



»Dieses Gefühl, sich mal in die Lage zu versetzen«

Ergebnisbericht einer empirischen Studie zu Schulklassenbesuchern
der Gedenkstätte Bautzen

Erstellt von
Kathi Bromberger, M.A.
Matthias Rosendahl, M.A.
Leipzig, Oktober 2008


Museva.

Im Auftrag der Stiftung Sächsische Gedenkstätten
gefördert von der
Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Abstract

Dieser Forschungsbericht stellt die Ergebnisse einer sozialwissenschaftlichen Studie zu Schülerbesuchern der Gedenkstätte Bautzen dar. Ziel dieser explorativen Untersuchung war es, empirisch abgesicherte Kenntnisse über die jugendlichen Besucher zu erhalten, um die gedenkstättenpädagogische Vermittlungsarbeit zu optimieren. Gegenstand der Studie waren Erwartungen, Motive und Einstellungen der Schüler vor dem Besuch sowie die Rezeption und Folgen im Anschluss an den Aufenthalt. Darüber hinaus waren Kenntnisse, Vorstellungen und Quellen zum DDR-Bild der Jugendlichen relevant. Zur empirischen Untersuchung dieser Forschungsgegenstände wurde eine schriftliche Befragung sowie Gruppen- und Einzelinterviews durchgeführt.

Als zentrale Ergebnisse lässt sich Folgendes festhalten: Die Schüler kommen oftmals unzureichend vorbereitet in die Gedenkstätte und haben daher unklare Erwartungen. Dennoch liegen bei ihnen große Neugierde und Interesse vor. Der Besuch und die pädagogische Vermittlungsarbeit werden insgesamt sehr positiv bewertet. Hier zeigt sich, dass insbesondere der authentische Charakter des historischen Ortes sowie die gedenkstättenpädagogische Vermittlung sehr anschaulich auf die Besucher wirken. Bei den Besuchseindrücken überwiegt die emotionale Erlebnisebene gegenüber der kognitiven Vermittlungsebene, worüber viele Informationsdetails nachhaltig transportiert werden. Die Auseinandersetzung mit dem historisch-politischen Thema weckt Empathie, regt zu nachträglichen Diskussionen an und fördert ein weiterführendes Interesse. Letztendlich bleiben die Schüler jedoch einer subjektiven, alltagsweltlichen Sicht verhaftet, da eine Einordnung in geschichtliche Zusammenhänge mit der SED-Diktatur größtenteils ausbleibt. Hier offenbaren sich sowohl strukturelle Wissensdefizite, als auch subjektive Vorstellungen von der DDR, die hauptsächlich durch familiäre Erzählungen vorgeprägt sind. Bei den Jugendlichen überwiegen jedoch negative Ansichten über die DDR. Diese Vorstellungen werden allerdings häufig mit positiven Assoziationen abgewogen oder relativiert. Der Staat wird nicht unbedingt mit einer Diktatur in Verbindung gebracht. Ahnungen von Repression und Überwachung stehen positiven Auffassungen eines versorgenden Sozialstaates gegenüber. Insbesondere sind einseitig-positive Darstellungen der DDR nach einem Besuch in der Gedenkstätte aus Sicht der Schüler fragwürdig.

Die beteiligten Lehrer setzen sich meist engagiert mit der Aufarbeitung der SED-Diktatur auseinander und wollen den Schülern mit dem Besuch des historischen Ortes über die negativen Aspekte einer Diktatur aufklären. Letztendlich messen sowohl die Schüler, als auch die Lehrer, dem Besuch in der Gedenkstätte eine besondere persönliche Bedeutung bei. Durch bewegende Eindrücke und neue Kenntnisse wird das Reflektionsvermögen gestärkt und die Aufarbeitung der SED-Diktatur zeitweise in den Lebensalltag gerückt.

1. Einleitung	3
1.1 Untersuchungsziele	5
1.2 Forschungshypothesen und –fragestellungen	6
2. Forschungsmethoden und –design	11
2.1 Methodik	11
2.2 Forschungsdesign und Datenerhebung	13
2.2.1 Festlegung des Stichprobenverfahrens	13
2.2.2 Fragebogenkonstruktion und Durchführung der schriftlichen Erhebung	14
2.2.3 Konzeption und Durchführung der Interviews	16
3. Ergebnisse der Datenauswertung	19
3.1 Schriftliche Schülerbefragung	19
3.1.1 Überblick	19
3.1.2 Erwartungshaltung	24
3.1.3 Emotionslage	30
3.1.4 Motivation	32
3.1.5 Vorbereitung	34
3.1.6 Assoziationen zum Begriff „Bautzen“	42
3.1.7 Vorkenntnisse zur Haftanstalt Bautzen II	44
3.1.8 Quellen, Kenntnisse und Einstellungen zur DDR	48
3.1.9 Allgemeine Werthaltungen und Geschichtsinteresse	62
3.1.10 Zwischenfazit Schülerbefragung	65
3.2 Gruppeninterviews Schüler	70
3.2.1 Übersicht Interviewteilnehmer und Besuchsmodalitäten	73
3.2.1.1 Motivation und eigenes Verhalten	74
3.2.2 Rezeption und Wahrnehmung der Gedenkstätte	75
3.2.2.1 Erwartungen und Herangehensweise	76
3.2.2.2 Eindrücke und Emotionen	77
3.2.2.3 Bewertung der Führung	80
3.2.3 Folgen des Besuchs	85
3.2.3.1 Detaillierungen	85
3.2.3.2 Empathie und Unrechtsbewusstsein	89
3.2.3.3 Weitere Auseinandersetzung	90
3.2.3.4 Aktuelle Bezüge	92
3.2.3.5 Reflexion und persönliche Bedeutung	97
3.2.4 Vorstellungen zur DDR	98
3.2.4.1 Themenbereiche	98
3.2.4.2 Manifeste und latente Bewertungen	103
3.2.4.3 Informationsquellen und Reflexion	105
3.2.4.4 Stellenwert und Relevanz der DDR heute	108
3.2.5 Zwischenfazit Schülerinterviews	110
3.3 Einzelinterviews Lehrer	112
3.3.1 Übersicht Interviewteilnehmer und Besuchsmodalitäten	112
3.3.2 Motive und Erwartungen	120
3.3.3 Rezeption und Wahrnehmung der Gedenkstätte	124
3.3.4 Folgen des Besuchs	129
3.3.5 DDR-Bild der Schüler	133
3.3.6 Zwischenfazit Lehrerinterviews	135
4. Zusammenfassung	138
5. Ausblick	145
6. Literatur	148
7. Abbildungsverzeichnis	154
Anhang	155

1. Einleitung

Der Begriff „Bautzen“ ist im kollektiven Gedächtnis der Menschen in Ost- und Westdeutschland verankert. Symbolische Assoziationen wie „Stasi-Gefängnis“, die Strafvollzugsanstalt „Gelbes Elend“ oder auch „Mielkes Privatknast“ fallen spontan ein. Der Name der sächsischen Kreisstadt ist somit vor allem ein Synonym für politische Verfolgung, Repression und Inhaftierung während der SED-Diktatur.¹

In den Gefängnissen Bautzen I und Bautzen II waren während der Zeit des Nationalsozialismus, der sowjetischen Besatzungszeit und der SED-Diktatur politische Gegner unter teilweise menschenunwürdigen Zuständen inhaftiert. Das Gefängnis Bautzen II war während des SED-Regimes dem Ministerium für Staatssicherheit unterstellt. Während dieser Zeit saßen vor allem sogenannte Staatsfeinde ein. Im Zuge der Friedlichen Revolution kamen die politischen Gefangenen frei und Bautzen II wurde 1992 endgültig geschlossen. Zwei Jahre später wurde nach Jahren des Leerstandes mit dem Aufbau der Gedenkstätte Bautzen begonnen. An das begangene Unrecht an den Opfern politischer Verfolgung und Haft wird seit 1994 am historischen Ort erinnert.

Die ständige Ausstellung der Gedenkstätte Bautzen umfasst momentan Teilausstellungen zur Zeit des sowjetischen Speziallagers von 1945 bis 1956 als auch zur Geschichte der MfS-Sonderhaftanstalt von 1956 bis 1989 als Hochsicherheitsgefängnis. Die gedenkstättenpädagogische Vermittlung wird sowohl durch umfangreiche Informationsmedien als auch durch unterschiedliche Bildungsangebote geleistet, die sukzessive erweitert werden. Dieser Funktion der Wissensvermittlung liegt die Intention eines offenen Lernortes zugrunde, der Bildungsangebote für Erwachsene und Jugendliche anbietet. Diese Angebote sind demnach auf eine breite Zielgruppe ausgerichtet und umfassen Führungen, Filmvorführungen, Fortbildungen, thematische Veranstaltungen und ein breites Spektrum an Schülerprojekten.² Steigende Besucherzahlen im Verlauf der letzten Jahre – vor allem von Schulklassen – sind ein Indikator für ein verstärktes Interesse an dem historischen Ort. Inwiefern die pädagogische Vermittlungsarbeit der Gedenkstätte die jüngere Zielgruppe letztendlich erreicht, ist eher spekulativ und empirisch noch nicht untersucht worden. Der überregional bedeutsame historische Erinnerungsort bietet sich deshalb an, um dezidierte Kenntnisse über die jugendliche Zielgruppe zu erhalten.

Neben dem Schulunterricht wird vor allem Gedenkstätten als außerschulischen Lernorten für die Auseinandersetzung mit der kommunistischen Gewaltherrschaft von der Politik, der Öffentlichkeit und auch Lehrern sehr große Bedeutung beigemessen. Dabei soll in Gedenkstätten allgemein nicht nur Wissen über die historischen Ereignisse vermittelt werden, sondern auch die Vermittlung von Handlungskompetenzen sind ihnen ein übergeordneter Anspruch. Diese Vermittlungsziele sollen über das Gedenken an die Opfer, die Auseinandersetzung mit Menschenrechten und eine Sensibilisierung für aktuelle Gefährdungen von Demokratie und Freiheit transferiert werden.³

Sozialwissenschaftliche Erhebungen an Gedenkstätten, welche die Besucher im Fokus haben, sind in der Bundesrepublik bislang selten. Bisherige empirische Studien zu

¹ Fricke/ Klewin (2002).

² Die Schülerprojekte setzen sich aus folgenden Themenschwerpunkten zusammen: 1) Politische Haft im Nationalsozialismus (1933-1945), 2) Geschichte des sowjetischen Speziallagers Bautzen (1945-1956), 3) Geschichte des Stasi-Gefängnisses Bautzen II (1956-1989), 4) Spitzel hinter Gittern – Häftlinge als Inoffizielle Mitarbeiter (IM) der Staatssicherheit, 5) Friedliche Revolution in Bautzen (1989/1990).

³ Behrens/ Wagner (2004).

Gedenkstättenbesuchern sind eher punktuell und widmen ihr Erkenntnisinteresse dann primär erwachsenen Einzelbesuchern.⁴ Wenn man die Erwartungen des Publikums kennt, sowie welches Hintergrundwissen generell vorhanden ist, wo also der Besucher letztendlich „abgeholt“ werden muss, lässt sich die Vermittlung des historischen Themas optimieren. Darüber hinaus sind Fragen nach den Folgen des Besuchs bedeutsam. Vorannahmen zu diesen Modi scheinen von Seiten der Gedenkstättenpädagogik eher begrenzt zu sein, da sich die Kenntnisse vor allem aus den Besucherreaktionen während eines Aufenthaltes ableiten und selten systematisch überprüft werden. Die Besucherforschung an historischen Erinnerungsorten gewinnt aber zunehmend an Bedeutung, denn man hat mittlerweile erkannt, dass es für die gedenkstättenpädagogische Vermittlungsarbeit besonders förderlich ist, konkrete Kenntnisse über die jugendliche Zielgruppe zu erhalten.

Aktuelle sozialwissenschaftliche empirische Untersuchungen, die auf breiter Ebene durchgeführt werden, zeigen auf, dass bei Schülern Wissensdefizite zur Diktatur in der DDR vorliegen.⁵ Die Ergebnisse dieser Studien zirkulieren omnipräsent durch die Medien und werden in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert. Die Kenntnislücken der Schüler offenbaren sich anhand falscher und unkritischer Einschätzungen oder Klischees über die DDR. Beurteilungen zur DDR-Vergangenheit fallen oftmals assoziativ aus. Die Studien ergeben, dass je umfangreicher der effektive Kenntnisstand der Schüler ist, desto reflektierter und kritischer wird dieser Vergangenheitsperiode begegnet. Dazu bleibt an dieser Stelle kritisch anzumerken, dass der Kenntnisstand nicht ausschließlich das Urteil der Jugendlichen prägt.⁶ In wie weit sich Überschneidungen oder Abweichungen zur vorliegenden Studie ergeben, wird in Teil IV des Berichtes skizziert.

Für den vorliegenden Forschungsbericht wurde in der Gedenkstätte Bautzen eine umfangreiche empirische Schülerbefragung durchgeführt.⁷ Der Untersuchungsgegenstand der vorliegenden sozialwissenschaftlichen Studie hat - im Vergleich zu anderen Studien - allerdings nicht primär die Ermittlung des Wissensstandes zur DDR-Geschichte der Jugendlichen im Fokus. Einige Kenntnisse dazu sind indes wichtig, wenn die Erwartungen, Voreinstellungen und das Rezeptionsverhalten der Schüler zum Besuch in der Gedenkstätte untersucht werden sollen. Darüber hinaus wird geprüft, welche Quellen dem Geschichtsbewusstsein zugrunde liegen. Denn der Forschungsbereich Geschichtsdidaktik zeigt auf, dass die Geschichtsvermittlung an Schulen auf Grenzen stößt und nicht die einzige Vermittlungsinstanz ist. Vielmehr umfasst die Vermittlung von Geschichte viele weitere Quellen. Somit sollen vorliegend auch relevante Sozialisationsinstanzen und Medienquellen beleuchtet werden.

Es wird darüber hinaus untersucht, wie Schüler den historischen Ort wahrnehmen und dieser nach dem Besuch bewertet wird. Ob sich der Besuch in ihren Haltungen zu historischen Themen oder gar Einstellungen zu damit verbundenen aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen widerspiegelt, wird ebenfalls betrachtet.

⁴ Pampel (2004), S. 88-98.

⁵ Vgl. bspw. Deutz-Schroeder/ Schroeder (2008); Arnswald/ Bongertmann/ Mählert (2006).

⁶ Vgl. Pampel (2008)

⁷ An dieser Stelle wird darauf verwiesen, dass der Erhebung zum Großteil Schülerinnen und Schüler angehören. Darüber hinaus konnten für die Befragung auch jugendliche Besucherinnen und Besucher gewonnen werden, die bereits die schulische Ausbildung absolviert hatten. Der Einfachheit halber wird vorliegend der Begriff *Schüler* bzw. *Jugendliche* verwendet. Ferner verwenden wir für die befragten Teilnehmerinnen und Teilnehmer die geschlechtsübergreifende neutrale Form, welche beide Geschlechter umfasst und im nicht-diskriminierenden Sinne zu verstehen ist.

Die Relevanz dieser Studie ergibt sich insbesondere aus der großen Bedeutung von Gedenkstätten für die Auseinandersetzung mit der Geschichte und den Folgen der Diktatur in SBZ⁸ und DDR. Zudem haben empirische Erkenntnisse über die Besucher einen besonderen Stellenwert für die Konzeption und Durchführung der gedenkstättenpädagogischen Vermittlung.

Die Forschungsfragen wurden im Vorfeld des Aufenthalts mittels eines Fragebogens erhoben, der speziell für die jugendlichen Adressaten konzipiert worden ist. Die Folgen des Besuchs – Bewertung, Verortung, Verarbeitung und Rezeption – werden anhand von Gruppeninterviews mit Schülern und Einzelinterviews mit Lehrern⁹ durchgeführt.

Das Forschungsprojekt und methodische Vorgehen ist an den Erwartungen und Anliegen sowohl der Auftraggeberin und Trägerin der Stiftung Sächsische Gedenkstätten als auch der Gedenkstätte Bautzen orientiert. In enger Kooperation mit beiden – insbesondere mit Frau Susanne Hattig und Herrn Dr. Bert Pampel - wurde das Forschungsvorhaben konzipiert, organisiert und umgesetzt. Ihnen sei an dieser Stelle genauso herzlich gedankt wie der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, die dieses Vorhaben finanziell ermöglicht hat. Für sachkundige Hinweise und Empfehlungen bei der Forschungskonzeption ist namentlich Prof. Dr. Bernd Lindner freundlich gedankt.

Ebenso dem gesamten Kollegium der Gedenkstätte Bautzen, welches für das Vorhaben sehr aufgeschlossen war und dieses nach Kräften unterstützt hat. Zentral sind aber auch die engagierten Lehrer, die durch die persönliche Beteiligung an den Interviews eine wertvolle Unterstützung waren. Ohne die befragten Jugendlichen wäre diese Studie nicht zu realisieren gewesen, so dass ihnen für ihre freundliche Bereitschaft und sehr große Aufgeschlossenheit ein besonderer Dank ausgesprochen wird.

Der vorliegende Auswertungsbericht der empirischen Studie ist in vier Hauptkapitel gegliedert. Im Teil I werden die Untersuchungsziele sowie Forschungsfragen und zugrundeliegende Forschungshypothesen vorgestellt. Der aktuelle Stand der Besucherforschung an Gedenkstätten wird skizziert. In Teil II werden die Forschungsmethoden und das Forschungsdesign der empirischen Erhebung dargestellt. Die Ergebnisse der Datenauswertung findet sich in Teil III. Jeder Untersuchungsteil (schriftliche Befragung, Schülergruppen- und Lehrerinterviews) wird mit einem Zwischenfazit versehen und liefert somit einen illustrativen Überblick über die jeweiligen Ergebnisse. Die Gesamtzusammenfassung und ein Ausblick erfolgen im abschließenden Teil IV und Teil V.

1.1 Untersuchungsziele

Das Forschungsprojekt hat zum Ziel, empirisch gesicherte Erkenntnisse über die Zielgruppe Schülerbesucher der Gedenkstätte Bautzen zu liefern. Für die Konstruktion der Forschungsfragen wurde somit ein besucherorientierter explorativer Ansatz gewählt.

Die Ergebnisse sollen in erster Linie der historisch-politischen Bildung dienen. In diesem Zusammenhang wird untersucht, mit welchen Einstellungen und Vorkenntnissen die Schüler die Gedenkstätte Bautzen aufsuchen. Bisherige empirische Untersuchungen konnten aufzeigen, dass Besuche oft nur geringfügig vorbereitet werden, was ebenfalls erforscht werden soll. In diesem Kontext wird untersucht, wie Pädagogen der Gedenkstätte Bautzen die historisch-politische Bildungsarbeit in Zusammenhang mit Schulen optimieren können. Es wird deshalb

⁸ Sowjetische Besatzungszeit von 1945 bis 1949.

⁹ Zur besseren Lesbarkeit wird folgend die Bezeichnung *Lehrer* verwendet. Diese Akteursgruppe umfasst auch begleitende Pädagogen anderer Einrichtungen (FSJ, Jugendclub). Vorliegend wird auch für diese Personengruppe beiderlei Geschlechts der Begriff *Lehrer* oder *Pädagoge* verwendet.

betrachtet, wie eine Unterstützung oder Kooperation möglich ist, sei es in organisatorischer Hinsicht und in Bezug auf die inhaltliche Vermittlung.

Ferner wird der Besuch und die Führung evaluiert, um Anregungen für Verbesserungsmaßnahmen zu erhalten. Kenntnisse über die Bewertung der pädagogischen Vermittlung vor Ort können Probleme und Faktoren identifizieren, die die Auseinandersetzung mit dem Thema erschweren oder erleichtern.

Um über die Perspektiven der Jugendlichen hinaus zu gehen, wird unter diesem Gesichtspunkt die professionelle Wahrnehmung der Lehrer berücksichtigt und untersucht. Hiervon wird sich erhofft, über die Lehrerperspektive die Ansprache der Gedenkstätte an die Adressaten zu verbessern. Es sollen Ansatzpunkte geliefert werden, welche die subjektorientierten didaktischen Konzepte bestmöglich umsetzen. Diese Erkenntnisse sollen vor allem dazu dienen, die historisch-politische Bildungsarbeit zu optimieren. Zudem ist diese empirische Studie offen für die Generierung neuer Forschungsfragen.

Die Untersuchungsergebnisse werden bestehende Forschungslücken im Bereich der Besucherforschung an Gedenkstätten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur reduzieren. Die bisher unzulänglichen Kenntnisse über die Adressatengruppe der jugendlichen Besucher an historischen Orten für die Auseinandersetzung mit Geschichte und Folgen der Diktatur in SBZ und DDR sollen überwunden werden.

1.2 Forschungshypothesen und –fragestellungen

Bevor die Forschungshypothesen und –fragestellungen vorgestellt werden, soll der aktuelle Stand der Besucherforschung an Gedenkstätten kurz skizziert werden. Dabei liegt der Fokus weniger auf Besuchererhebungen an NS-Gedenkstätten als vielmehr auf Untersuchungen an Gedenkstätten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Skizzierung des Forschungsstandes

Wie bereits angedeutet, überwiegen in der Besucherforschung an Gedenkstätten - trotz einer stetigen Zunahme empirischer Studien - nach wie vor Forschungsdefizite.¹⁰ Vernachlässigt erscheinen in diesem Bereich sozialwissenschaftliche Untersuchungen an historisch-authentischen Orten zur Erinnerung an die Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft.

Der Kenntnisstand über die Sozialstruktur der Adressaten, ihre Besuchsmotive, Erwartungen, Vorkenntnisse, Aneignungsweisen und Verarbeitungsweisen des Besuchs ist bisher als gering zu bezeichnen. Diese sozialwissenschaftlichen Studien werden an erster Stelle zu erwachsenen Einzelbesucher an Gedenkstätten für die Opfer nationalsozialistischer Gewaltherrschaft durchgeführt.¹¹ Seit den 1990er haben vereinzelte empirische Studien zu Gedenkstättenbesuchen und -besuchern zugenommen, insbesondere über *Schüler* als wichtige Zielgruppe. Fragestellungen zu Besuchsmotiven und –folgen wurden dabei hauptsächlich anhand von standardisierten schriftlichen Fragebögen untersucht.

Im Vergleich zu NS-Gedenkstätten werden Besucherstudien an Erinnerungsorten zur SED-Diktatur bislang nur vereinzelt durchgeführt. So wurden 1996 und 1998 von Studenten der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK/ FH) Besucher des Museums in

¹⁰ Vgl. zum Forschungsstand Pampel (2007), S. 74-158.

¹¹ Vgl. dazu z.B. Hötte (1984), Weissert (1984), Schubarth (1990), Freese/ Rave (1995), Fischer/ Anton (1992), Eberle (2006), Viertel (2007).

der „Runden Ecke“ Leipzig per Fragebogen zu Beweggründen des Besuches, Vorkenntnissen und Voreinstellungen sowie vor allem nach ihrer Beurteilung der Einrichtung befragt.¹² Umfangreicher angelegt war die 2003 durchgeführte zweistufige Zielgruppenstudie von Kerstin Dietzel zu Schulklassenbesuchern in der Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg.¹³ Ziel war die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Schulen und der Gedenkstätte. Insgesamt wurden über 1.000 Schüler und Lehrer aus Magdeburger Schulen und dem Umland per Fragebogen nach ihren Erfahrungen mit Gedenkstätten im Allgemeinen sowie nach ihren Besuchserwartungen, -empfindungen und -wünschen hinsichtlich der Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg im Besonderen befragt.

Speziell über Schulklassenbesucher, als eine relevante Zielgruppe der Gedenkstätte Bautzen, ist bislang wenig bekannt. 2005 wurde in Eigenregie eine schriftliche Erhebung von 113 erwachsenen Einzelbesuchern per Fragebogen durchgeführt. Die Fragestellungen zielten vor allem auf die Motivation und Erwartungen sowie die Bewertung der Vermittlungsangebote am historischen Ort. Eine umfangreiche und inhaltlich bedeutsame Studie hat Bert Pampel in den Gedenkstätten Pirna-Sonnenstein, Gedenkstätte Münchner Platz in Dresden und der Gedenkstätte Bautzen durchgeführt, welche sich in Trägerschaft der Stiftung Sächsische Gedenkstätten befinden.¹⁴ Dazu wurden insgesamt 28 leitfadengestützte Interviews mit primär erwachsenen Einzelbesuchern durchgeführt. Eine kurze Befragung vor dem Aufenthalt und eine schriftliche Erhebung danach umfassten das gewonnene Datenmaterial. Ziel der Studie war die Hypothesengenerierung „durch Rekonstruktion der subjektiven Sichtweise der Besucher“ auf das Besuchererlebnis und seine Verarbeitung.¹⁵

Vermutlich gibt es zwischen Schulklassenbesuchen in Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus und Erinnerungsorten zur DDR-Geschichte sowohl Unterschiede, als auch Gemeinsamkeiten. Gesicherte Aussagen darüber sind aufgrund des unzureichenden Forschungsstandes bislang allerdings hypothetisch. Unterschiede sind aufgrund der unterschiedlichen Verbrechensdimensionen und Ideologien, aufgrund der verschiedenen Bewertung der Diktaturen in der Öffentlichkeit sowie aufgrund der unterschiedlichen Distanz zur Gegenwart wahrscheinlich. Während die öffentliche Bewertung des „Dritten Reiches“ als Unrechtsstaat und Diktatur gesellschaftlich weitestgehend akzeptiert ist, wird DDR-Geschichte in höherem Maße verklärt und kontrovers diskutiert, gerade in den östlichen Bundesländern. Dadurch bestehen bei Lehrern, wie auch Eltern, mutmaßlich größere Vorbehalte gegenüber Besuchen in SBZ/DDR-Gedenkstätten als in NS-Gedenkstätten. Gemeinsamkeiten sind aufgrund der ähnlichen Situationslogik der Besuche zu erwarten: Die Schüler, die weder an den Nationalsozialismus, noch an die SBZ oder DDR eigene Erinnerungen haben, besuchen historische Orte des Geschehens, an denen mittels Relikten, Zeitzeugen oder Sachzeugnissen mit dem Ziel an die vergangenen Geschehnisse erinnert wird, um deren Wiederholung zu verhindern. Daher lassen sich bereits einige Hypothesen zu jugendlichen Besuchern in SBZ/DDR-Gedenkstätten und ihren Folgen formulieren:

¹² Pampel (2007), S. 90.

¹³ Dietzel (2003).

¹⁴ Pampel (2007).

¹⁵ Ders., S. 180.

Zugrundeliegende Hypothesen:

H1: Schüler sind überwiegend erlebnisorientierte Besucher, d.h. sie erwarten vor allem Anschaulichkeit, Authentizität und Nachvollziehbarkeit. Der Erwerb von neuen Informationen ist von geringerer Bedeutung. Es reicht ihnen im Wesentlichen zu erfahren, „was hier eigentlich passiert ist“.

H2: Schüler haben oft falsche oder keine konkreten Vorstellungen und Erwartungen von dem, was sie in den Gedenkstätten zu sehen bekommen. Ihr allgemeiner Wissensstand über die SBZ/DDR, wie auch über die historischen Geschehnisse vor Ort, ist sehr unterschiedlich, in der Regel aber ungenügend.

H3: Intrinsische (eigenständige) Motivation ist von zentraler Bedeutung für die Informationsaufnahme und eine weitere Beschäftigung mit den Themen der Gedenkstätte. Schüler sind aufgrund des schulischen Kontextes meistens überwiegend extrinsisch (durch andere Personen „verpflichtete“) motivierte Besucher. Gleichwohl finden sich bei ihnen auch Interesse und Neugier.

H4: Gedenkstättenbesuche werden in der Regel kaum oder nur ungenügend vorbereitet.

H5: Das Besuchserlebnis wird stark durch Vorkenntnisse, Vorerfahrungen und individuelle Rezeptionsweisen vorgeprägt. Die Vorstellung der Schüler über die DDR ist überwiegend durch familiäre Erzählungen geprägt.

H6: Aufgrund der zeitlichen Distanz empfinden viele Schüler einen mentalen Abstand zur Vergangenheit, der sie daher nur selten Bedeutung für das eigene Leben beimessen.

H7: Für die Verarbeitung der Besuchseindrücke sind Gespräche mit anderen interessierten Personen (Mitschüler, Lehrer, Familie) von zentraler Bedeutung.

H8: Gedenkstätten sind weniger Orte der Wissensvermittlung, als Orte, von denen Impulse für eine weitere Auseinandersetzung ausgehen können. Nicht-kognitive Erfahrungen, z.B. Gefühle, Empathie und soziale Erfahrungen, sind dabei von erheblicher Bedeutung.

Diese Hypothesen, die Ergebnis von statistisch nicht repräsentativen Untersuchungen und in unterschiedlichem Maße empirisch abgesichert sind, sollen am exemplarischen Beispiel von Schulklassenbesuchen in der Gedenkstätte Bautzen geprüft und weiter differenziert werden. Zugleich ist die Studie offen für neue Forschungsfragen und zusätzliche Erkenntnisse. So bestehen insbesondere große Forschungsdesiderate hinsichtlich des Verhältnisses von Emotionen und Erkenntnisgewinnen, der Rezeption verschiedener Vermittlungsebenen und Vermittlungsangebote (Führung, Zeitzeugen, Ausstellung, Multimedia) sowie generell hinsichtlich weiterwirkender Besuchsfolgen (Wissenszuwächse, weitere Beschäftigung).

Die Analyse der Einstellungen der Jugendlichen vor dem Besuch und zur Rezeption (geistige Aufnahme) des Besuchs im Nachhinein hat folgende Fragestellungen im Fokus:

Fragestellungen Schüler:

- In welchem Maß ist der Gedenkstättenbesuch vorbereitet worden?
- Mit welchen Motiven und Erwartungen ist der Besuch verbunden? Liegt eher eine extrinsische oder intrinsische Motivation zugrunde?
- Was wissen die Befragten vor dem Besuch speziell über die zentralen Themen der Gedenkstätte?
- Was wissen sie vor dem Besuch über die DDR allgemein und welchen Stellenwert hat dies für sie? Hat die DDR heute noch eine Alltagsrelevanz für Jugendliche?
- Welche Stereotype und Klischees verbinden sie mit dem Begriff Bautzen?
- Welche Quellen liegen ihren Kenntnissen und ihrer Bewertung des Geschichtsbildes zugrunde?
- Mit welchen Eindrücken verlassen die Schüler die Gedenkstätte?
- In welchem Maße und unter welchen Umständen werden die Inhalte der Gedenkstätte rezipiert?
- Hat eine Wissensvermittlung stattgefunden?
- Wie werden die Besuchseindrücke verarbeitet?
- Liegt ein Kommunikationsbedarf vor?
- Zeigt sich Empathie mit den Inhaftierten?
- Wie bewerten die Jugendlichen die Konzeption und Gestaltung der Gedenkstätte? Wie beurteilen sie die Begleitperson speziell und die Führung insgesamt? Wo zeigen sich Schwierigkeiten?
- Sehen die Befragten Verbindungen zu aktuellen gesellschaftspolitischen Diskussionen (z.B. hinsichtlich extremistischer Einstellungen, Diskussion um freie Meinungsäußerung)? Zeichnet sich darüber hinaus eine Sensibilisierung für aktuelle Gefährdungen der Demokratie und Freiheit ab?
- Werden sie zu einer weitergehenden Beschäftigung, zur Selbstreflexion und zur weiteren Auseinandersetzung angeregt?

Es wurde bereits darauf verwiesen, dass nicht ausschließlich die Schüler Adressaten der Erhebung sind, sondern auch die begleitenden Lehrer mit einbezogen werden sollten. Bei den Lehrern handelt es sich um relevante Initiatoren für Gedenkstättenbesuche. Von Seiten der Gedenkstätte Bautzen wird bestätigt, dass es in erster Linie die Lehrer sind, die den Gedenkstättenbesuch organisieren, bzw. sich um die Organisation durch Dritte kümmern. Daher interessiert ihre Sicht auf den Gedenkstättenbesuch und die Besuchsfolgen bei den Schülern, ferner die Bewertung der Vermittlung des historisch-politischen Themas. Wie sich der Besuch in den schulischen Rahmen zwischen Unterrichtsalltag und institutionellem Anspruch des Lehrplans einfügt ist ebenso von Bedeutung. Es ist deshalb wichtig zu erfahren, wie die Pädagogen die Schülerperspektive zur Auseinandersetzung mit der DDR beschreiben. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang die Betrachtung des DDR-Bildes der Lehrer sowie die Vermittlung des Themas im Unterricht.

Zudem soll geprüft werden, welche Umstände und Rahmenbedingungen des schulischen Alltags die Vor- und Nachbereitungen im Unterricht sowie die Organisation des Besuchs erschweren. Die leitfadengestützten Interviews mit den begleitenden Lehrern nach dem Besuch hat deshalb folgende Fragestellungen zum Gegenstand:

Fragestellungen Lehrer

- Welche Motive lagen dem Besuch zugrunde?
- Wie wurde der Besuch vorbereitet? Wie könnte die Gedenkstätte unterstützend zur Seite stehen? Welche Bedürfnisse sind vorhanden?
- Was erwarten die Pädagogen speziell vom Besuch in der Gedenkstätte Bautzen?
- Wie werden die Vermittlungsangebote bewertet? Was wird kritisiert?
- Wie war das Verhalten der Jugendlichen während und nach dem Besuch? Gab es Kommunikationsbedarf?
- Welchen Stellenwert hat die Vermittlung der DDR-Geschichte im Schulunterricht für die Lehrer? Wie hoch ist die Eigenmotivation?
- Liegt bei den Schülern Interesse an der Geschichte der DDR vor?
- Welche Vorstellungen sind bei den Schülern zu dem historischen Thema verankert?
- Wie wird die DDR im Schulunterricht vermittelt? Welche Bedeutung hat die inhaltliche Vermittlung anderer Sozialisationsinstanzen?
- Wurde der Besuch nachbereitet?
- Wo liegen Probleme bei der Organisation eines Besuchs an einem außerschulischen Lernort? Welche Rahmenbedingungen erschweren derartige Vorhaben?
- Wie wird der Gedenkstättenbesuch insgesamt durch die Pädagogen bewertet?

Die Forschungsergebnisse zu den aufgeworfenen Fragestellungen sollen in Teil III beantwortet werden. Auf vergleichbare Studien soll im weiteren Verlauf nicht explizit verwiesen werden. Abschließend werden jedoch kritische Gegenüberstellungen zu einer aktuellen empirischen Untersuchung skizziert, die vor allem das DDR-Bild von Schülern zum Gegenstand haben.¹⁶

¹⁶ Deutz-Schroeder/ Schroeder (2008).

2. Forschungsmethoden und –design

Das vorliegende Kapitel hat die Konstruktion der Erhebungsinstrumente sowie die Durchführung in der Feldphase zum Gegenstand. Dazu wird zunächst aufgezeigt, weshalb sich für den Einsatz unterschiedlicher Forschungsmethodiken entschieden worden ist, zudem erfolgt die Vorstellung des Forschungsdesigns. Ferner wird die Festlegung der Stichprobenverfahren, die Konstruktion des Fragebogens und Durchführung der schriftlichen Erhebung rekonstruiert. Abschließend wird die Konzeption und Durchführung der mündlichen Interviews erläutert. Im Anschluss daran folgen die Ergebnisse der Auswertung des Datenmaterials.

2.1 Methodik

Die vorliegende Studie besteht methodisch aus drei Teilen, die einen gemischten Ansatz aus quantitativen und qualitativen Verfahren der empirischen Sozialforschung umfassen. Zentral für das Forschungsprojekt sind insgesamt die Standpunkte und Bewertungen der Schüler. Dieser sogenannte Multimethoden-Ansatz wurde in zwei Erhebungswellen durchgeführt:

1. Die erste Erhebungswelle umfasst die schriftliche Befragung der Schulklassen mittels eines teilstandardisierten Fragebogens direkt vor dem Besuch der Gedenkstätte.
2. Die zweite Erhebungswelle setzt sich aus leitfadengestützten Gruppeninterviews mit Schülern sowie aus leitfadengestützten Einzelinterviews mit den beteiligten Lehrern in den Schulen mehrere Wochen nach dem Besuch zusammen.

Die Entscheidung für zwei Erhebungswellen lässt sich mit dem breitgefächerten Fragenspektrum begründen, welches zum Einen auf die Voreinstellungen und zum Anderen auf die Rezeption des Besuchs abzielt.

Ein Methodenmix wurde von vornherein präferiert, da sozialwissenschaftliche Erhebungen empirisch besonders gehaltvoll sind, wenn quantitative und qualitative Methoden verknüpft werden.¹⁷ Substantielle Ergebnisse zum Bereich der Voreinstellungen sollten über einen quantifizierbaren Datensatz gesammelt werden, welcher durch einen eigens konstruierten schriftlichen Fragebogen erfasst wurde. Somit war es möglich eine hohe Anzahl von Schülern im Vorfeld zu erreichen. Eine schriftliche Eingangsbefragung zu den aufgestellten Fragestellungen ermöglicht objektiv messbare Aussagen zum Thema, da es sich dabei um eine zeitnahe reaktive Erhebungsmethode handelt. Durch den Einsatz des Messinstruments Fragebogen wurde nach sorgfältiger Konzeption den wissenschaftlichen Erfordernissen in hohem Maße nachgekommen.¹⁸ Standardisierte geschlossene Fragen in einem schriftlichen Fragebogen bringen allerdings etwas begrenzte Ergebnisse, da die Antworten durch Vorgaben festgelegt sind. Um spontane und frei assoziierte Aussagen zu erhalten, wurden die geschlossenen Fragen häufig durch offene Fragen ergänzt. Diese wurden vor allem zur Einleitung neuer Themenbereiche eingesetzt, so dass im Vorfeld dazu kein Stimulus vom Forscher vorgegeben wurde.

Darüber hinaus hat sich aber gezeigt, dass Verarbeitungsprozesse und Rezeptionsleistungen nach einem Besuch durch diese Methodik weniger adäquat abgebildet werden können. Qualitative Ansätze, die sich der Methodik des mündlichen Interviews bedienen, eröffnen eher die Chance, dass inhaltlich sensible Bereiche weniger sozial erwünscht beantwortet werden. Denn der Befragte hat somit die Möglichkeit zur freien und assoziativen Formulierung und keine

¹⁷ Vgl. bspw. Mayring (2001).

¹⁸ Nämlich der Objektivität, Validität und Reliabilität.

vom Forscher vorformulierten Antworten. Über die leitfadengestützten Interviews sollten offene Assoziationen ermittelt werden.

Ferner wurde den Erfahrungen bisheriger Untersuchungen im Bereich der Besucherforschung an Gedenkstätten Rechnung getragen, da die dem Forschungsprojekt zugrunde liegenden breitgefächerten Fragespektren diese Herangehensweisen erforderten. Interviews in einer Gruppenstruktur, die für die Erforschung von Gedenkstättenbesuchen bislang marginal zum Einsatz gekommen sind, stellen somit einen guten Kompromiss zwischen schriftlichen Befragungen und mündlichen Einzelinterviews dar. In Hinblick auf die Fragestellungen an die Jugendlichen war deshalb das leitfadengestützte Gruppeninterview die geeignete Vertiefungsmethode. Denn Einstellungen, Wahrnehmungen, Besuchsfolgen sowie etwaige Verarbeitungsprozesse nach dem Gedenkstättenbesuch konnten somit spezifischer und tiefgründiger rekonstruiert werden. Für die vorliegende Studie wurde es vorgezogen, statt Gruppendiskussionen leitfadengestützte Gruppeninterviews zu führen. Denn es sollte weniger die informelle gemeinsame Gruppenmeinung¹⁹ erschlossen werden, als vielmehr die subjektiven Bedeutungen.²⁰ In den Gruppeninterviews wurden die Fragen des Leitfadens beantwortet und deshalb latente Meinungen verbalisiert. Dadurch konnten die Eindrücke und Besuchsfolgen der Schüler erschlossen werden.

Zur Ergänzung der Forschungsfragen wurden leitfadengestützte Einzelinterviews mit den beteiligten Lehrern durchgeführt, um deren Sichtweise zu berücksichtigen und in Bezug zur Schülerperspektive zu setzen. Diese fielen ebenfalls in die zweite Erhebungswelle und wurden getrennt von den Schülergruppeninterviews durchgeführt.

Als geeigneter Zeitpunkt für die Interviews wurde ein Zeitraum von 4 bis 8 Wochen nach dem Besuch in der Gedenkstätte anvisiert. Die Interviews nach dem Aufenthalt aktivierten somit das Langzeitgedächtnis der Schüler und Pädagogen.²¹ Die zwei Erhebungszeiträume sollen der Einfachheit halber als erste und zweite Welle bezeichnet werden.

Eine Kombination der untersuchten Adressaten (Schüler und Lehrer) sowie bezüglich der Methoden (quantitative und qualitative Verfahren) der empirischen Sozialforschung erschien also überzeugend. Somit kamen explorative Methodenansätze zum Einsatz, die neben dem Überprüfen der bestehenden Fragen und Hypothesen auch weitere Hypothesen generieren und testen konnten und darüber hinaus neue Forschungsfragen ermöglichten.

¹⁹ Vgl. Mangold (1960) und Bohnsack (2007). Individuelle Meinungen und Einstellungen bei der Analyse von Gruppendiskussionen sind eher sekundär. Es wird dabei vielmehr vorausgesetzt, dass die Gruppendiskutanten über kollektiv geteilte strukturidentische schulische Erfahrungsräume verfügen und dass sie deshalb über ähnliche Formen des Denkens und ihrer Weltanschauung verfügen. Die Gruppenmeinung ist das Resultat kollektiver Interaktionen während der Diskussion, wobei der *Interaktion* bei der Diskussion eine zentrale Stellung zugemessen wird. Diese Interaktion ist im Rahmen dieses Forschungsprojektes allerdings nicht ausschlaggebend.

²⁰ Zudem wird in Diskussionsrunden eine große Eigenmotivation verlangt, wovon bei den Schülern wegen der sensiblen Thematik nicht unbedingt auszugehen war. Eine Strukturierung erschien vor allem bei jugendlichen Interviewpartnern als geeignet, da nicht erwartet werden konnte, dass das Untersuchungsthema ein eingängiger Gegenstand wäre, worüber die Schüler aus Eigenmotivation erzählen würden.

²¹ Zur kontroversen Diskussion bezüglich der zeitlichen Aspekte von Lerneffekten (Recency- versus Sleepy-Effekt) bei Schülern vgl. Lamnek (1991).

2.2 Forschungsdesign und Datenerhebung

Die komplette Datenerhebung wurde im Zeitraum von März 2008 bis einschließlich Juni 2008 durchgeführt. Die teilnehmenden Schulklassen wurden nach einer quotierten Auswahl ermittelt, worauf im folgenden Unterkapitel eingegangen wird.

Es wurden dazu im Vorfeld gezielt Pädagogen von Seiten der Gedenkstätte kontaktiert, die sich für den entsprechenden Zeitraum mit einer Schülergruppe oder einer Gruppe von Jugendlichen zu einer Führung angemeldet hatten. Nach telefonischer Erstansprache und Zusage zur Teilnahme wurden die Lehrer schriftlich ausführlich über Inhalt und Verlauf der Erhebung sowie auf datenschutzrechtliches Vorgehen des Forschungsprojektes informiert. Es wurde darum ersucht, entsprechende Genehmigungen vor Ort zu erhalten.

Zudem war es wichtig, die Pädagogen bereits im Vorfeld über die Befragung zu informieren, da diese am Beginn des Gedenkstättenbesuchs in den meist engen Zeitrahmen des Aufenthalts eingeplant werden musste. Ebenso sollte für die Pädagogen von Anfang an transparent sein, dass einige Wochen nach dem Besuch Interviews in den Schulen und Einrichtungen geplant waren, da diese von ihnen im laufenden Schulbetrieb organisiert werden mussten.

Vom Vorhaben, die Befragung ohne Vorankündigung durchzuführen, um eventuell gezielte Vorbereitung oder (unbewusste) Beeinflussung der Schüler durch die Pädagogen zu vermeiden, wurde Abstand genommen. Zudem mussten offizielle Genehmigungswege eingehalten werden. Rückblickend sind wir auf eine erfreulich hohe Bereitschaft gestoßen, was für die Lehrer spricht, da diese häufig mit externen Befragungen oder Evaluationen (bspw. PISA) konfrontiert werden.²²

2.2.1 Festlegung des Stichprobenverfahrens

Für die Auswahl der Stichprobe wurde sich für eine Quotenauswahl entschieden, welche auf den Anmeldezahlen der Schülergruppen des Jahres 2007 basiert.²³ Der Grund dafür war, einen umfassenden Querschnitt der verschiedenen Bildungseinrichtungen zu erhalten und ein solides Erhebungsdesign zu gewährleisten. Dies war eine bewusste Auswahl, die nach festgelegten Regeln getroffen wurde, welche sich an der Verteilung der Schulklassenbesucher des vergangenen Jahres orientierte. Über dieses Auswahlprinzip sollte ein verkleinertes Abbild der Grundgesamtheit aller jugendlichen Besucher der Gedenkstätte erreicht werden.

Bei der praktischen Umsetzung ergab sich jedoch aufgrund der zufällig vorliegenden Schulklassen-Anmeldungen im begrenzten Erhebungszeitraum ein leichter Überhang von Gymnasiasten und eine geringe Unterrepräsentation von Berufsschülern. Dies ist dennoch eine sehr solide Grundlage, um im Rahmen des explorativen Charakters der Erhebung stichhaltige Aussagen zu treffen.

Die geografische Herkunft der Schüler wurde bei der Auswahl der Untersuchungseinheiten ebenfalls berücksichtigt und ist somit in Analogie in die Stichprobe eingegangen. Bei der Berücksichtigung der Anmeldezahlen aus dem Jahr 2007 zeigt sich, dass die überwiegende Mehrzahl der Schülerbesucher aus Sachsen stammt. So sind in der Erhebung elf Klassen aus Sachsen, zwei aus Bayern und eine Klasse aus Sachsen-Anhalt vertreten. Der geringe Anteil der Schüler aus den sogenannten alten Bundesländern lässt somit keine umfassenden

²² Lediglich zwei angesprochene Lehrer allgemeinbildender Schulen haben die Teilnahme ihrer Schüler an der Befragung verweigert, obwohl sie die Befragung sachlich befürworteten. Sie sahen allerdings im bevorstehenden Prüfungszeitraum an ihren Schulen keine Möglichkeit, die nachfolgenden Interviews in den Schulalltag zu integrieren.

²³ Die Merkmalsverteilungen innerhalb der Grundgesamtheit der Gedenkstättenbesucher respektive Schulklassenbesucher in der Gedenkstätte Bautzen waren für den Zeitraum der Jahre zuvor unbekannt.

Vergleiche zwischen Schülern aus Ost- und Westdeutschland zu. Es sollen lediglich interessante Anhaltspunkte geliefert werden.

Letztendlich spiegelt die getroffene Auswahl auch die Verteilung der Klassenstufen wider, bei der 2007 die 10. Klassen am häufigsten vertreten war, gefolgt von der 9. Klasse. Dies ist im Hinblick auf den Lehrplan sowie die Behandlung der DDR bzw. der historisch-politischen Thematik der Gedenkstätte in Unterricht nicht ganz unerheblich, wie sich später zeigen wird.

Aufgrund der Fallzahl von 372 Fragebögen kann von einer Repräsentativität für die Schulklassenbesucher der Gedenkstätte Bautzen ausgegangen werden.²⁴

2.2.2 Fragebogenkonstruktion und Durchführung der schriftlichen Erhebung

Der Fragebogen wurde in einem gründlichen Prozess und in enger Kooperation mit Dr. Bert Pampel (Auftraggeber der Stiftung Sächsische Gedenkstätten) und Susanne Hattig (Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit der Gedenkstätte Bautzen) konzipiert. In konstruktiver Zusammenarbeit wurde darüber hinaus die Konzeptspezifikation theoretischer Begrifflichkeiten erörtert.²⁵

Dabei wurde zum Einen darauf geachtet, die Fragestellungen sorgfältig zu operationalisieren und zum Anderen, der jugendlichen Zielgruppe in Hinblick auf Formulierung und Komplexität der Fragen sowie Länge des Ausfüllens gerecht zu werden. Bei einem Pretest (Voruntersuchung) mit rund 100 Schülern zeigte sich, dass einige Fragen durch ihre Formulierung sozial erwünschte Antworten provozierten oder die Antworten implizit in der Fragestellung vorgaben.²⁶ Daher wurden einige Formulierungen nochmals leicht modifiziert, Wertungen semantisch in ihrer Richtung umgekehrt und zwei Kontrollfragen eingeführt, um Antwortschemata aufzubrechen.

Nach dieser Voruntersuchung und folgender Modifikation entstand der Fragebogen, der die Basis für vorliegende Ergebnisse darstellt. Neben einfachen Antwortmöglichkeiten zur Zustimmung wurde mit einem Antwortschema von „Stimme voll und ganz zu“ bis „Stimme gar nicht zu“ gearbeitet.²⁷ Darüber hinaus wurde an elementare Themenbereiche über offen zu formulierende Antworten heran geführt, was den Aufwand der Auswertung erhöhte, da die Aussagen nachträglich kategorisiert werden mussten.

²⁴ Zum Einen stammen die Befragten insgesamt aus einer relativ homogenen Grundgesamtheit und das Auswahlverfahren Quotenauswahl sowie Zufall bei der Anmeldung im Erhebungszeitraum stellen einen soliden Ausgangspunkt dar. Die hier getroffenen Aussagen im Hinblick auf die Daten des Fragebogens lassen sich also auf die Schulklassenbesucher der Gedenkstätte Bautzen verallgemeinern.

²⁵ Vgl. zu Konzeptspezifikation und Operationalisierung bspw. Schnell/ Hill/ Esser (2005), S. 11.

²⁶ Der Fragebogen wurde nach Verständnisfragen, Variationsantworten, Effekten, Dauer etc. geprüft.

²⁷ Hierbei wurde eine Einteilung in vier Antwortmöglichkeiten bewusst gewählt. Dieses vermeidet Effekte des Response-Sets und der Akquieszenz, die eine Mittelkategorie unweigerlich mit sich bringt.

Insgesamt enthält der Fragebogen 24 Fragen (124 Items), die sich wie folgt gliedern:

Tabelle 1: Fragestellungen des Fragebogens

	Nummern im Fragebogen
Bekanntheit der Gedenkstätte Bautzen Allgemeine Kenntnisse von Gedenkstätten	Frage 1
Besuchsmodalitäten/ Rahmenbedingungen	Frage 2/ 3
Emotionale Lage vor dem Besuch	Frage 4
Vorbereitungsmaßnahmen	Frage 5-7
Quellen über die DDR	Frage 8
Erwartungen an den Besuch	Frage 9-11
Einstellungs- und Wissensfragen zur DDR	Frage 12/13
Themen zur DDR im Schulunterricht	Frage 14
Einstellungs- und Wissensfragen zu Bautzen II	Frage 15/16
Allgemeine Einstellungsfragen/ Einstellungen zur DDR	Frage 17
Soziodemografie	Frage 18-24

Die schriftliche Befragung – also die erste Welle - wurde von Anfang März 2008 bis Ende April 2008 durchgeführt. Dazu wurden die Schulklassen jeweils direkt bei Ankunft in der Gedenkstätte in Empfang genommen und zum Ausfüllen in Räume der Gedenkstätte geführt.²⁸ Vor dem Ausfüllen wurden die Schüler darüber informiert, dass die Teilnahme freiwillig geschieht, alle Angaben vollkommen anonym sind und dem Datenschutz unterliegen. Ferner wurde betont, dass wir keinen Wissenstest durchführten, die Angaben nicht benotet und die Lehrer keinerlei Informationen über die individuellen Antworten erhalten würden. Das selbständige Ausfüllen wurde kontrolliert und für Verständnisfragen stand permanent ein Ansprechpartner zur Verfügung. Das Ausfüllen der Bögen dauerte zwischen 15 und 25 Minuten.²⁹ Darüber hinaus wurde darauf geachtet, dass sich die Lehrer nach Möglichkeit abseits der ausfüllenden Schüler aufhielten und diese somit nicht unterstützen konnten. Insgesamt waren 372 Fragebögen verwertbar. Verweigerungen haben nicht stattgefunden. Die ermittelten Daten wurden in einem Datensatz erfasst und nach einer Fehlerbereinigung und Aufbereitung mit einer professionellen Statistiksoftware statistischen Analysen unterzogen, deren Ergebnisse sich in Teil III wiederfinden.

²⁸ Insgesamt schien das Ausfüllen der Fragebögen in der Gedenkstätte selbst einen gewissen Effekt auf das Antwortverhalten gehabt zu haben (Setting). Es bleibt zu vermuten, dass einige Antworten in Bezug auf das bekundete Interesse am Thema, Einstellungen zum Unrecht in Diktaturen und zur DDR an einem neutralen Befragungsort anders hätten ausfallen können.

²⁹ Als Anreiz und kleines Dankeschön waren Süßigkeiten auf den Tischen verteilt, was sehr positiv aufgefasst worden ist.

2.2.3 Konzeption und Durchführung der Interviews

Sowohl für die Gruppeninterviews mit den Schülern, als auch für die Einzelinterviews mit den Lehrern, wurde jeweils ein separater Leitfaden konstruiert. Dieses erfolgte wiederum in enger Zusammenarbeit mit der Auftraggeberin und der Gedenkstätte Bautzen.

Im Leitfaden für die Schülerinterviews wurden die Fragestellungen operationalisiert, die sich mit den Wirkungen nach dem Besuch befassen (Rezeption des Themas, Besuchsfolgen, persönliche Bedeutung des Themas etc.). Die Stimuli erfolgten mittels unstrukturierter, halbstrukturierter und strukturierter Fragen. Es wurde Wert auf einfache und für die Schüler verständliche Formulierungen gelegt, wobei die Fragen relativ offen formuliert wurden, um nicht bestimmte Antworten oder eine einzelne Interpretationsrichtung vorzugeben. Ferner wurden Fragen zu ihrer Vorstellung von der DDR gestellt und welche Quellen ihren Einstellungen eigentlich zugrunde liegen. Die daraus resultierenden Deutungen und Interpretationen der Schüler sowie die Reflexionen über ihre Interpretation gingen daher ebenfalls in die Interviews mit ein.

Der Leitfaden für die Einzelinterviews mit den Lehrern umfasste Fragen zur Motivation des Besuchs, zu den Rahmenbedingungen der Organisation, zum Stellenwert der Thematik im Lehrplan und ihrer eigenen Vermittlung im Schulunterricht. Es wurden Fragen zur Rezeption der Gedenkstätte sowie zur Einschätzung der Folgen für die Schüler gestellt. Darüber hinaus wurden die Lehrer darum gebeten, das DDR-Bild der Schüler aus ihrer Sicht zu schildern. Es ergaben sich interessante Anhaltspunkte zur Reflexion der eigenen Vermittlungsrolle der DDR-Geschichte im Spannungsfeld familiärer Erzählungen und medialer Darstellungen. Die Formulierung der Fragen für die Lehrer war ebenfalls offen gehalten, erreichte jedoch ein höheres Abstraktionsniveau als bei den Schülern, da bei den Lehrern von einem entwickelterem Reflexionsgrad ausgegangen wurde. Die Interviewführung wurde auch hier nicht restriktiv durchgeführt, sondern war offen für neue Aspekte und Perspektiven.

Die Durchführung der Interviews – die zweite Welle - erfolgte im Zeitraum von Anfang April 2008 bis Ende Juni 2008 direkt in den Schulen und Einrichtungen. Durchschnittlich fanden die Interviews rund sechs Wochen nach dem Besuch der Gedenkstätte statt. Von den anstehenden Interviews waren zwecks Terminabsprache und Organisation vor Ort nur die betreffenden Pädagogen informiert, um eigenständige thematische Vorbereitung durch die Schüler zu vermeiden. Die Auswahl der fünf Interviewteilnehmer je Gruppe an den Schulen erfolgte zeitlich direkt vor den Interviews nach dem Zufallsprinzip per Losverfahren.³⁰ Damit wurde gewährleistet, dass nicht nur interessierte Schüler an den Interviews teilnahmen, sondern die statistische Chance zur Teilnahme für jeden Schüler bestand.

Obwohl die Teilnahme freiwillig war, gab es keine Verweigerungen der ausgelosten Schüler, die Bereitschaft war teilweise ausgesprochen groß. Die 14 Schülerinterviews wurden größtenteils während der regulären Unterrichtszeit in Abwesenheit der Lehrer in separaten Räumen durchgeführt, wobei immer zwei Interviewer pro Interview beteiligt waren. Die Schüler blieben in den Interviews völlig anonym, lediglich Geschlecht und Alter wurden erfasst. Es wurde versucht, bei aller gebotenen Verbindlichkeit und Sensibilität des Themas eine zwanglose und vertrauensvolle Atmosphäre herzustellen, um dem Eindruck einer Prüfungssituation bei den

³⁰ Eine ungerade Teilnehmeranzahl empfiehlt sich, da bei einer geraden Anzahl verstärkte Pattsituationen möglich sein können. Dies findet sich in der einschlägigen Fachliteratur, was auch anhand eigener empirischer Erfahrungen im Vorfeld verifiziert werden konnte. Die Angaben zur Anzahl empfohlener Gruppengrößen sind unterschiedlich. Vgl. bspw. Flick (2002), S. 174.

Schülern entgegen zu wirken. Es wurde eine non-direktive Gesprächsführung³¹ von Seiten der Interviewer eingehalten, wobei ein Konstanthalten der Interviewsituationen und Neutralität von Seiten der Moderatoren stets berücksichtigt wurde. Die Interviews dauerten durchschnittlich rund 37 Minuten.

Für die teilnehmenden Schüler gab es – neben dem unbeabsichtigten, aber populären Anreiz einer unterrichtsfreien Stunde - als Dankeschön kleine Geschenke.³²

Die Gesprächsbeteiligung der Schüler war zumeist von 2-3 aktiven und 1-2 eher passiven Schülern geprägt, was der bewussten Zufallsauswahl der Teilnehmer und der Dynamik der Gesprächssituation geschuldet war. Es zeigte sich, dass sowohl der Gesprächsverlauf, als auch der Inhalt der Interviews, bei gemischt-geschlechtlichen Gruppen am ertragreichsten war, insbesondere bei einem höheren weiblichen Anteil in der Interviewgruppe. Zufällig ausgeloste reine Jungengruppen waren unter diesen Aspekten eher weniger vorteilhaft.³³ Gelegentlich entstanden während der Interviews Diskussionen unter den Schülern, die von den Interviewern nur geringfügig moderiert wurden, da sich hier oft interessante subjektive Meinungen und Einstellungen der Schüler manifestierten.

Die Einzelinterviews mit den Lehrern fanden zumeist nach den Schülerinterviews statt, ebenfalls in einem separaten Raum und unter Beteiligung von zwei Interviewern. Da die Lehrer bei den Schülerinterviews selbst nicht anwesend waren, konnten sie bezüglich der Schüler nach ihrer unvoreingenommenen Sichtweise befragt werden. Der Gesprächsverlauf war ausnahmslos flüssig und den Lehrern wurde bei Bedarf - trotz Ausrichtung am Leitfaden - genügend Raum zur Darstellung ihrer Perspektive und zur Reflexion gegeben, so dass sich eine Schulstunde für das Interview mitunter als zu kurz erwies. Durchschnittlich dauerten die Einzelinterviews 34 Minuten.

Alle Interviews wurden auf digitale Audio-Aufnahmegeräte aufgezeichnet. Mit den Schülern wurde zur späteren Erkennung der unterschiedlichen Sprecher vor Beginn des Interviews eine Stimmenprobe mit Nummer des Sprechers aufgezeichnet. Die Aufnahmen der Interviews wurden zeitnah zu den Interviews transkribiert.³⁴ Insgesamt bilden die Transkriptionen der Interviews unkommentiert ein Textkonvolut von 156 Seiten (Gruppeninterviews) und 132 Seiten (Lehrerinterviews). Dieses Material wurde anschließend einer empirischen Inhaltsanalyse unterzogen. Durch diese Analyseart konnten die erfassten Sinngehalte in Form von Assoziationsmustern ausgewertet werden, um somit Vergleiche oder Trendmuster aufzuzeigen. Dazu wurde zunächst für jede Interviewart in einem umfangreichen Prozess der Begriffsdiskussion und semantischen Bedeutungsanalyse ein ausführliches Kategoriensystem entwickelt, welches sich inhaltlich aus den operationalisierten Fragestellungen sowie aus Erkenntnissen und Beobachtungen in den Interviews speiste. Weitere Kategorien wurden nach explorativer Sichtung des Textmaterials erstellt.

Insgesamt finden sich bei den Schülerinterviews 91 und bei den Lehrerinterviews 88 Kategorien bzw. Unterkategorien. Für alle Kategorien und Unterkategorien gilt, dass sie möglichst

³¹ Bezüglich Interviewführung wird sich an die auch heute noch grundlegenden Standards orientiert von Merton/ Kendall (1984); Maccoby (1972).

³² Jeder erhielt einen modischen Rucksack, welcher mit Informationsmaterial der Gedenkstätte, CDs der Stiftung Aufarbeitung sowie der Jugendzeitschrift „Spießler“ gefüllt war.

³³ Reine Mädchengruppen kamen nicht vor.

³⁴ Die Transkriptionsregeln wurden in Anlehnung an die Richtlinien der Transkription TiQ (Talk in Qualitative Social Research) durchgeführt. Vgl. Bohnsack (2007), S. 235.

erschöpfend konstruiert wurden und nach sorgfältiger Konzeption ihre Erfassung aus dem Textmaterial präzise definiert wurde.³⁵ Nach Erstellung eines Code-Planes für jede Interviewart wurden die Interviews codiert³⁶ und die Daten zur weiteren Analyse statistisch erfasst. Diese quantitativ-systematische Art der Inhaltsanalyse erschien aufgrund der Fülle des Textmaterials als angemessen, wenngleich sie auch ein Außerachtlassen von zusätzlichen Informationen bedeutet, die sich eventuell durch eine hermeneutische Interpretation als tiefergehendes Analyseverfahren erschließen lassen würden. Trotz dieser pragmatischen „Reduktion“ ist der qualitative Charakter dieser Teile der Studie gewährleistet, da das Material qualitativ erhoben wurde, das Kategoriensystem in einem hermeneutischen Prozess entwickelt wurde und zudem ausgesprochen differenziert und ausführlich ist. Somit spielen bei der Auswertung des Datenmaterials Interpretationen eine wesentliche Rolle, die über bloße Rechenexempel hinausgehen.³⁷

³⁵ Vgl. dazu bspw. Früh (2007) und Diekmann (2000), S. 481ff.

³⁶ Um dem Problem der Reliabilität durch die Auswerter zu begegnen, wurden die vercodeten Elemente auf *Inter-Coder-Reliabilität* und *Intra-Coder-Reliabilität* geprüft.

³⁷ Eine umfassende methodische Diskussion zum Thema „qualitativer“ vs. „quantitativer“ Inhaltsanalyse soll an dieser Stelle nicht erfolgen. Vgl. dazu bspw. Früh (2007), S. 67ff und Diekmann (2000), S. 510ff.

3. Ergebnisse der Datenauswertung

Im vorliegenden Kapitel werden die Daten der schriftlichen und mündlichen Erhebungen statistisch analysiert und die Ergebnisse aufbereitet dargestellt. Die Analyse des multimethodischen Ansatzes wird hier zunächst die Ergebnisse der schriftlichen Schülerbefragung zum Gegenstand haben. Die Daten werden anhand von Tabellen und Diagrammen vor allem deskriptiv dargestellt, die inhaltlich erläutert werden. Ferner wird an entsprechenden Stellen auf (gruppenspezifische) Mittelwerte (MW) der einzelnen Variablen eingegangen.³⁸ Bei der Überprüfung der Hypothesen werden je nach Art der Variablen Zusammenhangsanalysen durchgeführt, auf die an entsprechenden Stellen verwiesen wird. Die offenen Fragen im Fragebogen wurden nachträglich kategorisiert und abgebildet.

Im Anschluss an das Kapitel 3.1 werden die Ergebnisse der qualitativen Schülergruppeninterviews (Kapitel 3.2) und der Einzelinterviews mit den Lehrern (Kapitel 3.3) aufbereitet und analysiert. Diese einzelnen Bereiche werden jeweils mit einem zusammenfassenden Zwischenfazit abgeschlossen und in Kapitel 4 zusammengetragen.

3.1 Schriftliche Schülerbefragung

3.1.1 Überblick

An dieser Stelle wird ein Überblick über die grundlegenden soziodemografischen Angaben der Teilnehmer geliefert. Diese Daten umfassen das Geschlecht, Alter, Schularten, geografische und soziale Herkunft sowie die Modalitäten des Besuchs.

Tabelle 2: Soziodemografische Angaben

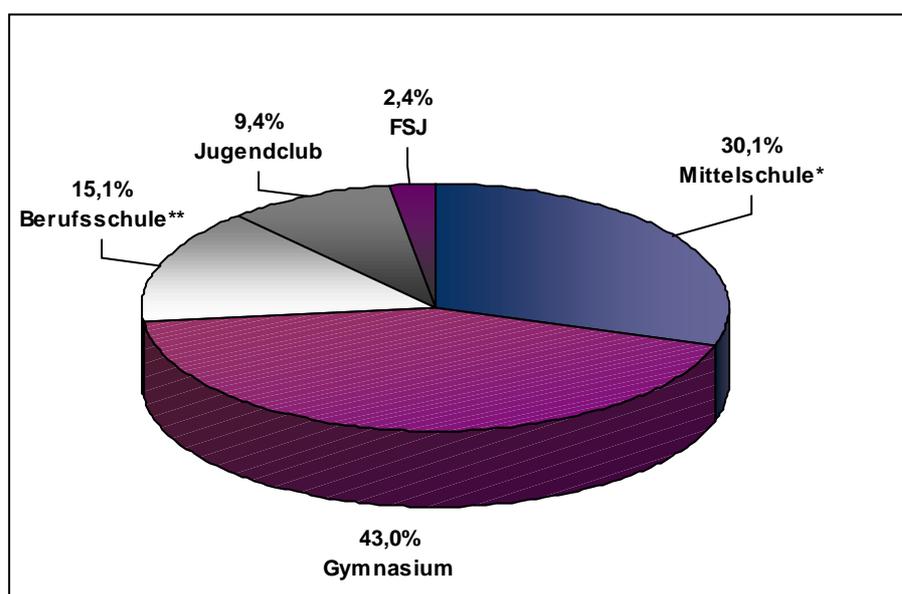
	Prozent	Anzahl
<i>Geschlecht</i>		
weiblich	43,5%	162
männlich	55,6%	207
keine Angabe	0,8%	3
gesamt	100%	372
<i>Alter</i>		
14 Jahre	5,4%	20
15 Jahre	10,2%	38
16 Jahre	22,8%	85
17 Jahre	27,2%	101
18 Jahre	8,1%	30
über 18 Jahre	23,1%	86
keine Angabe	3,2%	12
gesamt	100%	372

³⁸ Der Mittelwert stellt jeweils die durchschnittliche Ausprägung aller Antworten einer Variable dar. Absolute Zahlen werden mit „n“ gekennzeichnet.

Insgesamt konnten 372 Jugendliche befragt werden. Ein geringer Überhang des männlichen Geschlechts ist zu verzeichnen. Das Durchschnittsalter liegt bei 17,5 Jahren, wohingegen sich die Altersspanne der Befragten auf 14 bis 34 Jahren verteilt. Das am häufigsten vorkommende Alter beträgt 17 Jahre.³⁹

Das relativ hohe Alter lässt sich damit erklären, dass ältere Jugendliche einer Berufsschule, einer Berufsfachschule, des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) und eines Jugendclubs mit in die Erhebung eingingen. Bei einer Kategorisierung in Schüler allgemeinbildender Schulen (Mittelschule, Sekundarschule, Gymnasium) beträgt das durchschnittliche Alter rund 16 Jahre. Bei denjenigen Jugendlichen weiterführender und anderer Einrichtungen (Berufsschule, Berufsfachschule, FSJ, Jugendclub) liegt das Durchschnittsalter etwas höher bei rund 21 Jahren. Leider konnten keine Hauptschüler erreicht werden, da diese beim Besuch in der Gedenkstätte so gut wie gar nicht vertreten waren.

Schaubild 1: Schularzt/ Institution



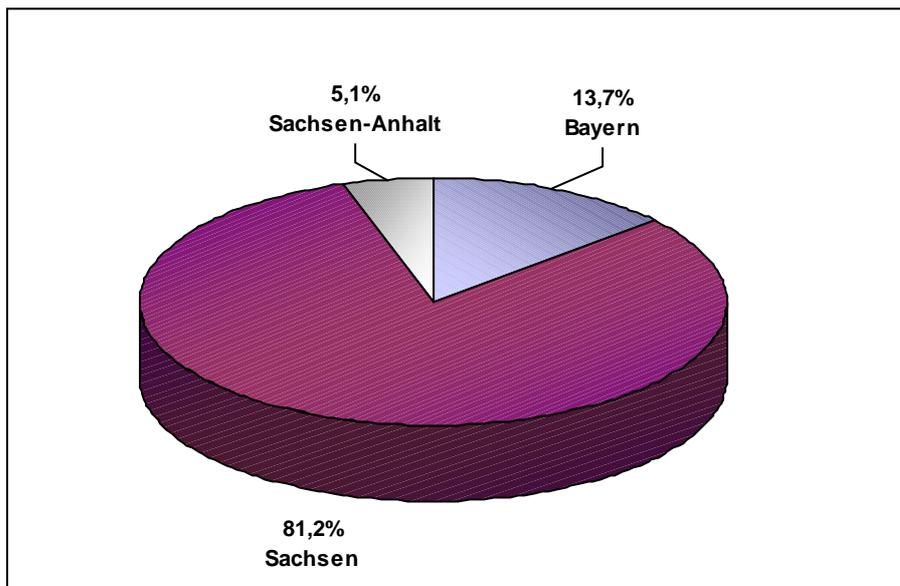
* Mittelschule ist def. = Mittelschüler einschließlich Sekundarschüler.

** Berufsschule ist def. = Berufsschüler und Berufsfachschüler.

Den größten Anteil bilden Gymnasiasten, gefolgt von einem runden Drittel Mittel- und Sekundarschülern. An dritter Stelle sind in die Erhebung Berufsschüler (handwerkliche Ausrichtung) und Berufsfachschüler (ökonomische Ausrichtung) eingegangen. Knapp jede zehnte befragte Person entstammt einem Jugendclub aus dem sächsischen Umland. Den geringsten Anteil bilden Jugendliche, die den Schulabschluss bereits erlangt haben und momentan das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) absolvieren.

³⁹ Der Median liegt ebenfalls bei 17 Jahren.

Schaubild 2: Regionale Herkunft nach Bundesland



Die geografische Herkunft der meisten befragten Schüler liegt im Bundesland Sachsen. Lediglich zwei Schulklassen bayerischer Gymnasien haben im Erhebungszeitraum an einer Führung teilgenommen. Wie bereits angedeutet worden ist, kann aufgrund der geringen Fallzahl kein Vergleich der Schüler aus den alten und den neuen Bundesländern vorgenommen werden. Nur eine Schulklasse ist dem Bundesland Sachsen-Anhalt zuzurechnen und entstammt einer Sekundarschule.

Die meisten Schüler kommen aus ländlichen und eher strukturschwachen Regionen im Umland.⁴⁰ Es handelt sich dabei vor allem um Dorfgemeinden oder kleinere Kommunen, die zwischen ca. 2.600 und bis zu 18.600 Einwohner haben. Gerade in diesen Gebieten ist die Arbeitslosigkeit im bundesdeutschen Vergleich als relativ hoch zu bezeichnen.

Die kürzeste Distanz zur Gedenkstätte Bautzen liegt bei rund 40 Kilometern, die weiteste bei knapp 530, wohingegen der durchschnittliche Anfahrtsweg 147 Kilometer beträgt. Dies gilt es zu berücksichtigen, wenn die organisatorischen Schwierigkeiten der Lehrer in den Fokus rücken.

Neben der geografischen Herkunft ist ebenso die soziale Herkunft der befragten Jugendlichen von Bedeutsamkeit. Hierzu wurde im abschließenden Teil des Fragebogens nach dem höchsten Bildungsabschluss der Eltern sowie der momentanen Berufsgruppe gefragt. Diese Informationen sind von Bedeutsamkeit, da das Elternhaus eine wichtige Sozialisationsinstanz darstellt.

Die häufigste Nennung zum Bildungsabschluss von Vater und Mutter ist jeweils der Abschluss Mittlere Reife/ Realschulabschluss/ POS.⁴¹ Frauen kann dieser Abschluss geringfügig häufiger attestiert werden als den Männern, ebenso der Erwerb der (Fach-) Hochschulreife. Der Geschlechtervergleich zeigt, dass die Väter etwas öfter als die Mütter einen akademischen Abschluss erworben haben. Etwa gleich verteilen sich die Häufigkeiten zum Volks-/ oder

⁴⁰ Mit Ausnahme zweier Schulklassen einer bayerischen Großstadt sowie zweier Klassen aus einer großen sächsischen Kreisstadt, die unmittelbar an eine Großstadt grenzt.

⁴¹ Mittlere Reife/ Realschulabschluss/ POS w=53,8%, m=50,3%; Abitur/ (Fach-) Hochschulabschluss/ EOS w=18,5%, m=14,8%; Universitäts- oder Fachhochschulabschluss w=11,8%, m=15,6%; Volks-/ Hauptschulabschluss w=4,3%, m=4,0%; keinen Schulabschluss w=0,5%, m=0,8%. Keine Angaben liegen zwischen 11,0 % (Abschluss der Mutter) und 14,5% (Abschluss des Vaters).

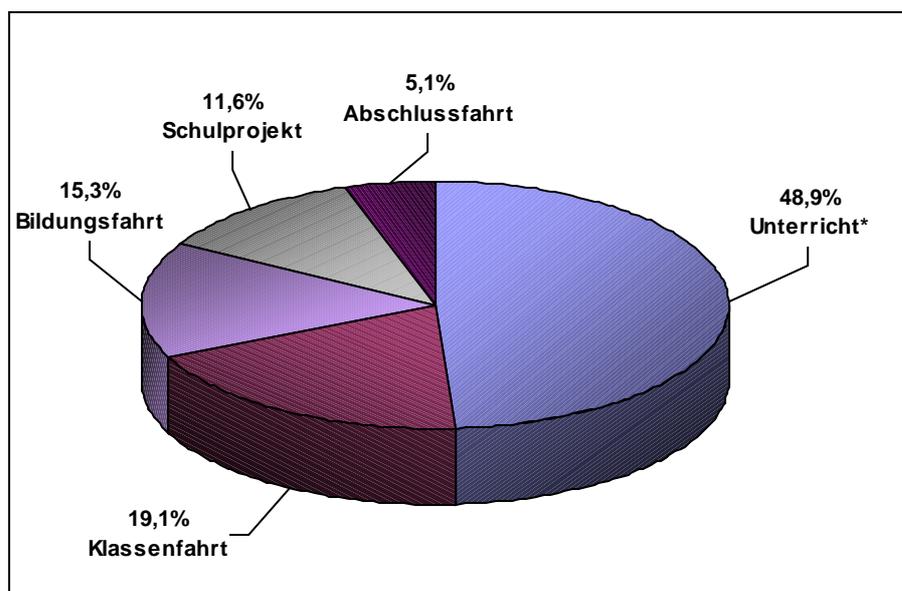
Hauptschulabschluss respektive fehlenden Schulabschluss. Die Elternteile sind insgesamt auf einem ähnlich hohen Bildungsstand, wenngleich die Mütter häufiger einen geringfügig höheren Schulabschluss aufweisen, die Männer sie aber beim akademischen Abschluss an einer (Fach)Hochschule prozentual etwas übertreffen. Im bundesdeutschen Vergleich zeichnet sich bei den Eltern der befragten Jugendlichen ein etwas höheres Bildungsniveau ab.⁴²

Interessant ist zudem ein Blick auf die Verteilung der Berufsgruppen der Eltern, da sich hier deutliche Unterschiede der Geschlechter abzeichnen.⁴³ Genau ein Drittel der Mütter ist nach Angaben der Befragten angestellt oder Beamtin. An zweiter Stelle rangiert die Kategorie Facharbeiterin/ Arbeiterin. Die meisten Väter sind mit etwas mehr als einem Viertel Facharbeiter oder Arbeiter, ein weiteres Viertel gehört einem leitenden Beruf an. Die Berufsbezeichnung Arbeiter oder Facharbeiter war vor allem in der ehemaligen DDR eine gängige Bezeichnung für eine Angestelltentätigkeit.

Mütter werden häufiger als Hausfrau oder arbeitslos klassifiziert als Väter. Die Erwerbslosenquote liegt bei den Eltern im Vergleich zur gesamten Bundesrepublik unter dem Durchschnitt. Dies ist ein erstaunliches Resultat, zumal der größte Anteil aus Sachsen stammt, wo mit rund 20% Unterbeschäftigung eine der höchsten im Ländervergleich herrscht.

Das folgende Schaubild 3 zeigt die Modalitäten des Besuchs auf. Hierbei interessierte, in welchen offiziellen Rahmen der Besuch eingebettet war.

Schaubild 3: Besuchsmodalitäten



* Im Rahmen des Schulunterrichts umfasst dies in absteigender Reihenfolge die Fächer Gemeinschaftskunde (n=93), Geschichte (n=66), Sozialkunde (n=61), Gesellschaftskunde (n=35) sowie Deutsch (n=4).

⁴² Die Vergleichbarkeit mit dem bundesweiten Mikrozensus ist nur bedingt möglich, denn zum einen ermittelt das statistische Bundesamt *alle* Altersklassen der Bevölkerung und nicht nur das ungefähre Alter der Eltern der befragten Jugendlichen. Zum anderen bezieht das Statistische Bundesamt Personen in die Grundgesamtheit mit ein, die noch in der schulischen Ausbildung befindlich sind.

Vgl. <http://www.gesis.org/Sozialindikatoren/Publikationen/Datenreport/pdf2006/teil1.pdf> (Letzter Zugriff am 10.09.2008).

⁴³ Angestellte/ Beamte w=33,3%, m=21,5%; Facharbeiter/ Arbeiter w=19,6%, m=27,7%; Leitende Berufe w=13,4%, m=25%; Akademische Berufe w=5,1%, m=3,8%; Rentner/ Pensionär w=1,9%, m=3,5%; Hausfrau/ Hausmann w=7,8%, m=0,5%; z.Z. ohne Arbeit w=6,5%, m=4,0%; Umschulung/ ABM w=1,1%, m=0,3%; Sonstiges w=1,3%, m=1,6%. Keine Angaben liegen zwischen 9,9% (Berufsgruppe Mutter) und 12,1% (Berufsgruppe Vater) vor.

Etwas weniger als die Hälfte der Befragten besuchte den historischen Ort im Rahmen eines Unterrichtsfachs, so dass in diesem Zusammenhang von einer eintägigen Schulexkursion gesprochen werden darf. Knapp jeder Fünfte hat die Gedenkstätte im Rahmen einer Klassenfahrt - also einer mehrtägigen Reise - aufgesucht, wo weitere Programmpunkte respektive Sehenswürdigkeiten auf dem Programm standen. Als Bildungsfahrt wird der Besuch von denjenigen bezeichnet, die nicht mehr im schulischen Kontext befindlich sind und sich dazu speziell als Weiterbildung geäußert hatten. Die Teilnehmer der Schulprojekte haben sich eigens im Rahmen des Unterrichts auf den Besuch vertiefend vorbereitet.

Strenggenommen ist die Ausprägung Abschlussfahrt ebenfalls Klassenfahrten zuzurechnen, doch aufgrund des besonderen Anlasses der Reise, wurde sie als eigene Kategorie aufgeführt. Insgesamt betrachtet ist auffällig, dass immerhin fast ein Viertel der Schüler, die den außerschulischen Lernort besuchen, dieses im Rahmen einer mehrtägigen Reise tun.

Die Initiatoren des Besuches sind vor allem die Pädagogen. Es wurde untersucht, ob Lehrer, Schüler oder sogar Eltern den Besuch angeregt haben. In 96,5% der Fälle wird eine Fahrt in die Gedenkstätte aus pädagogischer Initiative heraus durchgeführt. Lediglich für 3,5% der Befragten hat eine Schülerin den Besuch angeregt. Eltern werden nicht als Initiatoren genannt.

Zusammenfassung

Als Ergebnis dieses Kapitels lässt sich festhalten, dass das durchschnittliche Alter aller Befragten bei 17,5 Jahren liegt. Gymnasiasten stellen den höchsten Anteil dar, gefolgt von Mittelschülern. Erfreulicherweise konnten darüber hinaus junge Leute aus anderen Einrichtungen für die Erhebung als Teilnehmer gewonnen werden. Mehr als drei Viertel der Jugendlichen stammt aus Sachsen, lediglich ein geringer Anteil aus den alten Bundesländern. Die Eltern haben durchschnittlich eine mittlere Schulbildung vorzuweisen und sind vor allem tätig als Angestellte oder Facharbeiter. Die geringe Erwerbslosigkeit der Eltern ist in Bezug auf das Bundesland unterproportional verteilt.

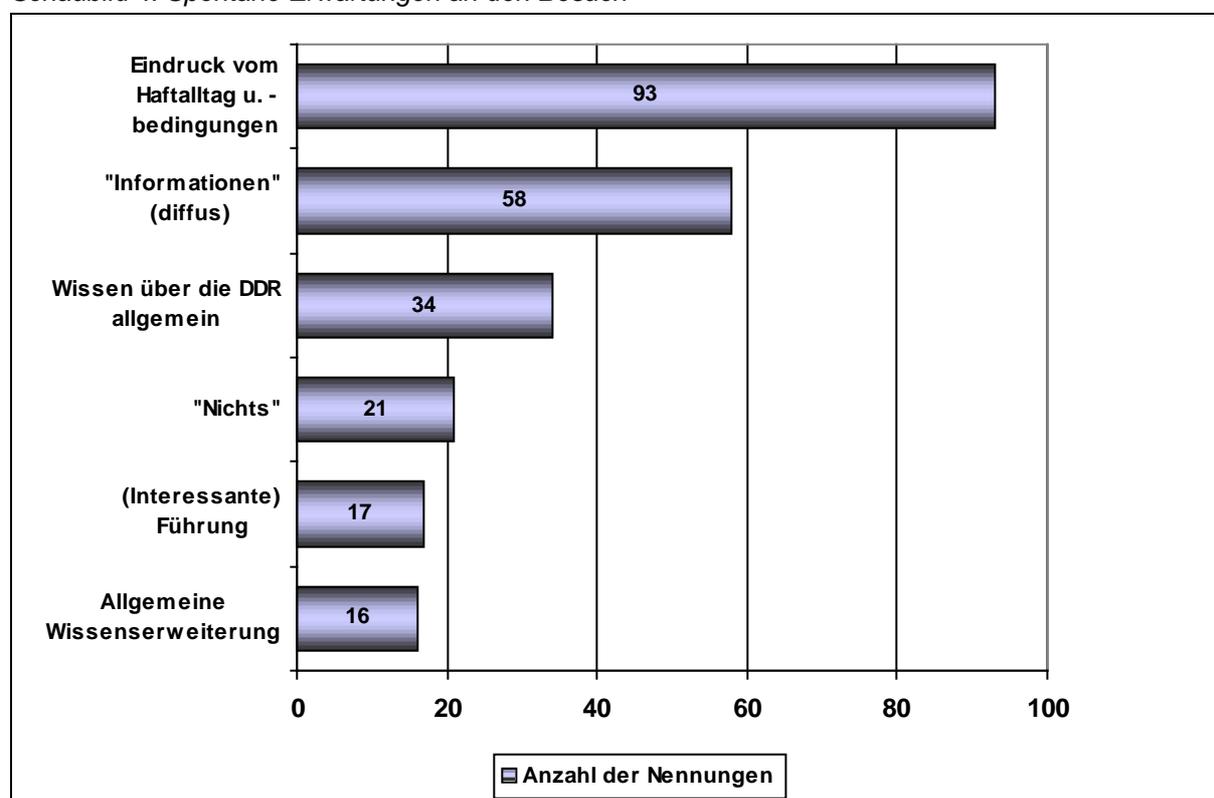
Fast die Hälfte besucht die Gedenkstätte Bautzen im Rahmen des Schulunterrichtes, also im Kontext eines eintägigen Ausfluges, den maßgeblich die Lehrer anregen.

3.1.2 Erwartungshaltung

In diesem Kapitel werden die Erwartungen an den Besuch und die zugrundeliegenden Motivationen untersucht. Die in diesem Zusammenhang gestellten Fragen wurden anhand verschiedener Variablen operationalisiert. Die wichtigsten Ergebnisse werden zunächst deskriptiv vorgestellt und anhand von Diagrammen präsentiert. Darüber hinaus wurde nachträglich aus verschiedenen Fragen ein Interesse- und Motivationsindex konstruiert. An diesem Index lässt sich ablesen, ob sich bei den Schülern tendenziell eine extrinsische oder intrinsische Motivation abzeichnet. Ob sich dahingehend Neigungen zu einer Erlebnis- oder Wissensorientierung ablesen lassen, lässt sich anhand des Fragebogens nur schwer ermitteln. Dieser Fragestellung wird in der Analyse der Schülergruppeninterviews nachgegangen.

Der Bereich zur Erwartungshaltung an den Besuch wurde im Fragebogen zunächst über eine offene Frage eingeleitet, um spontane und frei formulierte Assoziationen zu erhalten. Über eine nachträgliche Kategorisierung zeichnet sich folgendes Bild ab:

Schaubild 4: Spontane Erwartungen an den Besuch*



* Angaben zur offenen Frage 9: „Ganz spontan: Was erwarten Sie von dem heutigen Besuch in der Gedenkstätte?“

Insgesamt haben 84,4% der Schüler diese offene Frage beantwortet. 79,2% der Antworten konnten verwertet werden. Der deutlich größte Teil erwartet vom Besuch, sich einen Eindruck vom Haftalltag oder vom Leben und der Behandlung der ehemaligen Inhaftierten zu machen.⁴⁴

⁴⁴ Rund 10% davon verbinden dieses Interesse mit einem deutlichen emotionalen bzw. empathischen Bezug. Sie möchten z.B. etwas über das Leiden in der Haftanstalt erfahren oder nachempfinden können, was den Gefangenen angetan wurde. Hingegen nur 3 Schüler interessiert an dieser Stelle der Alltag der Wärter bzw. der Vollzugsbeamten – also eher die „Täterperspektive“.

Die nächstgrößere Gruppe erwartet recht diffus und allgemein gehalten „interessante“ oder „viele Informationen“, ohne dies näher zu spezifizieren. Sehr allgemein sind auch die weiteren Erwartungen: 34 Schüler möchten durch den Besuch generell etwas über die DDR oder das Leben in der DDR erfahren, 21 erwarten ausdrücklich „nichts“ oder „nichts Besonderes“, 17 erwarten eine (interessante) Führung und 16 Schüler ganz allgemein einen Wissenszuwachs. Weitere spontane Assoziationen, die nicht ins Schaubild 4 eingehen, sind „Etwas über die Gedenkstätte zu erfahren“ (n=15), „Etwas über die damalige Zeit zu erfahren“ (n=12), „Zu sehen was wirklich passiert ist“ (n=10), Wissen über die Stasi (n=8), Wissen über Menschenrechtsverletzungen oder politische Verfolgung in der DDR (n=6) zu erhalten. Einige geben an, die Geschichte der Haftanstalt kennen lernen zu wollen (n=5) oder erhoffen eine kurze Dauer des Besuchs (n=5). Ferner erfolgten einige spezielle Einzelnennungen, die sich nicht kategorisieren lassen.

Die meisten Erwartungen sind also sehr allgemein gehalten. Wenn die Erwartungen konkretisiert werden, dann meist in Bezug auf eine anschauliche Vermittlung des Lebens in der Haftanstalt oder Hintergründe und Zusammenhänge, die Stasi und die politische Verfolgung betreffend. Anzumerken bleibt an dieser Stelle, dass gerade jüngere Schüler anteilmäßig häufiger sehr allgemein gehaltene spontane Erwartungen äußern.⁴⁵

Es lässt sich also sagen, dass die Schüler nicht unbedingt mit falschen Erwartungen in die Gedenkstätte kommen. Vielmehr sind diese meistens diffus und sehr unkonkret.

Problematisch sind in diesem Zusammenhang die Erwartungen einer Vermittlung von allgemeinem Wissen über die DDR. Im Kontext einer Führung in der Gedenkstätte können nur bestimmte Aspekte der DDR-Geschichte vermittelt werden. Der Wunsch nach einer interessanten und spannenden Führung, die „mir alles hier nahe bringt“ lässt sich durchaus als Erwartung von Anschaulichkeit und Nachvollziehbarkeit interpretieren. Ein besonderes Maß an Authentizität wird von den Schülern aber nicht explizit von der Gedenkstätte erwartet, wenn sie keine dahingehenden Vorgaben in der Fragestellung erhalten. Dies ergibt sich erst, wenn man sie direkt danach fragt, was im nächsten Abschnitt aufgezeigt wird.

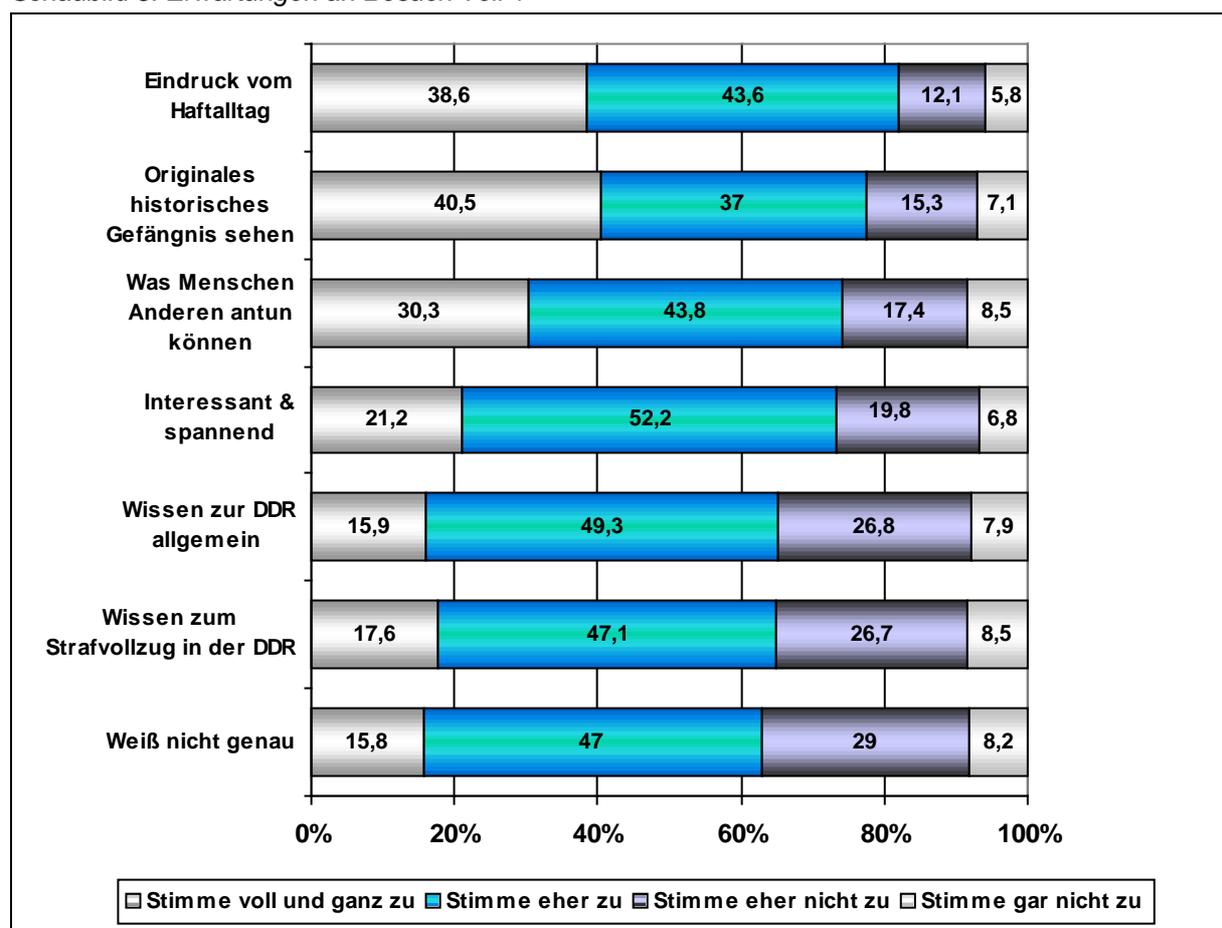
Die Erwartungen der Schüler an den Besuch wurden ebenfalls anhand verschiedener geschlossen formulierter Aussagen erfasst, bei der die Ausprägungen „Stimme voll und ganz zu“ bis „Stimme gar nicht zu“ anzukreuzen waren. Bei der Konstruktion der Aussagen wurde darauf geachtet, dass diese möglichst vielfältige thematische Dimensionen umfassen.

Die Ergebnisse werden zusammenfassend anhand von Schaubild 5 und 6 aufgezeigt. Die Grafiken sind so aufbereitet, dass die Zustimmungen zu den Statements absteigend sortiert sind. Ferner werden die Variablen einer sogenannten bivariaten Datenanalyse unterzogen.⁴⁶ Dies bedeutet, dass auch nach Alter, Schulform und Geschlecht untersucht wird. Die unterschiedlichen Verteilungen werden in Textform erläutert.

⁴⁵ Ca. zwei Drittel der 14- bis 16jährigen.

⁴⁶ Es sollte untersucht werden, ob ein statistisch signifikanter Zusammenhang der Ausprägungen der Variablen und den Ausprägungen einer zweiten Variablen besteht. Die PRE-Maße Lambda und Goodman-und-Kruskal-Tau als statistische Koeffizienten sind in den meisten Fällen nicht signifikant. Somit werden nachfolgend die Ergebnisse der Kreuztabellen anhand der unabhängigen Variablen Alter, Schulform und Geschlecht überprüft und kommentiert.

Schaubild 5: Erwartungen an Besuch Teil 1*



* Angaben zur Frage 10: „Welche weiteren Erwartungen haben Sie an den Besuch?“⁴⁷

Die höchsten Zustimmungswerte insgesamt erhält die Aussage „Ich möchte einen Eindruck vom Haftalltag erhalten und mir vorstellen können, was hier passierte“. Dies ist identisch mit den spontan geäußerten Erwartungen an den Besuch. Dem stimmen rund vier von fünf Schülern zu. Bezüglich des Alters zeichnen sich kaum unterschiedliche Antwortmuster ab. Allerdings stimmen Schüler allgemeinbildender Schulen (Gymnasium, Mittelschule) dem nicht ganz so häufig zu, wie diejenigen anderer Einrichtungen (FSJler, Berufsschule, Berufsfachschule, Jugendclub), die ein höheres durchschnittliches Alter aufweisen. Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen hier, dass Mädchen häufiger zustimmen einen Eindruck vom Haftalltag erhalten und sich vorstellen möchten, was an diesem Ort passierte.

Ein originales historisches Gefängnis von innen zu sehen ist für etwas mehr als drei Viertel der Befragten ein ebenfalls wichtiger Beweggrund. Die Zustimmung und Ablehnung ist je nach Alter ähnlich verteilt, es zeigen sich kaum Unterschiede. Analoge Verteilungen zeigen sich auch bei der Betrachtung der verschiedenen Schulformen bzw. Einrichtungen. Lediglich die Teilnehmer des Freiwilligen Sozialen Jahres stimmen dem in etwas höherem Maße zu. Mädchen stimmen dem etwas häufiger zu als Jungen.

⁴⁷ Mittelwerte zu den Variablen aus Schaubild 5: Eindruck Haftalltag (MW 1,85), Originales historisches Gefängnis sehen (MW 1,89), Was Menschen antun können (MW 2,04), Interessant & spannend (MW 2,12), Wissen DDR allgemein erweitern (MW 2,27), Wissen Strafvollzug DDR erweitern (2,26), Weiß nicht genau (MW 2,30). Der Anteil, derjenigen, der keine Angaben zu den einzelnen Fragen getroffen hat, liegt bei den zwei Fragebatterien zwischen 1,1% und 3,5%, was als relativ gering zu bezeichnen ist.

Etwas geringer fällt insgesamt die Zustimmung zum Statement „Ich will erfahren, was Menschen anderen Menschen antun können“ aus, wenngleich dem immerhin noch knapp drei Viertel zustimmen. Die Verteilung der Antworten fällt bei der Untersuchung des Alters ähnlich aus, wenngleich die Jugendlichen ab 17 Jahren geringfügig häufiger zustimmen.

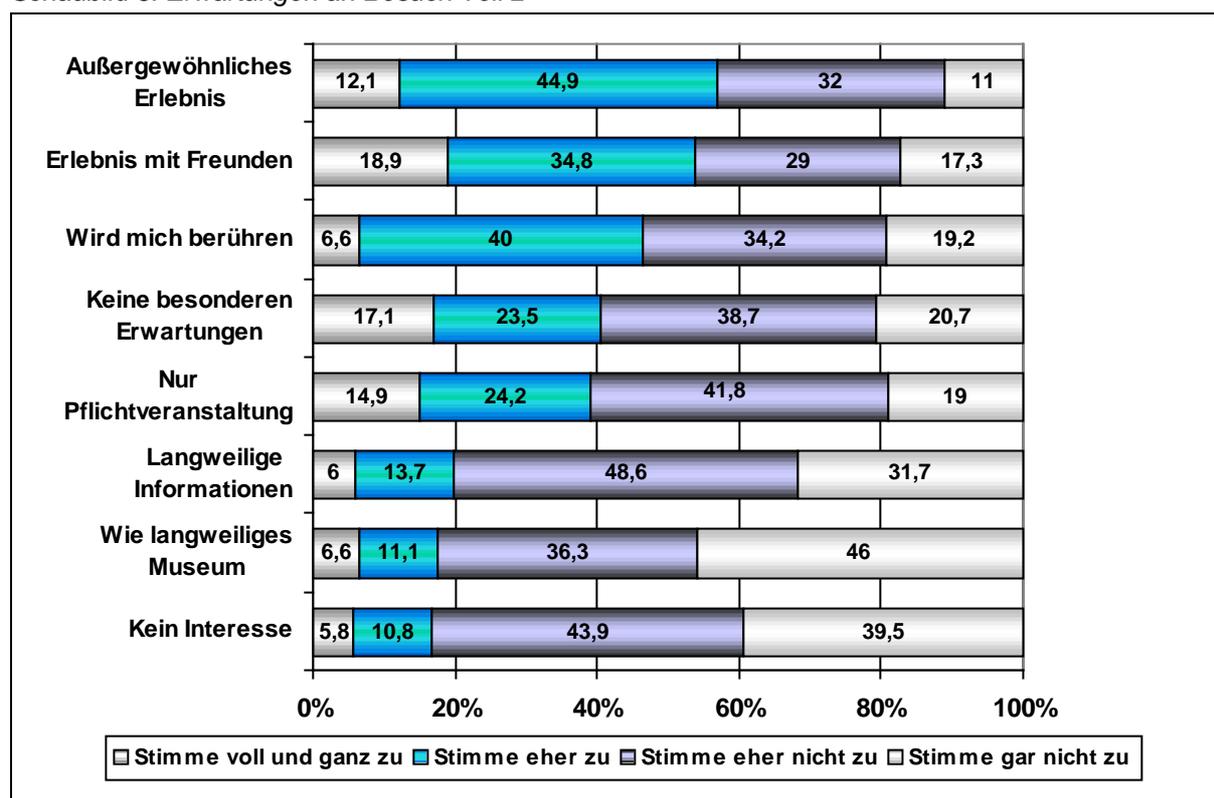
Ein ähnliches Bild zeigt sich anhand der Schulformen. Die höchste Zustimmung dazu zeichnet sich aber bei älteren Berufsschülern ab. Mädchen stimmen auch hier häufiger zu als ihre männlichen Mitschüler, dass sie erfahren möchten, was Menschen anderen antun können.

Dass der Besuch in der Gedenkstätte interessant und spannend werden wird, erwartet ein ähnlich hoher prozentualer Anteil. Die jüngeren Befragten lehnen die Aussage eher ab als die älteren. Von einem interessanten und spannenden Besuch gehen vor allem die älteren FSJler und Berufsfachschüler aus. Die größte Ablehnung zeigt sich bei Mittel- und Sekundarschülern. Mädchen vermuten wesentlich öfter als Jungen, dass ein interessanter und spannender Besuch bevor steht.

Das Zustimmungs-Ranking zeigt, dass an fünfter und sechster Stelle Erweiterung des Wissens zur DDR genannt wird. Dies umfasst die Aussage „Ich will mein Wissen zur DDR-Geschichte allgemein vertiefen“ sowie „Ich will mein Wissen zum Thema Strafvollzug in der DDR vertiefen“. Fast zwei Drittel stimmt dem zu, ein rundes Drittel lehnt dies eher ab. Hier zeichnet sich im Vergleich zu den vorherigen Variablen eine Verschiebung zur verstärkten Ablehnung ab, wenngleich das Einvernehmen als unerwartet hoch bezeichnet werden kann. Bei der Betrachtung nach Alter, Schulform und Geschlecht zeigen sich parallele Antwortverteilungen zu beiden Statements. Ältere Befragte stimmen beiden Aussagen häufiger zu als die Jüngeren. Anhand der unterschiedlichen Institutionen zeigt sich, dass eine höhere Ablehnung jeweils von Schülern allgemeinbildender Schulen stammt, Berufsfachschüler und FSJler stimmen der Wissenserweiterung häufiger zu. Auffällig ist auch hier, dass Mädchen im Vergleich zu Jungen in höherem Maße bekunden ihr Wissen erweitern zu wollen.

Interessant ist wiederum die hohe Zustimmung zur Aussage „Ich weiß nicht genau, was auf mich zukommen wird“. Dem stimmen insgesamt fast zwei Drittel zu, lediglich ein rundes Drittel der Schüler scheint zu wissen, was auf sie zukommen wird. Hier zeichnen sich erste Informationslücken ab, so dass den Befragten nicht klar ist, was sie an dem historischen Ort eigentlich erwartet. Jüngere Befragte äußern häufiger als die älteren, dass sie nicht wissen, was auf sie zukommen würde. Die Älteren scheinen also bereits eine gewisse Ahnung zu haben. Der Blick auf die Schulformen zeigt, dass Mittel- und Sekundarschüler am häufigsten Nicht-Wissen bekunden. Die Berufsschüler, die im Gegensatz zu anderen umfangreich vorbereitet worden sind, lehnen dieses Statement am häufigsten ab. Interessant ist, dass eine größere Unsicherheit bei Mädchen vorzuliegen scheint, als beim männlichen Geschlecht. Jungen geben vergleichsweise häufiger an, dass sie bereits wüssten, was sie in der Gedenkstätte erwarten wird.

Schaubild 6: Erwartungen an Besuch Teil 2*



*Angaben zur Frage 10: „Welche weiteren Erwartungen haben Sie an den Besuch?“⁴⁸

Etwas mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen stimmt zu, dass der Besuch in der Gedenkstätte ein außergewöhnliches Ereignis werden wird, etwas weniger als die Hälfte vermutet dies nicht. Dieses korrespondiert mit der Aussage, dass man nicht wisse, was man von der Gedenkstätte zu erwarten hat. Die unterschiedlichen Alterskohorten stimmen jeweils etwa gleich zu. Ein besonderes Ereignis erwarten Sekundar- und Mittelschüler weniger als andere, Berufsfachschüler erwarten dies allerdings am häufigsten. Auch hier äußern sich die männlichen Befragten wieder gelassener als die Mädchen, welche häufiger von einem außergewöhnlichen Ereignis ausgehen.

„Ich erwarte ein gemeinsames Erlebnis mit meinen Schulfreunden“ wird von etwas mehr als jedem Zweiten attestiert. Der Vergleich der Alterskohorten zeigt, dass diejenigen bis einschließlich 17 Jahren eher zustimmen als die älteren Befragten. Ferner ist die Zustimmung der allgemeinbildenden Schulen höher als bei denjenigen, die in einem anderen Rahmen vor Ort sind. Gymnasiasten geben häufiger als Mittelschüler an, dass sie ein gemeinsames Erlebnis mit Schulfreunden erwarten. Mädchen tendieren eher als Jungen zu einer Zustimmung, so dass für sie die soziale Komponente bedeutsamer erscheint.

Etwas weniger als die Hälfte vermutet, dass sie der Besuch berühren wird. Ältere stimmen häufiger zu bei der Aussage „Ich denke, dass es mich berühren wird“. Dies zeigt sich bereits bei den 17jährigen aufwärts. Bei den Mittelschülern zeichnet sich im Vergleich eine höhere Ablehnung ab. Die weiblichen Besucher vermuten in wesentlich höherem Maße als die männlichen, dass es sie emotional berühren wird. Dem stimmen rund drei Viertel aller Mädchen

⁴⁸ Mittelwerte zu den Variablen aus Schaubild 6: Außergewöhnliches Erlebnis (MW 2,42), Erlebnis mit Freunden (MW 2,45), Wird mich berühren (MW 2,66), Keine besonderen Erwartungen (MW 2,63), Nur Pflichtveranstaltung (MW 2,65), Langweilige Informationen (3,06), Wie langweiliges Museum (MW 3,22), Kein Interesse (3,17).

zu, lediglich ein knappes Drittel aller Jungen ist dieser Meinung. Es zeigt sich somit bei ihnen ein emotionaleres Herangehen als bei den männlichen Mitschülern.

Weiterhin wird offenbar, dass etwas weniger als die Hälfte keine besonderen Erwartungen an den Besuch in der Gedenkstätte hat. Besonders Jüngere unter 17 Jahren wissen offensichtlich nicht, was auf sie zukommen wird. Mittelschüler sind vergleichsweise erwartungsloser als Gymnasiasten. Der Geschlechtervergleich offenbart, dass männliche häufiger als weibliche Jugendliche keinerlei Vermutungen haben, immerhin ist es fast die Hälfte aller Jungen.

Dass es sich bei der Fahrt zu dem historischen Ort lediglich um eine Pflichtveranstaltung handelt, wird von weit mehr als der Hälfte abgelehnt. Der Pflichtcharakter wird vor allem von 14- bis 16jährigen Schülern attestiert. Die Zustimmung fällt wieder bei den Mittelschülern höher aus als bei den Gymnasiasten. Beispielsweise wird der Pflichtaspekt von den älteren Berufsfachschülern vergleichsweise seltener geäußert. Die Besuchsnorm zeigt sich wieder stärker bei Jungen als bei Mädchen. Rund die Hälfte der männlichen Besucher stimmt zu, dass es sich um eine Pflichtveranstaltung handelt. Fast zwei Drittel der Mädchen lehnt dies ab.

Insgesamt fällt die Ablehnung noch höher aus bei dem Statement „Ich werde vor allem langweilige Informationen erhalten“ sowie der Erwartung, dass „Die Gedenkstätte (...) sicher ein langweiliges Museum wie jedes andere auch“ ist. Lediglich ein geringer Anteil attestiert, dass „Das Thema der Gedenkstätte (...) eigentlich nicht“ interessiert. Die letzten drei Aussagen zur Erwartung, dass es langweilig und nicht interessant sein würde, zeigen im Vergleich die höchsten Ablehnungswerte auf den Skalen.

Langweilige Informationen erwarten wieder eher jüngere Schüler zwischen 14 und 16 Jahren. Mittelschüler stimmen dem in höherem Maße zu als Gymnasiasten. Beim Geschlechtervergleich ist eine hohe Ablehnung von beiden zu verzeichnen. Langweilige Informationen werden von Jungen aber etwas häufiger erwartet als von Mädchen.

Die Vorstellung, dass es sich bei der Gedenkstätte um ein langweiliges Museum handeln könnte, wird in hohem Maße von allen abgelehnt und somit der Gedenkstättenbesuch als etwas Besonderes betrachtet.

„Das Thema interessiert mich eigentlich nicht“ erfährt insgesamt die höchsten Ablehnungsbekundungen. Der Altersvergleich zeigt fast eine prozentuale Gleichverteilung. Ähnliche Antwortmuster zeigen sich auch über die verschiedenen Einrichtungen verteilt. Interesse am Thema wird von beiden Geschlechtern fast gleich stark bekundet.

Zusammenfassung

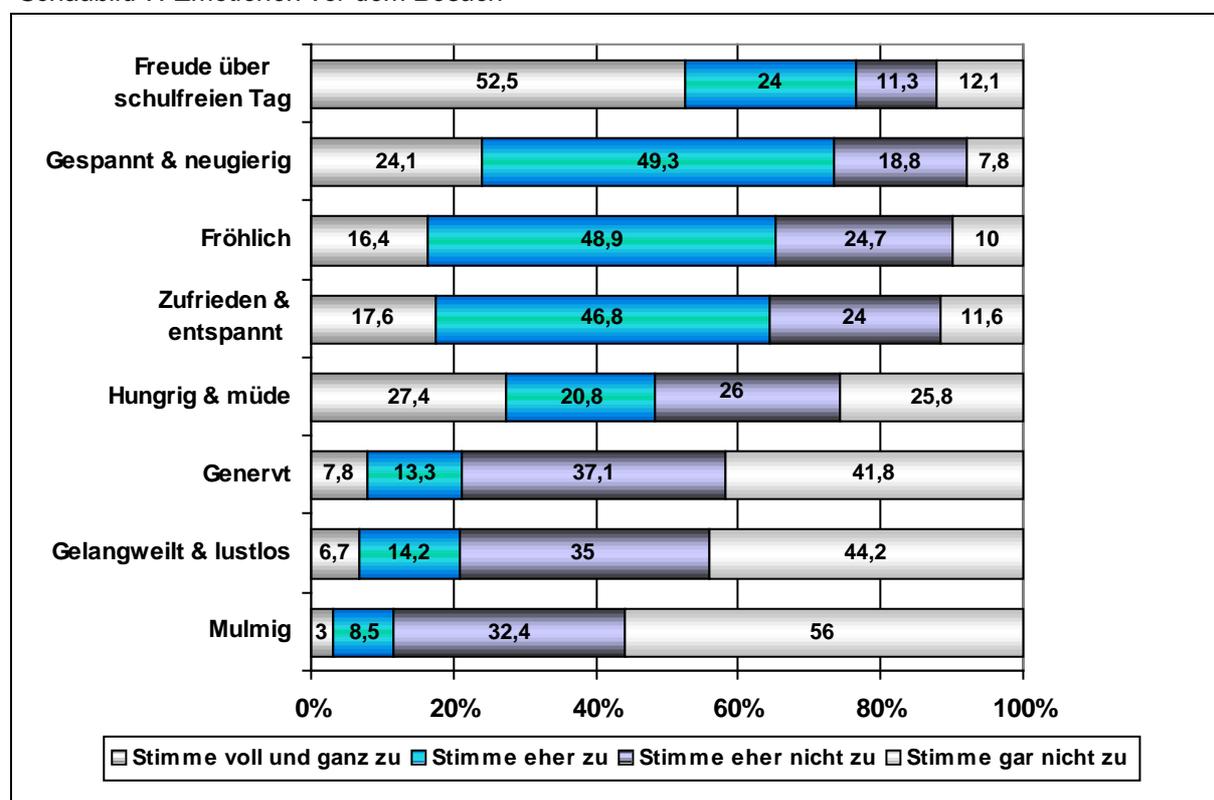
Zusammengefasst zur Erwartungshaltung kann festgestellt werden, dass bei der Mehrheit der Eindruck des Haftalltags und der dortigen Lebensbedingungen zu erhalten an erster Stelle steht. Die ehemalige Funktion Haftanstalt spielt somit eine große Rolle im Kontext des Besuchs. Dies wird darüber hinaus deutlich beim hohen Einvernehmen, ein originales historisches Gefängnis von innen sehen zu wollen. Ferner erwarten die Jugendlichen, dass sie zudem Informationen darüber erhalten werden, doch bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass die Erwartungen eher diffus ausfallen. Insgesamt zeichnet sich ab, dass in Bezug auf die Funktion der ehemaligen Haftanstalt bereits gewisse Vorstellungen und Klischees in der kollektiven Vorstellungswelt der Jugendlichen verankert sind. Vermutlich wird in diesem Zusammenhang eben auch geäußert, dass es wahrscheinlich deshalb interessant und spannend wird. Denn es konnte ferner aufgezeigt werden, dass Langeweile in einem originalen Gefängnis und

Desinteresse im Vorfeld kaum erwartet werden. Allerdings fällt auf, dass weit mehr als die Hälfte zugibt, nicht zu wissen, was sie in der Gedenkstätte eigentlich erwartet. Hier fehlen die konkreten Vorstellungen und Bezüge, so dass gefolgert werden kann, dass lediglich hypothetische Vorstellungen von Gefängnissen allgemein oder begangenen Unrecht in der DDR vorherrschen.

3.1.3 Emotionslage

Über die Erwartungshaltungen hinaus wurden die Schüler darum gebeten, anzugeben, wie sie sich momentan fühlen. Insgesamt sollte die emotionale Lage über einzelne Aussagen erfasst werden, die wiederum skaliert war von der höchsten Zustimmung bis zur größten Ablehnung. Des Weiteren war im Fragebogen die offene Beantwortung zu weiteren Emotionen möglich, um zusätzliche Informationen zu erhalten. Folgend werden die Ergebnisse der geschlossenen Fragen aufgezeigt und hinsichtlich unterschiedlicher Effekte (Geschlecht, Alter, Bildung) im Text dokumentiert.

Schaubild 7: Emotionen vor dem Besuch*



* Angaben zur Frage 4: „Wie fühlen Sie sich im Moment?“⁴⁹

Auffällig ist, dass die positiven Emotionen im Vergleich zu den negativen Gefühlen überwiegen. Von mehr als drei Vierteln wird der Freude über einen schulfreien Tag Ausdruck verliehen. Diese hohe Zustimmung lässt auf eine ehrliche Beantwortung schließen. Bei der Betrachtung

⁴⁹ Mittelwerte zu den Variablen aus Schaubild 7: Freude über schulfreien Tag (MW 1,83), Gespannt & neugierig (MW 2,10), Fröhlich (MW 2,28), Zufrieden & entspannt (MW 2,29), Hungrig & müde (MW 2,50), Genervt (MW 3,13), Gelangweilt & lustlos (MW 3,17), Mulmig (MW 3,41). Die geringfügige Abweichung der Mittelwerte von den Zustimmungs- und Ablehnungsanteilen, lässt sich damit erklären, dass unterschiedlich hohe Anteile der Befragten keine Angaben äußerten. Dieser Anteil liegt zwischen 1,9% und 4,8%. Die höchste Nichtbeantwortung liegt bei „Freue mich über schulfreien Tag“ (4,8%; n = 18) vor.

der unterschiedlichen Effekte zeigt sich, dass die Jüngeren bis einschließlich 17 Jahre sehr stark zustimmen im Vergleich zu den älteren Befragten. Mittelschüler und Gymnasiasten - die somit vom Schulalltag entbunden sind - stimmen dem ebenso wesentlich stärker zu als die Teilnehmer des Jugendclubs oder auch der Sekundarschüler, die sich zu der Zeit ohnehin auf einer Klassenfahrt befanden. Bezüglich des Geschlechts gibt es nur einen leichten Überhang von Jungen, die dem eher zustimmen als Mädchen.

Rund drei Viertel aller Schüler attestieren, gespannt und neugierig zu sein. Es zeigen sich leichte Tendenzen, dass ältere Befragte eher neugierig und gespannt sind. Etwa gleich hoch ist die Zustimmung sowohl bei Gymnasiasten als auch bei Mittelschülern. Teilnehmer des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) weisen die höchste Zustimmung dazu auf, was sich über die umfangreichen Vorbereitungsmaßnahmen erklären lässt. Zudem zeigt sich, dass Mädchen eher gespannt und neugierig sind als Jungen.

Fast analoge Verteilungen der Zustimmung respektive Ablehnung erzielen die positiv konnotierten Emotionen Fröhlichkeit sowie Zufriedenheit und Entspannung. Ältere ab 17 Jahre aufwärts sind augenscheinlich fröhlicher als 14- bis 16jährige. Jugendliche, die im Rahmen einer Fahrt der allgemeinbildenden Schulen anreisen (Gymnasium, Mittelschule/Sekundarschule) sind weniger fröhlich als diejenigen, die im Rahmen anderer Institutionen vor Ort sind. Interessant ist, dass das Selbstbild der Jungen im Vergleich zu Mädchen weniger positiv ausfällt und sie sich als nicht so fröhlich bezeichnen. Wie oben aufgezeigt werden konnte, ist Mädchen der soziale Bezugsrahmen wichtiger als Jungen, was bei dieser Ausprägung ebenso wie ein etwas größeres Interesse eine Rolle spielen dürfte.

Analoges zeichnet sich zum Statement „Bin zufrieden und entspannt“ ab. Im Vergleich zu den Jüngeren stimmen die Älteren dem wiederum häufiger zu. Auch hier sind die Jugendlichen der allgemeinbildenden Schulen weniger positiv eingestellt als diejenigen, die einem anderen Kontext entstammen. Interessant ist hier, dass Mädchen geringfügig weniger zufrieden und entspannt sind als Jungen, obwohl sich vorher eine etwas höhere Fröhlichkeit abgezeichnet hat. Dass sie sich nicht so häufig als entspannt bezeichnen, könnte daran liegen, dass sie das Bild einer ehemaligen Haftanstalt vor Augen haben, was grundsätzlich in einem leidvollen und somit negativ konnotierten Zusammenhang steht.

Anhand der Betrachtung des Skalenmodells zeigt sich eine deutliche Verschiebung zur Ablehnung negativ besetzter Empfindungen. Annähernd die Hälfte der Schüler stimmt allerdings zu, hungrig und müde zu sein, was zumeist auf die oft frühe Uhrzeit der Führung zurück zu führen ist.⁵⁰ Diese Aussage deckt sich mit den alltäglichen Erfahrungen der Gedenkstättenpädagogen. 14- bis einschließlich 16jährige sind häufiger hungrig und müde als die Älteren. Gymnasiasten und Mittelschüler sind öfter unausgeschlafen und hungrig als die älteren FSJler oder Berufsschüler. Mädchen sind im Vergleich zu den männlichen Befragten scheinbar besser auf den (frühen) Besuch eingestellt und vorbereitet, da diese wesentlich seltener angeben hungrig und müde zu sein.

Insgesamt gibt lediglich rund jeder fünfte Schüler an, genervt oder gelangweilt und lustlos zu sein. Ältere Befragte lehnen eher ab als jüngere genervt oder gelangweilt und lustlos zu sein. Höhere Zustimmung bezüglich Langeweile und Lustlosigkeit lässt sich zudem bei Besuchern

⁵⁰ In diesem Zusammenhang ist zusätzlich zu berücksichtigen, dass die meisten Schüler vor dem Besuch teilweise eine mehrstündige Anreise hinter sich haben.

allgemeinbildender Schulen aufzeigen. Darüber hinaus geben wesentlich häufiger Jungen als Mädchen an, dass sie im Vorfeld genervt, gelangweilt und lustlos sind.

Nur etwa jeder zehnte Befragte stimmt zu, dass ihm vor dem Besuch mulmig ist. Somit haben überproportional viele eine eher entspanntere Haltung. Bei der Betrachtung des Alters ergeben sich so gut wie keine Unterschiede. FSJler und diejenigen Gymnasiasten - die sich im Vorfeld mit dem Thema auseinandergesetzt haben - stimmten dem öfter zu als diejenigen ohne Vorbereitung. Mädchen äußern Mulmigkeit häufiger als ihre männlichen (Schul-)Kollegen.

Es lässt sich festhalten, dass die Fragebatterie zur momentanen Gefühlslage die basalen Antwortmöglichkeiten gut abdeckt. Lediglich von 20 Schülern (rund 5,4%) wurden Angaben zu sonstigen Gefühlen getroffen. Die manuelle Kategorisierung ergibt, dass am häufigsten genannt wird, dass „das Naschen lecker“ gewesen wäre, da bei der Befragung Süßigkeiten als Dankeschön bereitstanden. An zweiter Stelle werden Kopfschmerzen oder „Kater“ genannt, aber lediglich von denjenigen, die sich auf einer Klassenfahrt befanden. Daraufhin verteilen sich die folgenden Aussagen zur Befindlichkeit etwa gleich: „Habe Durst“, „Bin müde“, „Mir ist kalt“, „Mir ist schlecht“.

Zusammenfassung

Interessant ist, dass eine große Entspanntheit und gute Laune bei den meisten Schülern vorliegt. Diejenigen, die auf den Besuch vorbereitet worden sind, gehen mit einer größeren Skepsis und vermutlich Ernsthaftigkeit an das Thema heran. Ältere Jugendliche und Mädchen sind zwar im Vorfeld fröhlich, aber im Vergleich zu den eher „unbedarften“ Jüngeren und männlichen Mitschülern, etwas weniger leger. Insgesamt gehen die meisten nicht davon aus, dass es langweilig wird, sondern erwarten eher einen spannenden Ort, auf den sie vorher neugierig sind.

3.1.4 Motivation

Bis auf eine Ausnahme wurden die Gedenkstättenbesuche von den Lehrern angeregt und organisiert. Der Besuch hat also durch seinen schulischen Kontext einen gewissen Pflichtcharakter, der sich auf die Motivation der Schüler auszuwirken scheint. Für die Vermittlungsarbeit und deren Nachhaltigkeit ist es aber nicht unerheblich, ob die Schüler von sich aus Interesse und Neugier mitbringen (intrinsische Motivation), oder ob sie sich überwiegend zum Besuch verpflichtet fühlen (extrinsische Motivation) und daher eventuell weniger für das Thema der Gedenkstätte und die Vermittlung zugänglich sind.

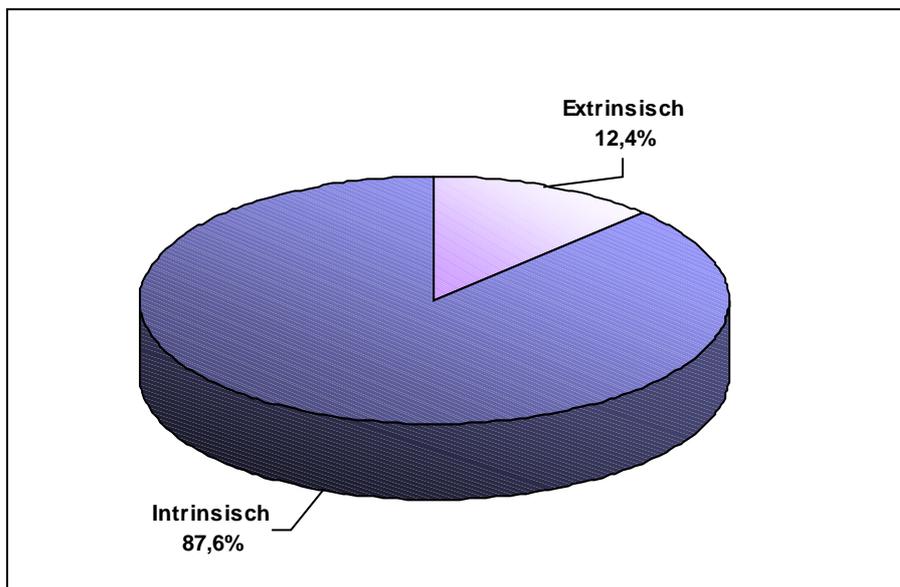
Einige einzelne Fragen des Fragebogens geben bereits für sich allein genommen Auskunft über die Art der Motivation. Wie oben aufgezeigt werden konnte, stimmen immerhin 39,1% der Schüler beispielsweise der Aussage zu, dass es sich beim Besuch nur um eine Pflichtveranstaltung handelt. Dagegen dokumentieren andere Aussagen deutlich vorhandenes Interesse der Schüler.

Um die Art der Motivation näher zu untersuchen und die Stärke des Interesses zusammenzufassen, wurde aus der Zustimmung oder Ablehnung von 10 Aussagen zum Interesse, zu Erwartungen und zur momentanen Gefühlslage ein Index konstruiert. Dieser Index umspannt für jeden Schüler eine Skala in einer Bandbreite von 0-40 Punkten von stark extrinsischer Motivation (0 Punkte) bis zu stark intrinsischer Motivation (40 Punkte).⁵¹ Die

⁵¹ Der niedrigste vorkommende Wert liegt bei 3 Punkten, der höchste bei 40. Die Grenze zwischen beiden Bereichen liegt rechnerisch bei 20,5 Punkten.

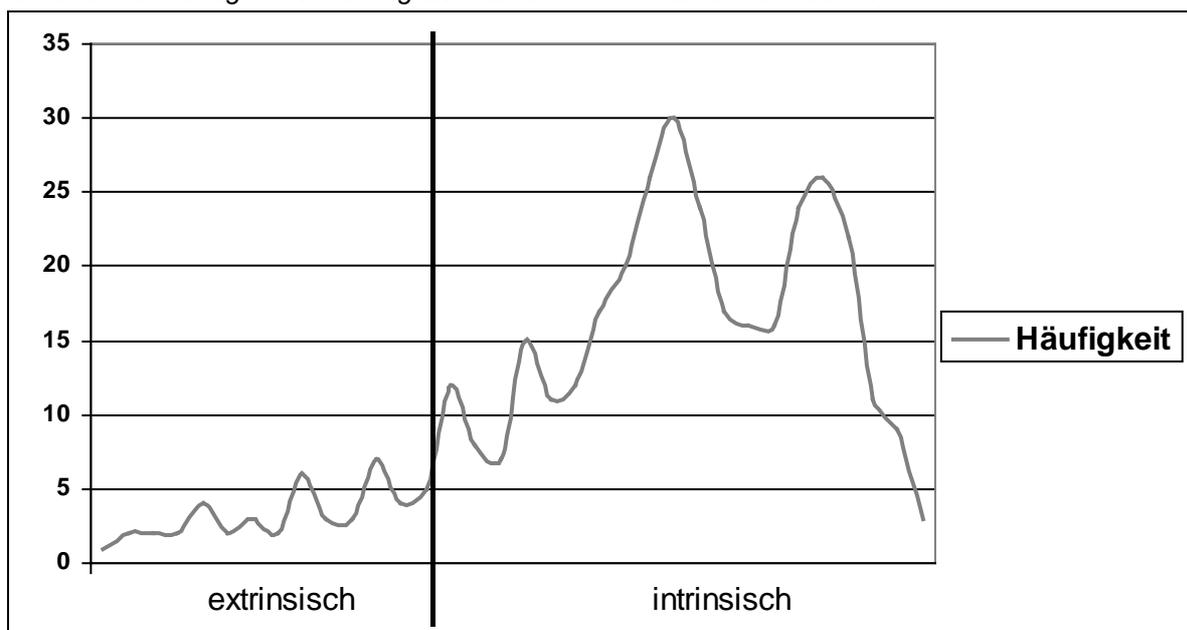
Auswertung des Index' ergibt für den überwiegenden Teil der Schüler eindeutig eine intrinsische Motivation in Form von vorhandenem Interesse und Ablehnung von Aussagen, die auf extrinsische Motivation hinweisen. Folgendes Schaubild veranschaulicht dieses:

Schaubild 8: Extrinsische und intrinsische Motivation



Der Besuch selbst mag also durch seinen schulischen Organisationsrahmen zwar extern veranlasst sein, die Schüler kommen aber dennoch mit einem vorhandenem Interesse in die Gedenkstätte, was den Pflichtcharakter sehr deutlich kompensieren dürfte. In den Interviews mit den Schülern wurde uns ebenfalls von Interesse an der Gedenkstätte berichtet und es zeigte sich, dass sie den schulischen Rahmen beim Gedenkstättenbesuch eher nicht als lästige Pflicht empfanden. Gerade der außerschulische Charakter des Tagesausfluges an einen historischen Ort und die Vermittlung durch eine schulfremde Person lässt den schulischen Kontext in den Hintergrund treten und motiviert. Insbesondere beim Besuch im Rahmen einer mehrtägigen Klassenfahrt dürfte die Ablösung vom schulischen Kontext am Gravierendsten sein. Betrachtet man die genaue Häufigkeitsverteilung des Motivations-Index', ist offensichtlich, dass das Interesse der Schüler sogar deutlich ausgeprägt ist:

Schaubild 9: Häufigkeitsverteilung extrinsische vs. intrinsische Motivation*



*Die schwarze vertikale Linie markiert hier die rechnerische Grenze zwischen den beiden Bereichen.

Der Mittelwert beträgt 28,8 Punkte, was alleine schon auf eine insgesamt hohe intrinsische Motivation schließen lässt. Die meisten Schüler kommen also mit einem mittleren bis starken Interesse in die Gedenkstätte.

Darüber hinaus interessiert ferner, ob sich zwischen einzelnen Gruppen von Schülern Unterschiede bei der Motivation feststellen lassen. Betrachtet man die Motivation unterteilt nach Schulform, so wird deutlich, dass unter den wenigen extrinsisch Motivierten überproportional viele Mittelschüler sind.⁵² Bei der Unterscheidung nach Geschlecht zeigt sich, dass Jungen bei den extrinsisch Motivierten deutlich überrepräsentiert sind und insgesamt eine etwas geringere Motivation haben als Mädchen.⁵³ Eine deutliche Tendenz lässt sich auch beim Alter der Schüler ausmachen, die mit steigendem Alter auch eine steigende intrinsische Motivation vorweisen.⁵⁴ Dies lässt sich eventuell durch den stärkeren Bezug zum Thema der Gedenkstätte ableiten, den gerade ältere (Berufs-)Schüler haben, da sie die DDR zum Teil selbst noch in ihrer Kindheit erlebt haben.

3.1.5 Vorbereitung

Nach Erfahrung der Gedenkstättenmitarbeiter sind die Schüler bei ihrem Besuch eher wenig bis gar nicht vorbereitet und haben Defizite bei der Kenntnis zur DDR-Geschichte und darauf basierenden Zusammenhängen. In diesem Kapitel soll nun näher betrachtet werden, welche Art der Vorbereitung die Schüler durchlaufen und wie umfangreich diese ausfällt. Es wird zunächst

⁵² 45% der extrinsisch Motivierten sind Mittelschüler, wobei die Mittelschüler einen Anteil von 25% an der Gesamtzahl der Befragten haben. Der Mittelwert der Mittelschüler liegt mit 27 Punkten auch leicht unter dem Durchschnitt von 28,9.

⁵³ 75% der extrinsisch Motivierten sind Jungen. Der Mittelwert der Jungen liegt bei 27,6 und bei den Mädchen bei 30,7 Punkten.

⁵⁴ Im Alter von 14-16 Jahren liegt der Mittelwert fast konstant bei 27 Punkten, zwischen 17 und 19 Jahren ebenfalls konstant um 29 Punkte, um dann mit steigendem Alter deutlich über 34 Punkte und mehr anzusteigen. Dieser Zusammenhang ist statistisch zwar hoch signifikant, aber nicht sehr stark oder linear, da innerhalb der Kohorten die Mittelwerte stark streuen (Standardabweichung bis zu 7,8 Punkte).

die Bekanntheit der Gedenkstätte Bautzen und anderer Gedenkstätten erörtert. Danach wird der Rahmen der Vorbereitung in der Schule und im Privatleben beleuchtet sowie die dazu benutzten Materialien respektive Medien. Anschließend wird die Bewertung der Vorbereitungsmaßnahmen und Vorbereitungswünsche untersucht. Abschließend werden spontane Assoziationen zum Begriff „Bautzen“ und etwaige Detailkenntnisse zur Haftanstalt Bautzen II analysiert.

Über ein Drittel der Schüler (39,1%) hat außerhalb der Schule noch nie von der Gedenkstätte Bautzen gehört. Über die Hälfte (55%) hat bereits außerhalb der Schule von ihr gehört und 5,9% sind bereits vor dem aktuellen Besuch schon einmal dort gewesen. Bei den Schülern, die noch nie von der Gedenkstätte gehört haben, sind die Jüngeren unter 18 Jahren im Verhältnis zu ihrer Gesamtzahl deutlich überrepräsentiert. Betrachtet man den Bekanntheitsgrad nach geografischer Herkunft der Schüler, so fällt auf, dass 35% der sächsischen Schüler vorher noch nie von der Gedenkstätte gehört haben, von den bayerischen Schülern sind dies 47% und von den Schülern aus Sachsen-Anhalt 84%.⁵⁵ Immerhin über die Hälfte der bayerischen Schüler ist die Gedenkstätte also schon von außerhalb der Schule bekannt, was nicht als selbstverständlich betrachtet werden kann.⁵⁶ Für die Schüler aus Sachsen-Anhalt scheint die Gedenkstätte Bautzen fast komplett unbekannt zu sein.

Dies führt zu der Frage, welche anderen Gedenkstätten die Schüler bereits besucht haben. Hierauf haben 42,5% aller Schüler geantwortet und dabei in insgesamt 180 Nennungen Gedenkstätten, Mahnmale oder Denkmale aufgeführt. Fast die Hälfte der Schüler hat bereits eine Gedenkstätte im weitesten Sinne besucht. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass mehr als die Hälfte der Schüler noch nie in einer Gedenkstätte war. Dabei spielt das Alter keine Rolle, da selbst bei den unter 17jährigen die Anteile von Besuchern und Nicht-Besuchern etwa gleich groß sind.

Bei den Nennungen spiegeln sich inhaltlich zum Einen die allgemeine Bekanntheit der Erinnerungsorte wider und zum Anderen die geografische Nähe zu den Wohnorten der Schüler. Die drei am häufigsten besuchten Einrichtungen sind demnach auch die überregional bekanntesten NS-Gedenkstätten unter den Nennungen: In Buchenwald waren bereits 54 der Schüler, in Auschwitz und Dachau jeweils 37. Danach folgen das Leipziger Völkerschlachtdenkmal⁵⁷ (n=8) das Holocaust-Mahnmal in Berlin (n=7), die Gedenkstätten Ravensbrück (n=5), Plötzensee und Sachsenhausen (jeweils n=4). Weitere besuchte Gedenkstätten sind die Wolfschanze (n=3), Theresienstadt, Flossenbürg und das Mauermuseum in Berlin (jeweils n=2).⁵⁸ Es überwiegen also deutlich die Gedenkstätten zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Erinnerungsorte speziell zur SBZ und SED-Diktatur sind dagegen bisher eher selten von den befragten Schülern besucht worden.

⁵⁵ Allgemeine Schlüsse auf die Schüler außerhalb von Sachsen sind hier, wie oben erläutert, nicht möglich. Die Tendenzen in der Bekanntheit sind somit eher exemplarisch.

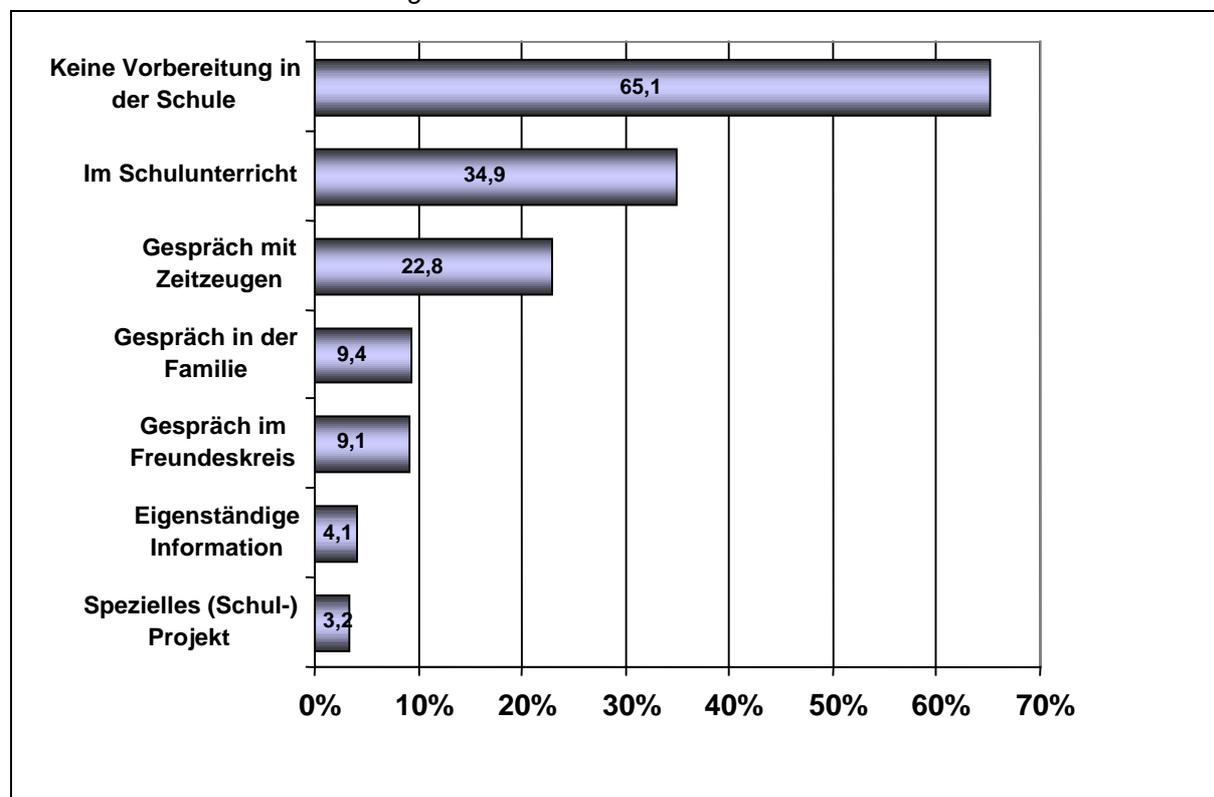
⁵⁶ Drei der bayerischen Schüler sind sogar schon ein Mal dort gewesen.

⁵⁷ Bemerkenswert ist hierbei, dass die Schüler dieses Denkmal als „Gedenkstätte“ ansehen, wurde es doch zur Erinnerung an den Sieg über Napoleon und die dabei Gefallenen errichtet.

⁵⁸ Zusätzliche Einzelnennungen sind der „Checkpoint Charlie“, Berchtesgaden, Bernsbach, das Stasigefängnis in Dresden, der jüdische Friedhof in Dresden, Festungen in Dresden, Stolberg, der „Rote Ochse“, Rostock, das Jüdische Museum in Berlin, Halbe, Hoheneck, ein Soldatenfriedhof in Frankreich, der „Ground Zero“ und Palminidi in Griechenland.

Neben der Bekanntheit der Gedenkstätte Bautzen wurde im Fragebogen über eine geschlossene Frage nach Art und Umfang der Vorbereitung gefragt. Folgendes Schaubild zeigt die Häufigkeitsverteilungen der einzelnen Antworten:

Schaubild 10: Art der Vorbereitung*



* Angaben zur Frage 5: „Wie wurde der Besuch in der Gedenkstätte vorbereitet?“, Mehrfachnennungen möglich.

Bei der Analyse dieser Frage zeigt sich, dass knapp zwei Drittel der Schüler keinerlei Vorbereitung zum Gedenkstättenbesuch im Schulunterricht hatten. Es scheint daher nicht verwunderlich, dass die Erwartungen der Schüler eher diffus und unklar sind, da sie ohne Vorkenntnisse nicht genau wissen können, was sie in der Gedenkstätte erwartet. Dies kann man sehr deutlich an den Antworten ablesen, die diejenigen Schüler ohne Vorbereitung als spontane Erwartungen äußern. Lediglich 23,5% der Schüler ohne Vorabinformationen haben konkretere Erwartungen, der Rest äußert sehr diffuse Vermutungen oder antwortet nicht auf diese Frage. Die Jugendlichen, die vorbereitet worden sind, haben öfter konkretere Erwartungen als die restlichen Schüler.

Ein rundes Drittel der Befragten gibt an, den Besuch im Schulunterricht vorbereitet zu haben. Mittelschüler äußern geringfügig häufiger als Gymnasiasten, sich im Unterricht vorbereitet zu haben. Die durchschnittliche Dauer der Vorbereitung beträgt 1,9 Schulstunden, wobei die meisten Schüler zwischen 1 und 2 Schulstunden als Vorbereitungszeit in der Schule angeben.

Ein Gespräch mit Zeitzeugen nennen 22,8% der Schüler als Vorbereitung. Diese überraschend hohe Zahl lässt sich fast allein auf die Tatsache zurückführen, dass an einem beteiligtem sächsischen Gymnasium am Tag vor dem Besuch die komplette Jahrgangsstufe 11 den vom Lehrer organisierten Vortrag von zwei ehemaligen Inhaftierten gehört hatte und anschließend die Möglichkeit bestand, mit ihnen zu diskutieren.

Nur drei Schüler von außerhalb dieses Gymnasiums geben an, vor dem Besuch mit Zeitzeugen gesprochen zu haben, was realistisch erscheint, da in den Interviews einige Schüler äußerten, ehemalige Inhaftierte persönlich zu kennen. Das Gespräch mit einem ehemaligen Inhaftierten vermittelte wohl den anschaulichsten und eindringlichsten Eindruck, den man als Vorbereitung des Besuches in der Gedenkstätte bekommen kann. Entsprechend haben nur 33% dieser so „gerüsteten“ Schüler diffuse spontane Vermutungen oder beantworten die Frage nicht.

Es zeigt sich also deutlich, dass je intensiver und eindringlicher die Vorbereitung ist, umso klarer und konkreter die Erwartungen der Schüler vor dem Besuch sind.⁵⁹ Ebenso erwarten die Schüler - die vorher einen Zeitzeugenbericht gehört haben - überproportional häufig ein emotionales Erlebnis, das sie berührt.⁶⁰

Die weiteren Vorbereitungsarten sind Gespräche in der Familie (9,4%) und Gespräche im Freundeskreis (9,1%). In den Interviews stellte sich allerdings heraus, dass diese „Gespräche“ im Vorfeld des Besuchs selten über ein kurzes Erwähnen des Besuchs hinaus gingen und daher streng genommen nicht als Vorbereitung angesehen werden können. Dennoch zeigt sich, dass einige Schüler im Vorfeld durchaus den Besuch zu Hause oder im Freundeskreis thematisieren.

Trotz der hohen intrinsischen Motivation und dem großen Interesse an der Gedenkstätte haben mit 4,1% vergleichsweise wenig Schüler den Besuch eigenständig vorbereitet. Hier spielt insgesamt sicher der außerschulische Charakter der Gedenkstätte eine Rolle, da die Schüler, bis auf Ausnahmen, nicht verpflichtet waren, sich eigenständig mit dem Thema zu befassen. Auch der Besuchsrahmen innerhalb einer mehrtägigen Klassenfahrt trägt eher Züge von Freizeitgestaltung mit Bildungsanspruch und motiviert die Schüler sicher nur selten, sich eigenständig im Vorfeld mit dem Thema auseinander zu setzen.

Dabei fällt auf, dass unter den wenigen Schülern mit eigenständiger Vorbereitung im Vergleich zu allen anderen Schulformen Mittelschüler deutlich unterrepräsentiert sind.

Die seltenste Art der Vorbereitung sind spezielle und intensivere (Schul-)Projekte. In der zugrundeliegenden Erhebung gab es lediglich eine Gruppe von Mädchen und Jungen, die ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren, die sich im Vorfeld durch ein relativ umfangreiches Projekt auf den Gedenkstättenbesuch vorbereitet hatten.⁶¹ Zudem hat ein engagierter Berufsschullehrer im Rahmen des Blockunterrichts umfangreiche Vorbereitungsmaßnahmen veranlasst.

Wie erklärt es sich, dass trotz des schulischen Organisationsrahmens des Besuchs nur bei etwa gut einem Drittel der Schüler in der Schule eine spezielle Vorbereitung stattfindet? In den Lehrerinterviews wurden von den Pädagogen dafür verschiedene Gründe genannt, was an dieser Stelle vorab kurz skizziert werden soll. Das eklatanteste Problem ist Zeitmangel, der sich aus verschiedenen Gründen ergibt. Außerdem wurden einige Klassen auf der Klassenfahrt von fachfremden Lehrern begleitet, die den Besuch nicht unbedingt mit den zuständigen Fachkollegen abstimmten. Auch gaben einige wenige Lehrer an, dass sie bewusst auf eine Vorbereitung verzichtet haben, damit die Schüler die Gedenkstätte „unvoreingenommen“ auf

⁵⁹ Dies zeigt sich auch bei der geschlossenen Frage „Habe keine besonderen Erwartungen“. Durchschnittlich 40,6% aller Schüler stimmen hier zu. Bei den Schülern ohne Vorbereitung sind dies 49,6% und bei denen mit einem Zeitzeugengespräch 33%.

⁶⁰ Der Aussage „Ich denke, dass es mich berühren wird“ stimmen durchschnittlich 46,6% aller Schüler zu, Schüler ohne Vorbereitung zu 38,3% und Schüler mit einem Zeitzeugengespräch allerdings zu 63,5%.

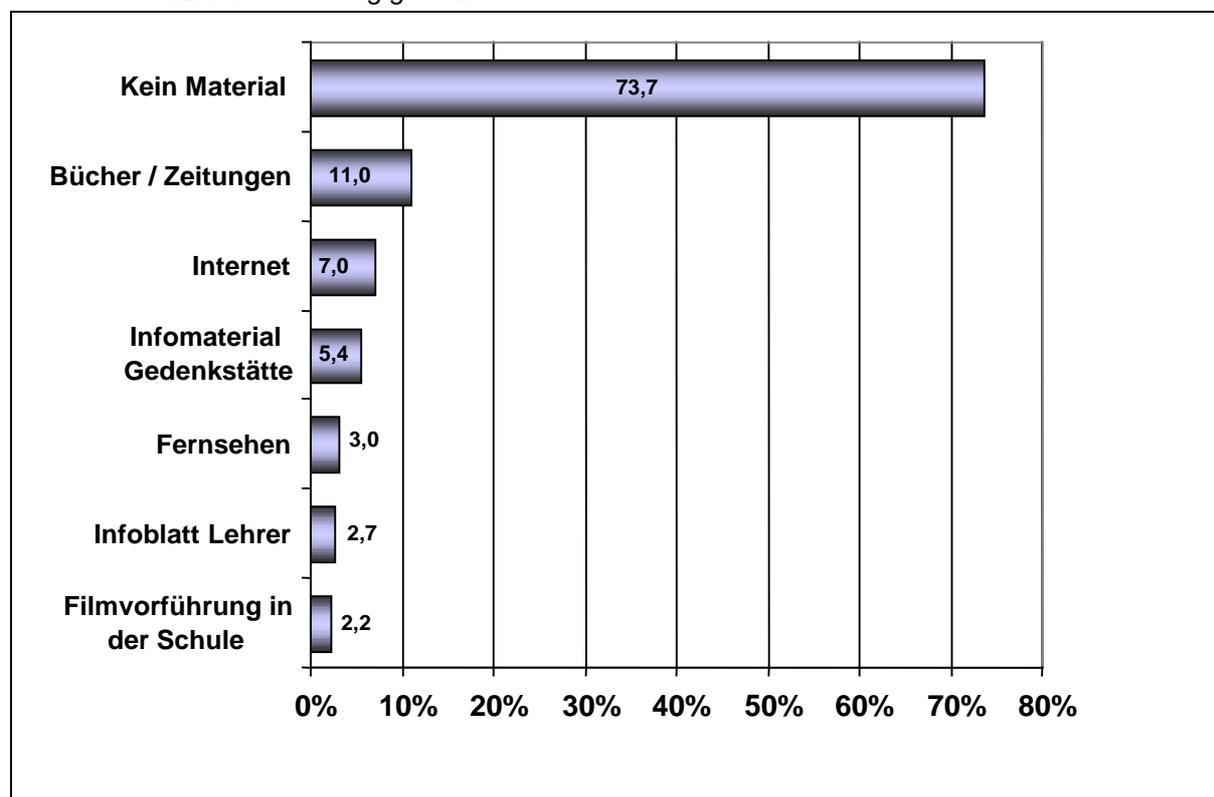
⁶¹ Dieses Projekt dauerte mehrere Tage und umfasste neben Bibliotheks-Recherchen, die Ausarbeitung und Präsentation von Multimedia-Vorträgen über vielfältige Themen zur DDR-Geschichte.

sich wirken lassen konnten. Andere betrachteten die allgemeine Behandlung der DDR-Geschichte im Rahmen des Unterrichts als ausreichend, damit die Schüler den Gedenkstättenbesuch dort eigenständig einordnen können. Die überwiegende Mehrzahl der Lehrer sieht aber durchaus die Notwendigkeit, den Besuch speziell vorzubereiten, da sie das Wissen der Schüler über die DDR-Geschichte und die mit der Gedenkstätte verbundenen Zusammenhänge als zu gering einschätzten. Sie äußerten Bedenken, dass sonst das Thema der Gedenkstätte nicht in vollem Maße zu begreifen und einzuordnen wäre.

Kurzum, eine spezielle Vorbereitung des Gedenkstättenbesuchs kann von den Lehrern in vielen Fällen im laufenden Schulalltag nur schwer geleistet werden. Obwohl sich gezeigt hat, dass es vor allem sehr engagierte Lehrer sind, die einen Besuch in der Gedenkstätte für ihre Schüler organisieren und denen die Aufarbeitung der Vergangenheit meist ein wichtiges Anliegen ist.

Die suboptimalen Rahmenbedingungen für die Vorbereitung des Besuchs in der Gedenkstätte spiegeln sich auch in den zur Vorbereitung genutzten Materialien und Medien wider, was folgendes Schaubild illustriert:

Schaubild 11: Zur Vorbereitung genutztes Material*



* Angaben zur Frage 6: „Welches Informationsmaterial haben Sie zur Vorbereitung des Besuchs genutzt?“; Mehrfachnennungen möglich.

Fast drei Viertel aller Schüler hat keinerlei Material zur Vorbereitung des Gedenkstättenbesuches genutzt.⁶² Nur ein sehr geringer Anteil nutzte Bücher oder Zeitungen, das Internet⁶³ oder Informationsmaterial der Gedenkstätte. Noch weniger haben im Vorfeld einen Film zu Thema angesehen. Einige Schüler geben an, sie hätten als sonstiges Material Informationsblätter vom Lehrer benutzt. Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass die wenigen

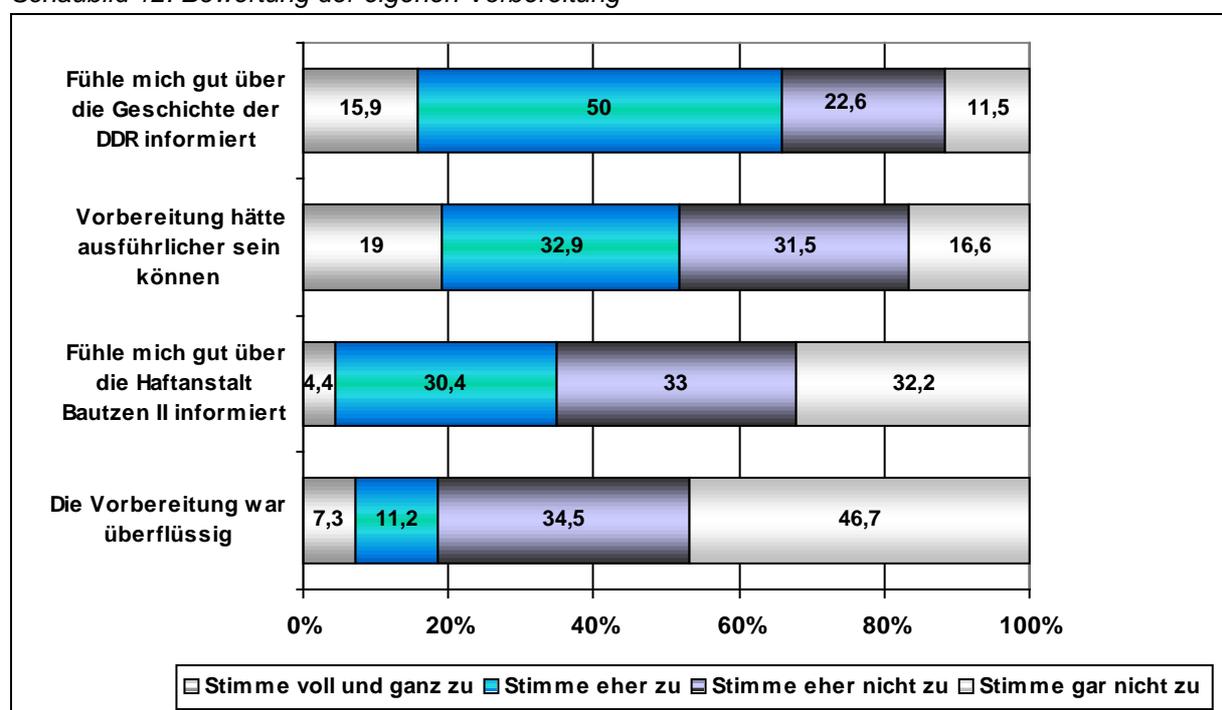
⁶² Selbst von den Schülern, die sich überhaupt vorbereitet haben sind dies 64,1%.

⁶³ Die zur Vorbereitung genutzten Internetseiten sind Google (n=9), Wikipedia (n=5), die Homepage der Gedenkstätte (n=4) und www.bautzen.de (n=1).

Schüler, die Material zur Vorbereitung verwendeten, zum größten Teil diejenigen sind, die sich im Vorfeld eigenständig informiert haben.⁶⁴ In der Schule wurden also kaum Materialien oder Medien zur Vorabinformation des Besuches eingesetzt.⁶⁵ In den Lehrerinterviews zeigte sich, dass die Pädagogen oft keine Zeit haben, besonderes Material für die Vorbereitung zusammen zu stellen oder aufzubereiten. Die meisten Lehrer wussten auch nicht, dass bei Bedarf Material von Seiten der Gedenkstätte zur Verfügung gestellt werden kann. Sie wünschten sich für die Schüler aufbereitetes Text- und Arbeitsmaterial oder Filme zur Vorführung in der Schule.

Dies führt direkt zu der Frage, wie die Schüler selbst die Vorbereitung des Besuchs beurteilen und was sie sich als Vorbereitung gewünscht hätten. Das folgende Schaubild, zeigt die Zustimmung und Ablehnung der Schüler zu Fragen über die Beurteilung der eigenen Vorabinformationen:

Schaubild 12: Bewertung der eigenen Vorbereitung*



* Angaben zur Frage 7: „Wie beurteilen Sie die Vorbereitung in der Schule?“⁶⁶

Rund zwei Drittel der Befragten fühlen sich allgemein gut über die DDR-Geschichte informiert. Dabei ist auffällig, das Gymnasiasten hier ein wenig stärker zustimmen, als Mittelschüler, was allerdings nur einen sehr geringen Effekt ausmacht.⁶⁷

Über die Hälfte der Schüler gibt bereits direkt vor dem Besuch an, dass die Vorbereitung ausführlicher hätte sein können. Hierbei gibt es keine Unterschiede zwischen den einzelnen

⁶⁴ Diese Schüler nutzten zur Vorbereitung hauptsächlich das Internet (66,7%), Bücher/Zeitungen (26,7%) sowie Fernsehen und Infomaterial der Gedenkstätte (beides 20%).

⁶⁵ 69,1% der Schüler, die sich im Schulunterricht vorbereitet haben, haben keinerlei Material benutzt, die Restlichen hauptsächlich Bücher und Material der Gedenkstätte.

⁶⁶ Mittelwerte zu den Variablen aus Schaubild 12: Gut über DDR-Geschichte informiert (MW 2,30), Vorbereitung ausführlicher (MW 2,46), Gut über Bautzen II informiert (MW 2,93), Vorbereitung war überflüssig (MW 3,20). Bei dieser Fragebatterie gab es verhältnismäßig viele fehlende Werte (bis zu 12%), da einige Schüler ohne Vorbereitung die Fragestellung vermutlich missverstanden hatten und die Fragen komplett ausließen. Meist kommentierten sie dies mit einer Anmerkung am Rand des Fragebogens, dass diese Fragen für sie nicht zuträfen.

⁶⁷ Zustimmung Gymnasiasten: 69,7% (MW 2,24); Mittelschüler: 62,8% (MW 2,34).

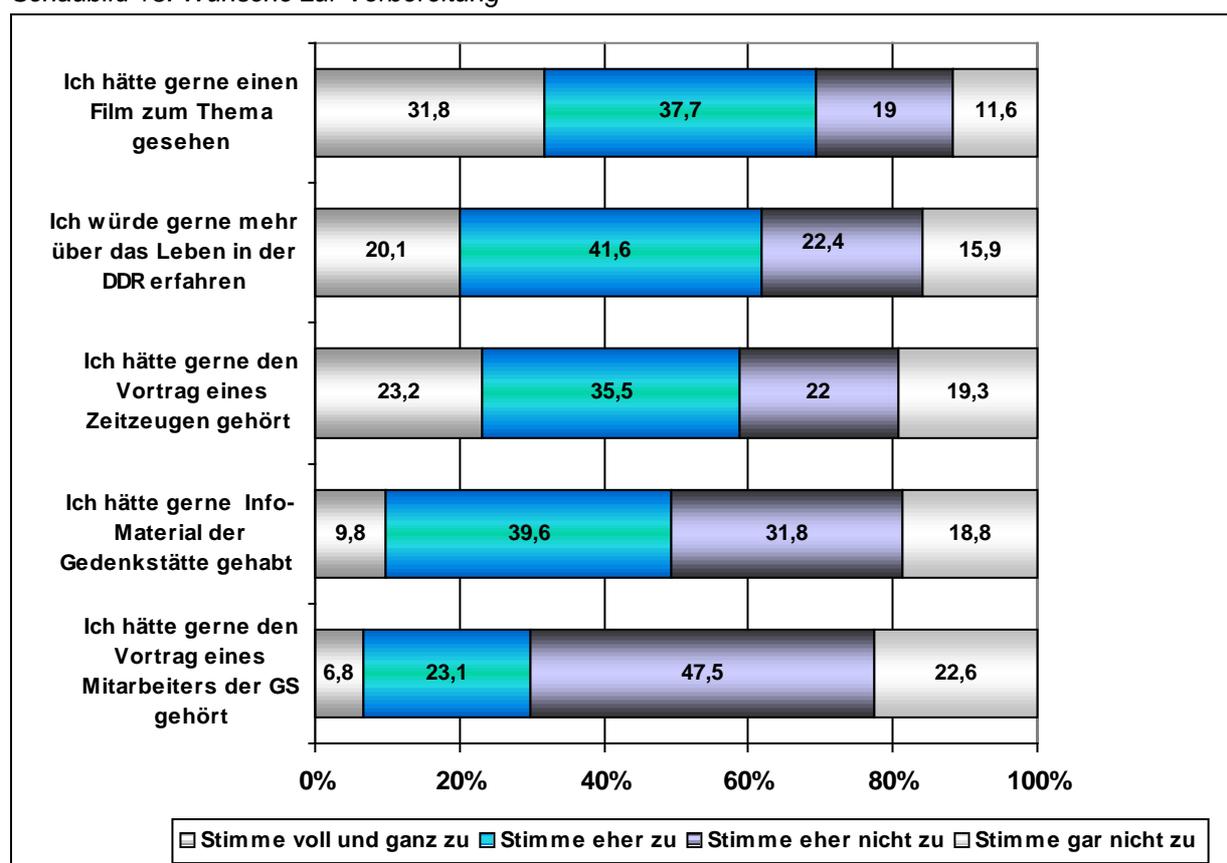
Schularten, sondern eher zwischen den Geschlechtern. So stimmen Jungen deutlich häufiger zu, dass die Vorbereitung ausführlicher hätte ausfallen können.⁶⁸ Erwartungsgemäß bejahen die meisten der unvorbereiteten Schüler, dass sie gerne mehr Vorabinformationen erhalten hätten.⁶⁹

Es erscheint bemerkenswert, dass relativ viele Schüler von sich aus mehr inhaltliche Vorbereitung wünschen. Eventuell spielt hier ein gewisses Unbehagen eine Rolle, da viele Schüler nicht genau wissen, was sie in der Gedenkstätte erwartet. Korrespondierend zu der eher geringen Zahl an vorbereiteten Schüler fühlte sich nur rund ein Drittel im Vorfeld gut über die Haftanstalt Bautzen II informiert. 85,8% der nicht vorbereiteten Schüler fühlten sich nicht gut vorinformiert.

Insgesamt bezeichnen 18% der Schüler die Vorbereitung als überflüssig. Hier stimmen eindeutig mehr Mittelschüler als Gymnasiasten und deutlich häufiger Jungen als Mädchen zu.⁷⁰ Auch über die Hälfte der extrinsisch motivierten Schüler bewertet die Vorbereitung überflüssig.

Anhand dieser Fragen zeigt sich, dass bei den Schülern durchaus die Bereitschaft verbreitet ist, sich im Vorfeld inhaltlich über das Thema der Gedenkstätte informieren zu lassen. In welcher Form dies geschehen könnte, vermitteln die Vorbereitungswünsche der Schüler, die im nächsten Schaubild verdeutlicht werden.

Schaubild 13: Wünsche zur Vorbereitung*



* Angaben zur Frage 7: „Wie beurteilen Sie die Vorbereitung in der Schule?“⁷¹

⁶⁸ Zustimmung Jungen: 56,8% (MW 2,37); Mädchen: 46,4% (MW 2,56).

⁶⁹ Zustimmung 63,4% (MW 2,23).

⁷⁰ Zustimmung Gymnasiasten: 12,9% (MW 3,34); Mittelschüler: 29,3% (MW 3,01); Mädchen 9,8% (MW 3,45); Jungen 24,4% (MW 3,04).

Weit mehr als zwei Drittel der Teilnehmer hätte vor dem Besuch gerne einen Film zum Thema gesehen. Filme scheinen bei Jugendlichen allgemein ein beliebtes Informationsmedium zu sein, da diese Informationen in gewohnter Form und Ästhetik vermitteln und emotional ansprechen. Bei den Schülerinterviews bestätigten die Schüler, die im Rahmen des Besuches einen Film in der Gedenkstätte gesehen hatten, dass dieser sowohl informativ als auch berührend war. Überraschenderweise sprechen sich überproportional viele Gymnasiasten für einen Film im Vorfeld des Besuches aus, im Gegensatz zu den Mittelschülern.⁷² Auch bei den männlichen Befragten ist der Wunsch leicht überproportional vorhanden einen Film zu sehen. Das Alter spielt dabei keine Rolle.

Knapp zwei Drittel der Schüler würden generell gerne mehr über das Leben in der DDR erfahren wollen. Dies steht ein wenig in Kontrast zu der Tatsache, dass sich die Schüler eigentlich gut über die DDR informiert fühlen. Die DDR scheint also trotz subjektiv gut beurteiltem Informationsstand dennoch interessant, insbesondere wenn es um das Leben in der DDR geht. Hierbei spielt die Schulart keine Rolle, das Geschlecht hingegen schon, denn Mädchen sind hier deutlich interessierter als Jungen.⁷³ Es sind gerade auch die jüngeren Schüler im Alter zwischen 14 und 16 Jahren, die überproportional häufig angeben, am Leben in der DDR interessiert zu sein. Für sie ist die DDR gemessen am Lebensalter noch „weiter entfernt“ als für die anderen Schüler und sie haben bisher in der Schule eventuell wenig über den SED-Staat erfahren.

Etwas mehr als die Hälfte der Schüler hätte im Vorfeld gerne den Vortrag eines Zeitzeugen gehört. Deutlich mehr Interesse bekunden dabei die Mädchen.⁷⁴ Die Schulart oder das Alter spielen dabei eher keine Rolle. Ein Zeitzeuge kann aufgrund seiner subjektiven Erfahrungen die Lebensbedingungen und den Tagesablauf in der Haft sicher anschaulicher und eindrücklicher schildern, als eine neutrale Person im Rahmen einer Führung. Dass diese Form der Vorbereitung noch stärker von Mädchen gewünscht wird, korrespondiert mit der eher emotionalen Herangehensweise der Mädchen, die z.B. bei den Aussagen „Ich denke, dass es mich berühren wird“ und „mir ist mulmig“ zutage tritt und insbesondere bei der im Gegensatz zu den Jungen deutlich häufigeren Äußerung von Empathie mit den Inhaftierten in den Schülerinterviews.

Immerhin knapp die Hälfte der Befragten hätte im Vorfeld gerne Informationsmaterial der Gedenkstätte zu Vorbereitung genutzt. Hier sind es überraschenderweise wiederum die Mittelschüler, die sich eher Material gewünscht hätten, als die Gymnasiasten.⁷⁵ Auch die Mädchen sind deutlich interessierter an Material der Gedenkstätte als die Jungen. Weniger als ein Drittel der Schüler hätte im Vorfeld gerne den Vortrag eines Mitarbeiters der Gedenkstätte gehört. Hierbei spielen Alter, Geschlecht oder Schulart eher keine Rolle.

⁷¹ Mittelwerte zu den Variablen aus Schaubild 13: Gerne einen Film zum Thema (MW 2,10), Mehr über das Leben in der DDR erfahren (MW 2,34), Gerne einen Zeitzeugen (MW 2,37), Infomaterial der Gedenkstätte (MW 2,60), Vortrag eines Mitarbeiter (MW 2,86).

⁷² Zustimmung Gymnasiasten: 76,3% (MW 2,01); Mittelschüler: 62,4% (MW 2,18).

⁷³ Zustimmung Mädchen: 67,4% (MW 2,20); Jungen 57,3% (MW 2,39).

⁷⁴ Zustimmung Mädchen: 67,4% (MW 2,23); Jungen: 53,0% (MW 2,46).

⁷⁵ Zustimmung Gymnasiasten: 39,9% (MW 2,79); Mittelschüler: 47,7% (MW 2,56).

Zusammenfassung

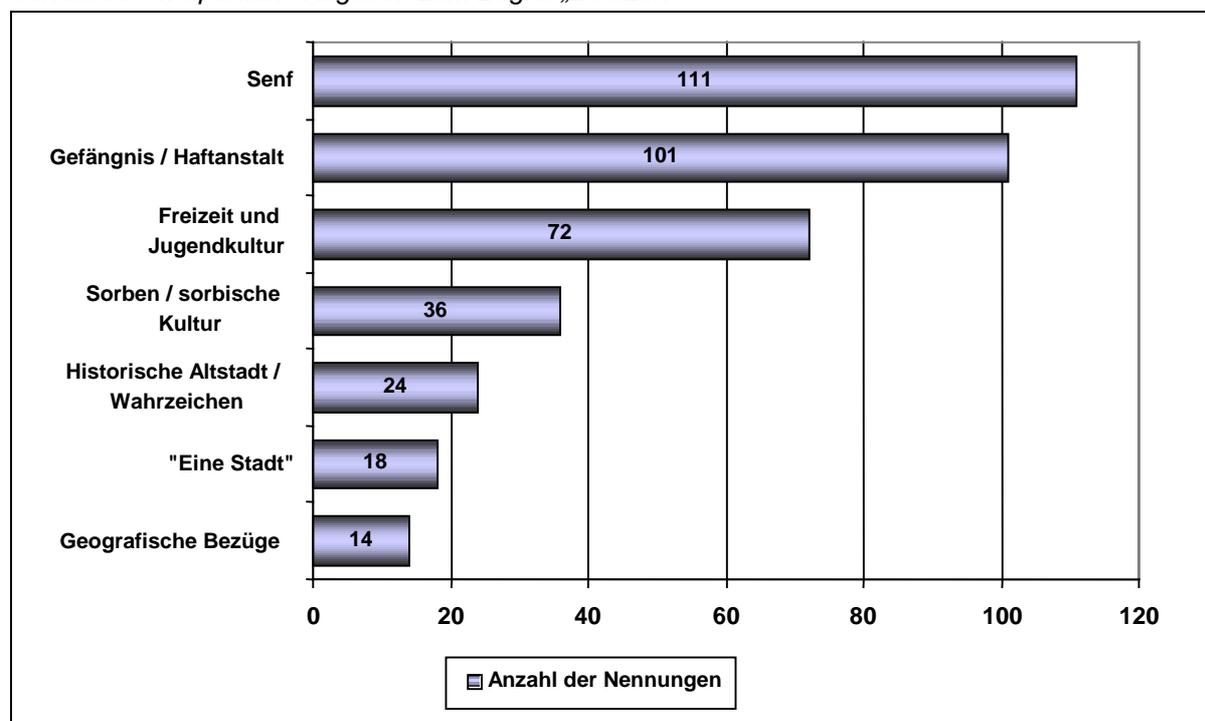
Insgesamt zeigt sich also, dass die Schüler eine ausführlichere Vorbereitung vor dem Gedenkstättenbesuch präferieren und zwar anhand von Filmen, Zeitzeugen und Informationsmaterial. Da Vorträge von Zeitzeugen erfahrungsgemäß organisatorisch und finanziell aufwändig sind, wären Filme und besonders für Schüler aufbereitetes Informationsmaterial, das den Lehrern zur Vorbereitung übermittelt wird, eine praktikable Lösung in dieser Richtung. Die gewünschte Vermittlung des Lebens in der DDR ist allerdings kein inhaltlicher Kernbereich der Gedenkstätte. Hier ist wohl eher die Schule respektive das Elternhaus der Schüler gefragt.

3.1.6 Assoziationen zum Begriff „Bautzen“

In Bezug auf den Vorbereitungsstand der Schüler ist es ebenfalls aufschlussreich zu wissen, welche Vorstellungen und Vorkenntnisse die Schüler speziell zu Bautzen und der Haftanstalt Bautzen II haben. Dies soll nun im folgenden Abschnitt näher betrachtet werden.

Der Begriff „Bautzen“ ist im kollektiven Gedächtnis und im Sprachgebrauch der Bevölkerung untrennbar mit den Bautzener Haftanstalten verbunden. Er steht gleichbedeutend für das „Gelbe Elend“ und den „Stasi-Knast“ Bautzen II. Der Name der sächsischen Kreisstadt ist also wie zu Anfang schon kurz erläutert vor allem ein Synonym für politische Verfolgung, Repression und Inhaftierung.⁷⁶ In Zusammenhang mit Schülerbesuchern ist es daher interessant zu erfahren, was die um die „Wendezeit“ geborene Generation mit dem Begriff „Bautzen“ verbindet. Dazu war im Fragebogen eine offene Frage formuliert, die ermittelte, was den Schülern „ganz spontan zu dem Begriff Bautzen“ einfällt. Insgesamt haben auf diese Frage 80,6% der Schüler geantwortet und 420 Statements und Assoziationen abgegeben. Diese wurden inhaltsanalytisch ausgewertet und kategorisiert. Die häufigsten Kategorien finden sich im folgenden Schaubild:

Schaubild 14: Spontane Angaben zum Begriff „Bautzen“*



* Angaben zur offenen Frage 15: „Was fällt Ihnen ganz spontan zu dem Begriff Bautzen ein?“

⁷⁶ Fricke/ Klewin (2002).

Die häufigste Nennung erfolgt durch die Begriffe „Senf“ oder „Bautzener Senf“. Das bekannte Bautzener Produkt ist damit als Bestandteil der Alltags- und Konsumkultur bei den Schülern sehr präsent. Ähnlich viele Teilnehmer geben aber auch als spontane Assoziationen „Gelbes Elend“, „Gefängnis“ oder „Haftanstalt“ oder damit verbundene Aussagen an.⁷⁷ Die landläufige Assoziation zu „Bautzen“ findet sich also auch deutlich bei den Schülern wieder, wenn auch nur gut ein Viertel aller Schüler Statements in diese Richtung abgibt. Von diesen stellen lediglich 10 Schüler explizit einen Zusammenhang mit der Staatssicherheit, Menschenrechtsverletzungen oder politischer Inhaftierung her.

Sehr verbreitet sind dagegen Aussagen, welche die unmittelbare Freizeitgestaltung der Schüler betreffen und sich um Shopping, Ausgehen, Sportveranstaltungen oder Musik drehen (n=72).⁷⁸ Jugendkultur und „Lifestyle“ sind den Schülern lebensweltlich nahe und gerade in ihrem Alter bedeutsam. Die Stadt Bautzen spielt dahingehend anscheinend eine gewisse Rolle als Einzugsgebiet für das eher strukturschwache Umland, aus dem die Schüler teilweise stammen. Die nächsten beiden Kategorien erfassen Aspekte, für die die Stadt Bautzen auch überregional bekannt ist und die als touristische Anziehungspunkte gelten. Mit 36 Nennungen werden von den Befragten Sorben oder Kennzeichen der sorbischen Kultur aufgeführt.⁷⁹ Darauf folgen 24 Aussagen über die (schöne) historische Altstadt oder bauliche Wahrzeichen.⁸⁰

Die letzten beiden Kategorien im Schaubild sind eher von allgemeinem Charakter. 18 Schüler geben lapidar an, dass ihnen beim Begriff „Bautzen“ die Assoziation „eine Stadt“ einfällt und 14 Schüler erwähnen hier geografische Bezüge.⁸¹ Weitere Nennungen beschreiben familiäre Bezüge zu Bautzen (n=7), erwähnen politisch-extremistische Subkultur⁸² (n=5) oder beinhalten Plattenbauten (n=3). Der Rest der Aussagen sind sonstige Einzelnennungen.⁸³

Zusammenfassung

Die Assoziation des Begriffs „Bautzen“ mit den Bautzener Haftanstalten ist also bei den Schülern in Form von eher allgemeinen Begriffen wie „Gelbes Elend“ oder „Gefängnis“ vorhanden. Eine explizite Deutung in Richtung Unrecht im SED-Staat oder Menschenrechte findet im Rahmen der schriftlichen Befragung nur marginal statt. Vielmehr stehen eher alltagsweltliche Bezüge aus den Bereichen Konsum und Freizeit sowie ortsbezogene bauliche und kulturelle Identifikationsfaktoren im Vordergrund der Wahrnehmung. Die gebräuchliche quasi-automatische Verknüpfung von „Bautzen“ mit „politischer Verfolgung“, „Inhaftierung“ oder „Repression“ hat also bei den Schülern keine primäre Bedeutung.⁸⁴

⁷⁷ Die Nennung des Begriffs „Gedenkstätte“ geht ebenfalls in diese Kategorie mit ein. Zur genaueren Unterteilung: „Gelbes Elend“ (n=40), „Gefängnis“ (n=28), „Gedenkstätte“ (n=11), „JVA“ (n=7) und sonstige.

⁷⁸ Genaue Unterteilung: „Kornmarktcenter“ (ein Einkaufszentrum in Bautzen) (n=14), „Silbermond“ (eine erfolgreiche Jugendband aus Bautzen) (n=12), McDonalds (n=11), der Fußballverein Budissa Bautzen (n=7), Skateboarding (n=2) und sonstige Einzelnennungen von Läden, Cafés, Kneipen, Partys, Events oder Sportveranstaltungen.

⁷⁹ Beispielsweise das „Osterreiten“ oder sorbisches Kunsthandwerk.

⁸⁰ Beispielsweise die verschiedenen Türme, die Friedensbrücke oder der Dom St. Petri.

⁸¹ Wie z.B. „Ostsachsen“, „Lausitz“ oder „in der Nähe von Dresden“. Bemerkenswert ist hierbei, dass für einige bayerische Gymnasiasten Bautzen „eine Ossi-Stadt an der Grenze zu Polen“ oder „fast schon Polen“ ist.

⁸² Beispielsweise „Nazis“ oder „Punks“.

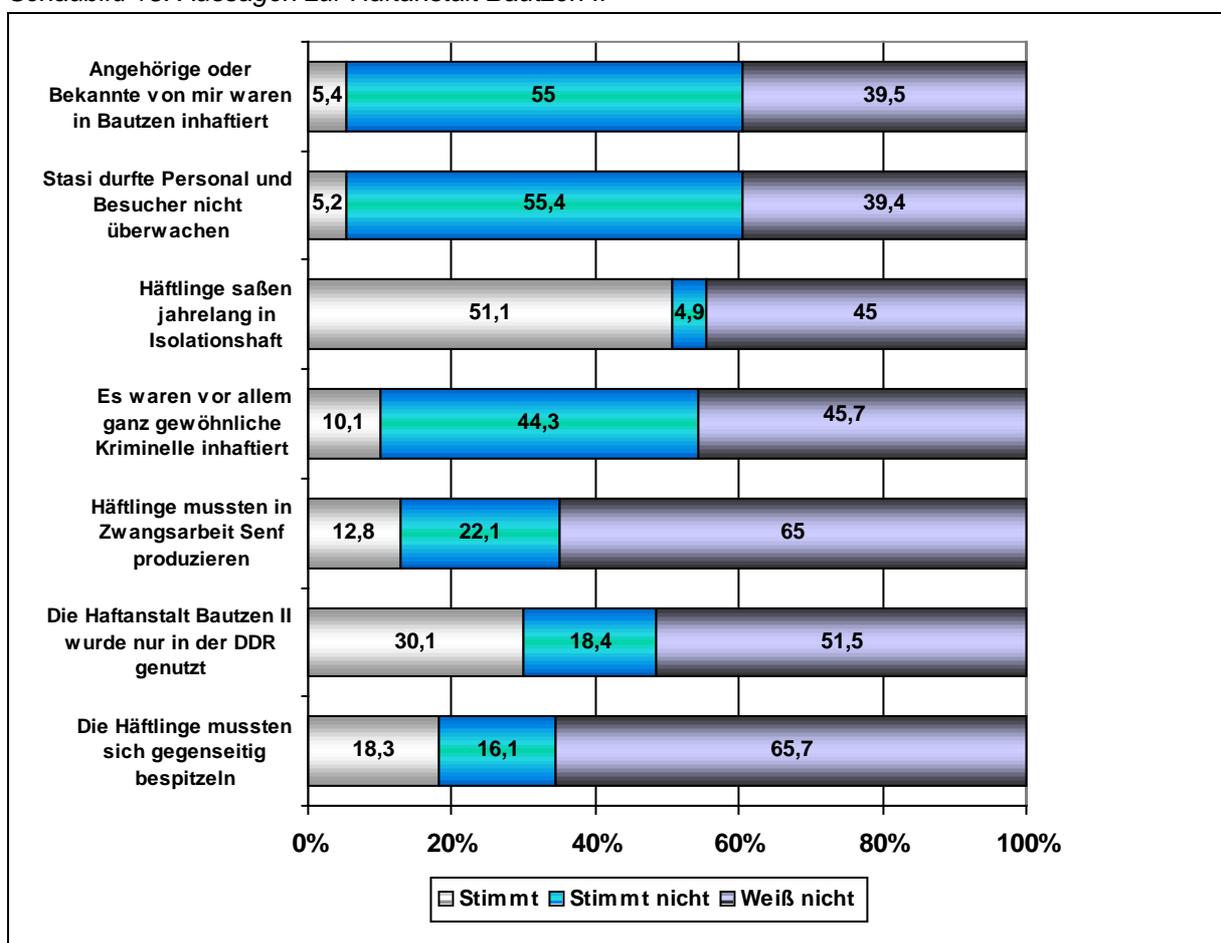
⁸³ Die 18 Schülern, welche bei den spontanen Assoziationen zum Begriff Bautzen wörtlich „nichts“ angeben, sollen hier aus Acht gelassen werden.

⁸⁴ Es bleibt zu vermuten, dass hier die Befragungssituation in der Gedenkstätte selbst sogar einen günstigen Einfluss auf die Nennung von „Gefängnis“ usw. hatte, da sie diesen Rahmen geradezu vorgab. Es wäre interessant, eine Erhebung zu spontanen Assoziationen von „Bautzen“ in einem anderen Kontext als der Gedenkstätte durchzuführen.

3.1.7 Vorkenntnisse zur Haftanstalt Bautzen II

Die Schüler kommen wenig oder unzureichend vorbereitet in die Gedenkstätte. Um die Führungen optimaler auf den Wissenstand der Schüler auszurichten, ist es wichtig zu wissen, was die Schüler im Vorfeld speziell auch zur Haftanstalt Bautzen II wissen. Neben spontanen Assoziationen zum Begriff Bautzen gab es dazu deshalb im Fragebogen Statements, die etwaiges Wissen zur Haftanstalt Bautzen II ermittelten. Diese Aussagen sollten mit Antwortvorgaben „Stimmt“, „Stimmt nicht“ oder „Weiß nicht“ eingeschätzt werden. Bei den Aussagen über die Haftanstalt Bautzen II interessiert neben eventuellen Unterschieden bei den Schulformen insbesondere, ob die vorbereiteten Schüler eher richtig antworten oder seltener „ich weiß nicht“ äußern. Dies wird im folgendem Abschnitt näher betrachtet. Das nächste Schaubild zeigt zunächst die Häufigkeitsverteilung der Antworten, geordnet nach richtig geäußerten Antworten, in absteigender Reihenfolge:

Schaubild 15: Aussagen zur Haftanstalt Bautzen II*



* Angaben zur Frage 16: „Was fällt Ihnen zu folgenden Aussagen zur Haftanstalt Bautzen II in der DDR ein?“

Insgesamt gibt es bezüglich des Wissens über die Haftanstalt einen hohen Unsicherheitsfaktor der Schüler, da die Antwort „Weiß nicht“ oft einen großen Anteil der abgegebenen Antworten ausmacht. Der Aussage „Angehörige oder Bekannte von mir waren in Bautzen inhaftiert“ stimmen 5,4% der Schüler zu, über die Hälfte verneint dies und etwas mehr als ein Drittel weiß

es nicht.⁸⁵ Ein geringer Teil der Befragten hat also einen direkten familiären oder persönlichen Bezug zur Haftanstalt Bautzen II.

In den Schülerinterviews trat überraschend zutage, dass in fast jeder zufällig ausgelosten Gruppe ein Schüler teilnahm, in dessen Bekannten- oder Verwandtenkreis jemand (ernsthafte) Schwierigkeiten mit der Staatssicherheit oder den entsprechenden Instanzen der SED-Diktatur hatte. Gleichzeitig wurde aber von diesen Schülern betont, dass darüber in der Familie eher selten gesprochen wird bzw. die Betroffenen eher ungern darüber berichten, insbesondere, wenn sie tatsächlich inhaftiert waren. Es ist daher nicht überraschend, dass über ein Drittel der Schüler nicht weiß, ob jemand im Bekannten- oder Verwandtenkreis in Bautzen II inhaftiert war.

Die Vermutung, dass gerade die jüngeren Schüler hier öfter mit „weiß nicht“ antworten, da sie sich eventuell noch nicht so eingehend mit dieser Thematik in der Familie auseinander gesetzt haben, trifft nicht zu. Das Alter spielt beim Antwortverhalten bei dieser Aussage keine Rolle, sehr wohl aber die Schulform. Mittelschüler wissen hier überproportional häufig nicht Bescheid, Gymnasiasten hingegen schon eher.⁸⁶ Dies lässt vermuten, dass die Mittelschüler sich eher nicht mit dem Thema auseinander setzen, oder dies in ihren Familien weniger thematisiert wird. Interessant ist, dass Schüler, die als Vorbereitung „Gespräch in der Familie“ angeben hier mit 22,5% relativ selten „weiß nicht“ angeben. Dies deutet darauf hin, dass wenn im Vorfeld des Gedenkstättenbesuchs in der Familie darüber gesprochen wird, durchaus persönliche Bezüge thematisiert werden.⁸⁷

Dass die Staatssicherheit generell die Bürger überwachte, dürfte den meisten Schülern selbst mit basalem Grundwissen über die DDR-Geschichte bekannt sein. Die Aussage „Die Stasi durfte das Personal und die Besucher nicht heimlich überwachen“, hätte also intuitiv richtig beantwortet werden können. Dennoch gibt nur etwas mehr als die Hälfte hierzu richtigerweise an, das dies nicht stimmt. Entsprechend 44,6% der Schüler liegen bei dieser Einschätzung falsch oder wissen es nicht. Die Schüler mit Vorbereitung in der Schule antworten hier mit 64,5% überproportional häufig richtig.

Die Aussage „Einige Häftlinge saßen in Butzen II jahrelang in Isolationshaft“ beantwortet knapp über die Hälfte der Teilnehmer richtig. Auch hier liegen die in der Schule vorbereiteten Schüler mit rund zwei Drittel richtigen Antworten deutlich über dem Durchschnitt. Mittelschüler sind bei dieser Frage eher unsicher und treffen seltener richtige Antworten.⁸⁸

Die Aussage „In der Haftanstalt Bautzen II waren vor allem ganz gewöhnliche Kriminelle inhaftiert“ ist falsch, da es sich bei Bautzen II während der DDR um ein Spezialgefängnis für politische Gefangene handelte. Obwohl dies ein zentrales Thema der Gedenkstätte ist, gibt hier noch nicht einmal die Hälfte richtige Antworten. Selbst von den Schülern mit Vorbereitung trifft hier lediglich knapp mehr als die Hälfte die richtige Antwort, etwa jeder Zehnte liegt falsch und

⁸⁵ Korrekterweise muss angemerkt werden, dass der Wahrheitsgehalt dieser Angabe nicht überprüft werden kann.

⁸⁶ Nicht-Wissen Mittelschüler: 54,8%; Gymnasiasten: 35,4%.

⁸⁷ Der Umkehrschluss, dass man mit persönlich bekannten Inhaftierten in Bautzen II auch vor dem Besuch in der Familie darüber spricht, lässt sich aber nicht unbedingt ziehen. Denn nur 20% der Schüler mit Inhaftierten im Bekanntenkreis geben an, sie hätten im Vorfeld des Besuchs mit der Familie gesprochen.

⁸⁸ Richtige Antworten der vorbereiteten Schüler: 62,8%; Mittelschüler: 42,1%.

rund zwei Drittel wissen es nicht.⁸⁹ Besonders unkundig erscheinen bei dieser Aussage Mittelschüler, die nur zu einem Drittel richtig liegen.⁹⁰

Die Aussage „Die Häftlinge mussten für die Stasi in Zwangsarbeit Senf produzieren“ wurde bewusst als falsche, aber intuitiv plausible Aussage in die Fragebatterie eingebaut, um das intuitive Antwortverhalten der Schüler auch bei den übrigen Aussagen zu erschweren. Bei dieser Aussage kann nur rund jeder Fünfte die richtige Antwort erteilen, 12,8% liegen falsch und fast zwei Drittel wissen es nicht. Hierbei gibt es weder bei den im Unterricht vorbereiteten Schülern, noch bei unterschiedlichen Schularten wesentliche Unterschiede im Antwortverhalten.⁹¹ Auch die jüngeren Schülern waren hier nicht „leichtgläubiger“, denn sie sind unter den falschen Antworten nicht überrepräsentiert.

Dass die Haftanstalt Bautzen II nicht nur zu DDR-Zeiten genutzt wurde, konnte nur rund jeder Fünfte richtig beantworten. Fast ein Drittel gibt eine falsche Antwort, über die Hälfte weiß es nicht. Während die im Vorfeld vorbereiteten Jugendlichen bei dieser Aussage nicht unbedingt besser oder schlechter abschneiden, geben die Gymnasiasten vermehrt richtige Antworten. Die Mittelschüler liegen mit falschen Angaben häufiger über dem Durchschnitt.⁹²

Nach Aussagen von Mitarbeitern der Gedenkstätte ist es allgemein problematisch, in der Gedenkstätte zu vermitteln, dass die *beiden* Bautzener Haftanstalten in *drei* Verfolgungsperioden unterschiedlich genutzt wurden. Die landläufige Charakterisierung von Bautzen II als „Stasi-Knast“ erweckt den Eindruck einer ausschließlichen Nutzung in der DDR. Ebenso stand thematisch bei den Schülern die Periode der SED-Diktatur bei der Vorbereitung und den gebuchten Führungen im Vordergrund, sodass eine Fixierung der Wahrnehmung der Schüler auf die DDR-Zeit vor dem Besuch nicht wundert.

Der höchste Unsicherheitsfaktor besteht bei knapp zwei Dritteln zur richtigen Aussage, dass sich die Häftlinge in Bautzen II gegenseitig bespitzeln mussten. Hier antwortet nur rund jeder fünfte Befragte korrekt. Die im Schulunterricht vorbereiteten Schüler liegen mit 25,7% richtigen Antworten etwas über dem Durchschnitt. Gymnasiasten bekennen sich deutlich häufiger als Mittelschüler zur Ausprägung „weiß nicht“.⁹³

Im Zusammenhang mit Wissen über die Haftanstalt Bautzen II ist es interessant, eine Einstellungsfrage aus einer anderen Fragebatterie heran zu ziehen.⁹⁴ Bei der Aussage „Die Inhaftierten in Bautzen II waren selber Schuld, dass sie im Gefängnis landeten“ gab es vier Antwortmöglichkeiten, die von „Stimme voll und ganz zu“ bis hin zu „Stimme gar nicht zu“ reichten. Zu dieser Aussage äußern sich 16,8% der Schüler positiv und 83,2% ablehnend.⁹⁵ Der Großteil der Schüler besitzt also in Bezug auf die Inhaftierung ein Bewusstsein oder zumindest eine spontane Vermutung, dass hier Menschen zu Unrecht inhaftiert wurden. Auffällig bei der

⁸⁹ Vorbereitete Jugendliche Richtig: 51%; Falsch: 11,5%; Weiß nicht: 36,9%.

⁹⁰ Richtige Antworten Mittelschüler: 33,3%, Gymnasiasten: 49,7%;
Falsche Antworten Mittelschüler: 18,6%, Gymnasiasten: 7,5%.

⁹¹ Außer bei den Mittelschülern, die mit 14,1% ein wenig häufiger falsche Antworten geben, als der Durchschnitt.

⁹² Richtige Antworten Gymnasiasten: 26,8%, Mittelschüler: 13%; Falsche Antworten Mittelschüler: 38%.

⁹³ „Weiß nicht“ Gymnasiasten: 70,9%, Mittelschüler: 59,1%.

⁹⁴ Vgl. dazu Frage 17, Nr.3 im Fragebogen.

⁹⁵ „Stimme voll und ganz zu“: 6,1%, „Stimme eher zu“: 10,6%, „Stimme eher nicht zu“: 41,3%, „Stimme gar nicht zu“: 41,9%; (MW 3,19).

Beantwortung dieser Frage ist, dass Gymnasiasten hier etwas seltener zustimmen, Mittelschüler hingegen deutlich häufiger.⁹⁶

Insgesamt zeigt sich, dass insbesondere diejenigen Schüler, die aus Unkenntnis zustimmen, dass in Bautzen nur ganz gewöhnliche Kriminelle inhaftiert worden seien, hier den Gefangenen selbst die Schuld an ihrer Inhaftierung zuschreiben.⁹⁷ Es bleibt dennoch ein Rest von Schülern, der weiß, dass in Bautzen II keine gewöhnlichen Kriminellen einsaßen, aber dennoch die Schuld den Gefangenen selbst geben.⁹⁸ In den Interviews wurde dies von einigen wenigen Schülern thematisiert, die den Gefangenen explizit eigene „Schuld“ an der Inhaftierung zusprachen. Sie waren der Meinung, dass die Inhaftierten genau wussten, dass sie für freie oder provokante Meinungsäußerung vom DDR-Regime verfolgt und inhaftiert werden und daher die Inhaftierung billigend in Kauf genommen bzw. besser geschwiegen hätten. Diese Meinung stellte aber eher eine Ausnahme dar und löste meist kontroverse Diskussionen unter den Schülern aus.

Zusammenfassung

An dieser Stelle lässt sich festhalten, dass - wie erwartet - das spezielle Wissen über die Haftanstalt Bautzen II vor dem Besuch nicht übermäßig ausgeprägt ist. Dies zeigt sich auch bei Fragen, die sich intuitiv aus eventuell vorhandenem Wissen über die DDR-Geschichte ableiten lassen. Oftmals kann über die Hälfte der Schüler und mehr die Fragen nicht beantworten oder gibt falsche Antworten. Die im Schulunterricht vorbereiteten Schüler schneiden meist etwas besser ab, glänzen aber keinesfalls mit übermäßigem Detailwissen. Die Tatsache, dass Gymnasiasten etwas besser abschneiden als Mittelschüler begründet sich höchstwahrscheinlich durch den Umstand, dass im Gymnasium die Auseinandersetzung mit der DDR ausführlicher und intensiver ausfällt.⁹⁹ Um dies zu überprüfen, soll nun das nächste Kapitel nähere Auskünfte über die Art und Häufigkeit der Beschäftigung, Kenntnisse und Einstellungen zur DDR geben.

⁹⁶ Zustimmung Gymnasiasten: 11,6% (MW 3,36%); Mittelschüler: 31,8% (MW 2,81).

⁹⁷ Zustimmung 49,6% (MW 2,28).

⁹⁸ Zustimmung 7,6% (MW 3,44).

⁹⁹ Gymnasiasten sind auch vermutlich eher darin geübt, Zusammenhänge herzustellen bzw. vorhandenes Wissen auf ähnliche Sachverhalte zu übertragen, was allerdings an anderer Stelle zu überprüfen wäre.

3.1.8 Quellen, Kenntnisse und Einstellungen zur DDR

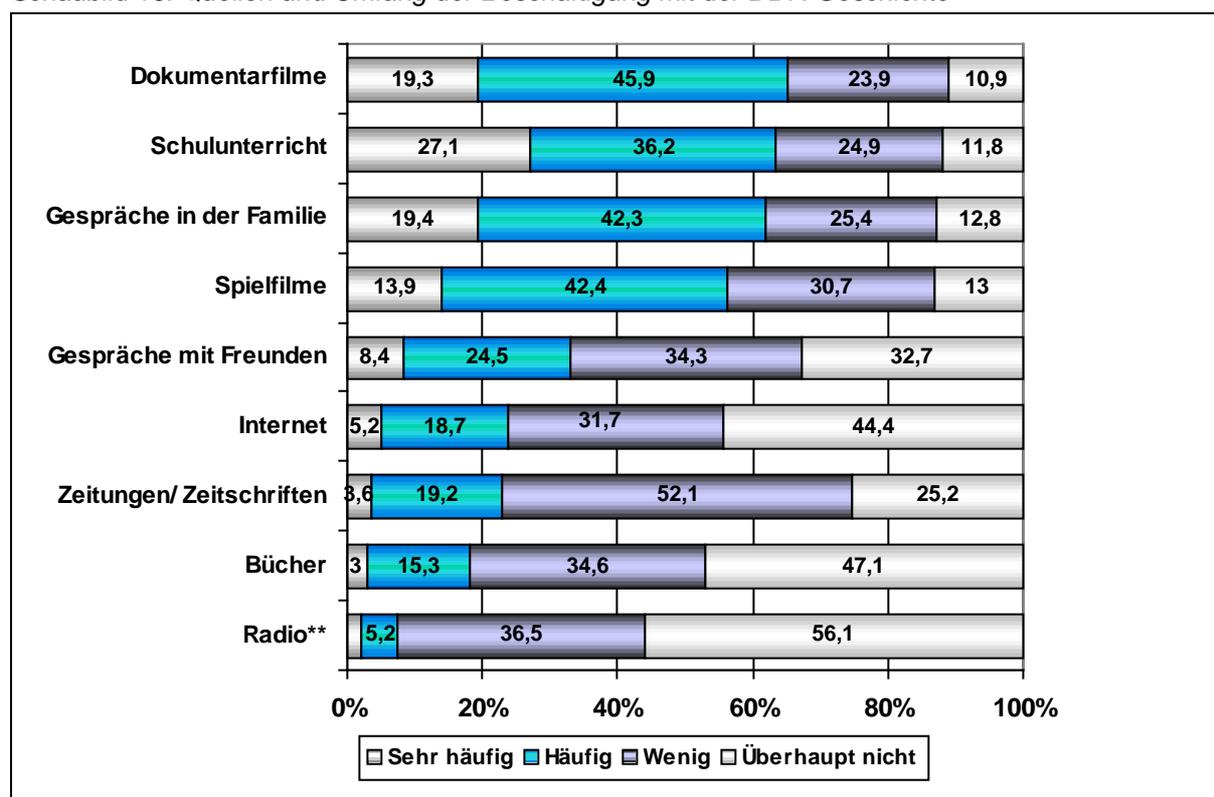
Im vorliegenden Kapitel wird untersucht, welche Vorstellungen die befragten Jugendlichen von der DDR haben. In diesem Zusammenhang interessiert zudem, welche Quellen ihren Vorstellungen zugrunde liegen und welche Kenntnisse sowie Einstellungen existieren.

Zunächst werden die Quellen und Medien, die das Geschichtsbild zum Thema DDR-Vergangenheit vermitteln und diesem zugrunde liegen, untersucht. Daraufhin wird aufgezeigt, welche Themenaspekte unterschiedlicher Verfolgungsperioden der deutschen Geschichte bereits in der Schule wie ausführlich behandelt worden sind. Es bleibt vorweg zu nehmen, dass die Selbsteinschätzung des Kenntnisstandes relativ hoch ausfällt, doch der faktische Wissensstand dem nicht entspricht.

Daraufhin wird zum Bereich Wissensfragen und Kenntnisstand zur DDR übergeleitet, was zunächst mit der Zusammenfassung der spontanen Assoziationen eingeleitet wird. Die Einstellungs- und Wissensfragen werden separat betrachtet, ausgewertet und analysiert.

An dieser Stelle wird aufgezeigt, wie und in welchem Umfang sich die Jugendlichen bisher mit der DDR-Geschichte auseinandergesetzt haben. Diese Einschätzungen waren über geschlossene Fragen mit den Ausprägungen „Sehr häufig beschäftigt“ bis „Überhaupt nicht beschäftigt“ zu vermerken.

Schaubild 16: Quellen und Umfang der Beschäftigung mit der DDR-Geschichte*



*Angaben zur Frage 8: „Wie und in welchem Umfang haben Sie sich bisher mit der DDR-Geschichte beschäftigt?“¹⁰⁰

**Sehr häufig beschäftigt = 2,2%.

¹⁰⁰ Mittelwerte zu den Variablen aus Schaubild 16: Dokumentationen (MW 2,26), Schulunterricht (MW 2,21), Gespräche Familie (MW 2,32), Spielfilme (MW 2,43), Gespräche Freunde (MW 2,91), Internet (MW 3,15), Zeitungen/ Zeitschriften (MW 2,99), Bücher (MW 3,26), Radio (MW 3,47). Der Anteil nicht beantworteter Fragen liegt zwischen 1,1% und 2,4%. Die höchste Nichtbeantwortung liegt vor bei „Bisher durch das Internet mit der DDR-Geschichte beschäftigt“ (2,4%; n = 9).

(Fernseh-)Dokumentationen, der Schulunterricht, Gespräche in der Familie und Spielfilme sind die meistgenannten Quellen, welche von den Befragten angegeben werden. Gespräche mit Freunden, das Internet, Zeitungen, Literatur und das Radio werden vergleichsweise seltener genannt.

Dokumentarfilme werden von allen Alterskohorten etwa gleich häufig angegeben, wenngleich die 14- und 15jährigen diese etwas seltener sehen als die Älteren. Bezüglich der unterschiedlichen Schulformen respektive Einrichtungen sowie des Geschlechts zeigen sich kaum unterschiedliche Antwortverteilungen.

Die Beschäftigung mit der DDR-Geschichte im Schulunterricht wird von den 14- und 15jährigen seltener angegeben als von denjenigen ab 16 Jahren aufwärts. Hier zeichnet sich ab, dass das Thema im Lehrplan der unteren Jahrgangsstufen noch nicht vorgesehen ist. Interessant ist, dass Mittelschüler etwas häufiger als Gymnasiasten angeben, sich mit der DDR im Unterricht auseinander gesetzt zu haben.¹⁰¹ Die FSJler nennen die Auseinandersetzung am häufigsten aller Gruppen, die jungen Erwachsenen des Jugendclubs vergleichsweise am seltensten. Mädchen geben etwas häufiger als Jungen an, dass sie im schulischen Rahmen mit der Geschichte konfrontiert werden. Es kann darauf geschlossen werden, dass es geschlechtsspezifisch verschiedene Auseinandersetzungsprozesse in sozialpsychologischer Hinsicht gibt, was in der Geschichtsdidaktik bekannt ist.¹⁰²

Dass die Familie eine der Hauptquellen des Geschichtsbildes ist, wird auch in den späteren Interviews mit den Schülern und Lehrern bestätigt. Die Zustimmung dazu, dass das Elternhaus eine häufige Quelle darstellt, fällt bei allen Altersgruppen ähnlich hoch aus. Ein Viertel der über 17jährigen gibt sogar an, dass sie im Elternhaus sehr häufig über den deutschen Teilstaat kommuniziert. Jugendliche die nicht mehr eine allgemeinbildende Schule besuchen und somit ein vergleichsweise höheres Alter aufweisen, stimmen überdurchschnittlich oft zu. Bei Gymnasiasten und Mittelschülern zeigen sich im Fragebogen keine Unterschiede. Die Aussagen fallen in den Interviews aber anders aus. Auffällig ist wieder, dass Mädchen wesentlich häufiger mit der Familie über die DDR-Zeit reden als Jungen.¹⁰³

Der Konsum von Spielfilmen mit Themen zur DDR-Vergangenheit verteilt sich über die Altersgruppen ähnlich. Ebenso bei den unterschiedlichen Einrichtungen, wo jeweils mehr als die Hälfte angibt bisher sehr häufig oder häufig Spielfilme gesehen zu haben. Jungen und Mädchen geben dies fast ähnlich häufig an, doch tendieren männliche Jugendliche etwas öfter zu einer Zustimmung.

Ein rundes Drittel aller Befragten gibt an, sich mit Freunden über die Vergangenheit zu unterhalten. Es sind vor allem die Älteren, die dies häufiger als die Jüngeren tun. Die vergleichsweise jüngeren Gymnasiasten und Mittelschüler reden privat mit Freunden weniger darüber als die älteren Befragten anderer Einrichtungen. Erstaunlicherweise attestieren Jungen, dass sie mit ihren Freunden etwas öfter darüber diskutieren als Mädchen.

Das Internet als Informationsquelle wird von allen Alterskohorten ähnlich selten genutzt, wobei die 17jährigen den größten Anteil der Internetuser umfassen. Verteilt über die

¹⁰¹ Wie oben gezeigt werden konnte, geben die Gymnasiasten dennoch häufiger an, sich gut über die DDR informiert zu fühlen.

¹⁰² Vgl. v. Borries (2008b).

¹⁰³ Zustimmung Mädchen: 70,2%; Jungen: 55,7%.

Bildungseinrichtungen ist es ähnlich gering. Eine Ausnahme bilden die FSJler, da diese vor dem Besuch umfangreiche Vorbereitungsmaßnahmen ergriffen haben und das Internet zu Rechercharbeiten zum Einsatz kam. Jungen nutzen das Internet als Informationsquelle nur geringfügig häufiger als Mädchen.

Zeitungen und Zeitschriften werden kaum als Quelle genannt. Am seltensten geben 14- und 15jährige an, in der Presse etwas über die DDR zu lesen. Gymnasiasten und die älteren Teilnehmer nennen dies geringfügig häufiger als andere. Männliche Befragte lesen etwas häufiger in Zeitungen über die DDR als die weiblichen Probandinnen.

Literatur zur Aufklärung über die DDR scheint insgesamt wenig attraktiv für alle Befragten zu sein. Dabei zeigen sich je nach Alter kaum unterschiedliche Antwortmuster. Ebenso was den schulischen Hintergrund betrifft. Lediglich die FSJler geben Literatur als Quelle zur Auseinandersetzung mit der DDR an, denn Bücher gehörten ebenfalls zu ihren Vorbereitungsmaterialien. Bei Jungen und Mädchen zeigen sich keine Unterschiede.

Radiobeiträge spielen so gut wie keine Rolle als Informationsquelle. Lediglich von den Volljährigen wird dieses Medium genutzt. So scheint der Hörfunk heutzutage für die Jüngeren ein eher unübliches *Bildungsmedium* dazustellen und visuelle Informationsmedien scheinen somit attraktiver zu sein. Ebenso attestieren die Teilnehmer des Jugendclubs, die ein höheres Alter aufweisen, eher als andere dazu, Radiobeiträge über die DDR zu hören. Jungen verfolgen im Vergleich zu Mädchen geringfügig häufiger Themen zur DDR im Hörfunk.

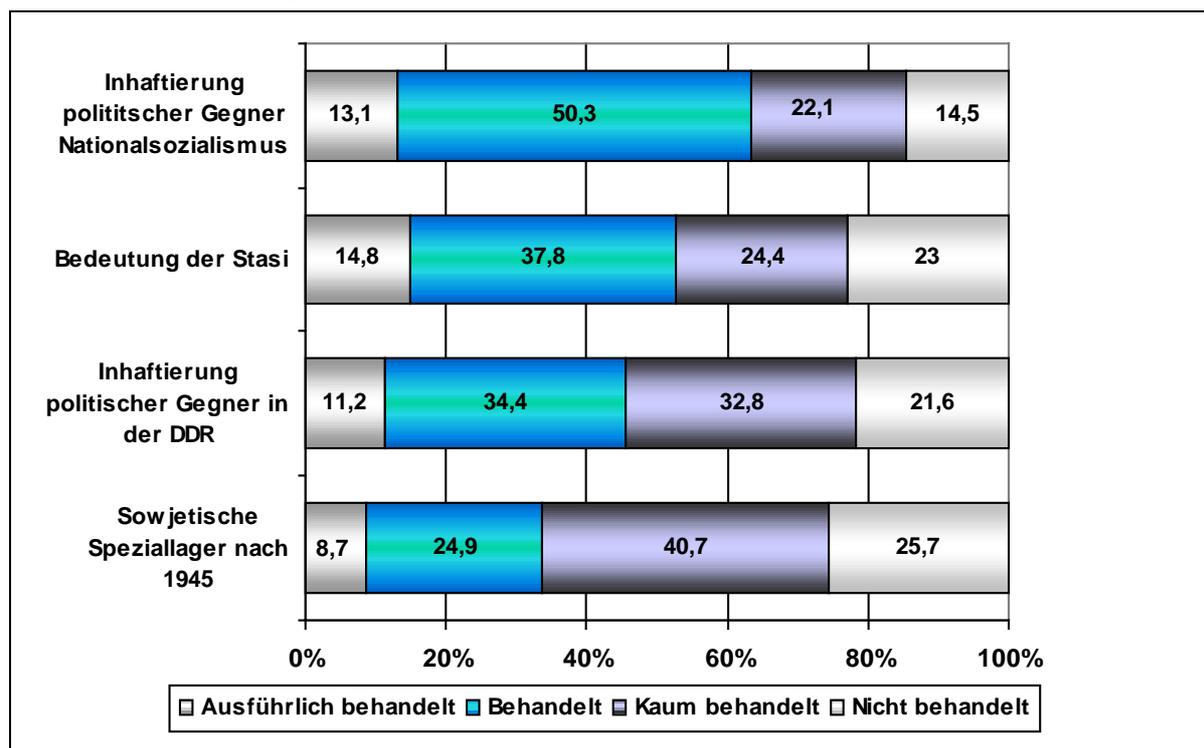
Zusammenfassung

Es kann festgehalten werden, dass vor allem Dokumentarfilme eine häufig genannte Bezugsquelle zur Auseinandersetzung mit der DDR-Geschichte sind. Darüber hinaus sind die wichtigsten Vermittlungsinstanzen des kulturellen Gedächtnisses Schule und Familie. Über Spielfilme werden den Jugendlichen mehr oder weniger historisch gehaltvolle Fakten vermittelt, die – wie zu erwarten war – gerne konsumiert werden. Gespräche mit Gleichaltrigen, Internet, Printmedien, Literatur oder Rundfunk spielen vergleichsweise eine sehr untergeordnete Rolle. Oftmals konnten Alters-, Bildungs- und Geschlechtsunterschiede ermittelt werden, die jedoch meist nicht eklatant sind. Hier zeichnen sich aber bereits Tendenzen ab, dass sich eher ältere Jugendliche und Mädchen intensiver mit der Vergangenheit auseinandersetzen.

Themen im Schulunterricht

An dieser Stelle wird aufgezeigt, mit welchen Aspekten verschiedener Unrechtssysteme die befragten Schüler angeben, sich bisher im Schulunterricht beschäftigt zu haben. Es handelt sich dabei um eine subjektive Einschätzung, wie hoch der Themenanteil rückblickend eingestuft wird. Diese stehen in einem allgemein gehaltenen Kontext von begangenen Unrecht an Menschen und haben Repression im weiteren Sinne und politische Verfolgung zum Gegenstand. In diesem Zusammenhang wurden vier Fragen gestellt. Es handelt sich zum einen um zwei Fragen zum Unrecht in der SED-Diktatur, eine zur SBZ sowie eine zum Nationalsozialismus.

Schaubild 17: Themen im Schulunterricht*



* Angaben zur Frage 14: „Welche der folgenden Themen sind bereits im Schulunterricht behandelt worden?“¹⁰⁴

Beim Thema „Inhaftierung politischer Gegner während des Nationalsozialismus“ haben laut Selbstausskunft mehr als die Hälfte attestiert, sich in der Schule damit auseinandergesetzt zu haben. Der Vergleich mit der Frage zur NS-Vergangenheit zeigt auf, dass die Aufarbeitung des Nationalsozialismus umfassender als die Aufarbeitung der SED-Diktatur dargestellt wird.¹⁰⁵ Die Beschäftigung mit der Staatssicherheit, mit politischen Gegnern in der DDR und sowjetischen Speziallagern nach 1945 fällt entsprechend dürftiger aus.

Interessant ist in diesem Zusammenhang der Vergleich zwischen den Schulformen Gymnasium und Mittelschule. Mittel- und Sekundarschüler stimmen mit rund 10% häufiger zu als Gymnasiasten, sich mit der Inhaftierung politischer Gegner im Nationalsozialismus befasst zu haben.

¹⁰⁴ Mittelwerte zu den Variablen aus Schaubild 17: Politische Gegner Nationalsozialismus (MW 2,38), Bedeutung Stasi (MW 2,56), Politische Gegner DDR (MW 2,65), Sowjetische Speziallager (MW 2,83). Der Anteil nicht beantworteter Fragen liegt zwischen 1,6% und 1,9%. Die höchste Nichtbeantwortung liegt vor bei der „Bedeutung der Stasi (Ministerium für Staatssicherheit der DDR)“ (1,9%; n=7).

¹⁰⁵ Dies war zu erwarten, da die Aufklärung über den Nationalsozialismus einen hohen Stellenwert in den Lehrplänen einnimmt.

„Die Bedeutung der Stasi (Ministerium für Staatssicherheit)“ ist von rund der Hälfte behandelt worden und dürfte den Schülern somit im Vorfeld des Besuches keine gänzlich unbekannt Institution gewesen sein. Gymnasiasten äußern häufiger als Mittelschüler eine Auseinandersetzung mit diesem Thema.¹⁰⁶

Speziell mit der „Inhaftierung politischer Gegner in der DDR“ hat sich lediglich knapp die Hälfte der Befragten im Schulunterricht auseinander gesetzt. Bei Betrachtung der Schulformen zeigt sich, dass Mittelschüler etwas häufiger als Gymnasiasten eine Beschäftigung mit Inhaftierten in der DDR bestätigen.¹⁰⁷

Die „Geschichte der sowjetischen Speziallager nach 1945“ ist vergleichsweise seltener im Schulunterricht aufgegriffen worden. Knapp zwei Drittel äußert, dass dieses Thema kaum oder gar nicht behandelt worden wäre. Fast die Hälfte der Mittelschüler stimmt dem allerdings zu und nur rund jeder fünfte Gymnasiast bestätigt dieses.¹⁰⁸

Insgesamt erscheint das Ausmaß der Auseinandersetzung mit politischer Inhaftierung in unterschiedlichen Perioden zunächst recht hoch. Es bleibt erneut anzumerken, dass die hier verwendeten Angaben nicht das tatsächliche Maß der Beschäftigung, sondern nur die Einschätzung der Schüler darüber wiedergeben. So zeigte sich, dass die Zustimmung der Mittelschüler (bis auf das Thema Staatssicherheit der DDR) insgesamt höher liegt, was die Behandlung des Unterrichtsstoffes betrifft. Mögliche Erklärungen für teilweise auffällige Unterschiede sind nur schwer rekonstruierbar und bleiben daher hypothetisch. Dazu müssten zu den speziellen Themenbereichen weitere Untersuchungen von Lehrplänen nach Bundesländern und Schulform hinzu gezogen werden, um den quantitativen Anteil des Stoffes zu ermitteln und zu vergleichen.¹⁰⁹ Gründe für die unterschiedliche Einschätzung der Schüler nach Schulform könnte darin liegen, dass Gymnasiasten eher daran gewöhnt sind, sich mit umfangreichem Schulstoff auseinander zu setzen und intensive Beschäftigung für sie eher den Normalfall darstellt. Zum Anderen könnten unterschiedliche didaktische Verarbeitungsprozesse eine Rolle spielen. Eventuell neigen Gymnasiasten einfach weniger dazu, sozial erwünscht zu antworten als Mittelschüler. Diese unbeantworteten Fragen könnten Anlass für weitere Untersuchungen sein.

Aufschlussreich erscheint im Kontext der Beschäftigung mit der DDR Geschichte die Frage, in wie weit sich das Ausmaß dieser Aufarbeitung und nicht zuletzt auch die Vorbereitung des Besuches auf die Motivation der Jugendlichen auswirkt. Denn es wäre wünschenswert, dass das Thema DDR und die Vorbereitung des Besuches ein weiterführendes Interesse der Schüler am Thema weckt und eine intrinsische Motivation für den Besuch in der Gedenkstätte herstellt. Um diese Frage anhand des vorliegenden Datenmaterials statistisch abgesichert zu beantworten, wurde ein weiterer Index konstruiert. In diesen gehen zum Einen der Umfang der Vorbereitung des Besuches und zum Anderen das Ausmaß der Beschäftigung mit der DDR-Geschichte sowie mit den Themen „Inhaftierung politischer Gegner in der DDR“ und „Bedeutung der Stasi“ ein. Dieser Index ergibt für jeden Schüler einen spezifischen Punkt-Wert im Bereich von 0 (keine Beschäftigung) bis 45 (höchstmögliche Beschäftigung).¹¹⁰ Um einen eventuellen Zusammenhang zwischen Beschäftigung und Motivation zu ermitteln, wurde eine

¹⁰⁶ Zustimmung Gymnasiasten: 55,5%; Mittelschüler: 44,7%.

¹⁰⁷ Zustimmung Mittelschüler: 48,6%; Gymnasiasten: 44,5%.

¹⁰⁸ Zustimmung Mittelschüler: 49,2%; Gymnasiasten: 18,5%.

¹⁰⁹ Vgl. bspw. Arnswald: 2004; Ders.: 2008.

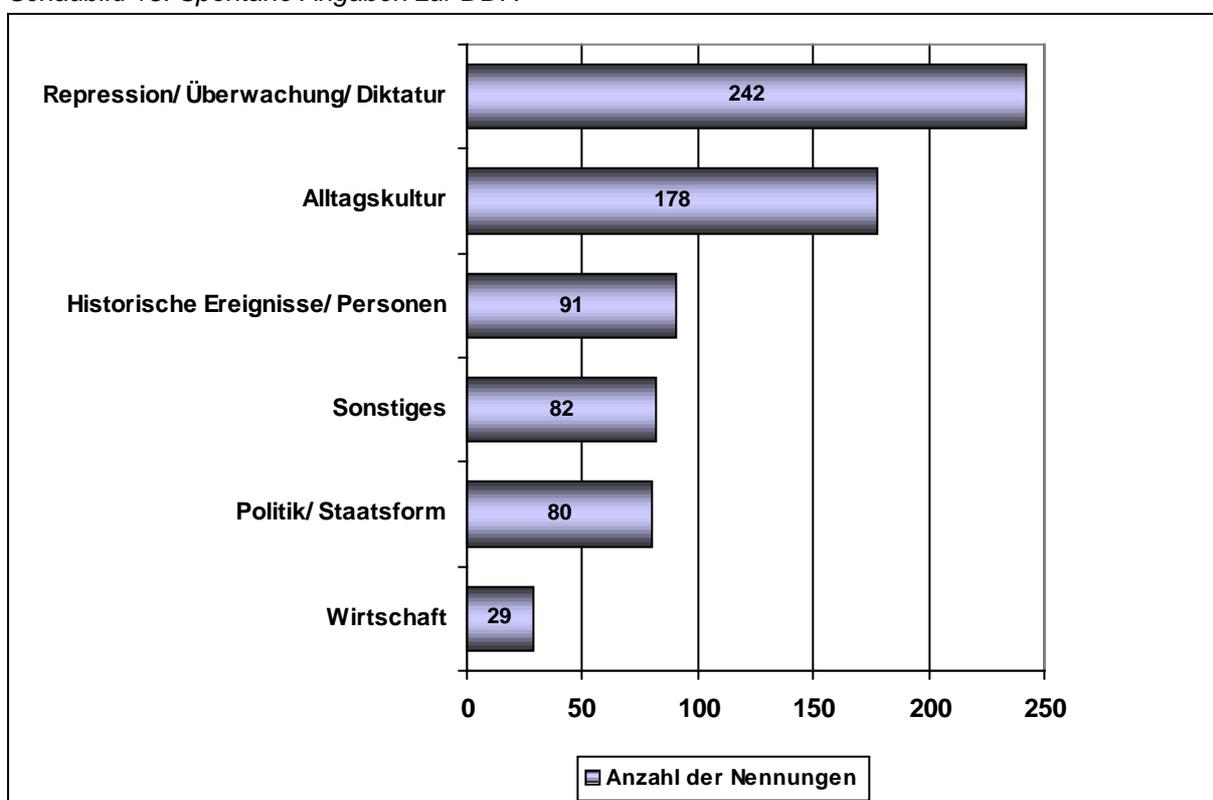
¹¹⁰ Das Minimum des Index liegt bei 0 Punkten, das Maximum bei 37 von 45 möglichen Punkten (MW 15,98).

Korrelation des neuen Index' mit dem oben erläuterten Motivations-Index berechnet. Dieser ergab einen höchstsignifikanten mittleren statistischen Zusammenhang.¹¹¹ Vereinfacht gesagt lässt sich also festhalten, dass mit steigender Beschäftigung mit der DDR und verstärkter Vorbereitung die intrinsische Motivation der Schüler ebenfalls wächst.¹¹² Bei der Analyse von weiteren Einflussfaktoren auf die Motivation der Schüler zeigt sich, dass der Umstand, ob die Schüler hungrig und müde in die Gedenkstätte kommen, einen ähnlich starken Effekt wie Vorkenntnisse ausüben.¹¹³ Je weniger hungrig und je ausgeruhter die Schüler die Gedenkstätte besuchen, desto höher ist verständlicherweise ihre intrinsische Motivation.

Spontane Angaben zur DDR

Um im Fragebogen zu den Einstellungs- und Kenntnisfragen zur DDR-Vergangenheit über zu leiten wurde im Fragebogen mit einer offenen Einstiegsfrage begonnen. Hier sollte in kurzen Stichworten notiert werden, was spontan zur DDR einfällt. Über eine Inhaltsanalyse wurde eine nachträgliche Kategorisierung durchgeführt, welche folgendes Bild ergibt:

Schaubild 18: Spontane Angaben zur DDR*



* Angaben zur offenen Frage 12: „Was fällt Ihnen ganz spontan zur DDR ein?“

Insgesamt wurden zur Spontanabfrage von immerhin 86,3% der Befragten Angaben getroffen. Da mehrere Stichpunkte notiert werden konnten, ergab sich eine Anzahl von 711 Nennungen. Es hat sich gezeigt, dass die genannten Begriffe mit einer knappen Mehrheit neutral bzw. keiner

¹¹¹ Pearson's $r = 0,46$ bei einem Signifikanzniveau von 99,9%. Es besteht sogar ein signifikanter linearer Zusammenhang, der mittels Regressionsanalyse ermittelt wurde.

¹¹² Bei einem korrigierten $r^2 = 0,21$ lässt sich also 21% der Motivation durch Kenntnis der Vorbereitung und Beschäftigung mit der DDR vorhersagen. Den vorbereiteten Schülern ist statistisch gesehen auch etwas mulmiger (Index Vorbereitung & Beschäftigung - „Mir ist mulmig“ Cramers $V = 0,41$; Gamma = 0,12. Mit dem Wissen über die Vorbereitung lässt sich also 12% der Fehler bei der Vorhersage der Variable „Mir ist mulmig“ vermeiden.

¹¹³ Spearman's $Rho = 0,49$ bei einem Signifikanzniveau von 99%.

erkennbaren Wertung behaftet sind. Bei einer knappen Hälfte sind die genannten Begriffe negativ konnotiert, nur rund jeder 20. Befragte formuliert seine Spontaneindrücke in einem positiven Kontext.¹¹⁴

Bei einer Gesamtbetrachtung aller genannten Stichworte fällt an erster Stelle der Begriff Mauer (n=121; einschließlich Mauerbau, Berliner Mauer, Mauerfall). An zweiter Stelle wird die Stasi (einschließlich Staatssicherheit, MfS) genannt, welche 84 Nennungen umfasst. Die Automarke Trabant („Trabi“) belegt beim Ranking der Stichworte einen dritten Platz (n=47). Der ehemalige Staatssekretär Erich Honecker wird insgesamt 28 Mal angegeben, die SED 17 Mal.

Die Einordnung der Schlagworte in Kategorien sieht wie folgt aus: Die häufigsten Nennungen werden zum Bereich Repression/ Überwachung/ Diktatur geäußert und umfassen beispielsweise Begriffe wie Stasi, Unterdrückung, keine Meinungsfreiheit, Überwachung oder Schießbefehl. Einen weiteren großen Anteil bilden spontane Assoziationen aus der Alltagskultur. Beispielhafte Nennungen sind Trabi, Pittiplatsch, Leckermäulchen, Simson, Alu-Geld, Spreewald-Gurken, Datsche, FKK, Pionierhalstuch oder Broiler, um nur die häufigsten aufzuzeigen. Knapp mehr als jede zehnte Nennung umfasst historische Ereignisse oder Personen. Diese Kategorie setzt sich zusammen aus dem Volksaufstand vom 17. Juni 1953, Mauerbau, Mauerfall, Erich Honecker oder Walter Ulbricht.

Rund jede zehnte Angabe konnte direkt keiner Kategorie zugeordnet werden, denn oftmals handelt es sich dabei um sehr freie Assoziationen.¹¹⁵ Annähernd gleich häufig fallen Begriffe wie UdSSR, Russland, SED, Sozialismus, Kommunismus, die zur Kategorie Politik/ Staatsform/ System zusammengefasst worden sind. Wirtschaftliche Schlagworte (Planwirtschaft, Mangelwirtschaft, schlechte Lebensbedingungen etc.) werden eher selten aufgezählt, genauso wie familiäre Bezüge, welche lediglich von 9 Personen (Bspw. „Meine Oma“, Familienerlebnisse) geäußert werden. Dass relativ wenig familiäre Bezüge hergestellt werden ist etwas verwunderlich, da die persönlichen Erzählungen über die DDR eine Hauptquelle der Informationen für die Jugendlichen darstellen. Hier spielt eventuell das Setting der Befragung in der Gedenkstätte eine Rolle, da die Schüler den Kontext der Gedenkstätte nicht unbedingt mit ihrer Familie verbinden. Die häufige Nennung von negativen Aspekten und Menschenrechtsverletzungen könnte eventuell ebenfalls durch diesen Kontext beeinflusst worden sein.

Kenntnisse und Einstellungen

Anhand der folgenden Schaubilder werden die Kenntnis- und Einstellungsfragen zur DDR beleuchtet. Die Abfragen zu Kenntnissen und Einschätzungen umfasst zunächst Aspekte aus den Gebieten Staatsform, Rechtsstaat, Wirtschaft und Sozialstaat.¹¹⁶ Die Beurteilung sollte hier über verschieden skalierte Ausprägungen von „Stimmt“, „Stimmt nicht“ oder „Weiß nicht“ getroffen werden.¹¹⁷

¹¹⁴ Neutrale bzw. keine erkennbare Wertung 50,8% (n=366), negative Konnotation 44,4% (n=311), positive Konnotation 4,8% (n=34). Einige Beispiele für negativ konnotierte Begriffe sind: schlechte Wirtschaft, Unterdrückung der Individualität, Überwachungsstaat, „scheiß Kommunisten“. Als Beispiele für positiv konnotierte Begriffe sind zu nennen: gutes Gesundheitssystem, mehr Zusammenhalt, „nicht so viele Arbeitslose wie heute“, „tolle Motorräder“.

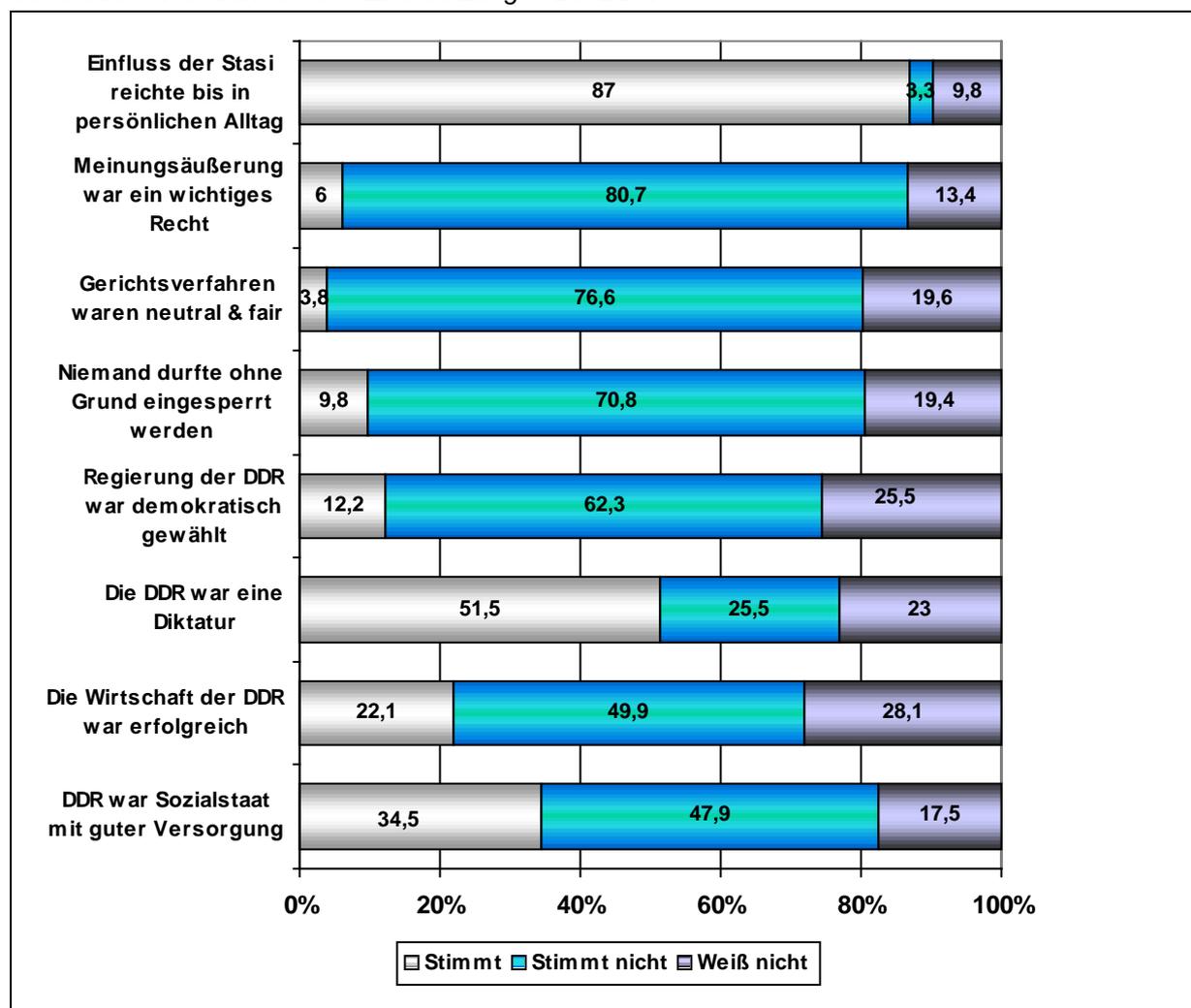
¹¹⁵ Beispielsweise: „Dass ich selber darin aufgewachsen bin“, „Ist schon lange her“, „Nicht viel“.

¹¹⁶ Diese Aspekte des Kenntnisstandes erschienen uns wichtig, da sich bei bisherigen Studien gezeigt hat, dass der Kenntnisstand von Schülern auf diesen Gebieten lückenhaft ist bzw. durch Vorurteile geprägte Einstellungen gegenüber der DDR existieren. Vgl. dazu Arnswald et al. (2006) oder Deutz-Schroeder/ Schroeder (2008). Eine noch differenziertere Betrachtung dieser Dimensionen wäre wünschenswert gewesen, hätte allerdings den Rahmen des Fragebogens gesprengt.

¹¹⁷ Es wurde bei der Konstruktion des Fragebogens ausdrücklich thematisiert, dass bei den hier vorgegebenen Fragen die Grenze zwischen „Wissen“ und „Einstellungen“ zur DDR fließend ist. Um ganz

Das folgende Schaubild verdeutlicht zunächst die Angaben zu einzelnen Bereichen der DDR. Wie sich das Antwortverhalten anhand der verschiedenen Schulformen, des Alters und des Geschlechts ausprägt, wird wiederum im Text erläutert und auf Besonderheiten eingegangen. Bei der Betrachtung der Schulformen wird der Fokus auf Mittelschüler und Gymnasiasten gerichtet.

Schaubild 19: Kenntnisse und Einschätzungen zur DDR*



* Angaben zur Frage 13: „In wie weit stimmen Sie folgenden Aussagen zur DDR zu?“¹¹⁸

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass Angaben zu repressiven Vorgehensweisen und freiheitlicher Meinungsäußerung richtiger ausfallen als zur Dimension Staatsform (Diktatur) und zur Wirtschaft. Es dürfte sich dabei um Themenbereiche handeln, welche die Jugendlichen folgerichtig assoziieren, auch wenn nur rudimentär Kenntnisse vorhanden sind. Teilweise wird bei der Unkenntnis sogar die 50-Prozent-Marke überschritten, was Aussagen zur Wirtschaft betrifft.

konkret die Einschätzung der Schüler zu ermitteln, wurde bewusst die Formulierung „Stimmt“, „Stimmt nicht“ und „Weiß nicht“ gewählt. Es sollte ein klares Bekenntnis der Befragten ermittelt werden. Wenn im Folgenden von „richtig“ und „falsch“ gesprochen wird, spiegelt dies die Auffassung der Autoren wider.

¹¹⁸ Keine Angaben liegen bei den einzelnen Variablen zwischen 0,3% und 1,9%. Die höchste Nichtbeantwortung zeigt sich bei dem Statement „Die DDR war eine Diktatur“ (1,9%; n = 7).

Bei der Aussage „Der Einfluss der Stasi reichte sogar bis in den persönlichen Alltag der Menschen“ wird von dem größten Teil richtig geantwortet. Knapp jeder Zehnte ist sich nicht sicher und nur wenige liegen falsch. Unterschiede zeigen sich vor allem im Vergleich der Schulformen: Gymnasiasten stimmen häufiger als Mittelschüler zu, dass die Staatssicherheit derartige Einflüsse ausübte.¹¹⁹ Mittelschüler geben vergleichsweise am häufigsten an, es nicht zu wissen (17,9%). Der Vergleich der Alterskohorten zeigt, dass 17jährige und diejenigen, die älter sind, hier am häufigsten richtige Angaben treffen. Die Jüngeren liegen vergleichsweise häufiger falsch. Diejenigen, die dazu keine Angabe machen können, sind an erster Stelle die 16jährigen.¹²⁰ Mädchen haben im Vergleich zu Jungen geringfügig häufiger richtige Angaben getroffen.

„In der DDR war die freie Meinungsäußerung ein wichtiges Recht“ wird von vier Fünftel mit „Stimmt nicht“ richtig beantwortet. Dass es sich nicht um ein wichtiges Recht handelte, wird von knapp jedem fünften Befragten entweder falsch oder mit „Weiß nicht“ geäußert. Gymnasiasten liegen mit den richtigen Antworten überproportional richtiger als Mittelschüler.¹²¹ Die richtigen Antworten liegen bei den älteren Befragten tendenziell höher. Das Wissen der Jüngsten zur freien Meinungsäußerung in der DDR ist in diesem Alter bisher wenig ausgeprägt.¹²² Der Geschlechtervergleich zeigt hier fast keine Unterschiede im Antwortverhalten.

Etwas mehr als drei Viertel der Befragten stimmt nicht zu, dass „Gerichtsverfahren in der DDR (...) neutral und fair“ waren. Diese Einschätzung ist nur bedingt richtig, insofern sie politische Gerichtsverfahren betrifft.¹²³ Da es jedoch in der DDR politische Verfahren gab, liegen die meisten richtig in ihrer Einschätzung, wenngleich immerhin fast jeder Fünfte dazu Nichtwissen angibt. Auch zeigen sich Tendenzen im Antwortverhalten der verschiedenen Altersgruppen, denn die Jüngsten haben hier größere Unkenntnis als die Älteren. Die höchsten Trefferquoten lassen sich bei den 17jährigen Jugendlichen nachweisen.¹²⁴ Die Antworten der Jungen und Mädchen sind nahezu identisch mit der Grundgesamtheit.

Die Aussage „In der DDR durfte niemand ohne Grund eingesperrt werden“ wird von rund jedem Zehnten zugestimmt. Sie ist streng genommen richtig, denn bei den Inhaftierungen gab es sicherlich vorgeschobene „Gründe“, auch wenn sie beispielsweise von der Staatssicherheit nur konstruiert wurden, um eine Inhaftierung zu bewirken. Diese Gründe halten aber nicht immer heutigen rechtstaatlichen Maßstäben stand, gerade wenn sie politisch motiviert waren. Dies haben sicherlich fast zwei Drittel der Jugendlichen vor Augen, wenn sie diese Aussage ablehnen. Etwa jeder Fünfte weiß darauf keine Antwort. Erneut haben die Gymnasiasten im

¹¹⁹ Zustimmung Gymnasiasten: 91,8%; Mittelschüler: 75,9%.

¹²⁰ Richtige Antworten der 17jährigen: 91,1%; Älter als 17 Jahre: 91,3%. So geben beispielsweise 14,5% der 16jährigen an, diese Frage nicht beantworten zu können.

¹²¹ Überdurchschnittlich viele Gymnasiasten (86,5%) lehnen ihre Zustimmung ab. Es nicht zu wissen gibt rund jeder fünfte Mittelschüler an (21,6%), nur 69,4% liegen mit einer Ablehnung richtig.

¹²² Die 17jährigen erzielen im Altersvergleich die höchste Trefferquote (86,1%), was die Älteren lediglich um einen Prozentpunkt übertrifft. Die 14- und 15jährigen haben dazu geringfügige Kenntnisse, so dass rund ein Viertel kein Wissen dazu attestiert und 12,1% zustimmt, dass freie Meinungsäußerung in der DDR ein wichtiges Recht war.

¹²³ Nach heutigen freiheitlich-demokratischen Maßstäben vertreten wir die Ansicht, dass Gerichtsverfahren nicht immer neutral und fair waren.

¹²⁴ Die 17jährigen Schüler liegen mit der Ablehnung (89,1%) fairer Gerichtsverhandlungen wesentlich höher als die Jüngeren oder Älteren. Die älteren Befragte überrunden sie sogar mit fast zehn Prozentpunkten. Mehr als ein Drittel (41,4%) der 14- und 15jährigen gibt an, nichts über faire Gerichtsverfahren zu wissen oder stimmt dem zu.

Vergleich zu Mittelschülern ein höheres Hintergrundwissen.¹²⁵ Diejenigen unter 16 Jahren tendieren hier wieder etwas hilfloser als die älteren Befragten.¹²⁶ Mädchen und Jungen weichen in ihren Einstellungen dazu nicht voneinander ab.

Interessant ist die unterschiedliche Antwortverteilung der Aussagen „Die Regierung der DDR war demokratisch gewählt“ und „Die DDR war eine Diktatur“.¹²⁷ Die Aussagen sind von ähnlicher Bedeutung, insofern das Fehlen von demokratischen Wahlen ein Merkmal von Diktaturen ist. Doch die Statements sind unterschiedlich formuliert, so dass letztendlich divergierende Ergebnisse vorliegen. Dass die Regierung demokratisch gewählt worden ist, wird von etwas mehr als einem Drittel entweder nicht gewusst oder dem wird zugestimmt. Gravierender fallen die Ergebnisse zur Aussage aus, bei der DDR hätte es sich um eine Diktatur gehandelt. Mehr als ein Viertel lehnt dieses ab, ein knappes Viertel weiß darauf keine Antwort. Nur etwas mehr als die Hälfte liegt mit der Einschätzung richtig.

Vergleicht man die Ergebnisse richtiger Antworten, so fällt der Anteil um 10,8% höher aus bei „Die Regierung der DDR war demokratisch gewählt“ als „Die DDR war eine Diktatur“.

Fast drei Viertel der Gymnasiasten geht nicht von demokratischen Wahlen in der DDR aus. Demgegenüber stehen wesentlich weniger Mittelschüler, die dieses richtigerweise äußern.¹²⁸ Der höchste Anteil der eingestandenen Unkenntnis liegt wiederum bei Mittelschülern.

Die 17jährigen liegen im Altersvergleich öfter richtig als die jüngeren und auch die älteren Befragten.¹²⁹ Die Informiertesten sind aber tendenziell eher älter als jünger. Mädchen und Jungen liegen mit ihren Angaben nahezu identisch.¹³⁰

Die Verteilung der Zustimmung oder Ablehnung zur Aussage „Die DDR war eine Diktatur“ sieht beim Vergleich der Schulformen in etwa analog aus. Über die Hälfte der Gymnasiasten stimmt zu, dass der DDR eine diktatorische Staatsform zugrunde lag. Im Vergleich dazu liegen Mittelschüler häufiger falsch. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass diejenigen, die mittlerweile keine allgemeinbildenden Schulen mehr besuchen (Berufsschüler, Berufsfachschüler, FSJler und Jugendliche des Jugendclubs) nur mit einer knappen Mehrheit angeben, dass es sich bei der DDR um eine Diktatur gehandelt hat.¹³¹

Richtige Antworten werden zwar von Älteren häufiger getroffen als von den Jüngeren, doch die höchsten Kenntnisse weisen in diesem Zusammenhang die 17jährigen Befragten auf.¹³²

Aufschlussreich ist, dass Mädchen zwar etwas weniger richtige Antworten geben, als beim Statement davor, doch treffen sie wesentlich häufiger die richtige Antwort als Jungen.¹³³

¹²⁵ Die Ablehnung fällt bei Gymnasiasten am höchsten aus (78,6%), bei Mittelschülern am geringsten (57,1%). Diese wissen zu einem runden Viertel (27,7%) keine Antwort darauf, ob dies zutrifft oder nicht.

¹²⁶ Die 17jährigen zeigen hier wieder richtigeres Antwortverhalten im Vergleich zu den anderen Altersklassen auf (Ablehnung 79,2%). 14- und 15jährige äußern mit 27,6% „weiß nicht“ oder stimmen zu, dass niemand ohne Grund in der DDR eingesperrt werden konnte (13,8%).

¹²⁷ Dass es sich um die Staatsform Diktatur gehandelt hat, dürfte unumstritten sein.

¹²⁸ Richtige Antworten Gymnasiasten: 73,1%; Mittelschüler: 45,5%. Der höchste Anteil der Nichtwissenden liegt bei Mittelschülern (38,4%).

¹²⁹ So lehnen 78,2% dieses Alters ab, dass die Regierung der DDR demokratisch gewählt worden ist, falsche Antworten zeigen sich vor allem bei den 14- und 15jährigen von denen jeder Zweite Nichtwissen bekundet.

¹³⁰ Die Ablehnung der Aussage verteilt sich sowohl bei Mädchen (62,5%) als auch bei Jungen (62,6%) nahezu identisch. Jungen tendieren etwas häufiger als Mädchen zu einer Zustimmung, dass die DDR demokratisch gewählt war, wobei die sich Mädchen etwas häufiger zum Nicht-Wissen bekennen.

¹³¹ Richtige Antworten Gymnasiasten: 58,5%; Mittelschüler: 42,0%; Sonstige Jugendliche: 52,5%.

¹³² Am häufigsten wird die Diktatur in der DDR von den jüngsten 14- und 15jährigen verneint (34,5%) oder nicht gewusst (36,2%).

Dass „Die Wirtschaft der DDR (...) erfolgreich“ war, wird von fast der Hälfte der Jugendlichen abgelehnt. Rund jeder Fünfte stimmt zu, dass sie erfolgreich war, etwas mehr als ein Viertel kann dieses nicht beantworten. Gymnasiasten geben im Gesamtvergleich häufiger richtige Antworten an, Mittelschüler liegen lediglich mit einem Viertel richtig in ihrer Einschätzung. Die 17jährigen gehen in diesem Bereich nicht von einem Erfolgskapitel der DDR aus und übersteigen damit erneut die Jüngeren und Älteren. Zum Wirtschaftssektor treffen Jungen häufiger richtige Angaben als Mädchen.¹³⁴

Der Ansicht „Die DDR war ein Sozialstaat mit guter Versorgung für alle Menschen“ stimmt mehr als ein Drittel zu.¹³⁵ Eine Ablehnung zeichnet sich nicht ganz bei der Hälfte ab. Auffällig ist, dass geringfügig mehr Gymnasiasten als Mittelschüler einen guten Sozialstaat attestieren.¹³⁶ Allerdings lehnt dieses mehr als die Hälfte der Gymnasiasten ab im Vergleich zu Mittelschülern, bei denen das Nicht-Wissen prozentual höher ausfällt. Weiterhin auffällig ist, dass die Befragten anderer Institutionen im höchsten Maße zustimmen, dass die sozialstaatliche Versorgung positiv war.

Nicht-Wissen bekunden unter dieser Fragestellung in erster Linie die Jüngsten zwischen 14 und 15 Jahren. Knapp mehr als die Hälfte Mädchen lehnt ab, dass der Sozialstaat eine gute Versorgung für alle Bürger bot. Die Ablehnung der Jungen ist etwas geringer.¹³⁷

Zusammenfassung

Insgesamt zeichnet sich ab, dass Einschätzungen zur Staatssicherheit, freier Meinungsäußerung oder zur Repression sehr häufig realistisch ausfallen. Kenntnisse über die Staatsform der DDR (Diktatur) oder zur Wirtschaft fallen demgegenüber oftmals falsch aus. Bemerkenswert ist die relativ hohe Einschätzung der DDR als Sozialstaat mit guter Versorgung. In den Interviews zeigte sich, dass gerade dieser Aspekt der DDR von den Jugendlichen sehr positiv eingeschätzt wird, wenn auch eher unreflektiert und undifferenziert, was die ökonomischen Konsequenzen der Sozialpolitik der DDR angeht. Gerade der Aspekt der Mangelwirtschaft wird in diesem Zusammenhang oftmals übersehen.

Es zeigt sich zudem, dass Schüler des Gymnasiums meist fundiertere Kenntnisse als Mittelschüler aufweisen. Für die jüngeren Befragten stellen diese Abfragen oft ein Problem dar, da diese Themenfelder augenscheinlich im Schulunterricht noch nicht tangiert worden sind. Interessant ist zudem, dass Mädchen tendenziell weniger falsch liegen als Jungen. Einerseits könnten Mädchen schlichtweg fundiertere Kenntnisse zu diesen Themen haben als Jungen. Andererseits könnte es sein, dass sie in diesem Themenzusammenhang nicht ausschließlich auf schulisch abgespeichertes Faktenwissen zurückgreifen wie Jungen und sich das Wissen möglicherweise umspannender konstruieren.

¹³³ Richtige Antworten Mädchen: 57,9%; Jungen: 46,8%. Etwas mehr als ein Viertel der männlichen Befragten weiß es nicht, wohingegen es bei den weiblichen Befragten lediglich rund jede Fünfte ist.

¹³⁴ Richtige Antworten Jungen: 55,1%; Mädchen: 44%. Mädchen bekunden eher als Jungen Unwissenheit.

¹³⁵ Die Autoren vertreten die Meinung aus gegenwärtiger Sicht, dass die DDR kein Sozialstaat mit guter Versorgung für alle Bürger war, denn viele Gruppen sind offensichtlich ausgegrenzt worden.

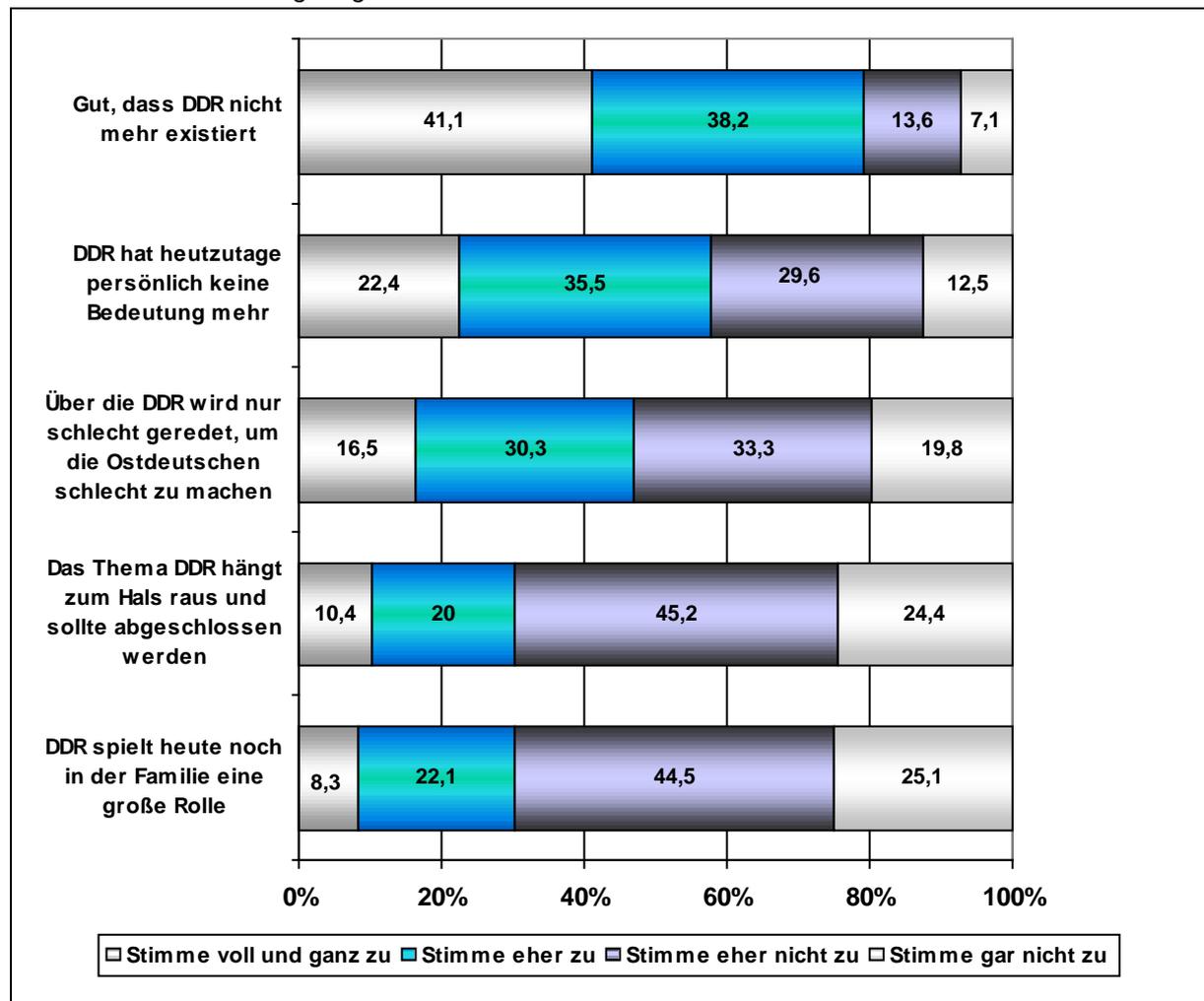
¹³⁶ Zustimmung Sozialstaat Gymnasiasten: 31,6%; Mittelschüler: 28,6%; Sonstige Jugendliche: 46,3%. Ablehnung Sozialstaat Gymnasiasten: 57%, Mittelschüler 44,6%.

¹³⁷ Ablehnung Sozialstaat Mädchen: 50,6%; Jungen: 46,1%; Nichtwissen Mädchen: 17,7%; Jungen: 17,6%.

Einstellungsfragen zur DDR

Anhand der letzten Fragenbatterie waren Aussagen formuliert, die zum Einen speziell auf Einschätzungen zur DDR abzielten. Zum Anderen waren Statements aufgestellt worden, die Einstellungen und Wertehaltungen allgemein zum Gegenstand haben. Die Skalierung der Ausprägungen reicht von „Stimme voll und ganz zu“ bis „Stimme gar nicht zu“. Folgend werden die Einschätzungsfragen zur DDR und weitere Einstellungen getrennt voneinander analysiert. Die Variablen sind nach den Häufigkeiten zur Zustimmung absteigend grafisch aufbereitet. Je höher die Ablehnung, umso weiter unten ist die Säule in der Grafik platziert.

Schaubild 20: Einstellungsfragen zur DDR*



* Angaben zur Frage 17: „Wie stehen Sie zuzufolgenden allgemeinen Aussagen?“¹³⁸

Insgesamt zeichnet sich ein Bild ab, dass das Ende der DDR eher positiv bewertet wird und die DDR auch für das heutige Leben der Jugendlichen nur noch eine rudimentäre Rolle spielt. „Ich finde es gut, dass die DDR heute nicht mehr existiert“ wird von immerhin acht von zehn Personen befürwortet. Derjenige Anteil, der dem überhaupt nicht zustimmt ist vergleichsweise gering.

¹³⁸ Mittelwerte zu den Variablen aus Schaubild 20: Gut, dass DDR nicht mehr existiert (MW 1,87), DDR keine Bedeutung für mich (MW 2,32), Ostdeutsche schlecht machen (MW 2,56), DDR hängt zum Hals raus (MW 2,84), DDR Familie große Rolle (MW 2,87), Inhaftierte selber schuld (MW 3,19). Der Anteil nicht beantworteter Fragen liegt zwischen 1,6% und 5,1%. Die höchste Nichtbeantwortung liegt vor bei „Ich finde es gut, dass die DDR heute nicht mehr existiert“ (5,1%; n = 19).

Die Gymnasiasten stehen positiver zum Ende der DDR als Mittelschüler oder die älteren Jugendlichen aus nicht allgemeinbildenden Schulen.¹³⁹ Der Vergleich der Alterskohorten zeigt, dass die höchste Zustimmung bei den 17jährigen erzielt wird. Die größte Ablehnung zeigt sich jeweils mit einem runden Viertel bei den 14- und 15jährigen sowie den älteren ab 18 Jahren aufwärts. Mädchen favorisieren das Ende geringfügig häufiger als Jungen.

„Die DDR hat für mich persönlich heutzutage keine Bedeutung mehr“ erfährt eher zustimmende als ablehnende Einschätzungen, wenngleich die DDR für etwas weniger als die Hälfte der Befragten doch noch eine Rolle spielt. Der recht hohe Anteil lässt aufmerken.

Für mehr als die Hälfte der „schulexternen“ Teilnehmer hat die DDR auch heutzutage noch eine Bedeutsamkeit. Diese sind insgesamt älter als die Schüler allgemeinbildender Schulen. Ferner hat sie für Mittelschüler eine etwas größere Bedeutung als für Gymnasiasten.¹⁴⁰ Je älter die Teilnehmer sind, desto höher ist der Anteil derjenigen, der zustimmt, dass die DDR noch eine Bedeutung für sie persönlich hat. Jungen stehen der Aussage insgesamt etwas ablehnender gegenüber als Mädchen.¹⁴¹ Interessant ist, dass die Bedeutung in den Gruppendiskussionen wesentlich geringer ausfällt.

Eine auffällige Verteilung zeigt sich beim Statement „Über die DDR wird nur schlecht geredet, um die Ostdeutschen schlecht zu machen“. Knapp die Hälfte stimmt der Aussage voll und ganz oder eher zu. Allgemein scheint hier recht unreflektiert eine vorhandene Stimmung aufgenommen worden zu sein, die sich gegen eine vermeintliche Abwertung der Ostdeutschen durch die Medien und ein mutmaßliches Überlegenheitsgefühl seitens der Westdeutschen richtet. Die Empörung über die scheinbare Instrumentalisierung der DDR-Geschichte zur Abwertung der Ostdeutschen scheint dabei die Wahrnehmung der negativen Seiten der DDR zu trüben.

Die höchste Ablehnung des Statements zeigt sich bei rund zwei Drittel Gymnasiasten. Die Befürworter finden sich eher unter Mittelschülern als den Befragten, die nicht einer allgemeinbildenden Schule angehörig sind.¹⁴² Der Altersvergleich ergibt, dass vor allem die Jüngsten - im Alter von 14 und 15 Jahren - am häufigsten zustimmen, dass über die DDR schlecht geredet wird, um die Ostdeutschen generell schlecht zu machen. Rund die Hälfte der Volljährigen stimmt dem ebenfalls zu.¹⁴³ Die höchste Ablehnung zeigt sich jedoch bei den 17jährigen Befragten. Mädchen stehen der Aussage vergleichsweise skeptischer gegenüber als Jungen: So lehnen weit mehr weibliche als männliche Befragten ab, dass über die DDR schlecht geredet wird, um die Ostdeutschen schlecht zu machen.¹⁴⁴

Insgesamt zeigt sich auf die provokante Aussage „Das Thema DDR hängt mir zum Hals raus und sollte endlich abgeschlossen werden“ eine recht hohe Ablehnung. Mehr als zwei Drittel lehnt ab, dass die DDR-Vergangenheit ad acta gelegt werden müsste. Aufschlussreich ist die Betrachtung derjenigen Befragten, die kein oder nur ein geringes Interesse an der weiteren Auseinandersetzung zeigen. Am häufigsten wird von Mittelschülern genannt, dass sie das Thema nicht mehr interessiert. Gymnasiasten stimmen dem seltener zu und lediglich jeder

¹³⁹ Zustimmung Gymnasiasten: 87,3%; Mittelschüler: 74%; Sonstige Jugendliche: 71,7%. Zustimmung 17jährige: 85,4%. Zustimmung Mädchen: 82,5%; Jungen: 77,1%.

¹⁴⁰ Zustimmung sonstige Befragte: 54,1%; Mittelschüler: 41,1%; Gymnasiasten: 35,2%.

¹⁴¹ Ablehnung Jungen: 60,2%; Mädchen: 54,8%.

¹⁴² Zustimmung Mittelschüler: 58,8%; Sonstige Befragte: 56,1%.

¹⁴³ Zustimmung 14/ 15 Jahre: 54,4%; 16 Jahre: 48,2%; 17 Jahre: 38,8%; Über 17 Jahre: 50,4%.

¹⁴⁴ Ablehnung Mädchen: 60,1%; Jungen: 47%.

fünfte Jugendliche anderer Institutionen bejaht dieses.¹⁴⁵ Aufschlussreich ist, dass die Älteren, die in der DDR sozialisiert sind, zu einem hohen Maße eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit befürworten und somit einer Aufarbeitung beipflichten.

Der Altersvergleich ergibt ein analoges Bild, denn je älter die Befragten sind, umso größer ist die Ablehnung zur Aussage. Vor allem 14- und 15jährige haben augenscheinlich nur geringfügiges Interesse an einer weiteren Auseinandersetzung, denn in ihrer Kohorte verteilt sich vergleichsweise die größte Zustimmung zur Beendigung des Themas.

Mädchen äußern in diesem Zusammenhang seltener als Jungen, dass ihnen die DDR-Vergangenheit „zum Hals raus“ hängt. So sind es lediglich knapp ein Viertel der Mädchen, aber etwas mehr als ein Drittel der Jungen, welche die Vergangenheit gerne abschließen würden.¹⁴⁶

„Das Leben in der DDR spielt auch heute noch für meine Familie eine große Rolle“ wird nur von etwas mehr als einem Viertel aller Probanden bejaht. Aufschlussreich ist auch hier wieder ein Blick auf die Häufigkeitsverteilung derjenigen, die dem zustimmen. Diejenigen, die mit diesem Statement eher konform gehen sind vor allem Mittelschüler, gefolgt von den älteren Teilnehmern, die nicht mehr einer allgemeinbildenden Schule angehören. Von den Gymnasiasten ist es etwas mehr als jeder Fünfte, der dieses bejaht und für deren Familien die DDR im heutigen Alltag eine Rolle spielt.¹⁴⁷

Auch bei der Altersbetrachtung zeigen sich ähnliche Antworttendenzen, denn in den Familien der Älteren (über 17 Jahre) hat die DDR tendenziell eine größere Bedeutsamkeit als für die Jüngeren (unter 17 Jahre). Interessant ist, dass die subjektive Wahrnehmung nach Geschlecht verteilt wieder unterschiedlich ausfällt. Die weiblichen Befragten stimmen häufiger zu als die männlichen Befragten.¹⁴⁸

Zusammenfassung

Die Frage zur persönlichen Position gegenüber der DDR zeigt, dass insgesamt eine hohe Befürwortung vorliegt, dass diese nicht mehr existiert. Auch wird bescheinigt, dass die DDR heutzutage für das eigene Leben eher keine große Bedeutung mehr hat. Dennoch stimmt fast die Hälfte aller Jugendlichen zu, dass das öffentliche Bild der Ostdeutschen durch eine negative Darstellung der DDR bewusst schlecht gemacht wird. Es kann aber ebenso gezeigt werden, dass die DDR für sie noch interessant ist und nicht „zum Hals raus hängt“, wie im Fragebogen formuliert. Eine Befürwortung zur weiteren Auseinandersetzung kommt vor allem von älteren Befragten und weiblichen Teilnehmerinnen.

¹⁴⁵ Zustimmung Mittelschüler: 41,3%; Gymnasiasten: 30,4%; Sonstige Befragte: 18,4%.

¹⁴⁶ Zustimmung Mädchen: 24,1%; Jungen: 34,8%.

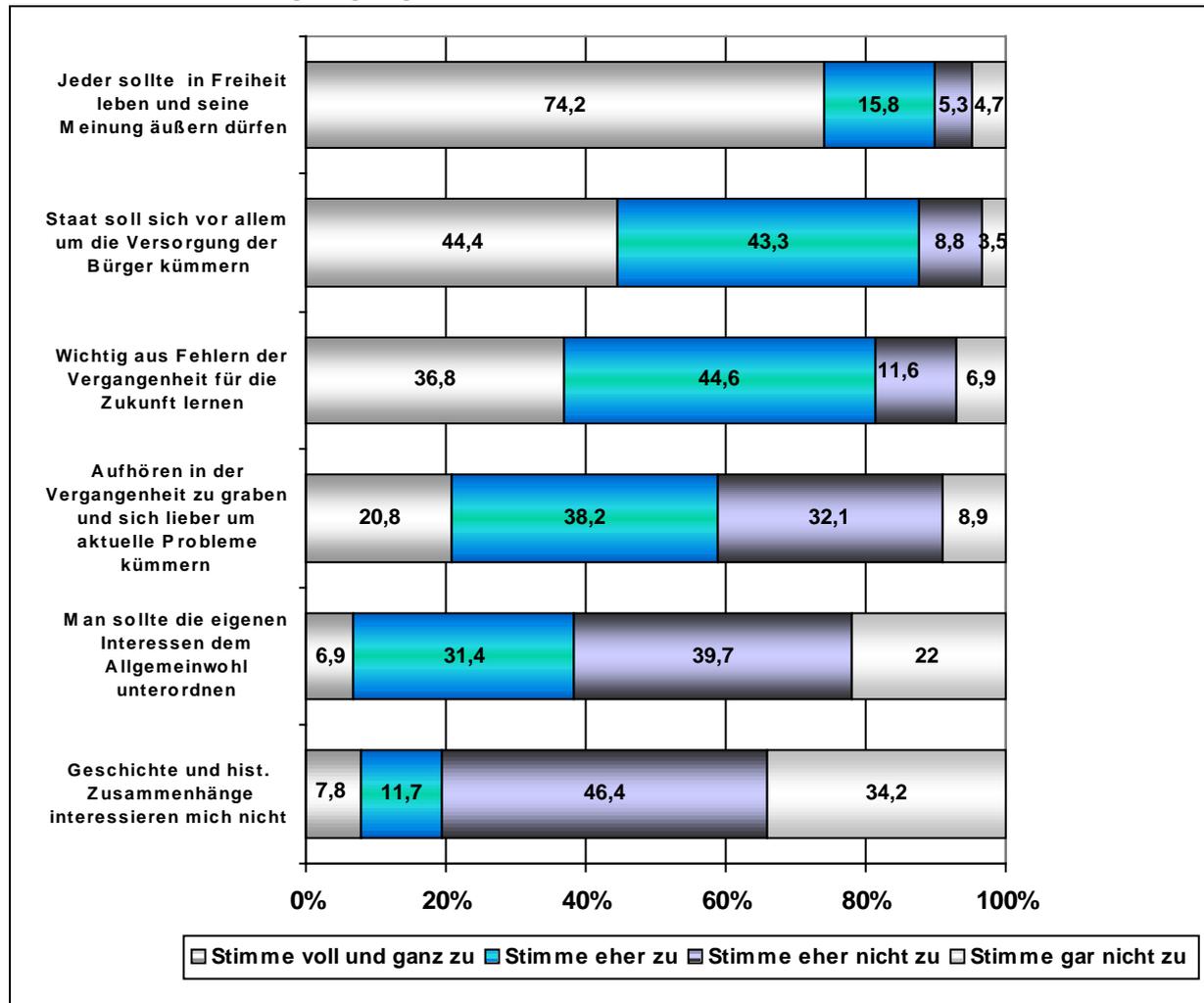
¹⁴⁷ Zustimmung Mittelschüler: 37,2%; Sonstige Befragte: 35,3%; Gymnasiasten: 22,3%.

¹⁴⁸ Zustimmung Mädchen: 35,5%; Jungen: 26,8%.

3.1.9 Allgemeine Werthaltungen und Geschichtsinteresse

Allgemeine Werthaltungen zur individuellen Freiheit und Versorgung, zur Auseinandersetzung mit der Vergangenheit allgemein und generelles Geschichtsinteresse werden in diesem Kapitel untersucht. Diesbezügliche Einstellungen wurden in einer separaten Fragenbatterie erhoben und werden nachstehend zusammengefasst aufbereitet. Zustimmende bis ablehnende Meinungen sind wieder von „Stimme voll und ganz zu“ bis „Stimme gar nicht zu“ skaliert. Die im Schaubild 21 aufgeführten Variablen sind nach den Zustimmungshäufigkeiten absteigend sortiert. Es folgt zudem ein Blick auf die Verteilungen nach Schulform, Alter und Geschlecht.

Schaubild 21: Einstellungsfragen generell*



* Angaben zur Frage 17: „Wie stehen Sie zuzufolgenden allgemeinen Aussagen?“¹⁴⁹

Die Zustimmung zur Aussage „Jeder sollte in Freiheit leben und seine Meinung äußern dürfen“ wird von einem sehr hohen Anteil aller Teilnehmer entschieden beigepflichtet. Insgesamt sind es rund neun von zehn Befragten. Knapp drei Viertel stimmt dieser Aussage sogar voll und ganz zu. Bei der Betrachtung der Ablehner zeigt sich, dass es sich dabei eher um Mittelschüler

¹⁴⁹ Mittelwerte zu den Variablen aus Schaubild 21: Jeder in Freiheit und Meinung äußern (MW 1,40), Staat soll Bürger versorgen (MW 1,72), Aus Fehlern Vergangenheit lernen (MW 1,89), Aktuelle Probleme wichtiger (MW 2,29), Eigene Interessen unterordnen (MW 2,77), Geschichte interessiert nicht (MW 3,07). Der Anteil nicht beantworteter Fragen liegt zwischen 2,4% und 3,2%. Die höchste Nichtbeantwortung liegt vor bei „Geschichte und historische Zusammenhänge interessieren mich nicht“ (3,2%; n = 12).

als Gymnasiasten handelt. Ferner zeigen Jungen häufiger als Mädchen eine intolerantere Haltung auf.¹⁵⁰

Ebenfalls recht hohe Zustimmungswerte zeichnen sich anhand des Statements „Der Staat sollte sich vor allem um die Versorgung der Bürger kümmern“ ab. Dies wird am häufigsten von Mittelschülern abgelehnt. Ältere lehnen dies tendenziell häufiger ab als Jüngere. Eine verneinende Haltung zeigt sich zudem öfter bei Jungen als bei Mädchen.¹⁵¹

Eine hohe Zustimmung für die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit allgemein wird anhand der Aussage „Es ist wichtig, an die Vergangenheit zu erinnern, um aus den Fehlern für die Zukunft zu lernen“ deutlich. Eine eher ablehnende Haltung zeigt sich bei einem runden Drittel der Mittelschüler, ferner den ganz jungen Befragten von 14 bis einschließlich 16 Jahren. Eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit befürworten vor allem ältere Kohorten und Mädchen etwas häufiger als Jungen.¹⁵²

Bei der relativ provokant formulierten Gegenaussage „Man sollte aufhören, in der Vergangenheit zu graben und sich lieber um aktuelle Probleme kümmern“ zeichnet sich ein etwas anderes Bild ab. Denn hier stimmt etwas mehr als die Hälfte zu, dass aktuelle Probleme wichtiger seien als die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Im Vergleich zu den Ergebnissen der vorherigen Frage, wo sich hohe Zustimmungshäufigkeiten zur Aufarbeitung der Vergangenheit abzeichnen, zeigen sich hier häufiger Befürworter zur Beendigung der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Dieses Antwortverhalten lässt sich damit erklären, dass eine andere Semantik gewählt worden ist sowie kein direkter Bezug zwischen Vergangenheit und Problemen der Gegenwart hergestellt wird. Darüber hinaus liegt eine Schwerpunktverlagerung hin zur Gegenwart vor. Die hohe Zustimmung verdeutlicht hier wieder den vorherrschenden Gegenwartsbezug der Jugendlichen, der auch schon bei den spontanen Assoziationen zum Begriff „Bautzen“ zum Tragen kam.

Interessant ist, dass bei dieser Formulierung Gymnasiasten etwas eher zustimmen als Mittelschüler.¹⁵³ Mit steigendem Alter wird der Aussage tendenziell seltener zugestimmt. Auch hier zeigt sich wieder eine imaginäre Grenze bei den 17jährigen. Jungen äußern häufiger als Mädchen, dass man sich vielmehr mit aktuellen Problemen als der Vergangenheit beschäftigen sollte.¹⁵⁴

Etwas weniger als zwei Drittel votieren gegen die Aussage „Man sollte seine eigenen Interessen dem Allgemeinwohl unterordnen“ und bekennt sich zu Individualwerten und Individualität statt zu Kollektivwerten. Hohe diesbezügliche Unterschiede zeigt der Schulformvergleich: Die größte Zustimmung zeichnet sich bei Mittelschülern ab. Etwas mehr als ein Viertel der Jugendlichen sonstiger Einrichtungen und ein rundes Viertel der Gymnasiasten ist der Meinung, dass die eigenen Interessen dem Allgemeinwohl untergeordnet werden sollten.¹⁵⁵

¹⁵⁰ Ablehnung Jungen: 15,5%; Mädchen: 3,2%.

¹⁵¹ Ablehnung Jungen: 14%; Mädchen: 10,1%.

¹⁵² Zustimmung Mädchen: 86,5%; Jungen: 77,7%.

¹⁵³ Zustimmung Gymnasiasten: 63,1%; Mittelschüler: 61,3%.

¹⁵⁴ Zustimmung Jungen: 62,7%; Mädchen: 53,5%.

¹⁵⁵ Zustimmung Mittelschüler: 53,2%; Gymnasiasten: 27,7%; Sonstige Befragte: 38,4%.

Alterseffekte zeichnen sich nur geringfügig ab, so dass Zustimmungen von den Jüngeren etwas öfter genannt werden als von älteren Befragten. Mädchen lehnen das Zurückstellen der eigenen Interessen hinter die Allgemeininteressen etwas häufiger ab als Jungen.¹⁵⁶

Trotz der verneint formulierten Aussage „Geschichte und historische Zusammenhänge interessieren mich nicht“, kann einem erfreulich hohen Anteil Geschichtsinteresse unterstellt werden. Ein rundes Drittel der Mittelschüler gibt am häufigsten an, keine Vorliebe für Geschichte zu haben. Gymnasiasten und diejenigen, die keine allgemeinbildende Schule mehr besuchen, bekunden fast ein gleich hohes Geschichtsinteresse.¹⁵⁷ Die Häufigkeitsverteilung nach Alterskohorten zeigt einen deutlichen Effekt: Etwas mehr als ein Viertel der jüngeren 14- und 15jährigen bekundet wesentlich häufiger Desinteresse an geschichtlichen Themen als volljährige Befragte.¹⁵⁸ Hier zeigt sich zunehmendes Interesse mit steigendem Alter. Der Geschlechtervergleich zeigt, dass sich nur geringfügige Unterschiede abzeichnen.

Zusammenfassung

Bei den allgemeinen Einstellungsfragen wird von den Jugendlichen insgesamt ein unerwartet hohes Interesse an Geschichte und historischen Zusammenhängen attestiert. Hier gilt natürlich zu berücksichtigen, dass der Kontext der Befragung sicherlich einen nicht unerheblichen Einfluss ausgeübt haben dürfte. In einem sehr hohen Maße stimmen die Jugendlichen zu, dass ein Leben in Freiheit und freie Meinungsäußerung einen sehr hohen normativen Wert für sie darstellt. Dennoch sollte sich der Staat vor allem um die Versorgung seiner Bürger kümmern, was augenscheinlich keinen eklatanten Widerspruch zum Freiheitsgedanken darstellt. Zwar sollte man aus den vergangenen Fehlern für die Zukunft lernen, doch andererseits sind aktuelle Probleme wichtiger als die Aufarbeitung der Vergangenheit. Auch diese Statements stehen scheinbar nicht in direktem Widerspruch zueinander. Jedenfalls erfährt die individuelle Entfaltung einen Zuspruch dadurch, dass man die eigenen Interessen nicht den Interessen dem Allgemeinwohl unterordnen soll. Es zeigt sich, dass ältere Jugendliche tendenziell etwas tolerantere Orientierungen an den Tag legen als Jüngere, deren Einstellungen erst noch verfestigt werden müssen. Zudem zeigen sich oftmals aufgeklärtere Antworten bei Gymnasiasten und Mädchen.

¹⁵⁶ Zustimmung Mädchen: 65,6%; Jungen: 59,6%.

¹⁵⁷ Zustimmung Mittelschüler: 34,9%; Gymnasiasten: 12,8%; Sonstige Befragte: 13,2%.

¹⁵⁸ Zustimmung 14- und 15jährige: 26,8%; Über 17 Jahre: 14,8%.

3.1.10 Zwischenfazit Schülerbefragung

An dieser Stelle sollen nun die wesentlichen Ergebnisse der schriftlichen Schülerbefragung – also der ersten Erhebungswelle - zusammengefasst und interpretiert werden, beginnend mit einem komprimierten Überblick über die soziodemografischen Angaben der teilnehmenden Jugendlichen.

Das durchschnittliche Alter aller Befragten ist mit 17,5 Jahren für Schüler relativ hoch. Hier macht sich die Tatsache bemerkbar, dass neben den Schülern allgemeinbildender Schulen zusätzlich junge Leute aus anderen Einrichtungen als Teilnehmer gewonnen werden konnten. Diese umfassen stets ein gewisses Kontingent der jugendlichen Besucher der Gedenkstätte. Gymnasiasten stellen insgesamt den höchsten Anteil an den Befragten dar, gefolgt von Mittelschülern.

Mehr als drei Viertel der Jugendlichen stammt aus Sachsen, ein geringer Prozentsatz aus Bayern und Sachsen-Anhalt. Die Eltern haben durchschnittlich eine eher mittlere Schulbildung und arbeiten vor allem als Angestellte oder Facharbeiter. Knapp die Hälfte der Schüler besucht die Gedenkstätte Bautzen im Kontext eines eintägigen Ausfluges im Rahmen des Schulunterrichtes. Für ein gutes Viertel war der Besuch ein Programmpunkt auf einer mehrtägigen Klassenfahrt. Vor allem die Pädagogen initiieren den Besuch in der Gedenkstätte. Es gibt nur vereinzelt Schüler, die den Besuch anregen.

In Bezug auf die Erwartungen der Jugendlichen lassen sich folgende relevanten Tendenzen feststellen: Spontane Erwartungen sind meist wenig fest umrissen und eher diffus. Die Schüler wissen nicht unbedingt, was sie in der Gedenkstätte erwartet. Wenn konkrete spontane Erwartungen geäußert werden, dann werden hauptsächlich Einblicke in den Haftalltag oder in die Lebensbedingungen im Gefängnis vermutet. Selten wird dabei Interesse am Vorgehen der Staatssicherheit oder an Zusammenhängen mit politischer Verfolgung deutlich. Der spezielle Charakter der Haftanstalt Bautzen II als „Stasiknast“ mit hauptsächlich politisch Inhaftierten spielt bei den Erwartungen zunächst eine nur untergeordnete Rolle.

Ansonsten überwiegen vielmehr recht allgemein gehaltene Erwartungen von bloßen Informationen, Wissenserweiterung über die DDR oder einer interessanten Führung. Gibt man den Schülern jedoch mögliche Statements vor, findet sich mit Abstufungen eine relativ hohe Zustimmung zu fast allen abgefragten thematischen Aspekten, sei es einen Eindruck vom Haftalltag bekommen zu wollen, ein historisches Gefängnis von innen zu sehen, zu erfahren, was Menschen anderen Menschen antun können oder das Wissen zur DDR allgemein und auch speziell zum Strafvollzug in der DDR zu erweitern.

Dabei erwarten die Jugendlichen größtenteils ein außergewöhnliches Erlebnis, das interessant und spannend wird und gemeinsam mit (Schul-)Freunden erlebt wird. Eher negativ besetzte Aussagen wie Pflicht oder Langeweile werden zumeist abgelehnt. Lässt man den hier nicht zu genau ermittelnden Faktor an sozialer Erwünschtheit beim Antwortverhalten außer acht, deutet sich schon bei den Erwartungsfragen an, dass auf jeden Fall Interesse bei den Schülern vorhanden ist.

Insgesamt besteht eine bemerkenswert hohe intrinsische Motivation bei den Besuchern, und zwar trotz des schulischen Rahmens und des eigentlich extern begründeten Anlasses des Besuchs. Die Gedenkstätte als außergewöhnlicher historischer Ort, der Ausflugcharakter und nicht zuletzt das Thema der Ausstellung selbst, überwiegen bei der Motivation deutlich gegenüber dem Eindruck einer reinen Pflichtveranstaltung. Die Schüler kommen also mit

Neugierde und eigenständigem Interesse, was eine gute Grundlage für eine erfolgreiche Vermittlungsarbeit der Gedenkstätte darstellt.

Ein weiterer positiver Faktor ist die überwiegend positive Grundhaltung, in der die Schüler die Gedenkstätte besuchen. Sie sind eher zufrieden, entspannt und neugierig als genervt oder gelangweilt und lustlos. Viele Schüler sind eher fröhlich und freuen sich ehrlicherweise über einen schulfreien Tag. Für die Vermittlungsarbeit der Gedenkstätte bestehen also mit einer positiven, interessierten Grundstimmung sehr gute Voraussetzungen. Auffällig ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass etwa die Hälfte der Schüler angibt, hungrig und müde zu sein. Dies wirkt sich nicht nur spürbar negativ auf die Motivation der Schüler aus, sondern dürfte ebenso die Vermittlungsarbeit negativ beeinträchtigen.

Betrachtet man Unterschiede zwischen einzelnen Besuchergruppen im jugendlichen Alter, fällt auf, dass Mädchen insgesamt positiver gestimmt sind und deutlich emotionaler an den Besuch herangehen als Jungen. Ebenso sind Mädchen interessierter und motivierter und haben klarere Erwartungen an den Besuch. Diese konkreteren Erwartungen sind ein deutliches Indiz dafür, dass geschlechtsspezifisch unterschiedliche Verarbeitungsprozesse im Vorfeld zum Tragen zu kommen. Mädchen neigen höchstwahrscheinlich stärker zu einer identifikatorischen Anteilnahme als ihre männlichen Mitschüler.

Die selbe Tendenz gibt es bei älteren Jugendlichen, die ebenfalls interessierter, motivierter und emotionaler sind als Jüngere und auch konkretere Erwartungen als diese mitbringen. Hier liegt die größere biografische Nähe zur DDR auf der Hand. Nach Schularten unterschieden fällt am ehesten auf, dass Mittelschüler eine etwas geringere positive Stimmung mit in die Gedenkstätte bringen und auch etwas weniger interessiert und motiviert sind.

In Hinblick auf die Vorbereitung der Jugendlichen lässt sich feststellen, dass der Großteil nicht ausreichend in der Schule oder der betreffenden Institution auf den Besuch in der Gedenkstätte vorbereitet wird. Nur etwas über ein Drittel der Schüler gibt an, im Schulunterricht vorbereitet worden zu sein. Im Vorfeld des Besuchs finden auch nur sehr wenige Gespräche in der Familie oder im Freundeskreis statt.

Auffallend ist, dass die Schüler direkt vor dem Besuch Defizite in der eigenen Vorbereitung angeben. Die Schüler teilen bemerkenswerter Weise mit, sie hätten sich gerne ausführlicher auf den Besuch vorbereitet, am liebsten anhand von Filmen, Zeitzeugenberichten oder Informationsmaterial. Interessant ist auch die Tatsache, dass sich die Schüler zwar gut über DDR-Geschichte informiert fühlen, gleichzeitig aber mehr über das Leben in der DDR erfahren möchten. Gerade das Alltagsleben interessiert die Jugendlichen am stärksten, da sie ihn augenscheinlich meist anekdotenhaft und aus subjektiver Sicht von den eigenen Familien vermittelt bekommen und daher einen persönlichen Bezug dazu herstellen können.

Aufschlussreich sind die spontanen Assoziationen zum Begriff „Bautzen“: Hauptsächlich werden alltagsweltliche Bezüge aus dem Konsum- und Freizeitbereich hergestellt oder ortsbezogene kulturelle oder bauliche Identifikationsfaktoren genannt. Assoziationen zu den Bautzener Haftanstalten werden zwar genannt, aber eher in Form allgemeiner Begriffe wie „Gefängnis“ oder „Gelbes Elend“. Eine explizite Deutung in Richtung Unrecht in der SED-Diktatur, Repression oder politische Inhaftierung findet aber nur äußerst begrenzt statt. Da die Wahrnehmung der Jugendlichen zu „Bautzen“ sich vor allem auf ihre aktuelle Lebenswelt bezieht, zeigt sich, dass die herkömmliche Bedeutung von Bautzen in Zusammenhang mit den Haftanstalten eher weniger ihren Assoziationen entspricht.

Spezielles Vorwissen über die Haftanstalt Bautzen II ist nur mäßig vorhanden. Hier zeichnet sich viel Unsicherheit und einige falsche Antworten zu den entsprechenden Fragen ab. Ein

zentrales Thema der Gedenkstätte - nämlich die Tatsache, dass politische Häftlinge dort inhaftiert waren - wird von den meisten Schülern im Vorfeld nicht unbedingt wahrgenommen. Einzelne Schüler haben ehemalige Inhaftierte im persönlichen Bekannten- oder Verwandtenkreis, worüber in den Familien jedoch nicht immer geredet wird.

In Bezug auf die Vorbereitung konnten einige interessante Zusammenhangsanalysen durchgeführt werden. So haben vorbereitete Schüler viel konkretere und klarere Erwartungen, sind interessierter und motivierter und gehen emotionaler an den Besuch heran, was dem Erfolg und der Nachhaltigkeit der Vermittlung sehr zugute kommen dürfte. Es empfiehlt sich daher, die Vorbereitung der Schüler und Jugendlichen zu intensivieren, nicht zuletzt, damit die Schüler den Besuch in der Gedenkstätte besser in historische Zusammenhänge bringen und das historisch-politische Thema besser verstehen. Darüber hinaus fällt die Vorbereitung auf fruchtbaren Boden, da hohes Interesse am Thema und Bereitschaft dazu vorhanden ist. Hier käme speziell für Jugendliche aufbereitetes Material und Filme sowohl den Schülern, als auch den Lehrern zugute. Die eindringlichste Wirkung bei der Vorbereitung haben Zeitzeugenberichte. Schüler, die im Vorfeld einen Zeitzeugen gehört haben, sind beim Besuch zugleich am motiviertesten und gehen am emotionalsten an ihn heran.

Betrachtet man die Kenntnisse und Einstellungen der Jugendlichen zur DDR, so fällt zunächst auf, dass die häufigste Informationsquelle zur DDR-Geschichte (Fernseh-) Dokumentationen sind. Der Schulunterricht selbst wird ebenfalls häufig als Quelle angegeben. Gespräche in der Familie werden als Quelle ihrer Kenntnisse über die DDR fast ebenso häufig genannt wie Spielfilme. Hierbei ist bedeutsam, dass diese beiden Bezugsorte eine sehr subjektive Sicht der DDR vermitteln. Besonders Gespräche in der Familie haben sicher durch ihren persönlichen Bezug einen Einfluss auf die Sichtweisen der Schüler. Eher seltener finden zur DDR-Geschichte Gespräche im Freundeskreis statt oder wird das Internet zum Thema genutzt. Zeitungen, Bücher oder das Radio spielen bei der Beschäftigung mit dem SED-Staat eindeutig eine untergeordnete Rolle, vermutlich weil sie im Gegensatz zu den häufiger genutzten Quellen und Medien eine aktivere und eigenständigere Auseinandersetzung verlangen.

Spontane und freie Assoziationen zur DDR sind nach der inhärenten Bewertung betrachtet größtenteils neutral bis negativ. Nur wenige Schüler geben eindeutig positiv konnotierte Statements zur DDR ab. Inhaltlich lassen sich die spontanen Assoziationen zur DDR hauptsächlich in zwei große Kategorien einordnen: Menschenrechte/ Diktatur/ Meinungsfreiheit einerseits und Alltagskultur andererseits. Diese beiden Begriffsdimensionen bilden völlig unterschiedliche Aspekte der Lebenswirklichkeit in der DDR ab, spiegeln aber sicher ein durchaus gängiges Bild wider.

So werden häufig Begriffe wie „die Mauer“, Stasi und Schießbefehl genannt, genauso wie Trabi, Spreewaldgurken und Pittiplatsch. Weiterhin gibt es Nennungen zu historischen Ereignissen oder Personen, zur Staatsform und Politik sowie zur Wirtschaft. Familiäre Bezüge tauchen überraschenderweise nur in sehr wenigen Nennungen auf, obwohl die Familie als eine häufige Quelle der Beschäftigung mit der DDR angeführt wird.

Zur Beantwortung der Wissensfragen zur DDR bleibt festzuhalten, dass Angaben zu Aspekten von Repression und Überwachung richtiger ausfallen als zu den Dimensionen Staatsform, Wirtschaft oder Sozialstaat.

Der Einfluss der Staatssicherheit, das Fehlen von Meinungsfreiheit und fehlende Aspekte des Rechtsstaats in der DDR, werden von den meisten Schülern und Jugendlichen richtig

eingeschätzt. Aber die Frage, ob die Regierung der DDR demokratisch gewählt wurde, können nur etwas mehr als die Hälfte der Jugendlichen richtig beantworten. Deutliche Defizite gibt es auch beim Wissen über den Diktatur-Charakter, den Erfolg der Wirtschaft und über vermeintlich gute Versorgung durch den Sozialstaat. Diese Aussagen werden nur von weniger als der Hälfte richtig beurteilt. Die positiven Vorstellungen, speziell von der Wirtschaft und dem Sozialstaat, entstehen rückblickend aus der aktuellen Lebenssituation heraus. Gerade bei den Familien mit niedrigerer Bildung und sozialem Status dürfte die Wahrnehmung mitunter von einer persönlichen wirtschaftlich prekären Situation und dem allgemeinen Eindruck eines momentanen Abbaus des Sozialstaates geprägt sein und ein Gefühl des sozialen Abstieges vorherrschen.¹⁵⁹

Die Thematik der familiären Vermittlung von bestimmten DDR-Bildern spielt offensichtlich besonders auch bei den Einstellungen zur DDR eine Rolle. Hier überwiegt zunächst deutlich die positive Einschätzung zum Ende der DDR, aber immerhin etwa ein Fünftel findet es nicht gut, dass diese heute nicht mehr existiert. Diese nicht geringe Anzahl von „Sozialromantikern“ der DDR überrascht, gerade weil bei den spontanen Assoziationen die positiven Aspekte der DDR in den Hintergrund treten.

Über die Hälfte der Schüler und Jugendlichen gibt an, dass die DDR für sie persönlich heutzutage keine Bedeutung mehr hat.

Für einen Abschluss der Beschäftigung mit der DDR spricht sich nur ein knappes Drittel der Schüler aus, da es ihnen „zum Hals heraus hängt“. Insgesamt ergibt sich also eine eher mäßige Bedeutung der DDR für die jungen Leute, wobei aber nur ein relativer kleiner Anteil der Beschäftigung mit dem Thema überdrüssig ist.

Die Zustimmung zur Aussage „Über die DDR wird nur schlecht geredet, um die Ostdeutschen schlecht zu machen“ ist überraschend hoch, da die Schüler eigentlich überwiegend froh sind, dass die DDR nicht mehr existiert und in anderen Fragen selber die negativen Seiten der DDR aufzeigen konnten. Anscheinend wird bei dieser provokanten Aussage der Widerspruch zu den evidenten negativen Seiten der DDR ignoriert und eher unreflektiert eine verbreitete Stimmung wiedergegeben, die auf Unzufriedenheit mit einer vermeintlichen Abwertung der Ostdeutschen und ihrer bisherigen Lebensleistung im Zuge des wirtschaftlichen und sozialen Transformationsprozesses nach der Wiedervereinigung hindeutet.¹⁶⁰

Bei den Aussagen zu allgemeinen Einstellungen und Werthaltungen wird zunächst deutlich, dass persönliche Freiheit und freie Meinungsäußerung von der überwiegenden Mehrzahl der Schüler und Jugendlichen besonders geschätzt werden. Nur etwa 10% offenbaren in dieser Frage eine eher intolerante Haltung gegenüber der Freiheit und Meinung anderer Menschen. Ein hohes Maß an Wertschätzung der persönlichen Freiheit tritt auch in der starken Ablehnung der Aussage zu Tage, dass man die eigenen Interessen dem Allgemeinwohl unterordnen sollte. Die individuelle Freiheit sollte sich aber nach Angabe der Schüler möglichst in einem ökonomisch abgesichertem Rahmen entfalten, denn die Aussage, dass sich der Staat vor allem um die Versorgung der Bürger kümmern solle, erhält ebenfalls eine äußerst hohe Zustimmung. Bei diesem hohen Stellenwert der Versorgung und angesichts der Tatsache, dass der DDR relativ häufig eine gute Versorgung bescheinigt wird, scheint es nicht mehr ganz so

¹⁵⁹ So rechnen sich laut aktuellem Sozio-oekonomischen Panel knapp 20% der Ostdeutschen zur Unterschicht. Vgl. dazu SOEP 2008.

¹⁶⁰ Vgl. dazu beispielsweise Schluchter et al. (2001).

überraschend, dass gut 20% der jungen Leute es nicht gut finden, dass die DDR nicht mehr existiert.

Interessant ist ein Widerspruch in Bezug auf die Beschäftigung mit der Vergangenheit. Hier hängt die Zustimmung oder Ablehnung der Aussage sehr davon ab, welcher Aspekt in der Formulierung betont wird. Denn den jungen Leuten ist es zumindest im Angesicht der Gedenkstätte einerseits sehr wichtig, an die Vergangenheit zu erinnern, um aus den Fehlern für die Zukunft zu lernen. Liegt die Betonung der Frage jedoch auf der Beschäftigung mit aktuellen Problemen, so wird dem häufiger zugestimmt. Insgesamt wird aber eine erstaunlich hohe Affinität für Geschichte und historische Zusammenhänge angegeben.

Scheinbar vermischen sich bei den Schülern und Jugendlichen Aspekte von „Faktenwissen“, allgemeinen Einstellungen und subjektiven Deutungen zu besonderen Vorstellungen über die DDR. Einige weitere Hinweise in diese Richtung liefern die folgenden Analysen der Interviews mit den Schülern und Lehrern.

3.2 Gruppeninterviews Schüler

In diesem Kapitel sollen nun die Ergebnisse der Inhaltsanalyse der Gruppeninterviews mit den Schülern und Jugendlichen dargestellt werden. Im Leitfaden für die Schülerinterviews wurden die Fragestellungen operationalisiert, die sich mit den Wirkungen des Besuchs in der Gedenkstätte befassen. Diese umfassen die Rezeption der Gedenkstätte, Besuchsfolgen sowie die persönliche Bedeutung des Themas für die Jugendlichen. Darüber hinaus wurden Fragen zum DDR-Bild der Schüler und zu den Quellen ihrer Kenntnisse und Einstellungen zur DDR gestellt. Die Aussagen der Jugendlichen sowie ihre Interpretationen und Reflexionen wurden nach einem umfangreichen Prozess der Begriffsdiskussion und semantisch-inhaltlichen Bedeutungsanalyse in ein ausführliches Kategoriensystem überführt. Dieses setzt sich aus den operationalisierten Fragestellungen sowie aus Erkenntnissen und Beobachtungen in den Interviews zusammen.

Das Kategoriensystem beinhaltet fünf Bereiche, die jeweils vertiefend dargestellt werden sollen. Zunächst werden kurz die Modalitäten des Besuches und die zurückblickende Bewertung der Vorbereitung erläutert (3.2.1). Im Anschluss daran erfolgt eine Darstellung der Rezeption der Gedenkstätte (3.2.2). Dabei spielt neben der Herangehensweise der Jugendlichen eine Rolle, welche Erlebnisse und Eindrücke sie in den Interviews rekonstruieren und wie die Führung und die Ausstellung wahrgenommen und bewertet wird. Danach werden die Folgen des Besuches genauer beleuchtet (3.2.3). Hierbei wird untersucht, in wie weit eine Vermittlung von thematischen Informationen stattgefunden hat. Ferner soll skizziert werden, ob sich Aspekte von Empathie mit den Inhaftierten und ein Unrechtsbewusstsein in Bezug auf die Repression in der SED-Diktatur abzeichnen. Weiterhin wird geprüft, ob Interesse am Thema geweckt oder verstärkt wurde und wie sich weiter mit dem Thema auseinander gesetzt wurde. Schließlich wird betrachtet, wie der Aufenthalt reflektiert wird und in wie fern Bezüge zu aktuellen Themen und Diskussionen hergestellt werden. Das letzte thematische Kapitel setzt sich dann mit Vorstellungen und Einstellungen der Jugendlichen zur DDR auseinander (3.2.4). Hierbei wird betrachtet, wie sie die DDR bewerten, welche Quellen dafür angegeben werden und wie weit eine Reflexion des eigenen DDR-Bildes stattfindet. Darüber hinaus wird untersucht, welche Bedeutung bzw. Alltagsrelevanz der SED-Staat für sie heutzutage noch hat. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse erfolgt im abschließenden Kapitel (3.2.5). Folgende Schaubilder illustrieren die Struktur der Fragestellung anhand des Kategoriensystems.

Schaubild 22a: Struktur des Kategoriensystems der Schülerinterviews

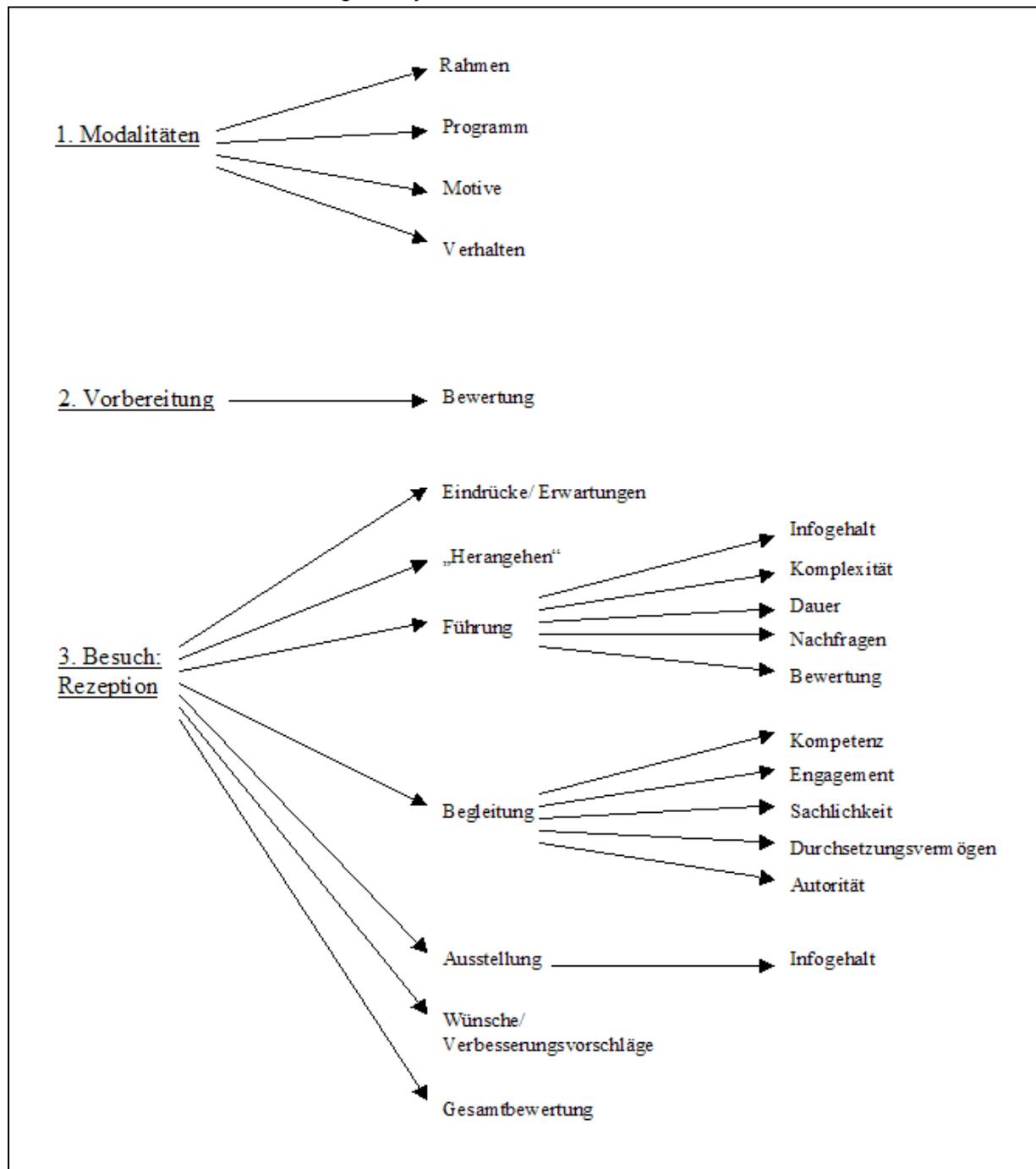
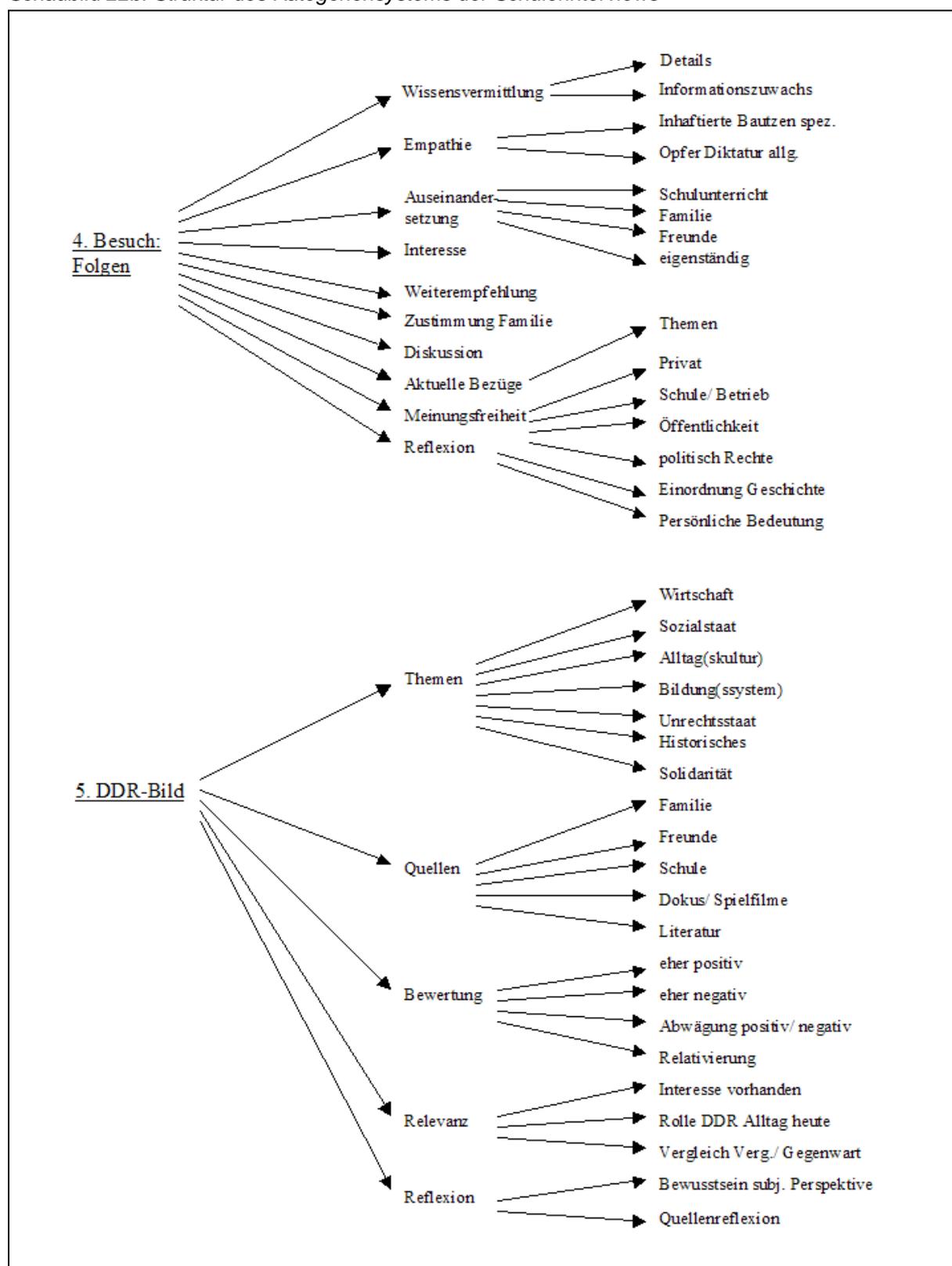


Schaubild 22b: Struktur des Kategoriensystems der Schülerinterviews



Bei der Interpretation der Inhaltsanalyse gilt es zu bedenken, dass anders als im Fragebogen nicht alle Jugendliche auf alle Fragen geantwortet haben, was in der jeweiligen Gesprächsdynamik begründet liegt. Viele Jugendliche waren, was die Gesprächsbeteiligung angeht, mitteilend, einige aber eher zurückhaltend. Außerdem war es üblich und zweckmäßig, dass einzelne Aspekte jeweils nur von einigen Jugendlichen angesprochen oder beantwortet wurden. Die übrigen in der Gruppe stimmten dem dann meist zu und äußerten sich nicht noch

einmal gesondert. Dennoch kamen alle Jugendlichen in den einzelnen Interviews zu Wort, wenn auch in unterschiedlichem Maße. Wenn also in diesem Kapitel mit Häufigkeiten von Aussagen und anderen Zahlen operiert wird, geben diese ein inhaltliches *Gesamtbild* und Tendenzen wieder, die aus allen Interviews *zusammen* geschlossen werden können.¹⁶¹

3.2.1 Übersicht Interviewteilnehmer und Besuchsmodalitäten

Die 14 Schülergruppeninterviews fanden durchschnittlich rund 6 Wochen nach dem jeweiligen Besuch in der Gedenkstätte statt. An den Interviews nahmen insgesamt 72 Jugendliche im Alter von 14 bis 33 Jahren teil. Der Altersdurchschnitt liegt bei 17,8 Jahren, wobei mehr als zwei Drittel der Schüler zwischen 14 und 17 Jahre alt waren. Das Verhältnis der Geschlechter war mit 51,4% Mädchen und 48,6% Jungen nahezu ausgewogen. Bei den Schularten und Institutionen wurde darauf geachtet, dass jede bei den Interviews vertreten ist. Zahlenmäßig überwiegen die Schüler aus Mittelschulen, gefolgt von Gymnasiasten und Berufschülern. Für die zweite Erhebungswelle konnten vor allem Schüler der Klassenstufen 8 bis 11 gewonnen werden, wobei die Schüler aus der 10. Klasse überwiegen.¹⁶² In den Interviews wurden hauptsächlich Schüler und Jugendliche aus Sachsen befragt, ferner eine Klasse aus Sachsen-Anhalt sowie zwei aus Bayern. Insgesamt ergibt sich also eine hinreichend ausgewogene Durchmischung der Schüler nach Alter, Schulart und Geschlecht, so dass hier mittels der Inhaltsanalyse durch explorative Schlüsse und Interpretationen stichhaltige Aussagen getroffen werden können.

An dieser Stelle erfolgt nun eine kurze Darstellung der Besuchsmodalitäten und des Rahmens des Besuchs. Hierbei überwiegen mit knapp drei Vierteln die Schüler, die die Gedenkstätte im Rahmen eines Tagesausflugs besucht haben. Ein Viertel war beim Besuch auf einer mehrtägigen Klassenfahrt mit unterschiedlichen Programmpunkten aus dem Bereich Kultur, Bildung und Freizeit. Dabei wurde von vielen Schülern der Besuch in der Gedenkstätte als ein „Höhepunkt“ der gesamten Klassenfahrt bezeichnet. Dies spricht trotz der ernsten Thematik und des Bildungsanspruchs der Gedenkstätte für eine gelungene und die Schüler ansprechende Vermittlung. Ebenso ist dies ein Zeichen dafür, dass der Besuch einen Eindruck bei den Schülern hinterlassen hat, der auch noch mehrere Wochen danach präsent ist. Der Gedenkstättenbesuch ist nicht immer der einzige Programmpunkt auf dem Tagesprogramm der Jugendlichen. Bei mehr als einem Drittel wurde der Ausflug zusätzlich dazu genutzt, um vor oder nach dem Gedenkstättenbesuch noch eine andere Einrichtung oder Veranstaltung zu

¹⁶¹ Zur Datenerfassung aus dem Textmaterial gibt es folgende methodische Anmerkungen: Je Interviewteilnehmer wurde in der Datenmatrix ein eigener Fall zugeordnet. Analyseeinheit der Inhaltsanalyse waren einzelne Sprechereinheiten. Eine Sprechereinheit wurde definiert vom Beginn eines Redebeitrags eines Sprechers bis zu dessen Ende. Dies gilt auch für Unterbrechungen oder kurze Kommentare und Rückfragen, die sich auf den vorherigen Redebeitrag beziehen. Bei den Variablen wurden pro Teilnehmer entweder die Anzahl der Nennung gezählt oder festgelegte Codes eingetragen. Offene Variablen wurden zunächst zum induktiven Sammeln bestimmter Kategorie-Ausprägungen eingesetzt und nach Abschluss der Codierung sinnvoll kategorisiert. Alle inhaltsanalytischen Kategorien wurden für eine Sprechereinheit pro Aspekt immer nur einmal vergeben. Also *pro Sprechereinheit* konnte für eine Person z. B. nur einmal der selbe Aspekt gezählt werden, auch wenn dieser in mehreren Sätzen der Sprechereinheit vorkommt. *Unterschiedliche* Aspekte der selben Kategorie wurden hingegen pro Sprechereinheit jeweils eigenständig für diese Kategorie gezählt. Die genaue methodische Erfassung der einzelnen Unterkategorien aus dem Textmaterial wird in den entsprechenden Text-Passagen erläutert.

¹⁶² Bei den Berufschülern, dem Jugendclub und den Jugendlichen im FSJ wurde keine Klassenstufe ermittelt.

besuchen.¹⁶³ Diese Tatsache hat auf jeden Fall Einfluss auf den Besuch in der Gedenkstätte selbst, da die entsprechenden Jugendlichen nach eigener Aussage schon relativ erschöpft und voller Eindrücke in der Gedenkstätte ankommen. Ebenso ist nach dem Besuch nicht unbedingt ausreichend Zeit, die gewonnenen Informationen und Eindrücke in Ruhe zu verarbeiten. Gelegentlich muss der Besuch und die Führung unter Zeitdruck absolviert werden, da ein weiterer Termin ansteht. Es besteht dann eventuell keine Zeit mehr zum eigenen Erkunden des Gebäudekomplexes oder zum detaillierten Vertiefen von interessanten Aspekten aus der Führung. Dies war bei den Beteiligten immerhin bei knapp 40% der Fall, was zumeist bedauert wird, da die Jugendlichen es gerne in Anspruch genommen hätten.

Sehr gut wurde hingegen die Vorführung eines kurzen Films in der Gedenkstätte aufgenommen. Eine Filmvorführung kann bei der Anmeldung des Besuchs durch die Lehrer zusätzlich zur Führung gebucht werden. Zur Auswahl stehen dabei beispielsweise Filme zum Überblick über die Geschichte der Haftanstalt Bautzen II, Zeitzeugenberichte von ehemaligen Inhaftierten oder besondere Einzelschicksale. Insgesamt werden diese Filme von den Jugendlichen als interessant und sehr eindrücklich eingeschätzt, zumal sie als Ergänzung zur Führung noch einige Aspekte detaillierter beleuchten oder durch die zu Wort kommenden Zeitzeugen besonders authentische Zeugnisse liefern können. Diese Filme wurden allerdings nur von einem Viertel der Schulklassen gesehen.

3.2.1.1 Motivation und eigenes Verhalten

Bei der Analyse des Fragebogens konnte gezeigt werden, dass die Jugendlichen mit einer sehr hohen intrinsischen Motivation in die Gedenkstätte kommen.¹⁶⁴ In diesem Zusammenhang ist es interessant, in wie weit sich diese hohe Eigenmotivation auch noch einige Wochen nach dem Besuch in den rückblickenden Aussagen der Schüler wiederfindet. Da in den Interviews nicht explizit danach gefragt wurde, wurde dies anhand der Ausführungen der Schüler interpretiert. Als extrinsische Motivation wurden demnach Äußerungen verstanden, die auf einen überwiegenden Pflichtcharakter des Besuches in der Gedenkstätte hindeuten.¹⁶⁵ Als intrinsische Motivation wurden Äußerungen aufgefasst, die auf ein eigenes Interesse oder Neugier der Teilnehmer hinweisen.¹⁶⁶ Wie sich bei der Eingangsbefragung gezeigt hat, waren die Schüler direkt vor dem Besuch in hohem Maße intrinsisch motiviert. Einige Wochen nach dem Besuch hat sich die dahingehende Wahrnehmung der Schüler bemerkenswerter Weise stark in Richtung Pflichtcharakter verschoben. Denn rund 55% der Aussage zur Motivation deuten eher auf eine extrinsische Motivation hin und entsprechend 45% auf eigenes Interesse. Welche Gründe lassen sich dafür finden? Zum Einen muss festgehalten werden, dass die inhaltsanalytische Erfassung von intrinsischer Motivation hier deutlich restriktiver ist: Es wurden nur konkrete Aussagen in diese Richtung verwertet.¹⁶⁷ Zum Anderen scheint der seit mehreren Wochen andauernde Schulalltag den außerschulischen Charakter des Gedenkstättenbesuchs

¹⁶³ Bei 14% vor dem Besuch und bei 22% nach dem Besuch. Besucht wurde z.B. das Stasi-Archiv in Dresden und die JVA Bautzen, ebenso die Sternwarte in Bautzen, aber auch eine Bowlingbahn, eine Brauerei oder ein Einkaufscenter.

¹⁶⁴ Vgl. Kapitel 3.1.4.

¹⁶⁵ Wie z.B. „Wir wurden gar nicht wirklich vorher gefragt“ oder „Na ja, ehrlich gesagt wäre ich da privat in meiner Freizeit nicht hingefahren.“

¹⁶⁶ Wie z.B. „Ich habe mich schon die ganze Zeit auf den Besuch gefreut“ oder „Ich war ganz schön gespannt, was es da zu sehen gibt“.

¹⁶⁷ Im Fragebogen hingegen genügte einfaches Zustimmung oder Ablehnen durch Ankreuzen vorgegebener Antworten. Demnach ist es eher positiv zu bewerten, dass fast die Hälfte der Schüler noch mehrere Wochen nach dem Besuch ausdrücklich von der eigenen Motivation berichtet.

wieder verblasen zu lassen. In der Rückschau überwiegt eventuell die Wahrnehmung einer Schulveranstaltung. In diese Richtung deutet auch die eindeutige Tendenz, dass mit zunehmendem zeitlichen Abstand zum Besuch, die Aussagen in Richtung Pflichtcharakter ebenfalls zunehmen.¹⁶⁸

Die Aufmerksamkeit der Schülergruppen ist bei den Führungen unterschiedlich. Während des Erhebungszeitraums gab es einige Gruppen, die, nach Aussage der Mitarbeiter der Gedenkstätte, durch relativ unaufmerksame Schüler auffielen. Sie störten den Ablauf und die Informationsvermittlung der Führung nachhaltig. In den Interviews wurde nicht ausdrücklich danach gefragt. Dennoch haben knapp 10% der Schüler Aussagen über lautes und unaufmerksames Betragen ihrer Mitschüler getroffen, was als störend empfunden wurde. Offensichtlich haben hier einige Lehrer die Schüler gewähren lassen und der alleinigen Obhut der Begleitpersonen übergeben.

Interessante Aspekte ergeben sich auch bei der Bewertung der Vorbereitung des Besuchs. Im Fragebogen wurde direkt vor dem Besuch die eigene Vorbereitung größtenteils als unzureichend bewertet und die Bereitschaft zu verstärkter inhaltlicher Vorarbeit geäußert.¹⁶⁹ In den Interviews haben sich nur etwas mehr als ein Viertel der Schüler zur Bewertung der Vorbereitung geäußert, obwohl ausdrücklich danach gefragt wurde. Von diesen gaben 70% an, der Umfang der Vorbereitung sei ausreichend gewesen und nur 30% meinten, es hätte zu wenig Vorbereitung stattgefunden. Bei der Interpretation der Aussagen zur Vorbereitung gilt es also zu bedenken, dass die Schüler - anonym am außerschulischen Ort gefragt - sehr gerne einer umfassenderen Vorbereitung zustimmen. Direkt im schulischen Kontext gefragt fällt diese Bereitschaft wesentlich verhaltener aus. Die Bereitschaft zur Vorbereitung dürfte aufgrund des hohen Interesses dennoch bei den Schülern vorhanden sein. Es kommt aber sicherlich, wie bei allen pädagogischen Angeboten, auf die Art und Weise der schulischen Vermittlung an. Hier haben die Schüler selbst im Fragebogen mit ihren Präferenzen für Filme und Infomaterial Hinweise auf erfolgversprechende Materialien und Medien gegeben. Bei den Interviews ergab sich ebenfalls ein ausgesprochen hohes Interesse an Zeitzeugenberichten, was sich auch bei den Wünschen der Jugendlichen abzeichnet.¹⁷⁰

3.2.2 Rezeption und Wahrnehmung der Gedenkstätte

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Rezeption der Gedenkstätte und der Bewertung des Vermittlungsangebots, insbesondere in Bezug auf die pädagogische Begleitung. Zunächst soll überprüft werden, in wie weit sich die Erwartungen der Schüler beim Besuch erfüllt haben. Danach wird untersucht, ob sich eher eine Erlebnisorientierung oder eine Wissensorientierung abzeichnet. Zudem wird die Art und Qualität der Eindrücke und Emotionen beim Besuch näher betrachtet. Schließlich wird ergründet, wie die Jugendlichen Führung, Begleitpersonen, Ausstellung und die Gedenkstätte insgesamt bewerten. Abschließend werden Wünsche und Verbesserungsvorschläge für die Vermittlungsangebote der Gedenkstätte betrachtet.

¹⁶⁸ Insgesamt könnte auch das Setting der Interviews in der Schule während der regulären Schulzeit diese Wahrnehmung beeinflussen. Dies würde wiederum allgemein für den Besuch von außerschulischen Lernorten sprechen, da dort die intrinsische Motivation überwiegt.

¹⁶⁹ Vgl. Kapitel 3.1.5.

¹⁷⁰ Vgl. dazu Kapitel 3.2.2.3.

3.2.2.1 Erwartungen und Herangehensweise

In Bezug auf die Erwartungen der Jugendlichen wurde in den Interviews ermittelt, ob und wie sich diese beim Gedenkstättenbesuch erfüllt haben. In der schriftlichen Erhebung zeichnete sich bereits ab, dass die Jugendlichen eher mit wenig konkreten oder keinen besonderen Erwartungen in die Gedenkstätte kommen. Analoges ließ sich auch in den Interviews feststellen, denn über die Hälfte der Schüler trifft trotz Nachfrage keine Aussagen zu den Erwartungen. Diejenigen, die etwas über ihre Erwartungen erzählen, geben wiederum fast zur Hälfte an, keine besonderen Erwartungen gehabt zu haben. Zwei Aussagen von Mittelschülern veranschaulichen dies in typischer Weise:

„Was heißt Erwartungen? Man war halt ein bisschen gespannt und so darauf, wie es früher so war. Aber so direkt Erwartungen jetzt?“ (GIMSS2 ,0068–0069)

„Nein, [Erwartungen] eigentlich nicht. Weil es war noch keiner bei uns aus der Klasse im Gefängnis gewesen. Und deshalb hatten wir da jetzt auch keine Erwartung, was wir sehen. (...) Wie das dort drin aussieht. Deshalb. Man hört das bloß, dass da Zellen sind.“ (GISSHÖ, 0090-0093)

Konkretere Erwartungen der Schüler wurden aber größtenteils erfüllt. Dies geben knapp 38% der Schüler an, die sich dazu äußern. Bei 9,4% wurden die Vermutungen nur zum Teil erfüllt und bei 6,3% gar nicht.¹⁷¹ Tendenziell scheint es für die Jugendlichen aber nicht unbedingt einfach zu sein, mehrere Wochen nach dem Besuch ihre Erwartungen zu rekonstruieren, die sie *davor* hatten. Denn je länger der Besuch zurück liegt, desto weniger Aussagen zu den Erwartungen werden getroffen.

Eine der Hypothesen lautet, dass die Jugendlichen überwiegend erlebnisorientierte Besucher sind und vor allem Anschaulichkeit und Authentizität erwarten. Da im Fragebogen eine entsprechende Abfrage nur bedingt möglich war, wurde die Herangehensweise der Schüler in Bezug auf Erlebnis- oder Wissensorientierung rekonstruktiv durch Interpretation erschlossen. Aussagen, die explizit oder implizit das eigene Erlebnis beim Besuch betonen oder besonders die Anschaulichkeit in den Vordergrund stellen, wurden als erlebnisorientiertes Herangehen interpretiert.¹⁷² Aussagen, die vor allem auf besonderes fachliches Interesse am Thema schließen lassen, wurden entsprechend als wissensorientiertes Herangehen interpretiert.¹⁷³ Bei fast allen Jugendlichen war eine Interpretation möglich, und es zeichnet sich mit knapp 70% eine sehr deutliche Erlebnisorientierung ab. Die Jugendlichen legen also überwiegend großen Wert auf eigenes Erleben und eine anschauliche Vermittlung. Bei weniger als einem Drittel der Jugendlichen steht der Wissenserwerb und fachliches Interesse im Vordergrund.

¹⁷¹ Diese erwarteten meistens den Bericht eines Zeitzeugens oder die scheinbar vom Lehrer angekündigte Vorführung eines Filmes. Da dies nicht eintrat, waren sie unzufrieden. Nur sehr wenige Jugendliche waren von der Führung enttäuscht und hatten dort etwas Anderes erwartet.

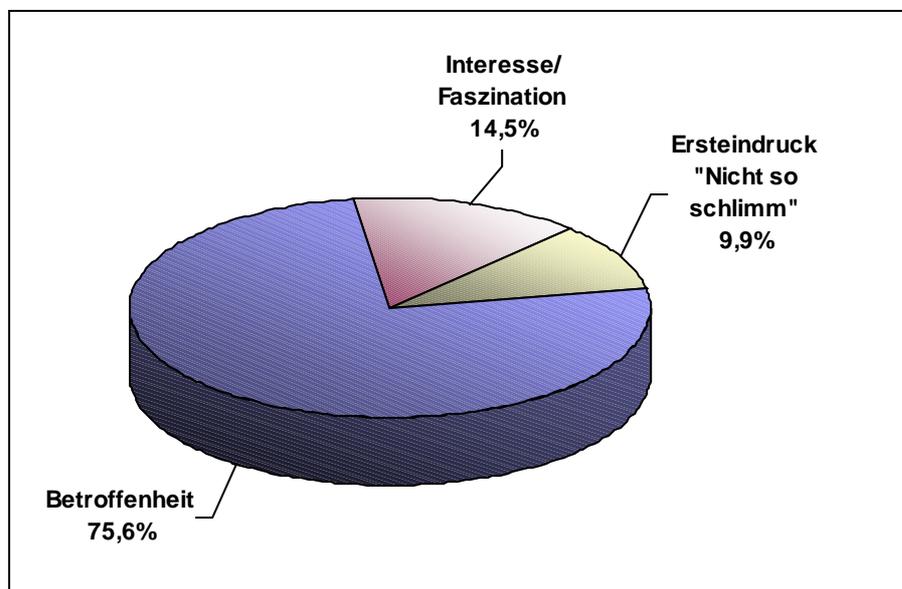
¹⁷² Beispielsweise „Es war gut, diese Enge in den Transportern selber mal gespürt zu haben.“ oder „...das alles mal mit eigenen Augen zu sehen“.

¹⁷³ Beispielsweise „Die ganzen Fakten und Zusammenhänge zu hören, das war schon interessant“ oder „Ich hätte mir auch noch diese Schautafeln durchgelesen, wenn wir noch Zeit dazu gehabt hätten“. Da sich die Kategorien mitunter nicht unbedingt trennen lassen, bzw. sich begriffliche Überschneidungen finden, wie sie zum Beispiel in den mehrfachen Bedeutungen des Ausdrucks „die Erfahrung machen“ auftreten, war eine sorgfältige Interpretation der Aussagen nötig, um den einzelnen Interviewteilnehmern ein vorherrschende Herangehensweise zuzuordnen.

3.2.2.2 Eindrücke und Emotionen

Nicht nur aufgrund dieser hohen Erlebnisorientierung der Jugendlichen ist es interessant, welche Eindrücke und Emotionen sie rückblickend für den Besuch in der Gedenkstätte angeben. Denn gerade nicht-kognitive Erfahrungen wirken nachhaltig und können Impulse für eine Weiterbeschäftigung liefern. Daher wurde in den Interviews ausdrücklich nach den Gefühlen und Eindrücken beim Besuch gefragt und bei der Inhaltsanalyse eine Kategorie angelegt, in welche die Qualität der Eindrücke beim Gedenkstättenbesuch eingingen. Dabei wurden die Eindrücke, Erlebnisse und Emotionen der Schüler in Form von geäußerten Substantiven und beschreibenden Adjektiven erfasst.¹⁷⁴ Insgesamt haben 68% der Interviewteilnehmer 152 Aussagen zu ihren Eindrücken getroffen. Interessanterweise wurden Eindrücke und Emotionen hauptsächlich von den Mädchen geschildert. Jungen hielten sich in dieser Beziehung eher bedeckt.¹⁷⁵ Bei der Analyse lassen sich im Wesentlichen drei Hauptkategorien ausmachen, deren Vorkommen im folgenden Schaubild illustriert wird.

Schaubild 23: Emotionen und Eindrücke beim Besuch 1



An erster Stelle der Eindrücke stehen eindeutig Aussagen, die auf Betroffenheit der Jugendlichen schließen lassen.¹⁷⁶ Dies sind über drei Viertel der Angaben zu den erlebten Emotionen. Das folgende Zitat einer 20jährigen Berufsfachschülerin verdeutlicht anschaulich typische Äußerungen von Betroffenheit, wobei in diesem Fall die Authentizität des historischen Ortes den Eindruck beim Besuch besonders unterstützt:

„Mein zweiter Eindruck nach dieser Tatsache, dass es mitten in der Stadt liegt, ist, es war dort drin einfach diese bedrückende Atmosphäre. Diese ganzen Zellen, die originalgetreu hergerichtet waren. Man hat sich gefühlt, als würde man ganz frisch hin kommen, obwohl es noch gar nicht so lange her ist. Das hat einen schon bewegt, sich das dann so vorzustellen, wie der Alltag dort aussah.“
(GIBSR, 0010-0014)

¹⁷⁴ Beispielsweise beklemmend, schlimm, interessant, angsteinflößend, spannend, krass, unvorstellbar. Darüber hinaus gingen in diese Kategorie auch diejenigen Beschreibungen *der Gedenkstätte* oder einzelner Aspekte mit ein, die indirekt auf die Besuchseindrücke und Emotionen der Schüler rückschließen lassen.

¹⁷⁵ Bei 84% der Mädchen wurden entsprechende Aussagen aufgenommen, aber nur bei 45% der Jungen.

¹⁷⁶ Beispielsweise unvorstellbar, schlimm, grässlich, grausam, krass, beängstigend oder schockierend.

Ähnlich sieht es eine 16jährige Mittelschülerin:

„Also man weiß ja schon vorher ein bisschen, durch die Oma, was die erzählt. Dass es da eigentlich viel Leid gab. Und da Sachen gemacht wurden, die wir jetzt total schlimm finden (...) Aber es war schon ein Stück schockierender, das noch mal zu sehen.“ (GIMSKBR, 0277-0280)

Viel seltener sind Formulierungen, die auf Interesse oder eine Art Faszination hinweisen. Hierbei überwiegen Nennungen, die hauptsächlich sachliches Interesse und Neugier zum Ausdruck bringen. Werden diese eher allgemein gehaltenen Begriffe genauer spezifiziert, deutet sich gerade bei Jungen an, dass eine Art technisches Interesse vorliegt, zum Beispiel an den Gefangenentransportern oder dem Gebäudekomplex als solchem. Aber auch an den technischen Überwachungsmethoden und Geheimhaltungs-Strategien der Stasi. Diese Faszination ist allerdings nicht positiv konnotiert und bringt auch meist Unbehagen und Unvorstellbarkeit zum Ausdruck. Ein typisches Beispiel mit Aspekten der interessierten Faszination ist das nächste Zitat eines 19jährigen Berufsschülers, der - nach seinen *Gefühlen* beim Besuch gefragt - Folgendes äußert:

„Nun, das war halt was Neues, was man noch nicht kannte und doch recht interessant, muss ich sagen. Wenn man sich davor irgendwie nicht dafür interessiert hat oder informiert hat, dann stimmt auch, dass es was Neues war. Das war schon irgendwo ein bisschen aufregend, das war es.“ (GIBSZRG, 0102-0104)

Einige Aussagen werden zum Eindruck beim ersten Betreten der ehemaligen Haftanstalt getroffen. Diese ersten Eindrücke fielen zunächst sachlich und nüchtern aus.¹⁷⁷ Meist änderte sich diese Wahrnehmung aber spürbar, sobald während der Führung Hintergründe und Details zur Inhaftierung und dem Alltag in Bautzen II bekannt wurden. Ein entsprechendes Zitat für den ersten Eindruck eines „gewöhnlichen Gefängnisses“ stammt von einer 21jährigen Frau im FSJ:

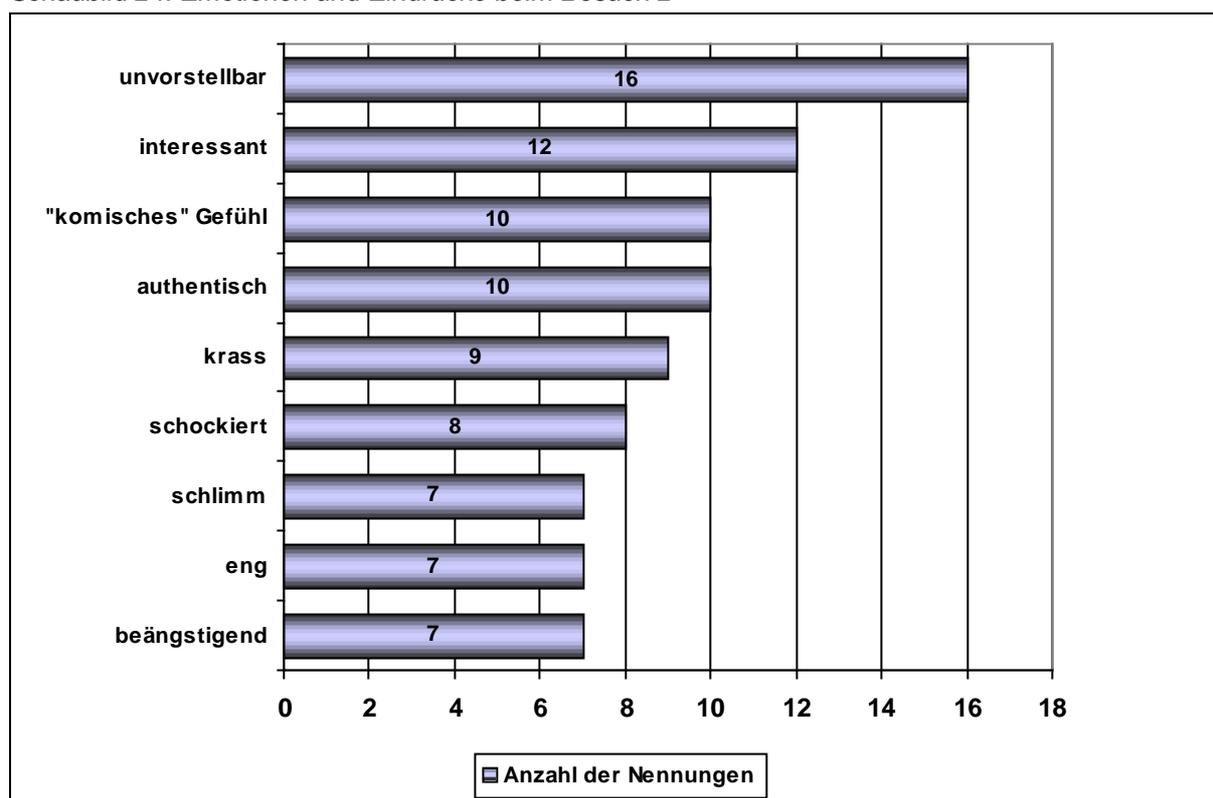
„So sah es, wenn man reinkommt, eigentlich aus, wie ein normales Gefängnis. Also man hat gar nicht gesehen (...) Weil ich kenne ja nun das andere Gefängnis dort noch in Bautzen. (...) Das ähnelt sich eigentlich einigermaßen, deshalb konnte man gar nicht diesen Unterschied sehen, was dort für Gefangene sitzen.“ (GISHFSJ, 0051-0057)

Nur ganz vereinzelte Schüler hatten tatsächlich noch etwas Schlimmeres erwartet, da sie in diesem Zusammenhang beispielsweise Auschwitz als Vergleichsmaßstab anführten. Andere wiederum setzten sich bewusst relativ teilnahmslos von zuvor in der Gruppe geäußerter Betroffenheit ab. Diese betonten dann ernsthaft, dass das in der Gedenkstätte Gesehene „gar nicht so schlimm“ war.

Eine weitere Differenzierung der Empfindungen beim Besuch ermöglicht das folgende Schaubild, in dem die häufigsten Emotionen und Eindrücke in absteigender Reihenfolge aufgeführt sind:

¹⁷⁷ Beispielsweise „ein ganz normales Gefängnis“, „relativ harmlos“ oder „gar nicht krass“

Schaubild 24: Emotionen und Eindrücke beim Besuch 2



Die häufigsten Äußerungen beziehen sich mit Abstand auf die Unvorstellbarkeit der Vorgänge in der Haftanstalt Bautzen II. Bei aller Nachvollziehbarkeit in der Vermittlung und des authentischen Charakters der Gedenkstätte bleibt verständlicherweise häufig unbegreiflich, was Menschen anderen Menschen antun können. Das folgende Zitat einer 20jährigen Schülerin aus einem Jugendclub verdeutlicht dies anschaulich:

„Ich glaube, man braucht wirklich erst mal eine gewisse Zeit, um das zu begreifen. Beim Sehen eines Gefängnisses weiß man ja schon, dass es – in Anführungszeichen – etwas Schlimmes ist. Aber das wirklich zu begreifen, dass es auch so war und kein Film oder wie es immer in Filmen dargestellt wird, so brutal, denn da denkt man immer, das kann ja nicht so sein. Aber dass es wirklich so gewesen ist, kann man sich nur schwer vorstellen. Ich denke, das braucht eine Weile, bis man das wirklich im Kopf so verarbeitet.“ (GIJUBA 0065-0071)

Weitere häufige Nennungen betreffen das oben kurz erläuterte Interesse oder thematisieren ein „komisches Gefühl“. Beide werden zumeist von Jungen geäußert, die ihre Gefühle beim Besuch in den Interviews nicht nur seltener verbalisierten, sondern ihre Eindrücke auch unspezifischer mit „interessant“ oder „komisch“ bezeichneten.

Dass die Gedenkstätte als historischer Ort eine fühlbare Authentizität besitzt, wird auch relativ häufig von den Jugendlichen zum Ausdruck gebracht.¹⁷⁸ Und gerade diese Authentizität wirkt emotional. Deutlich tritt dies in den weiteren genannten Ausdrücken „krass“, „schockiert“ oder „schlimm“ zu Tage. Die Schüler können rückschauend die Enge in den Zellen und Transportern nachfühlen und sind beängstigt. Weiterhin geben sie an berührt oder bewegt zu sein (je n=6), sind beeindruckt oder überrascht (je n=5) oder bezeichnen die Umstände als grausam (n=4) oder krank (n=3). Sie geben an, die Einsamkeit und Isolation der Inhaftierten nachvollziehen zu

¹⁷⁸ Beispielsweise mit Aussagen wie „Es ist gut, das alles mal selber in echt gesehen zu haben.“ oder „Da konnte man fast spüren, wie es wirklich war.“

können (je n=3) oder finden die Atmosphäre in der Gedenkstätte bedrückend, grässlich und kalt (je n=2).

Durch die in den Besuchseindrücken ausgelöste emotionale Berührung und Betroffenheit bewirkt der Besuch in der Gedenkstätte und die Vermittlungsarbeit vor Ort eindeutig die Entfaltung von Empathie. Gerade über diese emotionale Ebene wird ein Unrechtsbewusstsein bei den Jugendlichen gefördert. Dies dürfte damit auch nachhaltiger sein, als ein bloßer „Informationserwerb“ über begangenes Unrecht. Gerade die Authentizität der gesamten Haftanstalt mit den rekonstruierten Zellen und Sachzeugnissen ist es, welche die dort vermittelten Informationen „lebendig“ macht. Somit können die Vorstellungen der Besucher über das Dasein in der Haftanstalt gerade über diese Anschaulichkeit angeregt werden. Über die Betroffenheit hinaus, dürften sich auch die weiteren Eindrücke positiv auf die Nachhaltigkeit der Vermittlung auswirken. Interesse und Faszination sind eine gute Grundlage für eine weitere Auseinandersetzung. Die immer wieder geäußerte Überraschung, die teilweise von den Jugendlichen auch drastisch als Schreck oder sogar Schock beschrieben wird, stellt einen „Aha-Effekt“ dar, der im Gedächtnis bleibt. Die Art und das Ausmaß des in Bautzen II begangenen Unrechts haben die Jugendlichen oft so nicht erwartet. Die geäußerte Betroffenheit steht eindeutig im Kontrast zu der eher fröhlichen und entspannten Gefühlslage, welche viele Jugendliche im Fragebogen zu Beginn ihres Besuches angegeben hatten. Dies deutet darauf hin, dass die meisten Jugendlichen im Vorfeld tatsächlich nicht wussten, was beim Besuch an emotionalen Eindrücken auf sie zukommen wird.¹⁷⁹

3.2.2.3 Bewertung der Führung

Da die jeweilige Führung ein wesentlicher Bestandteil des Besuches war, ist es interessant zu wissen, wie die Jugendlichen diese und die begleitenden Gedenkstättenpädagogen bewerten. Dazu ist in den Interviews eine relativ allgemeine und offen gehaltene Frage gestellt worden. Bei der Analyse wurde eine Kategorie erstellt, welche die Gesamtbewertung der Führung aus Sicht der Schüler erfasst. Zusätzlich dazu wurden Aussagen zu einigen Detailspekten zur Führung und zur Begleitperson gesammelt. Dabei liegt der Fokus besonders auf der globalen Gesamtbewertung der Führung. Diese fällt augenfällig sehr positiv aus, da hier über drei Viertel der bewertenden Aussagen lobend und anerkennend sind. Die Jugendlichen fanden die Führung größtenteils interessant, spannend und informativ. Die Führung hat die Geschichte der Haftanstalt und besonders das Schicksal und den Haftalltag der Inhaftierten anschaulich nahe gebracht. Dies zeichnet sich nicht zuletzt auch in den zahlreichen und differenzierten Details ab, welche die Jugendlichen auch noch mehrere Wochen nach dem Besuch im Gedächtnis haben.¹⁸⁰ Auch die Emotionalität der Besuchseindrücke speist sich neben der Authentizität des Ortes größtenteils aus Details der Führung. Nur wenige Jugendliche waren mit der Führung nur teilweise oder gar nicht zufrieden.¹⁸¹ Die Gründe für diese Unzufriedenheit liegen aber eher in der individuellen Wahrnehmung der Jugendlichen als in der fachlichen oder pädagogischen Kompetenz der Begleitpersonen. Ein Blick auf die Detailspekte verdeutlicht dies:

¹⁷⁹ Weniger als die Hälfte der Schüler hatte im Fragebogen als Erwartung angegeben, dass sie der Besuch emotional Berühren wird. Vgl. dazu Kapitel 3.1.2.

¹⁸⁰ Vgl. dazu das folgende Kapitel 3.2.3.1.

¹⁸¹ Positive Gesamtbewertung: 76,2%, Teils/ teils: 9,5%, Negative Gesamtbewertung: 14,3%.

Der Großteil der Aussagen zum Informationsgehalt bescheinigt einen angemessenen Umfang und einige Schüler hätten sogar gerne noch mehr Informationen erhalten.¹⁸² Für einige wenige Jugendliche war der Informationsgehalt der Führung zu groß, der Vortrag zu schwierig oder insbesondere zu lang und überstieg somit die eigene Aufnahmefähigkeit oder Ausdauer. Der inhaltliche Anspruch wurde nur von 4 Schülern erwähnt, denen die Führung zu schwierig erschien. Werden Aussagen zur Länge getroffen, gab es einige Schüler, die gerne noch einen längeren Vortrag gehört hätten. Es überwiegen jedoch die Stimmen, denen die pädagogische Begleitung zu lang war.¹⁸³ Auch das Tempo des Vortrags wird nur von einer Minderheit als zu schnell bzw. zu langsam kritisiert.

Kritische Aussagen zu den verschiedenen pädagogischen Begleitpersonen sind ebenfalls sehr selten. Die Fachkompetenz wird zum Beispiel niemals in Zweifel gezogen. Zum Engagement wurden lediglich von 11 Jugendlichen Aussagen getroffen. Einerseits finden diese die Führung zu routiniert und wünschen sich ein wenig mehr Begeisterung von den Mitarbeitern der Gedenkstätte. Andere wiederum heben gerade den Elan der Begleitpersonen positiv hervor.

Ähnlich verhält es sich bei der Beurteilung des Eingehens auf die Schüler, was von 9 Jugendlichen angesprochen wird. Hier gibt es einige, die sich eine individuellere Betreuung gewünscht hätten. Zumeist weil sie sich während der Führung eigenständig von der Schülergruppe entfernt und irgendwann den inhaltlichen Anschluss an die Führung verloren hatten. Dies wurde ihrer Meinung nach von den Mitarbeitern der Gedenkstätte bei ihrem Vortrag nicht ausreichend berücksichtigt. Andere lobten wiederum deren besondere Aufmerksamkeit für die individuellen Interessen der Schüler und das Eingehen auf spezielle Zwischenfragen oder Sonderwünsche, die sich aus der Situation heraus ergaben.

Eine geringe Anzahl von Jugendlichen fand die Führung zu sachlich bzw. emotionslos und hätte sich eine teilnahmsvollere Art und Weise des Vortrages gewünscht. Hier wurde vermisst, dass die Mitarbeiter der Gedenkstätte persönlich keine wertende Position gegen das begangene Unrecht bezogen haben. Die Sachlichkeit des Vortrages stieß also bei einigen wenigen Zuhörern auf Unverständnis, vermutlich weil sie selbst emotional sehr betroffen waren.

Von 6 Jugendlichen wurde die strenge Reaktion der Beleitperson auf unaufmerksames und störendes Verhalten der Schüler kritisiert. Sie hielten die Strenge für unangemessen und autoritär.

Obwohl in den Detailspekten geringfügige Kritik zum Vorschein kommt, ergibt sich insgesamt doch eine positive Bewertung der Führung und Begleitpersonen. Die Vermittlungsarbeit in dieser Form wird als sehr zufriedenstellend bewertet. Es zeigt sich wenig überraschend, dass die Sichtweisen und Interpretationen der Jugendlichen zum selben Sachverhalt sehr unterschiedlich ausfallen und von ganz individueller Wahrnehmung geprägt werden. Kritik ist hier zu allererst subjektiven Differenzen geschuldet und lässt sich nicht fachlichen, methodischen oder strukturellen Mängeln in der Vermittlungsarbeit der Gedenkstätte zuschreiben. Kritik bezüglich des Umfangs, des Schwierigkeitsgrades oder der Länge der Führung wird tendenziell von Mittelschülern und Berufschülern geäußert. Dies gilt es bei der Vermittlungsarbeit zu berücksichtigen.

¹⁸² Insgesamt 33% der Schüler machten Aussagen über den Informationsgehalt der Führung. Zu viele Informationen: 29,2% genau richtig: 52,4%, zu wenig Informationen: 16,7%

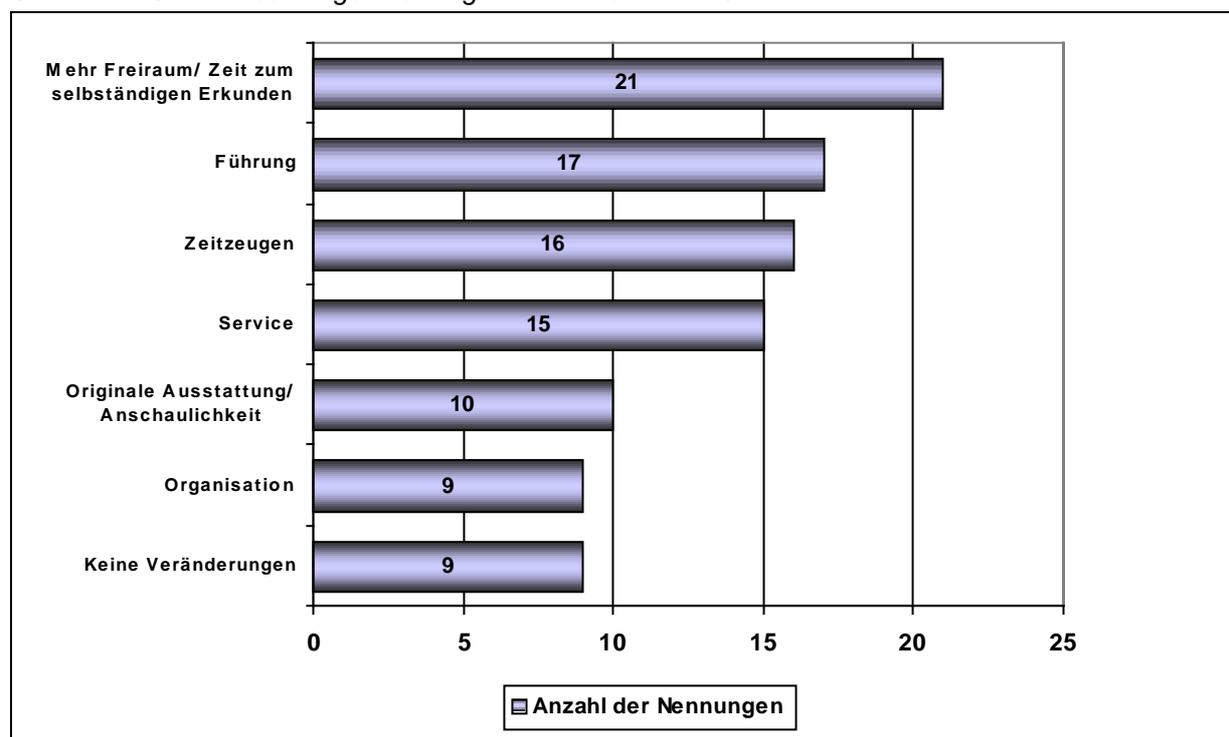
¹⁸³ Insgesamt 22,2% der Schüler äußerten sich zur Länge der Führung. Zu lang: 50%, genau richtig: 12,5%, zu kurz: 37,5%.

Die Jugendlichen hatten am Rande der Führung oder teilweise auch danach die Gelegenheit, Ausstellungselemente und Teile des Gebäudekomplexes zu besichtigen.¹⁸⁴

Über die Hälfte der Jugendlichen gibt in den Interviews an, dass sie Teile der Ausstellung oder einzelne Exponate in der Gedenkstätte gesehen hat. Nur 12,5% der Jugendlichen verneint dies und der Rest macht dazu keine Angaben. Das Gesehene wird von 88% der Jugendlichen positiv und interessant bewertet. Besonders in Erinnerung blieben zumeist die Gefangenentransporter, die Rekonstruktion der Zellen, die Dokumentation des Ausbruchversuchs, Hörstationen mit Mitschnitten von Verhören, die „Tigerkäfige“¹⁸⁵, Schautafeln mit biografischen Angaben sowie die Freiganghöfe. Nur 12% sind teilweise mit der Ausstellung oder deren Präsentation zufrieden. Dies begründen sie meist damit, dass sie keinen Zugang zu den Transportern oder zu den Freiganghöfen hatten. Andere bemängeln, dass sie nicht ausreichend Zeit zum Durchlesen von Schautafeln hatten oder dass sie nicht besonders auf einzelne interessante Exponate aufmerksam gemacht worden sind. Negative Bewertungen zur Ausstellungskonzeption gibt es keine.

In den vorherigen Abschnitten wurde schon angedeutet, dass die Jugendlichen Kritik oft in Form von Wünschen und Verbesserungsvorschlägen äußerten. Auch die Zufriedenen hatten Verschiedenes zur Verbesserung anzumerken. In den Interviews wurde ausdrücklich danach gefragt, was die Schüler gerne in der Gedenkstätte optimieren würden, gerade im Hinblick auf jugendliche Besucher. Dabei ergab sich folgendes Bild:

Schaubild 25: Verbesserungsvorschläge und Wünsche der Schüler



¹⁸⁴ Da hier die einzelnen Darstellungen der Schüler aufgrund von zufälligen Entdeckungen oder verschiedener Interessen beim selbständigen Erkunden zu unterschiedlich sind, können sie an dieser Stelle nicht wirklich verglichen werden. Daher wurde in der folgenden Kategorie erfasst, in wie weit die Ausstellung der Gedenkstätte oder Teile davon von den Schülern überhaupt wahrgenommen wurden. Außerdem wurde erhoben wie das Gesehene bewertet wird, wobei nur explizite Bewertungen eingeflossen sind.

¹⁸⁵ Als Tigerkäfige werden in der ehemaligen Haftanstalt speziell vergitterte Einzelhaftzellen bezeichnet, die als besondere Strafe bei Normabweichungen der Inhaftierten eingesetzt worden sind.

Insgesamt haben 58% der Jugendlichen Verbesserungsvorschläge und Wünsche geäußert und dabei 96 Einzelaspekte genannt. Die häufigste Kategorie umfasst dabei Nennungen, die den Wunsch nach mehr Freiraum oder Zeit zum selbständigen Erkunden des Gebäudes und der Ausstellung beinhalten. Dieser Wunsch wird entweder ganz allgemein formuliert (n=15), betrifft ausdrücklich das Erkunden des *gesamten* Gebäudes (n=3) oder der Transporter (n=3) und der Freiganghöfe (n=1). Hier zeigt sich, dass die Jugendlichen auch während des Aufenthalts großes Interesse an der ehemaligen Haftanstalt, an der Präsentation der Thematik und an Einzelschicksalen entwickeln. In der Führung vermittelte Informationen oder Details möchten sie nochmals eigenständig in Ruhe nachvollziehen oder auch eigene Entdeckungen im weitläufigen Gebäude machen. Dies spricht in hohem Maße dafür, dass der Besuch in der Gedenkstätte zumindest vor Ort zur selbständigen Weiterbeschäftigung anregt. Leider ist es wie aufgezeigt, aus Gründen der organisatorischen Planung des Besuchs von Seiten der Lehrer nicht immer möglich, dass die Schüler nach der Führung noch genügend Zeit dafür eingeräumt bekommen.

Die nächst größere Kategorie zu Wünschen und Verbesserungsvorschlägen betrifft die Führung. Hier manifestieren sich wiederum Einzelinteressen und subjektives Empfinden der Jugendlichen. Denn es werden zusätzliche oder ausführlichere Erklärungen gewünscht (n=7).¹⁸⁶ Einige Jugendliche präferieren eine kürzere Führung (n=4) und andere mehr Emotionalität und Engagement der Begleitpersonen (jeweils n=2). Drei Berufsschüler hätten gerne auf den Vortrag verzichtet und die Begleitperson nur bei Bedarf nach Informationen gefragt.

Ein häufiger Wunsch ist der nach dem Bericht oder einer Führung durch einen Zeitzeugen. Dies hatte sich bereits in den Fragebögen angedeutet. Dass die Jugendlichen gerne von einem Betroffenen selbst hören möchten, wie es ihm in der Haftanstalt Bautzen II ergangen ist, zeigt ihr Interesse an Anschaulichkeit und Authentizität, was durch das Zeugnis „aus erster Hand“ in hohem Maße eingelöst würde. Empathie und Verarbeitung der eigenen emotionalen Betroffenheit spielen dabei sicher auch eine Rolle, wenn man beispielweise erfahren möchte, wie Betroffene selbst mit ihrem Leid und dem begangenen Unrecht umgehen.

Die nächste Gruppe von Verbesserungsvorschlägen lässt sich allgemein als Wünsche an den „Service“ der Gedenkstätte zusammenfassen. An erster Stelle stehen hier Sitzgelegenheiten (n=4) und der Vorschlag, die Öffentlichkeitsarbeit zu verstärken, da die Gedenkstätte noch zu unbekannt ist (n=3). Weitere Einzelwünsche sind mehr Filme zu zeigen, mehr Informationen im Internet, eine Raucherecke, ein Fahrstuhl, ein Getränkestand, bessere Hinweise auf die Schließfächer für Taschen und Jacken sowie kostenlose Zeitungen oder DVDs zur Mitnahme. Zum Wunsch nach Sitzgelegenheiten ist anzumerken, dass einige Schüler uns sehr eindringlich berichtet haben, wie anstrengend es für sie war, während der gesamten Führung zu stehen und diese dabei aufmerksam zu verfolgen. Es gilt ebenfalls zu bedenken, dass viele Schüler, wie erwähnt, müde in die Gedenkstätte kommen. Der folgende Dialogausschnitt zwischen einer 16jährigen Mittelschülerin und einem 16jährigen Mittelschüler verdeutlicht diesen Aspekt:

M: „Was ich jetzt nicht so schön fand war, dass es keine Sitzmöglichkeiten gab. Man stand dort die ganze Zeit, hat sich gegen die Wand gelehnt, aber für die Dauer der Führung fand ich das ganz schön anstrengend.“

J: „Aber wenn man dort steht und sich das alles anhört, merkt man ja auch ein bisschen, wie die es dort hatten. Die haben auch keinen Stuhl in der Einzelhaft gekriegt und nicht den ganzen Tag gesessen. Dass du so was auch vermittelt gekriegt hast, wie die leiden mussten. Dass du jetzt ein bisschen rumquengelst, weil du anderthalb Stunden stehen und rumlaufen musstest und die mussten stundenlang in den Einzelzellen rumstehen und konnten sich nicht hinsetzen.“ (GIMSKR, 0456-0464)

¹⁸⁶ Zusätzliche Erklärungen wurden zum heutigen Leben der ehemaligen Inhaftierten, zur Arbeit der Häftlinge und den Maschinen, zu den Freigangshöfen und zum gezeigten Film gewünscht.

Interessant ist hierbei auch die eigenständige Diskussion zur Zweckmäßigkeit fehlender Sitzgelegenheiten.

Ein weiterer genannter Aspekt betrifft Wünsche nach noch mehr Anschaulichkeit bei der Präsentation. Hier wurden vor allem Vorschläge in Richtung einer originalgetreuen Ausstattung der Dienstzimmer mit Möbeln und anderen Einrichtungsgegenständen geäußert (n=6). Einigen Schülern erscheinen die Dienstzimmer und Zellen zu leer, um sich den Alltag in der Haftanstalt wirklich vorstellen zu können. Weiterhin gab es Anregungen, die ebenfalls auf eine noch bessere Nachvollziehbarkeit des Alltags und der Lebensumstände der Inhaftierten abzielen. Hier wurde vorgeschlagen, dass man die Besucher kurzzeitig in eine Zelle einschließt oder Arbeiten ausführen lässt, welche die Inhaftierten verrichten mussten. Auch die Nachstellung der zu Nutzungszeiten herrschenden Atmosphäre in der Haftanstalt mit abgedunkelten Fenstern und grellem Neonlicht, Lärm und Gestank wurde angeregt. Von einigen Lehrern kamen ähnliche Hinweise, da sie der Meinung waren, so etwas würde den Schülern den Haftalltag und die Bedingungen noch näher bringen.

Vorschläge zur Verbesserung der Organisation und des Ablaufs des Besuches wurden ebenfalls unterbreitet. Hier steht der Wunsch nach kleineren Besuchergruppen und die Vermeidung von mehreren unterschiedlichen Veranstaltungen oder Programmpunkten am Besuchstag im Vordergrund. Letzteres bezieht sich auf die weiter oben kurz erläuterte Tatsache, dass bei ungefähr einem Drittel der Schüler vor oder nach dem Besuch ein weiterer Programmpunkt auf dem Ausflugsplan stand. Eine zusätzliche Empfehlung in diesem Bereich war der Hinweis, dass der Gedenkstättenbesuch und die Führung für ganz junge Schüler eher ungeeignet sind. Auch der zusätzliche Besuch in der noch betriebenen JVA Bautzen wurde vorgeschlagen, um damalige und heutige Haftbedingungen vergleichen zu können.

Schließlich gaben rund 13% der Schüler an, man solle in der Gedenkstätte alles so belassen, wie es ist. Zum Einen, weil man mit der Führung und der Präsentation insgesamt sehr zufrieden war, zum Anderen damit die Authentizität des historischen Ortes nicht verloren geht.

Bei den Empfehlungen und Vorschlägen zur Verbesserung offenbaren sich also, wie schon bei der Bewertung der Führung, keine grundsätzlichen Mängel in der Arbeit der Gedenkstätte. Vielmehr kommt ein starkes allgemeines und individuelles Interesse der Schüler zum Ausdruck, das sich unter anderem in Form von Wünschen nach unmittelbarer Weiterbeschäftigung, noch mehr Anschaulichkeit und detaillierteren Erklärungen äußert. Beim Grad der Anschaulichkeit der Ausstellung und der Detailliertheit von Informationen ist es sicher nicht einfach, die Balance zwischen allgemeinem und individuellem Interesse oder subjektivem Geschmack der Besucher zu finden. Hier scheint sich alles in allem das Konzept der Gedenkstätte sehr zu bewähren.

Zusammenfassung

Die Gedenkstätte müsste mehr Bereiche im Gebäude zugänglich machen, da hier ein großer Bedarf vorliegt. Hierzu ist allerdings anzumerken, dass nach Angaben der Gedenkstättenmitarbeiter eine völlig freie Bewegung der Besucher im Haus aufgrund gestiegener Besucherzahlen, fehlendem Aufsichtspersonal und Vorfällen von Vandalismus *derzeit* nicht uneingeschränkt möglich ist. Die Hauptursache für diese Einschränkungen liegt an der schwierigen Finanzlage.

Zeit zum freien Erkunden der Haftanstalt und der Ausstellung räumt die Gedenkstätte mit ihren Öffnungszeiten genügend ein. Hier kann sie lediglich bei der Anmeldung die Empfehlung an die

organisierenden Lehrer geben, am Tag des Besuchs keine anderen Veranstaltungen einzuplanen und genügend Zeit mit in die Gedenkstätte zu bringen.¹⁸⁷

Bei der Inhaltsanalyse der transkribierten Interviews wurde schließlich die Gesamtbewertung des Besuchs betrachtet. Hier wurden Aussagen der Schüler einbezogen, sofern sie die Gedenkstätte bzw. den Besuch dort allgemein als Ganzes explizit bewerten.¹⁸⁸ Bei knapp 70% aller Interviewteilnehmer konnten solche Aussagen identifiziert werden. Die grundsätzliche Bewertung der Gedenkstätte und des Besuchs fällt mit 90% dabei ausgesprochen positiv aus. Lediglich 8% der Jugendlichen geben an, dass sie nur teilweise zufrieden sind und 2% äußern sich unzufrieden. Der bisher gewonnene Eindruck von großer Zufriedenheit und Zustimmung der Jugendlichen bestätigt sich demnach auch im resümierenden Gesamturteil. Die Gedenkstätte leistet also in Bezug auf die Bewertung durch die Jugendlichen eine erfolgreiche Vermittlungsarbeit. Der Aufenthalt weckt Interesse sowie Emotionen und regt zur unmittelbaren eigenständigen Weiterbeschäftigung an. Welche weiteren Folgen der Besuch bei den Schülern hinterlässt, soll nun im folgenden Kapitel näher betrachtet werden.

3.2.3 Folgen des Besuchs

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit den Folgen des Besuchs in der Gedenkstätte Bautzen. Zunächst wird anhand von erinnerten Details des Besuches untersucht, in wie fern eine Wissensvermittlung stattgefunden hat. Danach wird aufgezeigt, ob Empathie und Unrechtsbewusstsein gegenüber den Inhaftierten und Opfern der SED-Diktatur allgemein geweckt werden konnte. Anschließend wird die Art und Weise einer weiteren Auseinandersetzung und Kommunikation über den Besuch und das Thema der Gedenkstätte betrachtet. Hierbei spielen die Bereiche Schule, Familie, Freundeskreis sowie die eigenständige Weiterbeschäftigung eine Rolle. Darüber hinaus werden Bezüge zu aktuellen Themen und Diskussionen herausgearbeitet, welche die Jugendlichen zum Thema der Gedenkstätte anstellen, insbesondere, wie sie den Aspekt der Meinungsfreiheit beurteilen. Schließlich werden Reflexionen über die persönliche Bedeutung des Besuchs analysiert.

3.2.3.1 Detailerinnerungen

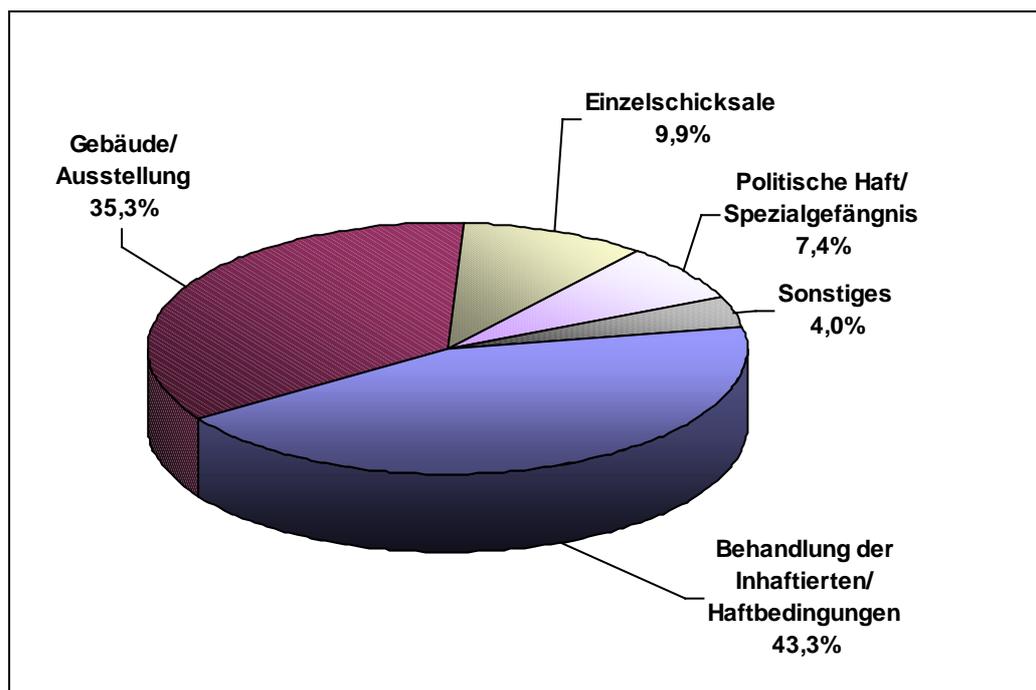
Folgend wird aufgezeigt, an welche Informationsdetails sich die Schüler in den Interviews erinnern konnten. Dies betrifft vor allem Antworten auf die Einstiegsfrage „Was fällt euch spontan ein, wenn ihr an den Besuch in der Gedenkstätte zurück denkt?“. Zum Anderen wurden hier auch weitere Details erfasst, die während des Gesprächs geäußert wurden.¹⁸⁹ Das folgende Schaubild zeigt die Gewichtung in den Aussagen.

¹⁸⁷ Dies ist allerdings selbst für die Lehrer aus finanziellen und organisatorischen Gründen leider auch nicht immer möglich. Vgl. dazu das Kapitel 3.3.1.

¹⁸⁸ Beispielsweise „Die Gedenkstätte war ziemlich interessant.“ oder „Ich halte den Besuch in der Gedenkstätte für eine gute Sache.“ oder „Nach Bautzen II würde ich lieber nicht noch einmal fahren, da war es langweilig“.

¹⁸⁹ Auch hier ist wieder zu beachten, dass die Jugendlichen jeweils nicht alle ihre subjektiv bekannten Details geäußert haben, da sie es vermieden, bereits erwähnte zu wiederholen. Dennoch lassen sich durch die Häufigkeit der Nennungen insgesamt bestimmte Schwerpunkte bei der Erinnerung an Details ausmachen.

Schaubild 26: Schwerpunkte bei der Erinnerung von Details



Es zeigt sich also eine deutliche Tendenz, dass sich die Schüler insbesondere an Details über die Behandlung der Inhaftierten bzw. die Haftbedingungen in Bautzen II erinnern. Hier spielt vor allem die psychische Gewalt gegenüber den Inhaftierten eine Rolle (n=18) die von den Schülern als allgemeiner Begriff erwähnt und auch gelegentlich explizit als Folter bezeichnet wird. Weitere häufige Erinnerungen sind die Isolation der Häftlinge untereinander und die Tatsache, dass die Inhaftierten in den Arrestzellen nicht immer auf die Toilette gehen konnten, wenn sie wollten (beides n=14). Dieses wurde in jedem Interview benannt. Die Enge der Zellen wird ebenfalls als charakteristische Haftbedingung hervorgehoben (n=13). Des Weiteren wird die gegenseitige Bespitzelung und die Überwachung der Inhaftierten erwähnt und „die Haftbedingungen“ als allgemeiner Begriff angeführt, der spontan mit dem Besuch in Verbindung gebracht wird (beides n=9). Relativ oft werden auch die beklemmenden Umstände beim getarnten Transport der Inhaftierten nach Bautzen II beschrieben (n=8). Hierbei ist auffällig, dass viele der Schüler sich an die Transportumstände erinnern, weil sie während der Führung oder danach die Gelegenheit hatten, sich selbst kurz in den engen Zellen der Transporter aufzuhalten. Die übrigen Aussagen im Bereich der Haftbedingungen kommen seltener vor oder sind Einzelnennungen wie beispielsweise Kälte, Dunkelheit, Lärm, Kontrolle, mangelnde Privatsphäre, Schlafentzug, Manipulation, Schikane, Leid, Korruption, Demütigung, Erpressung oder Denunziation. Sie beschreiben zum einen die menschenwürdigen Haftbedingungen und zum anderen Repressionsstrategien des Vollzugspersonals oder der Staatssicherheit. Dabei sind die Erinnerungen der Jugendlichen auch 8 bis 9 Wochen nach dem Besuch teilweise noch sehr detailliert. Hier zeigt sich insgesamt eine deutliche Verknüpfung mit den Eindrücken und Gefühlen beim Besuch, denn scheinbar sind es gerade die emotionalen Eindrücke wie Empathie und Betroffenheit, die zu sehr nachhaltigen Erinnerungen bei den Jugendlichen führen.

Im nächst häufigeren Bereich von erinnerten Details finden sich Nennungen von Teilen des Gebäudekomplexes der Haftanstalt oder der Ausstellung. Hier waren die Zellen (n=20), die Freiganghöfe (n=17) und die Gefangenentransporter (n=16) am eindrucklichsten für die Jugendlichen. Die als „Tigerkäfige“ bezeichneten Arrestzellen tauchen ebenfalls wörtlich in

vielen Interviews auf (n=7). Weitere Punkte, die den Schülern einfallen, sind die zentrale Lage der Haftanstalt, deren Größe, das Treppenhaus, die Vergitterung sowie die Informationstafeln mit biografischen Angaben zu den Inhaftierten (jeweils n=5).¹⁹⁰ Hierbei fällt insgesamt auf, dass die häufigsten Nennungen von Gegenständen und Gebäudedetails ebenfalls auf die Behandlung der Inhaftierten und die Haftbedingungen verweisen. Details der Ausstellung werden seltener genannt, weil die Schüler nach eigenen Angaben das Gebäude und den Ausstellungsbereich nicht ausreichend eigenständig erkunden konnten.

Ein geringerer Teil der Erinnerungen ist mit Details zu Einzelschicksalen einiger Häftlinge verbunden. Hier war eindeutig der einzige gelungene Ausbruch aus der Haftanstalt und seine Folgen am eindrücklichsten für die Schüler (n=17). Ansonsten gibt es Einzelnennungen, wie z.B. die Geschichte von manipulierten Scheidungspapieren eines Ehepaares, die Kommunikation durch die Toiletten der Isolationszellen oder eine geheime „Freundschaft“ zwischen einem Wärter und einem Häftling in Isolationshaft. Als einziger ehemaliger Häftling wird Bodo Strehlow namentlich genannt. Spezielle Einzelschicksale prägen sich also bei den Schülern weit weniger ein, als die *allgemeinen* Haftbedingungen und die Behandlung der Inhaftierten. Dennoch wurden sie in jedem Interview von den Jugendlichen in irgend einer Form angeführt.

Ein zentrales Thema der Gedenkstätte Bautzen wird von den Jugendlichen anscheinend nur am Rande wahrgenommen bzw. nicht nachhaltig rezipiert. Denn explizite Nennungen von politischer Haft, der speziellen Rolle der Staatssicherheit bei der Inhaftierung und im Haftalltag und der Charakter von Bautzen II als Spezialgefängnis des MfS haben in den spontanen Erinnerungen einen eher niedrigen Stellenwert.¹⁹¹ Genannte Aspekte aus diesem Bereich sind die Abschottung des Gefängnisses nach außen (n=7), die Geheimhaltung und Tarnung des tatsächlichen Charakters der Haftanstalt¹⁹² (n=6). Die besondere Rolle der Staatssicherheit (n=6) und politische Haft bzw. politische Gegner (n=5) werden etwas seltener erwähnt. Weitere wörtliche Einzelnennungen sind „Unschuldige“, „besonderes Gefängnis“ und „Hochsicherheits-Gefängnis“. Die politische Inhaftierung tritt also bei den Besuchsberichten der Jugendlichen nicht unbedingt in den Vordergrund, denn mit den Haftbedingungen und der Behandlung der Inhaftierten wird sie nur selten in Verbindung gebracht. Ebenso wird aus den Erinnerungen der Schüler nicht immer deutlich, dass die „Sonderbehandlung“ der Inhaftierten den Umgang mit politischen Gegnern in der DDR allgemein widerspiegelt. Mitunter entstand in den Interviews so der Eindruck, dass den Schülern die Sonderrolle der Haftanstalt Bautzen II nicht ganz klar ist und sie diese als „normales“ historisches DDR-Gefängnis ansehen.¹⁹³

¹⁹⁰ Seltener bis vereinzelt kommen die Hörstationen mit Verhörmitschnitten, Multimedia-Stationen, die Duschen, der Frauentrakt, die Dienstzimmer des Personals, das Krankenzimmer, der Keller mit den Arbeitsräumen, der Wachturm, die „geheime“ Tür der Stasi, die Gedenktafel für Julius Fučík, der Fernsehraum oder das selbstgefertigte Schachbrett in den Erinnerungen der Jugendlichen vor.

¹⁹¹ Abgesehen von der häufigen Nennung von Bespitzelung und Überwachung der Inhaftierten. Diese Aspekte wurden bewusst zur Kategorie Haftbedingungen und Behandlung gezählt, da sie nur selten direkt mit der Staatssicherheit in Verbindung gebracht wurden.

¹⁹² Bei diesem Aspekt sind in den Interviews häufiger Missverständnisse bei den Schülern aufgetaucht. Sie waren fälschlicherweise öfters der Meinung, die *gesamte Existenz* der Haftanstalt wäre geheim gehalten worden. Daher wunderten sie sich, dass die Öffentlichkeit angeblich nichts von der Haftanstalt Bautzen II gewusst hätte, obwohl der Gebäudekomplex von außen offensichtlich als Gefängnis zu erkennen war und die „Tarnung“ damit nicht wirklich erfolgreich gewesen sein konnte.

¹⁹³ Dazu korrespondiert die Tatsache, dass verhältnismäßig viele Jugendliche vor dem Besuch der Meinung waren, in Bautzen II wären hauptsächlich ganz gewöhnliche Kriminelle inhaftiert gewesen. Vgl. dazu Kapitel 3.1.7.

Die wesentlichen Aspekte der politischen Inhaftierung werden in den Führungen vermittelt, spielen aber in der Wahrnehmung der Jugendlichen rückblickend eine eher untergeordnete Rolle. Dennoch ist bei den Schülern eine diffuse Ahnung der Repressalien in der SED-Diktatur und damit einhergehendes Unrechtsbewusstsein vorhanden. Dieses wurde von ihnen zumeist aber erst thematisiert, als das Gespräch von den Interviewern in Richtung Meinungsfreiheit und Einstellungen zur DDR gelenkt wurde. Die Jugendlichen geben im Fragebogen an, sich im Schulunterricht mit politischer Inhaftierung in der DDR und der Rolle der Stasi beschäftigt zu haben.¹⁹⁴ Diese Thematik können sie aber nicht ohne weiteres mit der Gedenkstätte in Verbindung bringen. Auffällig ist auch, dass Gymnasiasten „politischen Inhaftierung“ oder „politische Gefangene“ häufiger als Mittelschüler erwähnen, die sich dazu überhaupt nicht spontan äußern. Die übrigen Detailangaben aus diesem Bereich sind bei Mittelschülern ebenfalls zahlenmäßig unterrepräsentiert.¹⁹⁵ Ferner zeichnet sich ein tendenzieller Alterseffekt ab, da den sehr jungen Schülern im Alter von 14 und 15 Jahren die Begriffe ebenfalls nicht geläufig sind.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Besuch in einem historischen Gefängnis sowie der authentische Charakter der ehemaligen Haftanstalt sicher ein besonderes Erlebnis für die Jugendlichen ist, da hier viele Details genannt werden. Die meisten Erinnerungen der Jugendlichen sind allerdings entweder mit persönlicher emotionaler Betroffenheit und Empathie oder mit konkreten und anschaulichen Aspekten des Gebäudes und der Ausstellung verbunden. Eher Abstrakte Inhalte wie politische Haft oder die Sonderrolle der Staatssicherheit und die damit verbundenen historischen Zusammenhänge werden nur vereinzelt spontan mit dem Besuch in der Gedenkstätte in Verbindung gebracht. Dies deutet zum Einen auf eine stark subjektive Perspektive der Schüler hin, da sie sich auf das besinnen, was sie selbst nachvollziehen oder nachempfinden können. Zum Anderen könnte dies auf ein mangelndes Wissen über die Repression in der DDR hinweisen, da hier anscheinend nur wenig diesbezügliche Verknüpfungen zum Besuch in der Gedenkstätte hergestellt werden können.

Die konkreten inhaltlichen Erwartungen der Jugendlichen an den Besuch scheinen sich erfüllt zu haben, da die erinnerten Details fast genau das Spektrum an Informationen und Wissensvermittlung abdecken, das häufig erwartet wurde.¹⁹⁶ In Bezug auf einen *Wissenszuwachs* durch den Besuch ist zu vermuten, dass die genannten Details aus den absolvierten Führungen nachhaltig in Erinnerung geblieben sind. Einen weiteren Hinweis auf eine erfolgreiche Wissensvermittlung kann die Tatsache liefern, dass in den Interviews genaue, vielseitige und richtige Details zur Haftanstalt Bautzen II wiedergegeben wurden, während im Fragebogen diesbezüglich noch eine große Unsicherheit und Fehleinschätzungen vorherrschten.¹⁹⁷ Eine statistische Messung des Wissenszuwachses ist aber aufgrund des Forschungsdesigns der Studie als Querschnittserhebung nicht direkt möglich. Um dennoch einen zusätzlichen Anhaltspunkt zur erfolgten Wissensvermittlung zu bekommen, wurde anhand der Interviewtranskriptionen ermittelt, wie häufig die einzelnen Schüler selbst davon berichten, etwas Neues dazu gelernt zu haben. Dies sind also *subjektive* Einschätzungen über

¹⁹⁴ Vgl. dazu Kapitel 3.1.8.

¹⁹⁵ Mittelschüler berichten vereinzelt von der Geheimhaltung nach außen oder erwähnen recht allgemein die Sonderrolle der Haftanstalt als „Stasi-Knast“.

¹⁹⁶ Beispielsweise „Einen Einblick in den Haftalltag zu bekommen“, „Ein original historisches Gefängnis von innen sehen“, „Sehen, was Menschen anderen Menschen antun können“ und „Wissen zum Strafvollzug in der DDR“. Vgl. dazu Kapitel 3.1.2.

¹⁹⁷ Vgl. dazu Kapitel 3.1.7.

einen Informations- und Wissenszuwachs. Dabei stellt sich heraus, dass rund ein Drittel der Jugendlichen einen Wissenszuwachs betont, davon etwa die Hälfte sogar in Bezug auf mehrere neue Aspekte. Ein typisches Beispiel stellt das folgende Zitat einer 20jährigen Berufsfachschülerin dar:

*„Na ja, man hat es sich schon ein bisschen so vorgestellt. Dass es natürlich nicht so eine Haft war wie heute, wo es relativ angenehm ist. Was für mich überraschend war, dass Spitzel auch unter den Gefangenen waren. Das wusste ich nicht, da war ich auch geschockt. Dass sich noch nicht mal die Gefangenen untereinander vertrauen konnten, denn das ist ja Manipulation in allen Lebensbereichen.“
(GIBSR, 0286-0291)*

Ein Wissenszuwachs lässt sich also nicht nur in Bezug auf erfasste Details sondern auch in der subjektiven Selbstwahrnehmung der Jugendlichen feststellen.

3.2.3.2 Empathie und Unrechtsbewusstsein

Neben den Besucheindrücken und Emotionen, die bereits deutlich auf Empathie mit den Inhaftierten der Haftanstalt Bautzen II hinweisen, wurden die Interviews in Hinblick auf eine *ausdrückliche* Äußerung von Empathie und Unrechtsbewusstsein durch die Schüler untersucht.¹⁹⁸ Bei der Analyse der Interviews lassen sich von gut zwei Dritteln der Jugendlichen 82 explizite Äußerungen von Empathie mit den Inhaftierten oder von Unrechtsbewusstsein gegenüber der Inhaftierung ausmachen. Mehr als die Hälfte bekundeten in diesen Bereichen sogar *mehrmals* Empathie. Auffällig ist dabei, dass knapp 80% aller Äußerungen von Mädchen stammen. Dies bestätigt zum wiederholten Mal eine emotionalere Herangehensweise der Mädchen. Jungen bringen ihre Gefühle in der Interviewsituation allgemein seltener Ausdruck. Hier zeichnen sich klare Unterschiede bei den identifikatorischen Anteilnahmen ab.

Der Besuch in der Gedenkstätte verursacht also weitgehende Empathie *speziell* mit den Inhaftierten, die sich nicht nur indirekt durch Betroffenheit und emotionalem Unbehagen äußert, sondern bewusst als solche von den Jugendlichen empfunden und verbalisiert wird. An dieser Stelle stellt sich die Frage, ob dieses auch von den Jugendlichen bewusst auf Opfer der SED-Diktatur *allgemein* übertragen wird. Eine weitere Analysekatgorie beinhaltet daher Aussagen, die nach den oben genannten Kriterien auf Empathie mit den Opfern der SED-Diktatur schließen lassen oder das Bewusstsein des begangenen Unrechts in dem System allgemein zum Ausdruck bringen.¹⁹⁹ Hierbei wird deutlich, dass die Verbindung mit dem Unrecht in der DDR nicht automatisch hergestellt wird. Denn nur 15% aller Jugendlichen äußern sich in diese Richtung. Dies korrespondiert mit der relativ seltenen Nennung von politischer Haft als

¹⁹⁸ Eine entsprechende Kategorie erfasst erstens die Anzahl der Aussagen, die auf Empathie mit den in Bautzen II Inhaftierten rückschließen lässt. Dabei wurden sowohl explizite Aussagen berücksichtigt als auch implizite Aussagen, die begründet als Empathie interpretiert werden können. Beispielsweise „Die da drin gesessen haben tun mir ganz schön leid.“ Oder „Das Leben war bestimmt ziemlich hart hier, damals.“ Weiterhin wurden Aussagen der Schüler in dieser Kategorie erfasst, die explizit das Bewusstsein des begangenen Unrechts in Bezug auf Inhaftierung und die Haftbedingungen in Bautzen II ausdrücken. Zum Beispiel „Dass die da eingesperrt wurden, nur weil sie eine andere Meinung gehabt haben, ist nicht in Ordnung“ oder „Die hatten ja zum Teil überhaupt keinen Kontakt zur Familie, das ist ja unmenschlich.“ Insgesamt taucht hier bei der Interpretation eine Schwierigkeit auf, da Empathie semantisch eher emotional, Unrechtsbewusstsein eher rational bzw. moralisch-ethisch besetzt ist. Eine Zusammenlegung beider Begriffe in eine gemeinsame Kategorie erscheint dennoch sinnvoll, da sich beide nicht immer genau von einander trennen lassen bzw. sich gegenseitig bedingen.

¹⁹⁹ Beispielsweise „Die Stasi hat die Leute ja damals in der DDR übelst in die Mangel genommen.“ oder „Die mussten ja in der DDR alle Angst haben, etwas falsches zu sagen.“

Erinnerungsdetail. Hier gilt also wiederum das selbe Prinzip, wie bei den geäußerten Details: Das konkrete, nachvollziehbare Erlebnis in Verbindung mit den entsprechenden Informationen hinterlässt deutliche Spuren bei den jugendlichen Besuchern. Eher allgemeine und abstrakte Zusammenhänge liegen hingegen nicht unbedingt nahe. Dennoch gehen vom Besuch in der Gedenkstätte Impulse für eine *allgemeine* Weiterbeschäftigung mit dem Thema aus, was nun im nächsten Abschnitt näher betrachtet werden soll.

3.2.3.3 Weitere Auseinandersetzung

Aus Sicht der historisch-politischen Bildung ist es wünschenswert, dass der Besuch in der Gedenkstätte zusätzlich eine weitere Auseinandersetzung über den Besuchsrahmen hinaus anregt. Ebenso spielen für die Verarbeitung der Besuchseindrücke Gespräche und Diskussionen eine entscheidende Rolle. So berichten viele der Schüler in den Interviews auch von Gesprächen mit Mitarbeitern der Gedenkstätte direkt im Anschluss an den Besuch oder mit ihren Schulkameraden und den Lehrern auf der Heimfahrt. Es ist daher interessant zu überprüfen, in wie weit auch noch zu einem späteren Zeitpunkt eine Kommunikation über den Besuch oder eine Weiterbeschäftigung mit dem Thema der Gedenkstätte stattfindet. Dazu wurde gefragt, wie sich die Jugendlichen im Nachhinein mit dem Thema der Gedenkstätte auseinandergesetzt haben. Hier spielen eine etwaige Nachbereitung in der Schule eine Rolle, Gespräche in der Familie oder im Freundes- und Bekanntenkreis sowie die eigenständige Beschäftigung.

Im Schulunterricht wurde der Besuch nach eigenen Angaben bei etwa einem Drittel der Schüler in irgend einer Form nachbereitet. Dabei reichte die inhaltliche Auseinandersetzung von kurzen Gesprächen am Rande des Unterrichts, über die inhaltliche Einordnung in den Geschichtsstoff, bis hin zu Projektarbeiten mit Präsentationen und Projektberichten.²⁰⁰ Die Schüler betonten des öfteren, dass eine weitere Beschäftigung nicht unbedingt nur im regulären Unterricht stattfand, sondern auch informell in Gesprächen mit den Lehrern in der Pause oder bei der Nachbereitung der Klassenfahrt. Wirklichen Bedarf an einer Nachbereitung *im Unterricht* äußerten in den Interviews auch nur 12% der Schüler und 4% sprachen sich explizit dagegen aus. Die Schüler äußerten eher den Wunsch, dass sie die Besuchseindrücke lieber in einer kleinen Gruppe besprechen wollten. Der Unterrichtsrahmen selbst bietet nicht viel Raum für subjektive Empfindungen und ehrliche Diskussionen. Der reguläre (Fach-)Unterricht in der gewohnten Klassenstruktur scheint also nicht der bevorzugte Ort für ein Gespräch oder eine Weiterbeschäftigung zu sein. Zu dominant sind scheinbar eine statische Gruppenstruktur, der Lernstoff und Zensuren.

Fast 40% der Schüler haben in der eigenen Familie über den Besuch gesprochen.²⁰¹ Auch hier reicht die Bandbreite von kurzen Erwähnungen bis hin zu ausführlichen Berichten mit Fotos aus der Gedenkstätte, intensiven Gesprächen oder teilweise kontroversen Diskussionen mit den Eltern und Großeltern. Bei den Gesprächen wurde in der Gedenkstätte Erfahrenes aus Sicht der Eltern bestätigt und teilweise von ihnen über selbsterlebte Repression zu DDR-Zeiten berichtet. Manche Eltern zeigten sich nach Aussage der Schüler auch überrascht und bestürzt, da für sie selbst das Ausmaß und die Art der Vorgänge in Bautzen II bisher unbekannt waren. Einige Schüler geben an, dass der Besuch überhaupt eine aller erste Diskussion mit der Familie

²⁰⁰ Von knapp einem Viertel der Schüler wurde das Thema der Gedenkstätte im Interview auch in Verbindung mit dem behandelten Geschichtsstoff gebracht. Dies aber meist sehr pauschal wie z.B. „Da hatten wir in Geschichte auch schon einmal drüber geredet“.

²⁰¹ Es geben nur 6% an, dies nicht getan zu haben und der Rest äußert sich nicht dazu.

über das Thema Staatsicherheit, Unrecht oder Repression und in der DDR angeregt hat. Ein Zitat von einer 15jährigen Sekundarschülerin verdeutlicht typische Aussagen über Gespräche zu Hause:

„Ja ich habe zu Hause schon darüber geredet. Ich habe auch Fotos gezeigt. Viele habe ich davon nicht gemacht, aber (...) Wie soll ich sagen, meine Mutter, meine Eltern, die wissen alle, dass es so etwas gibt, und (...) Na ja, meine Mutter zum Beispiel, die war schon betroffen. Die nimmt das sogar mit. Und wenn sie die Fotos sieht, da setzt sie sich hin. Da ist sie auch nachdenklich. Weil, gesehen hat sie es selber auch noch nicht. Und, na ja, betroffen war sie auch irgendwo. Oder zumindest hat es gereicht, dass sie sich hingesezt hat und über deren Situation nachgedacht hat. Da hat sie auch mit mir darüber gesprochen, wie es war.“ (GISSHÖ, 0217-0225)

Die Familien haben dabei überwiegend zustimmend auf den Besuch der Schüler reagiert, was entsprechende Nachfragen im Interview zeigten. Die Eltern und Großeltern finden es größtenteils positiv, dass sich ihre Kinder mit dieser Seite der DDR auseinandersetzen. Nur wenige Eltern wollten nur ungern mit Details aus der Gedenkstätte konfrontiert werden. Entweder weil sie selbst oder nahe Verwandte zu Zeiten der SED-Diktatur Erfahrungen mit Repression oder Schikanen durch die Staatsicherheit gemacht hatten oder sogar inhaftiert wurden und nicht daran erinnert werden möchten, weil es ihnen zu nahe geht. Oder aber, weil sie den Blick auf die negativen Seiten der DDR vermeiden wollten. Hierfür ist das folgende Zitat eines 16jährigen Mittelschülers ein gutes Beispiel:

„Ja, das Gespräch wurde mehr oder weniger weg gedrängt und die wollten nicht die negativen Seiten der DDR hören. So war mein Gefühl. Sie haben es nicht direkt gesagt, aber das Gefühl hatte ich. (...) Sie stehen halt auf dem Standpunkt, früher war alles besser, heute ist es schlecht.“ (GIMSS1, 0252-0255)

Dieses Zitat beleuchtet eine Art der Tabuisierung der Repression in der DDR, über die die Schüler gelegentlich berichten. Hierbei deutet sich schon an, dass in einigen Familien eine eher positive Sicht auf die DDR zu dominieren scheint und die negativen Seiten ausgeblendet werden. In einigen Ausnahmefällen kam nach Aussagen der Jugendlichen im Laufe des Gesprächs mit Eltern regelrechter Zweifel an der Wahrhaftigkeit des in der Gedenkstätte Gezeigten auf. Ein kurzer Dialogausschnitt zwischen einer 15jährigen Mittelschülerin und einem 16jährigen Mittelschüler zeigt dies anschaulich:

M: „Also ich habe schon mit meiner Mutter darüber geredet, weil sie hat ja auch immer eine andere Ansicht davon und so hat sie mir das eigentlich nicht erzählt. Ich meinte auch zu ihr, sie kann sich das ruhig einmal angucken fahren und da eben eine bisschen andere Sicht dazu sehen. Die wusste erst mal überhaupt nicht, dass es so schlimm war dort drin. Aber sie glaubt das halt auch nicht wirklich, dass es so schlimm da drin war.“

J: „Die gute alte DDR!“

M: „Ja. Das sagt sie halt auch immer mit der DDR und so: »Da gab es so etwas nicht.« “
(GIMSWW, 0202-0208)

Aus diesem Zitat geht ebenfalls hervor, dass der Besuch in der Gedenkstätte auch von den Schülern zu Hause empfohlen wurde. Dies war bei über der Hälfte der Schüler in den Familiengesprächen der Fall. Angeregt vom Bericht ihrer Kinder wollten einige Eltern sogar in nächster Zeit selbst die Gedenkstätte besuchen.

Bemerkenswert ist, dass gerade die jüngeren Schüler im Alter von 14 oder 15 Jahren viel häufiger mit der Familie über den Besuch geredet haben, als die älteren. Die Interviews zeigen also deutlich, dass der Besuch in der Gedenkstätte zu vielfältigen und teilweise kontroversen Gesprächen anregt, was heutzutage nicht bei allen Schulexkursionen der Normalfall sein dürfte. Die Aussagen der Jugendlichen sprechen für ein aufrüttelndes Erlebnis, in dessen Folge sie

das Bedürfnis haben, mit ihren Eltern und Großeltern darüber zu sprechen. Die älteren Generationen haben durch ihre eigene Biografie noch einen direkten Bezug zur DDR, was es für die Jugendlichen interessant macht, mit ihnen als Zeitzeugen über ihre Eindrücke zu reden.

Im Gegensatz zu den Gesprächen in der Familie ist die Kommunikation über den Besuch im Freundes- und Bekanntenkreis eher selten. Nur etwa 13% der Jugendlichen machen in den Interviews entsprechende Angaben. Es wird zumeist auch nur im Kreis der Schulkameraden, die ebenfalls in der Gedenkstätte waren, darüber gesprochen. Auch hier sind diese Gespräche bei den Jüngeren bis 16 Jahren häufiger als bei den Älteren. Vereinzelt werden Gespräche mit Bekannten angeführt, die sich vorwiegend um deren eigene Repressionserfahrungen in der SED-Diktatur drehen.

Der Besuch war interessant und bewegend und die Jugendlichen fahren mit vielen Eindrücken nach Hause. Dennoch ist er offensichtlich kein Thema, über das sie sich häufig untereinander im Alltag austauschen. Hier deutet sich die zeitliche Distanz zum historisch-politischen Thema an. Das in der Gedenkstätte Gezeigte ist für die Jugendlichen eher ein Teil der Geschichte und daher nicht unbedingt Teil ihrer eigenen Lebenswelt. Gleichaltrige Freunde haben die selbe zeitliche Distanz und damit nur den selben indirekten Bezug zum Thema über die Eltern und Großeltern.

Bei der Beantwortung der Fragebögen wurde schon deutlich, dass sich die Jugendlichen nur selten eigenständig auf den Besuch vorbereiten. Eine ähnliche Tendenz zeichnete sich in den Interviews bezüglich einer eigenständigen Weiterbeschäftigung ab. Nur zwei der Jugendlichen erwähnten eine selbständige Auseinandersetzung und geben an, dass sie Dokumentarfilme im Fernsehen gesehen haben. Positiv ist hierbei anzumerken, dass die entsprechenden Schüler mitteilten, sich nur aufgrund des Besuches in der Gedenkstätte für die Dokumentationen interessiert zu haben. Ein Viertel aller Schüler gibt ebenfalls an, dass der Besuch in der Gedenkstätte bei ihnen ein weiterführendes Interesse am Thema geweckt hat. Warum dieses Interesse nicht in eine eigenständige Weiterbeschäftigung mündete, bleibt jedoch unklar.

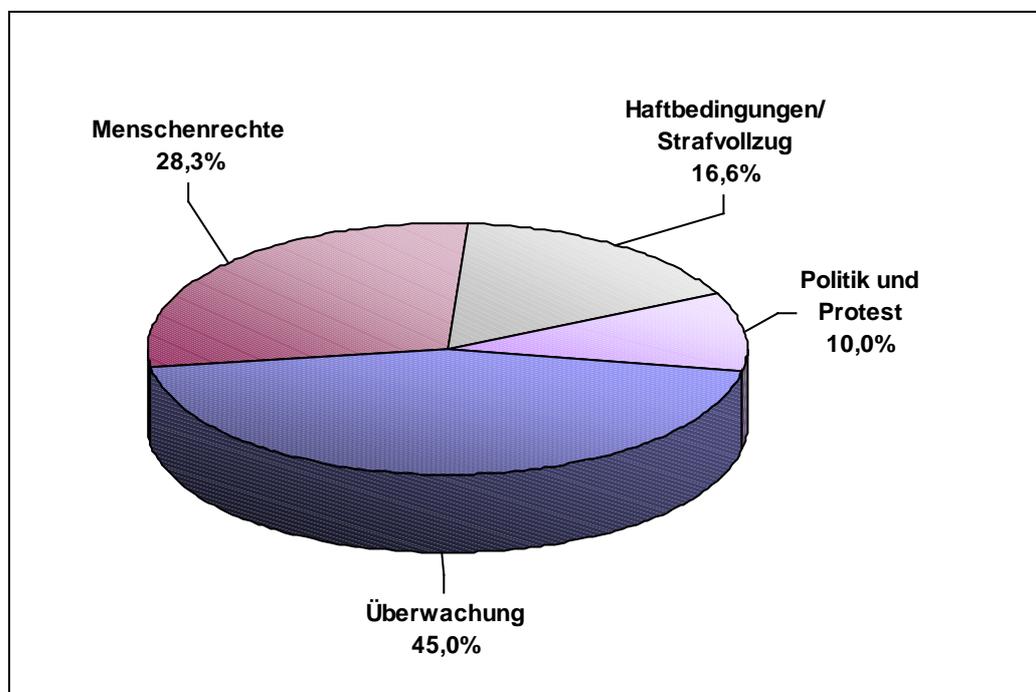
Zusammenfassend lässt sich an dieser Stelle festhalten, dass der Besuch in der Gedenkstätte zu Gesprächen in den Familien anregt. Diese Gespräche wecken teilweise Interesse in den Familien, verlaufen aber gelegentlich auch kontrovers. Die Jugendlichen haben offensichtlich das Bedürfnis, über den Besuch zu reden und sie bekunden darüber hinaus Interesse, sich mit dem Thema weiter auseinander zu setzen. Der Schulunterricht im Klassenverband und der eigene Freundeskreis bieten aber augenscheinlich nicht den idealen Rahmen dafür. Für eine eigenständige Weiterbeschäftigung fehlt der entscheidende Anreiz. Hier gilt es für die Gedenkstätte und besonders für die beteiligten Lehrer zu überlegen, wie das Interesse der Schüler aktiv zu nutzen und weiter zu fördern wäre.

3.2.3.4 Aktuelle Bezüge

Neben der Erfassung von erinnerten Details ist es interessant zu wissen, in wie weit die Jugendlichen das Thema der Gedenkstätte vom Besuch selbst abstrahieren und inhaltlich im weitesten Sinne auf verwandte Themen und aktuelle Diskussionen übertragen können. Im Fokus der Interviews standen dabei Bezüge zu Themen wie politische Haft und Haftbedingungen, Meinungsfreiheit, (staatliche) Kontrolle, Repression, Menschenrechte, der politische Umgang mit Andersdenkenden, Gefährdungen der Demokratie und Freiheit sowie Extremismus. In den Interviews stellte sich heraus, dass die Jugendlichen nur selten

selbständig aktuelle Bezüge herstellen. Daher wurde in diesem Bereich eine allgemein gehaltene Nachfrage zu aktuellen Bezügen gestellt, um zum freien Assoziieren anzuregen. Die daraus resultierenden Antworten der Schüler wurden zur Auswertung in einer eigenständigen Kategorie zusammengefasst. Das nachfolgende Schaubild zeigt die Verteilung der einzelnen Unterkategorien.

Schaubild 27: Bezüge zu aktuellen Themen und Diskussionen



Insgesamt stellten knapp 40% der Jugendlichen 59 Bezüge her, die vom Reflexionsgrad sehr unterschiedlich ausfielen. Am Häufigsten wurden dabei Aspekte der Überwachung genannt. Hier brachten die Jugendlichen zur Sprache, dass heutzutage die persönliche Privatsphäre leicht durch technische Mittel verletzt werden kann und die Menschen aus verschiedenen Gründen mit unterschiedlichen Legitimationen „ausespioniert“ werden können. Verschiedene Aussagen handelten davon, dass in Zukunft das Internet noch stärker überwacht werden wird (n=5). Ebenso häufig stellten die Schüler die Überwachung in den Kontext der Terrorabwehr oder nannten wörtlich den Begriff „Überwachung“. Einige brachten die Kontrolle der Privatsphäre mit der Arbeit von Geheimdiensten in Verbindung (n=4). Es wurden auch Parallelen zu gerade aufgedeckten Fällen der Überwachung von Mitarbeitern bei Lidl oder der deutschen Telekom (n=3) gezogen. Der Datenschutz wurde im Zusammenhang mit der Ausspähung von Konsumverhalten oder dem Verkauf von persönlichen Daten genannt (n=3). Schließlich wurde in diesem Bereich die Videoüberwachung im öffentlichen Raum angeführt (n=2). Insgesamt brachten die Jugendlichen ihr allgemeines Unbehagen über wachsende Kontroll- und Überwachungstendenzen zum Ausdruck. Über die Legitimation der Maßnahmen, welche die Privatsphäre einschränken oder verletzen, wurde teilweise kontrovers diskutiert. Insbesondere im Bereich der Terrorabwehr oder der Kriminalitätsbekämpfung fanden einige Jugendliche die Maßnahmen auch bei unschuldigen Bürgern legitim und nicht bedenklich. Andere waren grundsätzlich dagegen. Der problematische Aspekt, ab wann jemand hinreichend „verdächtig“ ist, um überwacht zu werden, wurde ebenfalls angesprochen. Das Ausspionieren von Mitarbeitern oder Widersachern lehnten alle Jugendlichen durchweg ab. In Bezug auf aktuelle Geheimdienste fühlten sich einige an die Staatssicherheit erinnert.

Das Thema Überwachung und Verletzung von Privatsphäre hat insgesamt einen nachvollziehbaren persönlichen Alltagsbezug für die Jugendlichen, nicht zuletzt, wenn es um die Nutzung des Internets und ihr Konsumverhalten geht. Vergleiche mit der Stasi sind zwar sicher überzogen, das tendenzielle Unbehagen spricht aber für eine vorhandene Sensibilität und Unrechtsbewusstsein der Jugendlichen in diesem Bereich.

Ein weiterer Bereich, der mit dem Thema der Gedenkstätte in Verbindung gebracht wird, sind vielfältige Aspekte der Menschenrechte. Hier wurden vor allem internationale Beispiele angeführt. Zum Einen sprachen die Jugendlichen die Lage der Menschenrechte und den Umgang mit Regimekritikern in China an (n=4), zum Anderen äußerten sie sich über die aktuelle Niederschlagung der Proteste in Tibet (n=3). Die Behandlung von kritischen Journalisten und missliebigen Wirtschaftseliten in Russland wurde ebenso thematisiert. Vereinzelt wurden allgemein Diktaturen in Afrika und Südamerika genannt oder die Todesstrafe und das Fehlen von Versammlungs- und Meinungsfreiheit in einigen Ländern kritisiert. Hier ist der Blick der Schüler eindeutig in Richtung der Entwicklungs- und Schwellenländer gerichtet. Für westliche Industrienationen oder gar für die Bundesrepublik wird keine Missachtung oder Bedrohung der Menschenrechte angeführt. Insgesamt zeigen die hier angeführten Bezüge deutlich, dass die Jugendlichen durchaus aufmerksam und kritisch mit dem Thema des Umgangs mit Andersdenkenden oder politischer Verfolgung umgehen.

Die Bereiche von Strafverfolgung und Haftbedingungen wurden ebenfalls von den Schülern im Zusammenhang mit aktuellen Bezügen diskutiert. Hier wurden vor allem die aktuellen Haftbedingungen mit denen in der Haftanstalt Bautzen II verglichen (n=6). Einige Jugendliche kannten von Schulklassenbesuchen beispielsweise die JVA Bautzen und konnten ein relativ sachliches Bild abgeben. Andere hatten durch die Medien ein äußerst positives Bild des heutigen Strafvollzugs mit vielen Annehmlichkeiten für die Inhaftierten. Einige waren sich aber alle, dass die Bedingungen in Bautzen II wesentlich schlimmer waren. Hierzu wurden auch vereinzelt Bezüge zu Haftbedingungen in Diktaturen oder Entwicklungsländern hergestellt. Die Diskussion über die Haftbedingungen führte die Schüler gelegentlich zum Thema Strafverfolgung allgemein (n=4). Hier wurden vor allem das Strafmaß und die Gründe für die Inhaftierung von heute und damals verglichen. Dabei entstanden zumeist kontroverse Diskussionen, da einige Jugendliche das als erbarmungslos eingeschätzte DDR-Strafrecht befürworteten. Denn „Mörder und Kinderschänder“ wurden damals ihrer Meinung nach angemessen bestraft, anders als dies heute der Fall sei.

Gespräche über den Besuch im historischen Gefängnis Bautzen II regen also durchaus zum Vergleich, zum Nachdenken und zur kontroversen Diskussion über aktuelle Haftbedingungen an. Hierbei argumentieren die Jugendlichen allerdings ausschließlich aus ihrer subjektiven Sicht heraus und lassen weitergehende ethisch-moralische Reflexionen eher außer acht. Bei entsprechender Moderation – beispielsweise im Ethikunterricht - könnten solche Diskussionen bestimmt universellere Einsichten für die Jugendlichen liefern.

Der kleinste Bereich der aktuellen Bezüge umfasst das Gebiet des politischen Protests. Hierbei stellten die Jugendlichen Vergleiche zwischen der mangelnden politischen Meinungsfreiheit in der SED-Diktatur und heute an. Dabei lag das wesentliche Augenmerk auf der Tatsache, dass man zu DDR-Zeiten für seine politische Meinungsäußerung inhaftiert werden konnte. Heute darf man dagegen seine Meinung frei äußern, demonstrieren oder auch streiken. Auch hier wurde wiederum diskutiert, denn Einige waren der Meinung, dass politische Meinungsäußerung oder

Demonstrationen nutzlos sind, da sich niemand dafür interessiert und man somit auch nichts bewirken kann. Andere hielten dagegen, dass politischer Protest und Meinungsäußerung sehr wohl erfolgreich sind und führten aktuelle Tarifstreiks und die Montagsdemonstrationen beim Zusammenbruch der DDR als positive Beispiele an. Ein weiterer Aspekt in dieser Kategorie ist die Politikverdrossenheit der Bürger. Die Jugendlichen kommentierten unehrliche und machtversessene Politiker und stellten vereinzelt sogar Zweifel am Funktionieren der repräsentativen Demokratie an. So führte das Reden über Meinungsfreiheit, politische Meinungsäußerung und Protest nicht selten zu *eigener* politischer Meinungsäußerung der Schüler.

In Hinblick auf die Kenntnisse und Einstellungen ist es interessant zu wissen, wie die Jugendlichen heutzutage allgemein zur Meinungsäußerung stehen. Diskussionen über die Möglichkeiten zur freien Meinungsäußerung wurden daher von den Interviewern bewusst angeregt und gefördert, um hier ein allgemeines Stimmungsbild der Jugendlichen zu erhalten. Bei der anschließenden Analyse wurde einerseits der Kontext erfasst, in den die Schüler die freie Meinungsäußerung *heute* einordnen. Dies sind hauptsächlich der private Bereich, die Schule bzw. der Betrieb und die Öffentlichkeit. Dabei wurde zusätzlich ermittelt, in wie weit in diesem Bereichen die freie Meinungsäußerung nach Ansicht der Schüler möglich ist.

Prinzipiell sehen die Jugendlichen freie Meinungsäußerung als ein hohes Gut und wichtiges Recht an, das von der Verfassung geschützt werden muss.²⁰² Der einschneidende positive Unterschied im Vergleich zur DDR wird erkannt und hervorgehoben. Ganz selbstverständlich ist die freie Äußerung für die Jugendlichen jedoch nicht unbedingt, denn für die unterschiedlichen Lebensbereiche nannten sie charakteristische Einschränkungen: Über 80% der Schüler die sich dazu äußern, sind der Auffassung, dass im privaten Bereich Meinungsäußerungen uneingeschränkt möglich sind. In der Familie werden die unterschiedlichen Meinungen respektiert. Ebenso kann man mit Freunden ehrlich reden und kritisch diskutieren. Etwa 20% sehen sich hingegen im privaten Bereich teilweise eingeschränkt, da man auch bei der eigenen Familie und den Freunden nicht immer seine ehrliche Ansicht sagen darf, damit niemand verletzt oder beleidigt wird.

Für den Bereich der Schule oder die Ausbildung sind die Jugendlichen hingegen wesentlich skeptischer, was die freie Meinungsäußerung angeht. Hier attestieren nur 19% der Schüler eine uneingeschränkte Freiheit der Meinung. Dies sind vor allem Gymnasiasten, denn sie berichten von einem offenen und vertrauensvollen Klima an ihrer Schule. Fast die Hälfte der Jugendlichen sieht aber innerhalb der Schule nur eine teilweise Freiheit und genau ein Drittel findet, dass freie Meinungsäußerung in der Schule *überhaupt nicht* möglich ist. Einerseits geben besonders die Mittel- und Berufsschüler an, dass offene und ehrliche Diskussionen der Schüler untereinander nur bedingt möglich sind, da hier andere Meinungen teilweise nicht akzeptiert werden. Andererseits spielt die unterschiedliche Verteilung von Macht eine Rolle. Viele Lehrer zensieren nach Ansicht der Schüler deren Meinung und dies hat beispielsweise in einem Aufsatz direkten Einfluss auf die Benotung. Um keine schlechte Note oder „Ärger“ zu bekommen, hält man gelegentlich seine ehrliche Meinung eher zurück und sagt, „was der Lehrer hören möchte“. Bei Ausbildern im Betrieb wird dieses ähnlich eingeschätzt. Sicher gibt es in Bezug auf Toleranz und Autorität individuelle Unterschiede zwischen den einzelnen Lehrern, aber die Grundtendenz ist eher eine repressive Stimmung unter den Schülern. Die Normen von Respekt und Höflichkeit werden von ihnen nicht in Zweifel gezogen. Vor allem

²⁰² Dies korrespondiert mit der hohen Zustimmung der betreffenden Aussage im Fragebogen. Vgl. dazu Kapitel 3.1.9.

Mittel- und Berufsschüler kritisieren aber die Autorität und willkürliche Beurteilung durch die Lehrer. Scheinbar ist die Diskussionskultur an diesen Schulen nicht besonders ausgeprägt und die Maßstäbe der Beurteilung durch die Lehrer aus Sicht der Schüler unklar.

Auch in der Öffentlichkeit sehen die Jugendlichen ihre freie Meinungsäußerung teilweise beschnitten. Etwa zwei Drittel geben zwar an, dass man sich im öffentlichen Raum uneingeschränkt äußern darf, 20% meinen aber, dass dies dort überhaupt nicht möglich ist.²⁰³ Hier wird wiederum die normative Erwartung von Höflichkeit und Respekt geäußert. Gravierender ist aber die Auffassung, dass die eigene Meinung sanktioniert wird, wenn man sie öffentlich äußert. Gerade in diesem Zusammenhang tauchten in vielen Interviews Unverständnis bei den Jugendlichen auf, insbesondere in Hinblick auf die Sanktion freier Meinungsäußerungen von Rechtsextremisten. Einigen Jugendlichen an Mittel- und Berufsschulen war nicht begreiflich, warum diese für ihre „Ansichten“ bestraft werden und Linksradike dagegen angeblich nicht. Immerhin 16% der Jugendlichen machten Äußerungen in diese Richtung.²⁰⁴ Hier wurde gerne das „verfassungsmäßige Recht“ auf freie Meinungsäußerung zur Argumentation angeführt und hinterfragt warum dies anscheinend für rechtsextreme Meinungen nicht gilt. In den Interviews wurde diese Ansicht von den Mitschülern teilweise protestlos hingenommen. In vielen Gesprächen entstanden aber kontroverse Diskussionen und es wurden, neben subjektiven Meinungen, auch sachliche Gegenargumente vorgebracht, wobei man sich an diesem Punkt häufig nicht einigen konnte.²⁰⁵

Zusammenfassung

Es hat sich heraus gestellt, dass die Jugendlichen gewisse Einschränkungen der freien Meinungsäußerung empfinden. Dies betrifft inhaltlich sowohl die Äußerungen persönlicher Auffassungen bis hin zu politischen Einstellungen. Je nach Lebensbereich wird die Freiheit bzw. deren Einschränkung unterschiedlich abstrakt begründet. Die Bandbreite beginnt bei rein subjektiven Begründungen in persönlichen Beziehungen und Hierarchien. Darüber hinaus gibt es allgemeine Gründe für die Einhaltung von Normen und Werten bis hin zu universellen Argumenten mit Verweis auf die Verfassung. Auffällig ist dabei der besonders gravierende Anteil von gefühlter Unterdrückung der Meinung in der Schule oder im Betrieb. Dies ist ein wichtiger Hinweis für die gedenkstättenpädagogische Arbeit. Denn den Schüler sollte explizit verdeutlicht werden, dass sie ihre Meinung frei äußern dürfen und dabei keine Sanktionen zu befürchten haben. Das teilweise herrschende Unverständnis über Verbote von rechtsextremistischen Äußerungen wirft grundsätzliche Fragen auf. Welches Verständnis von Rechtsextremismus liegt diesem zugrunde? Wie beurteilen die Jugendlichen den Nationalsozialismus und bringen diesen mit dem heutigen Rechtsextremismus in Verbindung?

²⁰³ 15% geben eine teilweise Freiheit der öffentlichen Äußerung an.

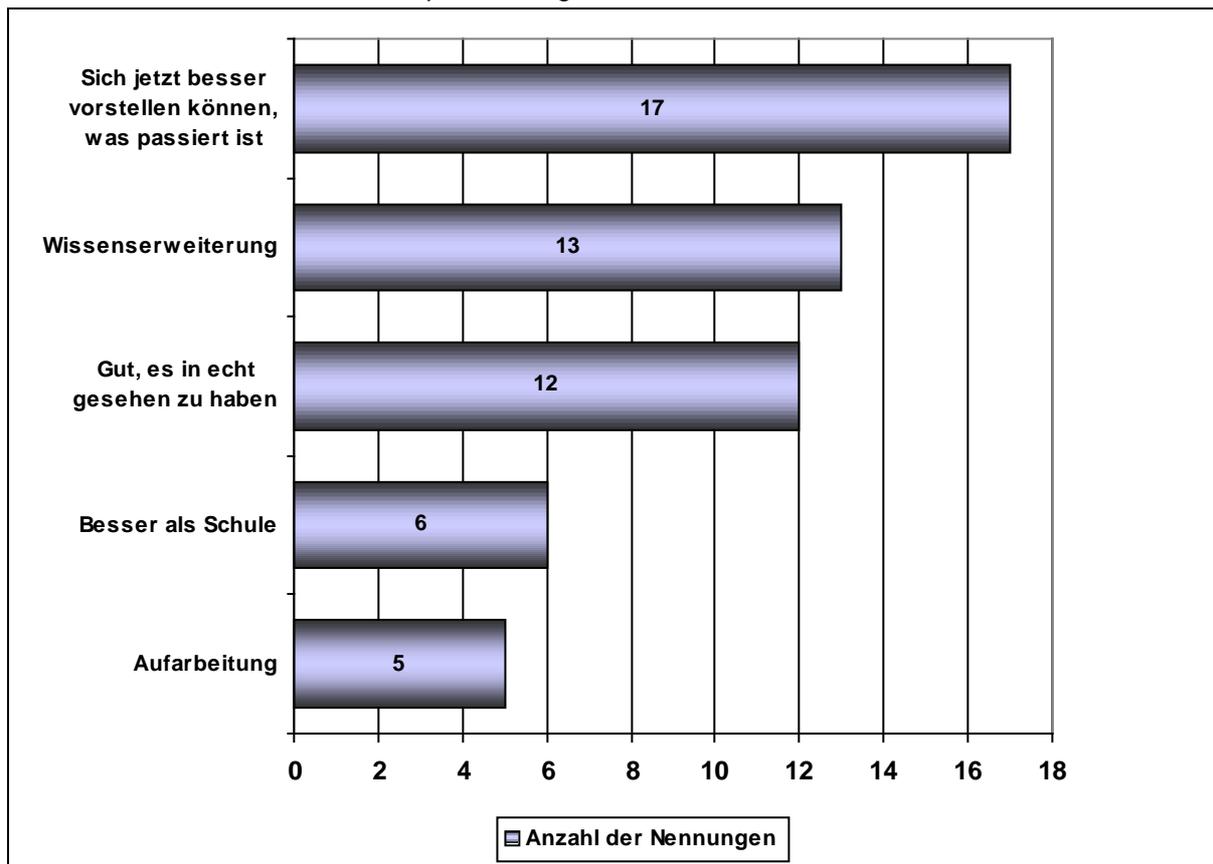
²⁰⁴ Offen zum rechten Gedankengut hat sich in den Interviews zwar kein Jugendlicher bekannt, bei einigen wenigen waren jedoch eindeutig Sympathien in diese Richtung erkennbar.

²⁰⁵ Gegenargumente waren beispielsweise der menschenverachtende Charakter von rechtsextremen Auffassungen, die besondere historische Verantwortung der Deutschen oder der Verweis, dass Verfassungsfeindlichkeit von der Verfassung nicht geschützt werden muss.

3.2.3.5 Reflexion und persönliche Bedeutung

Um ein abschließendes Resümee des Besuchs von den Jugendlichen zu erhalten, wurde gegen Ende des Interviews jeweils die Frage gestellt, was der Besuch ihnen persönlich „gebracht“ hat. Aber auch schon während des Interviews gab es verschiedene selbständige Reflexionen in diese Richtung, die auf eine persönliche Bedeutung des Besuchs im weitesten Sinne hinweisen. All diese Aussagen wurden gemeinsam in einer Kategorie erfasst, so dass sich folgendes Bild ergibt:

Schaubild 28: Was hat der Besuch persönlich gebracht?



Insgesamt waren es 59 Aspekte, die in Zusammenhang mit der persönlichen Bedeutung genannt wurden. Die meisten Schüler geben an, dass sie sich jetzt besser vorstellen können, was in der Haftanstalt Bautzen II passiert ist. Sie bewerten den Besuch insgesamt als anschaulich und ihre Erinnerungen als lebendig. Die Jugendlichen finden es gut, dass sie sich nun ein eigenes Bild oder eine eigene Meinung bilden können. Einige Schüler bringen die Anschaulichkeit auch eigenständig in Verbindung zur erlebten Empathie, da sie sich jetzt besser in die Lage der Inhaftierten hinein versetzen können.

Viele Aussagen bestätigen eine Wissenserweiterung. Die Schüler geben als Fazit des Besuchs an, etwas dazu gelernt oder wertvolle Erfahrungen gemacht zu haben. Weiterhin wird der Informationszuwachs zur Geschichte und die Entdeckung der Ernsthaftigkeit des Themas betont. Einige Jugendliche bewerten es als positiv, mit den negativen Seiten der SED-Diktatur konfrontiert worden zu sein.

Gut ein Fünftel der Resümees bezieht sich auf die Authentizität der Gedenkstätte. Die Jugendlichen sind begeistert, diese ehemalige Haftanstalt einmal *persönlich* gesehen zu haben. Oder sie betonen, dass sie jetzt wissen, wie es dort *wirklich* war. Dies wird oft in Verbindung mit

der Ansicht geäußert, dass das persönliche Erlebnis höher bewertet wird als nur davon im Schulunterricht zu hören. Insgesamt ist die Vermittlung an einem außerschulischen Lernort eine positive Durchbrechung des Schulalltags. Vereinzelt lag die persönliche Bedeutung für die Schüler auch darin, dass sie nun in der Schule Gelerntes besser nachvollziehen können.

Einige nehmen direkten Bezug auf die Aufarbeitung des historisch-politischen Themas. Sie finden es allgemein wichtig, „aus Fehlern der Vergangenheit zu lernen“ und dass der Besuch gerade in dieser Hinsicht lehrreich war. Sonstige Einzelnennungen bei den persönlichen Bedeutungen sind die „Anregung zum Nachdenken“, ein „gemeinsames Erlebnis mit den Mitschülern“ sowie die Erkenntnis, dass der Besuch mit mehr Vorkenntnissen besser gewesen wäre. Eine Schülerin gibt an, dass der Besuch für sie als persönliches *emotionales* Erlebnis wichtig war.

3.2.4 Vorstellungen zur DDR

Da das Thema der Gedenkstätte unmittelbar mit der DDR-Geschichte verknüpft ist und die Rezeption möglicherweise durch Vorkenntnisse und Einstellungen geprägt wird, ist es wichtig zu erfahren, was für ein Bild sich die Jugendlichen von der DDR machen und woher ihre Informationen darüber stammen. In der ersten Erhebungswelle konnte der Fragebogen schon einige Hinweise in diese Richtung liefern. Dort trat unter anderem zutage, dass die Jugendlichen zu Beginn des Besuchs nicht optimal über die DDR informiert sind und vor allem den Erfolg der Wirtschaft und den Diktaturcharakter nicht unbedingt richtig einschätzen sowie relativ häufig der DDR als Sozialstaat eine gute Versorgung attestieren.²⁰⁶ Um einen etwas tiefergehenden Eindruck vom DDR-Bild der Jugendlichen zu erhalten und vor allem Aussagen zur DDR in einem anderen Befragungsrahmen als unmittelbar in der Gedenkstätte zu erhalten, wurde dem Thema in den Interviews ein eigener Anteil eingeräumt. Dabei wurde zum Einen direkt nach den Vorstellungen gefragt, welche sich die Jugendlichen von der DDR machen bzw. was sie in der Schule und ihren Familien vermittelt bekommen. Zum Anderen wurde gefragt, welche Rolle die DDR für die Jugendlichen heute noch spielt und ermittelt, wie diese Vorstellungen reflektiert werden. Zunächst werden die Themenbereiche vorgestellt, die primär genannt werden.

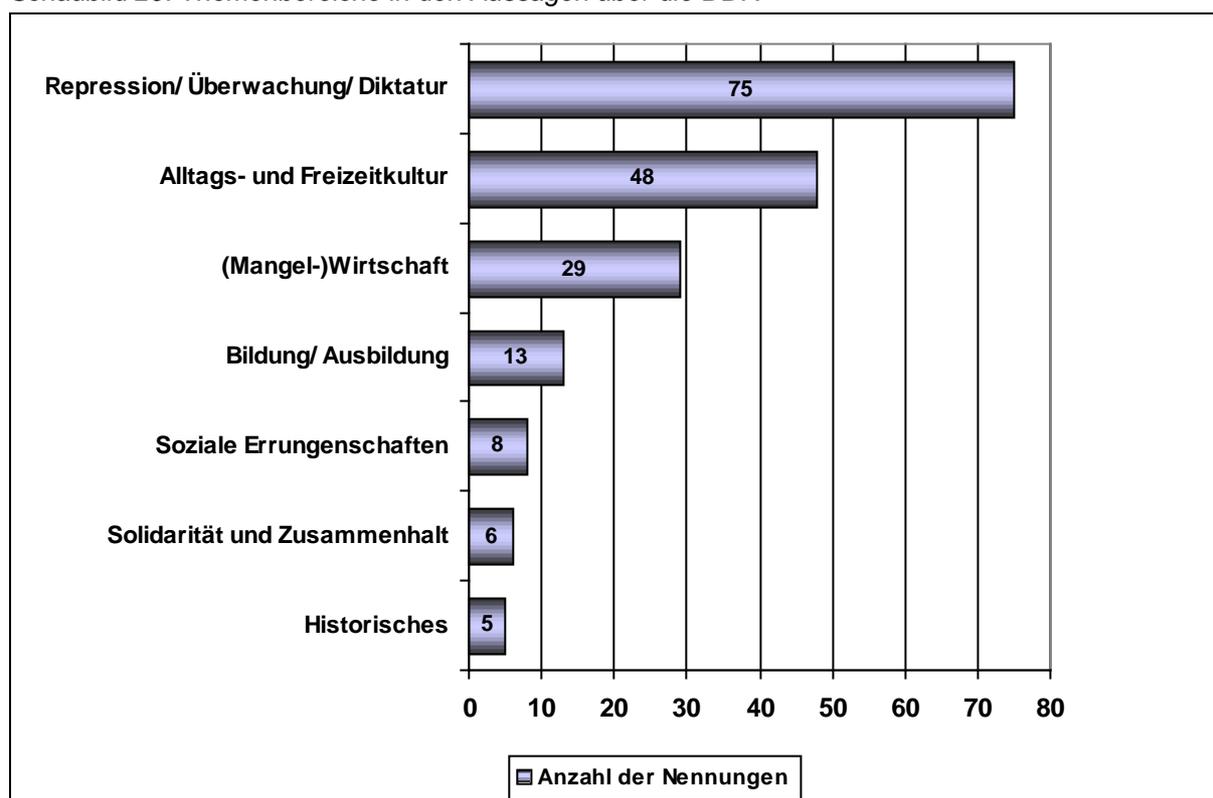
3.2.4.1 Themenbereiche

Im Fragebogen konnte durch spontane Assoziationen zur DDR ein erster Eindruck zum DDR-Bild gewonnen werden. In der Gedenkstätte selbst ist das Hauptthema Repression. Ferner werden das Alltagsleben sowie historische Ereignisse und Personen genannt.²⁰⁷ In den Interviews gaben die Jugendlichen ein etwas anderes Bild über ihre Vorstellungen ab. Das folgende Schaubild dokumentiert die Gewichtung der unterschiedlichen Themenbereiche:

²⁰⁶ Vgl. dazu Kapitel 3.1.8.

²⁰⁷ Vgl. dazu Schaubild 18.

Schaubild 29: Themenbereiche in den Aussagen über die DDR



Insgesamt lassen sich 190 Aussagen zur DDR feststellen. Der häufigste Themenkomplex ist wie schon in den Fragebögen der Bereich Repression, Überwachung und Diktatur, der von 27 Jugendlichen angesprochen wird.²⁰⁸ Vielfach drehten sich hier die Aussagen um die Mauer, die eingeschränkte Reisefreiheit sowie die Abschottung der Bürger in der DDR, wobei besonders die zwangsweise Trennung von Familien verurteilt wurde. Die Aussagen der Jugendlichen beziehen sich dabei häufig auf Erfahrungen aus den eigenen Familien, die teilweise ihre Verwandten im Westen nicht besuchen durften. Ein weiterer häufig genannter Aspekt ist die Schikane und Bespitzelung durch die Staatsicherheit. Auch hier sprechen die Schüler Erlebnisse ihrer Familien an, wo Freunde und Verwandte bespitzelt oder sogar inhaftiert worden sind. Knapp jeder Fünfte gibt an, dass es in ihrem engeren Verwandten- und Bekanntenkreis ernsthafte Probleme mit der Staatsgewalt oder speziell der Staatsicherheit gab. In diesem Zusammenhang ist interessant, dass einige Familien anscheinend offen über dieses Thema sprechen, während es in anderen eher tabuisiert wird. Gerade die Opfer berichten nach Angabe der Schüler nicht gerne über ihre Erlebnisse und der Rest der Familie nimmt darauf Rücksicht und schneidet das Thema nur selten an. Andere Jugendliche betonen wiederum, dass ihre Familie ausdrücklich keine „Probleme mit der Stasi“ hatte und dieses Thema entsprechend eine geringe Rolle in den Erzählungen der Eltern und Großeltern spielt. Auch bei der „gefühlten Bedrohung“ durch das MfS gehen die Aussagen auseinander. Die meisten Jugendliche sind aber der Meinung, die Überwachung sei allgemein bekannt gewesen, wenn auch nicht deren voller Umfang. Weitere seltenere Aspekte in diesem Themenbereich sind mangelnde Meinungsfreiheit, der Umgang mit Dissidenten, Flucht und Fluchtversuche sowie der Schießbefehl an der Grenze. Diese werden allerdings eher allgemein von den Schülern angesprochen und nur vereinzelt mit Beispielen aus der Familie belegt.

²⁰⁸ Hier hat sich der Anteil der Aussagen im Vergleich zum Fragebogen sogar leicht erhöht (Fragebogen: 34% aller Aussagen zur DDR; Interview: 39,5% aller Aussagen zur DDR).

Es ist insgesamt bemerkenswert, dass die Jugendlichen das Thema Repression, Überwachung und Unrecht bei den Erzählungen über die DDR so häufig unterstreichen, jedoch *kein einziges Mal* selbst den Begriff „Diktatur“ gebrauchen. Dieser Begriff wird also offensichtlich nicht mit der DDR allgemein in Verbindung gebracht, was sich bereits bei der Beantwortung des Fragebogens abgezeichnet hatte. Über die Gründe dafür lässt sich nur spekulieren. Ein möglicher Anhaltspunkt wäre, dass die Jugendlichen selbst beim Thema Repression in der DDR eine konkrete, subjektiv-familiäre Perspektive einnehmen. Der Begriff Diktatur ist in diesem Zusammenhang ungewohnt, falls seine Bedeutung den Jugendlichen überhaupt geläufig ist.

Das nächste häufig genannte Thema ist der Bereich der Alltags- und der Freizeitkultur.²⁰⁹ Hier sind familiäre Berichte über die Dinge des alltäglichen Lebens in der DDR vorherrschend. Erzählungen vom alljährlichen Urlaub an der Ostsee wechseln sich mit Berichten über das „Gemüse aus dem eigenen Garten“ oder über Pioniernachmittage ab. Betont wird vor allem, dass es in der DDR bessere Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche gegeben hat und weniger Gewalt und Verbrechen existierten. Allgemein wird der DDR eine bessere öffentliche Ordnung attestiert. Im Elternhaus, der Schule und den Jugendorganisationen hat eine strengere Erziehung vorgeherrscht. Darüber äußern sich die Jugendlichen ebenso belustigt, wie über die „komischen Klamotten und Frisuren“ aus dieser Zeit. Bestimmte Alltagsgegenstände oder charakteristische Produkte (Trabi, Sandmännchen, Spreewaldgurken etc.), die symbolisch für die DDR-Alltagskultur stehen, werden, anders als im Fragebogen, fast gar nicht genannt. Lediglich die Motorradmarken der DDR interessieren einige männlichen Interviewpartner noch aktuell.

Als einen wichtigen Aspekt des alltäglichen Lebens in der DDR sehen die Jugendlichen auch die allgemeine Mangelwirtschaft an.²¹⁰ Berichte über Versorgungsengpässe, jahrelanges Warten auf Auto und Telefon und das Schlangestehen für alltägliche Gebrauchsgüter dominieren die Aussagen über wirtschaftliche Aspekte der DDR. Dabei werden von ihnen auch häufig erstaunte Vergleiche zur heutigen Versorgung angestellt. Ein Zitat eines 16jährigen Mittelschülers bringt dies auf den Punkt:

„Na ja, das hat er auch schon öfter erzählt, mein Vati. Wie sie früher immer für meine Schwester, die ist ja schon älter und da war noch richtig DDR weil ich bin ja dann erst nach der Wende geboren, wie die da zum Beispiel um eine Banane gekämpft haben, sage ich jetzt mal. Und stundenlang anstehen mussten, bis sie dann irgendwelche Früchte oder was weiß ich, Nutella, bekommen haben. So was. Was für uns eigentlich normal ist. Wir gehen in den Laden und holen es uns, und die mussten dafür stundenlang anstehen. Also das ist schon ziemlich krass.“ (GIMSKBR, 0318-0324)

Die gesamtwirtschaftliche Lage und der allgemeine technische Stand der DDR werden kaum angesprochen. Gerade weil die Schüler den Mangelaspekt der Wirtschaft betonen und den Vergleich zu heute ziehen, ist es erstaunlich, dass im Fragebogen viele die Wirtschaft der DDR als erfolgreich eingestuft haben. Auffallend ist ebenfalls, dass insbesondere die Schüler aus Bayern eher einen wirtschaftlichen Vergleich der DDR mit der damaligen BRD ziehen, als auf Diktatur und Repression einzugehen. Sie bewerten den alltäglichen Mangel negativ und betonen die technische Rückständigkeit der DDR-Produkte. Für sie ist nachvollziehbar, dass

²⁰⁹ Dieser Bereich nimmt mit 25,2% aller Aussagen einen fast identischen Stellenwert ein, wie bei den freien Assoziationen zur DDR im Fragebogen (25%).

²¹⁰ Insgesamt 22 Jugendliche äußern sich zu diesem Thema und es hat mit 15,3% aller Äußerungen einen wesentlich größeren Stellenwert als bei den Assoziationen im Fragebogen (4,1%).

die DDR-Bürger in den Westen fliehen oder ausreisen wollten, weil der Alltag von wirtschaftlicher Not geprägt war. Vom Repressionscharakter wird fast nur die eingeschränkte Reisefreiheit und die Abschottung von westlichen Medien genannt. Im Gegensatz zur individuellen familiären Perspektive der Schüler aus den sogenannten neuen Bundesländern, ist die Sichtweise der bayerischen Schüler hier allgemein und eher pauschalisierend.

Der Bildungssektor der DDR wird vor allem von Mittel- und Berufsschülern häufig genannt. Sie vertreten die Ansicht, dass das Schulsystem besser und gerechter war als heute. Sie schätzen auch das allgemeine Niveau der Bildung höher ein. Man hat auf jeden Fall einen Ausbildungsplatz bekommen, meistens sogar den gewünschten. Gespeist wird diese Ansicht häufig aus familiären Erzählungen. Einige Gymnasiasten sehen diesen Bereich aber kritischer: Sie kennen Fälle, bei denen aus ideologischen Gründen „Unangepassten“ ein höherer Bildungsweg verweigert wurde. Während in den Fragebögen der Aspekt der Bildung nur marginal mit der DDR assoziiert wird, taucht dieser Bereich in fast jedem Interview auf. Das Thema ist verständlicher Weise sehr nah am aktuellen Leben der Jugendlichen.

Ähnlichkeiten zum Bildungsbereich finden sich bei Aussagen zu sozialen Errungenschaften. Hier wird von den Jugendlichen positiv bewertet, dass es in der DDR angeblich keine Arbeitslosen gegeben hat und die Lebensmittel und Mieten sehr günstig waren. Auch die kostenlose Kinderbetreuung für erwerbstätige Mütter wird betont. Insgesamt deuten diese Aussagen darauf hin, dass die Jugendlichen das Sozial- und Wirtschaftssystem der DDR im Vergleich zu heute als gerechter empfinden, da es ihrer Meinung nach kaum soziale Unterschiede sowie Chancengleichheit gab. Einige Einschränkungen werden dennoch gemacht: Es wird beispielsweise zugestanden, dass die Produktvielfalt und das Pro-Kopf-Einkommen allgemein geringer war. Aber man war nach Ansicht der Schüler genügsamer und „brauchte nicht so viel zum Leben“, da man es nicht anders gewohnt war. Bei einigen Interviewpartnern wurde der Eindruck gewonnen, dass für sie auch heutzutage eindeutig die Vorteile sozialer Sicherheit gegenüber den Vorzügen des Überflusses im Konsumbereich überwiegen.²¹¹ Die eher abstrakten „Kehrseiten“ der sozialen Sicherheit wurden nicht thematisiert: Beispielsweise die gravierenden Folgen der subventionierten Arbeitsmarkt- und Wohnungspolitik für die Gesamtwirtschaft. Ebenso scheinen ihnen Aspekte der Kontrolle und ideologischer Indoktrination bei der Kinderbetreuung und planmäßigen Freizeitgestaltung unbekannt zu sein.

Insgesamt überwiegt der Wunsch nach staatlicher Versorgung, wie schon im Fragebogen deutlich wurde.²¹² Bildungsunterschiede zeichneten sich allerdings kaum ab. Der Wunsch nach Sicherheit ist ebenfalls bei Gymnasiasten verbreitet, von denen einige sogar deshalb das „System der DDR“ positiv beurteilen, wenn auch mit der Einschränkung, dass politische Repressionen nicht positiv bewertet werden.

Im Wunsch nach sozialer Sicherheit und Gerechtigkeit spiegelt sich allgemein die *aktuelle* Lebenssituation vieler Menschen in Ostdeutschland wider. Hier gibt es nachvollziehbare Schwierigkeiten bei der Anpassung an den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformationsprozess. Oft sind diese auch mit der gefühlten Herabwürdigung der bisherigen

²¹¹ Hier gab es Äußerungen wie „Was nützen uns denn die Bananen, wenn wir sie uns nicht leisten können“. Noch gravierender waren Ansichten, die persönliche Freiheit und soziale Sicherheit direkt gegenüberstellten: „Was nützt uns denn jetzt die Reisefreiheit, wenn für uns ein Urlaub in der Türkei viel zu teuer ist?“

²¹² Vgl. dazu Kapitel 3.1.9.

Lebensleistung verbunden. Der kurze Dialogausschnitt zwischen einer 17jährigen Mittelschülerin und einem 16jährigen Mittelschüler veranschaulicht diese Vermutungen:

M: „Das einzige was ich bloß weiß, ist, dass meine Oma (...) Dass es ihr damals auf jeden Fall viel besser ging. Ich meine, die hat jetzt seitdem die DDR weg ist [...] nie wieder einen wirklichen Job gehabt, außer mal einen 1Euro-Job. Und früher hat sie halt in so einer Schuhfabrik gearbeitet. Und konnte halt damals meiner Tante und meiner Mutter wenigstens ein bisschen etwas bieten. Jetzt eigentlich hat sie im Prinzip gar nichts mehr wirklich.“

J: „Das geht meiner Oma eigentlich auch so. Die hat in einer Computerfirma gearbeitet. Und sobald wie die Grenzen geöffnet wurden, kam halt die ganze Technik rüber und da wurde halt alles geschlossen. Übernommen von anderen Firmen. Und, na ja (...) da war es das eigentlich auch schon. Da konnte sie nur noch als Putzkraft dienen. Und das ist dann eben, denke ich mal, auch total blöd, wenn man die ganze Zeit erst an irgendwelchen Computern gearbeitet hat und dann irgendwo putzen muss. Also das stelle ich mir nicht gerade sehr toll vor.“ (GIMSKBR, 0291-0305)

Ein weiterer ähnlicher Aspekt ist die Solidarität und der Zusammenhalt unter den Menschen, welche ebenfalls gelegentlich von den Jugendlichen angeführt werden. Sie sind der Meinung, die Menschen standen sich in der DDR näher als heute und die Hilfsbereitschaft war wesentlich größer. Der Zusammenhalt untereinander war größer und der Egoismus nicht so verbreitet wie heute. Auch spielt das Geld in den zwischenmenschlichen Beziehungen heutzutage eine viel größere Rolle.

Ob die Menschen in der DDR tatsächlich besser zusammenhielten, oder ob diese Solidarität im Alltag möglicherweise auch aus dem wirtschaftlichen Mangel resultierte, wird von den Schülern nicht thematisiert. Auf jeden Fall spricht aus diesen Ansichten ein Unbehagen über eine gefühlte Entfremdung, die durch eine Individualisierung der Lebensstile und Werte befördert wird und für den Modernisierungsprozess von westlichen Gesellschaften charakteristisch ist.

Historische Aspekte der DDR werden in den Interviews sehr viel seltener als im Fragebogen genannt.²¹³ Zumeist führen die Jugendlichen hier die „Wende“ und den Mauerfall an. Andere markante Eckdaten aus dem Geschichtsunterricht oder historische Persönlichkeiten werden nur äußerst selten genannt. Eine Einordnung der DDR in historische Zusammenhänge erfolgt im Prinzip nur von einzelnen Gymnasiasten. Auch Aussagen über Staatsform und Politik der DDR werden selten getroffen.

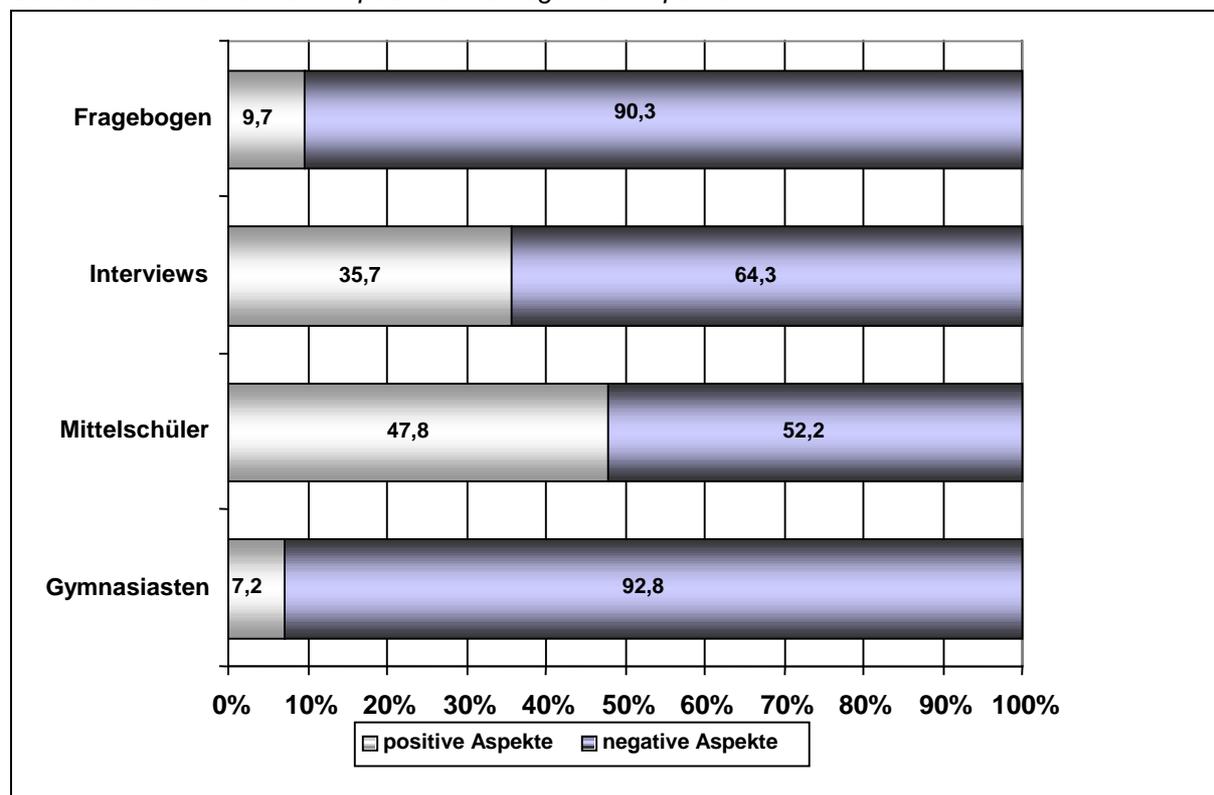
Wenn die Jugendlichen ihre subjektive Sicht auf die SED-Diktatur formulieren, spielen bloße Daten und Fakten aus dem Schulunterricht also kaum eine Rolle. Fast alle Aussagen drehen sich in irgendeiner Form um Aspekte des Alltagslebens. Meistens scheint eine subjektive Perspektive mit familiären Bezügen durch, selbst bei Aspekten zu Repression und Überwachung. Bei den Assoziationen im Fragebogen wurden dagegen in allen Themenbereichen häufiger globale oder pauschale Aussagen zur DDR getroffen oder symbolische Schlagwörter genannt. Dort wurden fast keine Familienbezüge hergestellt. Die Art der Befragung und deren Rahmen haben also direkten Einfluss auf das Antwortverhalten der Jugendlichen, wobei das subjektive Bild aus den Interviews sicher tiefere Einblicke gewährt, als die spontanen Assoziationen im Fragebogen. Daher ist es aufschlussreich, etwas näher zu betrachten, in wie weit positive oder negative Aspekte der DDR in den Interview-Aussagen explizit oder implizit geäußert werden. Dies soll nun im nächsten Abschnitt erfolgen.

²¹³ Hier lag der Anteil bei den offenen Assoziationen im Fragebogen bei rund 13%, in den Interviews bei 2,6% aller Aussagen.

3.2.4.2 Manifeste und latente Bewertungen

Viele positive und negative Aspekte zur DDR sind bereits bei der Erläuterung der Themenbereich angesprochen worden. Um einen genaueren Überblick zu erhalten, wurden manifeste und latent geäußerte Angaben zur persönlichen Bewertung untersucht. Insgesamt ergibt sich ein deutlich anderes Bild als bei den spontanen Assoziationen im Fragebogen. Das folgende Schaubild veranschaulicht dies grafisch:

Schaubild 30: Verhältnis von positiven zu negativen Aspekten im DDR-Bild



Es lässt sich festhalten, dass die Jugendlichen direkt in der Gedenkstätte deutlich weniger positive Aspekte der DDR angeben als in den Interviews in den Schulen. Die Konnotation der genannten Aspekte zur DDR, die aus dem Fragebogen hervorgingen, waren nur zu 4,8% positiv und mit 44,4% fast zur Hälfte negativ.²¹⁴ In den Interviews finden sich hingegen viel häufiger positive Einstellungen. Es werden 56 positive und 101 negative Aussagen zur DDR getroffen. Mädchen nennen dabei etwas häufiger negative Aspekte als Jungen.²¹⁵ Ein deutlicher Unterschied zeichnet sich bei Mittelschülern und Gymnasiasten ab. Mittelschüler haben häufiger eine positive Vorstellung von der SED-Diktatur als Gymnasiasten, die wesentlich skeptischer sind.²¹⁶ Der Unterschied zwischen Schülern dieser Schulformen ist erklärungsbedürftig. Neben Bildungsunterschieden besteht scheinbar auch ein Unterschied in der schulischen Auseinandersetzung mit dem Thema SED-Diktatur.

Eine andere mögliche Erklärung wäre eine unterschiedliche Gewichtung der *weiteren* Informationsquellen über die DDR. Hier wäre es wichtig zu wissen, welches DDR-Bild über diese Quellen transportiert wird und welche jeweils überwiegen.

²¹⁴ Vgl. dazu Kapitel 3.1.8.

²¹⁵ Mädchen: 23 positive, 46 negative; Jungen: 33 positive, 55 negative.

²¹⁶ Mittelschüler: 33 positive, 36 negative; Gymnasiasten: 2 positive, 26 negative.

In den Interviews fiel auf, dass die Jugendlichen die positiven und negativen Aspekte der DDR miteinander in Beziehung setzen und diese gegen einander „aufrechnen“ oder relativieren. Um diese Tendenzen etwas genauer zu erfassen, wurde in zwei Unterkategorien erhoben, wie oft eine Abwägung zwischen positiven und negativen Aspekten stattfand²¹⁷ und ob eine Relativierung der negativen oder positiven Aspekte erfolgte.²¹⁸ Eine Abwägung zwischen positiven und negativen Aspekten der DDR wurde in knapp 80% aller Interviews vorgenommen. Hierbei wurden zumeist soziale Errungenschaften und der „gute Zusammenhalt“ der Menschen in der DDR gegenüber politischer Repression und Überwachung abgewogen. Selten kam man zu dem Ergebnis, dass eine Seite bei der Bewertung schwerer wiegt. Vielmehr wurde häufig eine simple Gegenüberstellung als allgemeines Fazit aus der Bewertung gezogen, dass es immer gute und schlechte Seiten gibt, egal, in welchem politischen System man lebt.²¹⁹

Wiederum erfolgt eine Abwägung bei Jungen und Mittelschülern wesentlich häufiger, als bei Mädchen oder Gymnasiasten. Auch die einfache Gegenüberstellung war unter Jungen und Mittelschülern wesentlich verbreiteter, wobei hier auch die Berufsschüler am häufigsten diese Art der Überlegung anführen.

Eine Relativierung der negativen Seiten der DDR wurde von über 15% der Jugendlichen vorgenommen. Hier wird hauptsächlich der alltägliche Mangel als nicht so schlimm erachtet, da die Menschen in der DDR daran gewöhnt gewesen waren, „allgemein nicht so viel zum Leben gebraucht hätten“ und sich irgendwie im Alltag damit arrangieren konnten. Das selbe Argument wird allerdings gelegentlich auch für eine Relativierung der fehlenden Meinungs- und Reisefreiheit oder für die Überwachung durch das MfS eingesetzt. Jungen und Mittelschüler relativieren negative Seiten häufiger als Mädchen oder Gymnasiasten. Positive Seiten werden nur ein einziges Mal relativiert.

Es lässt sich festhalten, dass die Jugendlichen aus ihrer gegenwärtigen Perspektive heraus vermuten, dass die DDR-Bürger gewissen Widrigkeiten und Repressionen ausgesetzt waren. Darüber hinaus zeichnet sich aber eine sichtbare Tendenz dazu ab, die negativen Gesichtspunkte zu relativieren, indem auch positive Seiten aufgezeigt werden. Diese Tendenz betrifft zwar nicht alle Jugendliche, doch die übrigen Interviewteilnehmer haben kaum Protest gegen diese Ansichten eingelegt, sondern latent unterstützt. Bedenklich wird dies sicher an dem Punkt, wo man der Meinung ist, die Gewöhnung an alltägliche Repression würde diese erträglicher machen. Hier kann auch das nur scheinbar plausible Argument, dass es „immer gute und schlechte Seiten“ gibt, nicht über die fehlende Reflexion einiger Jugendlichen hinwegtäuschen.

²¹⁷ Beispielsweise „Die durften zwar nicht reisen, aber dafür hatte jeder einen sicheren Arbeitsplatz“.

²¹⁸ Relativierung negativer Aspekt: „Die Leute wurden bespitzelt und das wusste ja auch jeder. Aber die kannten das ja nicht anders, da hat man sich eben darauf eingestellt und sich arrangiert.“

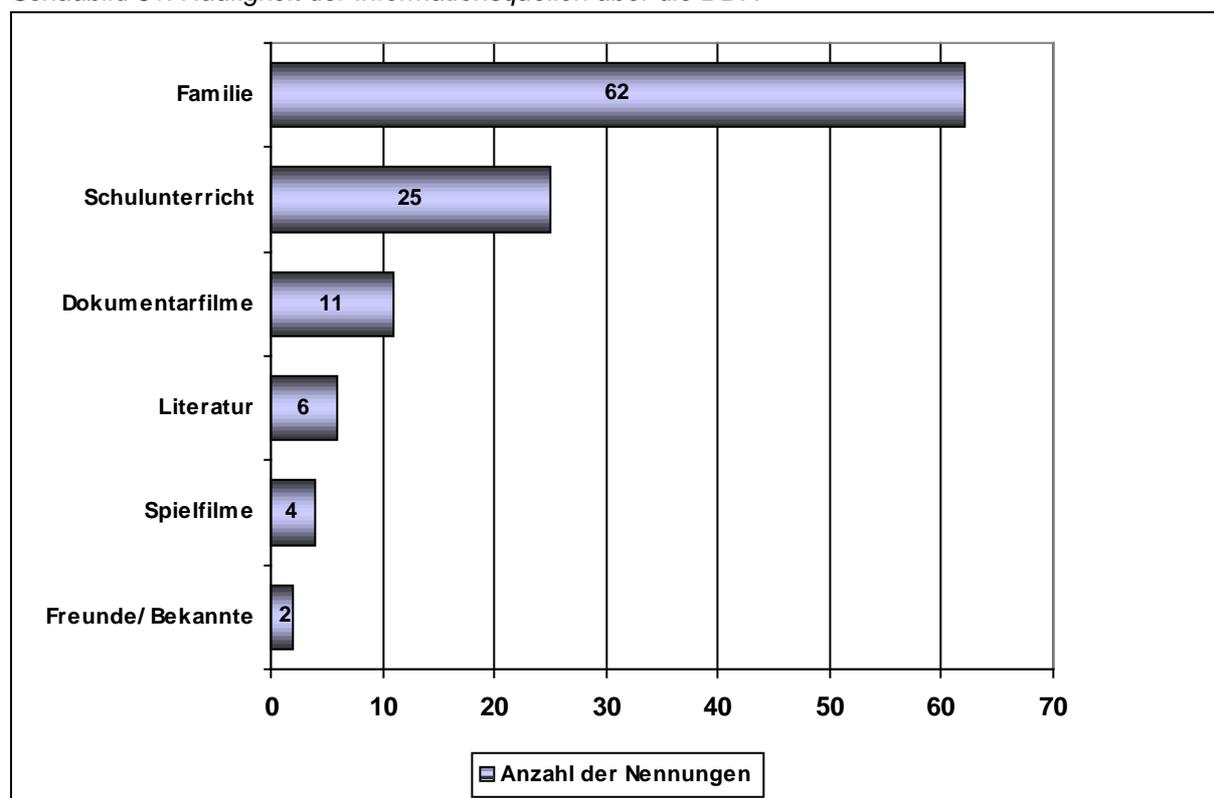
Relativierung positiver Aspekt: „Sicher war das Freizeitangebot für die Jugendlichen gut, aber da musste man ja mitmachen, sonst hat man richtig bösen Ärger bekommen.“

²¹⁹ Eine simple Gegenüberstellung erfolgte bei 85% aller Abwägungen.

3.2.4.3 Informationsquellen und Reflexion

Die Jugendlichen beziehen ihr Wissen und auch ihre Einstellungen über die DDR aus unterschiedlichen Quellen. Bei der Betrachtung diskutierter Themenbereiche wurde bereits deutlich, dass die Jugendlichen sehr viele Erzählungen und Erfahrungsberichte aus dem familiären Umfeld anführen. Um den Stellenwert aller einzelnen Quellen etwas näher zu beleuchten, wurde ihre Art und Häufigkeit in den Interviews ermittelt. Dabei fanden sowohl explizite Nennungen der Quellen, als auch implizite Hinweise aus den Aussagen der Jugendlichen über die DDR Verwendung. Das folgende Schaubild zeigt die Häufigkeitsverteilung der einzelnen Informationsquellen:

Schaubild 31: Häufigkeit der Informationsquellen über die DDR



Wie man sieht, überwiegen die familiären Erzählungen und Erfahrungsberichte deutlich vor allen anderen Informationsquellen. Dies weicht vom Antwortverhalten im Fragebogen ab, wo die Jugendlichen Dokumentarfilme und den Schulunterricht noch häufiger angeben als Gespräche in der Familie. Wenn die Jugendlichen mündlich von ihren Vorstellungen der DDR berichten, fließen vergleichsweise nur wenige Inhalte aus dem Unterrichtsstoff und aus Dokumentarfilmen ein. Auch die übrigen Quellen wie Literatur, Spielfilme und Gespräche mit Freunden werden seltener als in der schriftlichen Befragung angegeben.

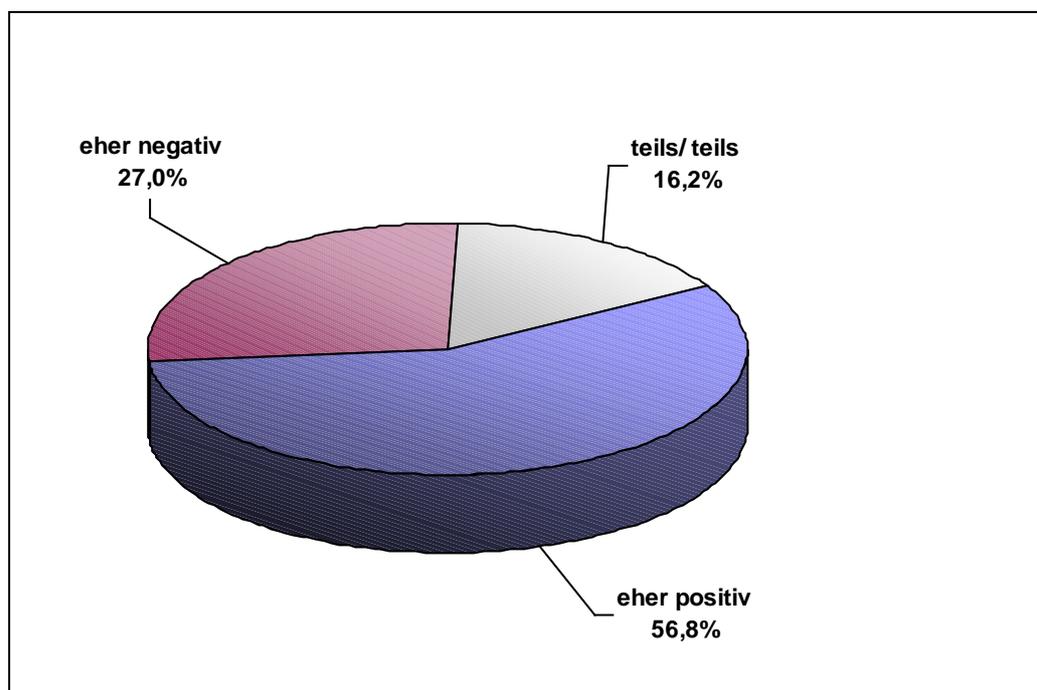
Lagen im Fragebogen Mittelschüler und Gymnasiasten bei der Angabe der Häufigkeit der Beschäftigung noch relativ gleich, zeigen sich in den Interviews prägnante Unterschiede: So geben Mittelschüler häufiger familiäre Erzählungen wieder, als Inhalte aus dem Schulunterricht. Dokumentationen und Gespräche mit Freunden sind ebenfalls selten, Spielfilme oder Literatur fehlen als Quellen ganz.²²⁰ Bei Gymnasiasten haben die Elternhäuser und die Schule einen vergleichbaren Stellenwert und ihr DDR-Bild speist sich mit Dokumentationen, Spielfilmen und

²²⁰ Quellen der Mittelschüler: Familie: 74%, Schulunterricht: 15%, Dokumentationen: 5%, Freunde: 5%.

Literatur aus weiteren Quellen, was ihr Informationsspektrum vielfältiger macht, als das der Mittelschüler.²²¹ Es zeigen sich kaum geschlechtsspezifische Unterschiede.

Die Familien als wichtige Sozialisationsinstanz bilden also die häufigsten Quellen, vor allem für Mittelschüler. Im Gegensatz zur Schule sind familiäre Erzählungen aber nicht wertneutral, sondern aufgrund eigener Erfahrungen und Deutungsmuster subjektiv geprägt. Von daher ist eine Betrachtung tendenzieller Einstellungen der Familien gegenüber der DDR bedeutsam. Dazu wurden die Aussagen der Jugendlichen, die sich explizit zum familiären DDR-Bild geäußert haben, auf positive und negative Bewertungen hin überprüft. Die Interpretation der Ergebnisse stellt einen Versuch dar, diese Tendenzen aufzuzeigen. Dabei ergibt sich folgendes Bild:

Schaubild 32: Positive und negative Tendenzen im DDR-Bild der Familien



Bei den interviewten Jugendlichen überwiegen Familien, die in ihren Erzählungen eher positive Seiten der DDR transportieren. Bei gut einem Viertel dominieren die negativen Aspekte und bei einigen Familien halten sich positive und negative Aussagen etwa die Waage. Aufschlussreich ist wiederum der Blick auf die Unterschiede bei den Schulformen. Denn bei Mittelschülern dominieren eindeutig Familien mit tendenziell positiver Darstellung der DDR, wohingegen Gymnasiasten anscheinend eher negative Aspekte durch die Familie vermittelt bekommen.²²² Dadurch lässt sich auch die sehr viel positivere Darstellung der DDR durch die Mittelschüler erklären, da diese häufiger ihre Deutungen aus den Erzählungen der Familien beziehen und diese Erzählungen darüber hinaus auch eher positiv ausfallen.

Die Jugendlichen nehmen die Erzählungen der Eltern und Großeltern aber nicht immer fraglos zur Kenntnis. Sie stellen die Sichtweise der Familie auch durchaus in Frage, da sie

²²¹ Quellen der Gymnasiasten: Familie: 36%, Schulunterricht: 33%, Dokumentationen: 15%, Spielfilme:9%, Literatur: 6%.

²²² Mittelschüler: positiv: 13, negativ: 1, teils/ teils: 3; Gymnasiasten: positiv: 1, negativ: 6, teils/ teils: 1; Aufgrund der geringen Fallzahl sollten diese Tendenzen allerdings mit Vorsicht interpretiert werden.

Widersprüche zwischen den Informationen sehen, die ihnen durch die unterschiedlichen Quellen vermittelt werden. Das folgende Zitat eines 16jährigen Sekundarschülers veranschaulicht dies beispielhaft:

*„Aber ich kann mir das eigentlich jetzt gar nicht mehr vorstellen. Also wo ich das da gesehen habe mit der Stasi, da halt auch. Da kann ich mir das gar nicht so vorstellen, dass es in der DDR besser war. Die sagen zwar immer alles war in der DDR besser, aber also, ich kann mir das eigentlich gar nicht so vorstellen. Weil ich sage, gerade das mit der Stasi, das hat mich betroffen, dass das da so schlimm war. Du brauchtest da ja nur etwas Falsches sagen. Und da bist du gleich (...) Also das hat mich da betroffen. Da habe ich mich gefragt, wie das ging, dass die da gesagt haben: »DDR war alles gut und schön«. Aber das mit der Stasi, dass die das da nicht so (...) Die haben so viel verdrängt auf eine Art.“
(GISSHÖ, 0237-0245)*

In diesem Zitat wird deutlich, dass die Jugendlichen ihre eigenen Vorstellungen kritisch überdenken und ihre Quellen nicht als einzige anerkennen. Insgesamt stellen gut 17% der Jugendlichen in den Interviews ihre Informationsquellen in Frage, da ihr Wahrheitsgehalt nur bedingt überprüfbar ist oder sie normativ in Konflikt zueinander geraten. Auffällig ist dabei, dass vor allem Mittelschüler Zweifel an den Erzählungen ihrer Familie hegen, was bei rund der Hälfte der Fall ist. Das positive DDR-Bild ihrer Familien finden sie also durchaus fragwürdig. Gymnasiasten vertrauen hingegen in dieser Beziehung eher ihren Familien, da nur ein Einziger von ihnen seine Quellen in Frage stellt. Die eher negative Darstellung der DDR durch die Eltern und Großeltern lässt hier weniger Zweifel aufkommen und die vielfältigeren Quellen der Gymnasiasten bestätigen diese Sichtweise. Auch jüngere Schüler zwischen 14 und 16 Jahren stellen ihre Quellen häufiger in Frage, als die Älteren.²²³ Unterschiede zwischen den Geschlechtern treten hier nicht auf.

Neben den Zweifeln an den familiären Erzählungen, haben die Schüler häufig das Bewusstsein für die Subjektivität der eigenen Perspektive. Da sie die DDR nicht persönlich erlebt haben, ist ihnen klar, auf die Schilderungen der Vorgängergeneration und Informationen der Schulen angewiesen zu sein. Sie geben deshalb eigenmotiviert an, dass ihre Vorstellung der DDR nur *individuell* und fragmentarisch ist. Diese Reflexion findet in den Interviews bei einem Drittel aller Schüler statt. Hierbei ähneln sich Mittelschüler und Gymnasiasten.²²⁴ Jugendliche ab 17 Jahren sind sich der Subjektivität ihres DDR-Bildes wesentlich bewusster als die Jüngeren.²²⁵

Zusammenfassung

Es kann festgestellt werden, dass die Jugendlichen kein deutliches und geschlossenes Bild von der DDR haben. Vielmehr herrschen fragmentarische und teilweise stereotype Vorstellungen vor, die vor allem durch subjektive Familienerzählungen geprägt sind. Es werden positive Seiten (Freizeit, soziale Errungenschaften, Solidarität etc.) und negative Seiten (Repression, Überwachung, alltäglicher Mangel) nebeneinander angeführt. Von der Häufigkeit der Nennung werden zwar die negativen Seiten hervorgehoben, bei der Bewertung überwiegt jedoch keine eindeutige Perspektive, sondern die ungleichen Seiten werden gegeneinander abgewogen. Die negativen Aspekte werden ebenso nur selten mit historisch-politischen Zusammenhängen oder der Staatsform Diktatur in Verbindung gebracht. Dies resultiert aus der Tatsache, dass, mit Ausnahme der Gymnasiasten, die Kenntnisse zur DDR vor allem aus den Schilderungen der Familien und weniger aus dem Schulunterricht oder anderen Quellen bezogen werden. Eine Reflexion und skeptische Einschätzung der familiären Quellen findet dennoch statt.

²²³ 14-16 Jahre: 25,5%, 17 Jahre und älter: 12,1%.

²²⁴ Mittelschüler: 25,8% , Gymnasiasten 30,0%.

²²⁵ 14-16 Jahre: 23,1%, 17 Jahre und älter: 48,5%.

3.2.4.4 Stellenwert und Relevanz der DDR heute

In den Interviews interessierte zudem, ob die DDR für das heutige Leben der Jugendlichen überhaupt noch eine Bedeutung hat und welchen Stellenwert diese für sie persönlich einnimmt. Insgesamt haben sich 40% der Interviewpartner dazu geäußert. Dabei zeigt sich, dass die DDR für die meisten Jugendlichen heutzutage eher unwichtig ist, denn knapp 70% der betreffenden Aussagen legen eine entsprechende Deutung nahe. Nur bei 30% wird ein markantes Interesse und eine aktuelle Relevanz deutlich, wobei einige angeben, dass ihr Interesse mit wachsendem Alter gestiegen ist.²²⁶ Dies korrespondiert mit den Angaben aus dem Fragebogen, in dem der DDR allerdings ein etwas größerer Stellenwert zugeschrieben wird.²²⁷ Das Lebensalter spielt offensichtlich eine wichtige Rolle für die Relevanz der DDR, denn mit wachsendem Alter steigt allgemein deren Bedeutung. Bei den 14- bis 16jährigen Schülern finden sich nur 10% Aussagen, die auf eine Relevanz der DDR hinweisen, wohingegen dies bei Jugendlichen ab 17 Jahren immerhin 54% der betreffenden Aussagen sind. Auffällig ist auch, dass bei Mittelschülern die persönliche Bedeutung der DDR im Vergleich zur Grundgesamtheit etwas geringer ausfällt.²²⁸ Auch für Jungen spielt die DDR eine etwas geringere Rolle, als für Mädchen.²²⁹

Für die meisten Jugendlichen ist die DDR insgesamt eher abgeschlossene Geschichte. Der zeitliche Abstand verursacht, trotz familiärer Bezüge, eine mentale Distanz und der DDR wird im eigenen Leben nur eine geringe Bedeutung beigemessen. Die Jugendlichen leben offensichtlich vor allem in der Gegenwart und richten ihre Aufmerksamkeit auf die aktuelle Lebenswelt und zukünftige Perspektiven und Herausforderungen. Einige Jugendliche finden die DDR und die Beschäftigung mit ihr dennoch sehr wichtig. Zum Einen, weil sie wissen möchten, woraus ihre aktuelle Lebenssituation historisch erwachsen ist. Zum Anderen, weil sie insbesondere die Beschäftigung mit den Folgen einer Diktatur als lehrreich erachten. Ein Dialogausschnitt zwischen einem 17jährigen Mittelschüler und einer 17jährigen Mittelschülerin zur gegenwärtigen Relevanz verdeutlicht beide Aspekte anschaulich:

J: „Ja, ich denke mal, die Zeit ist vorbei. Wir müssen mit dem Leben, was wir jetzt haben, zurecht kommen. Und man kann sich zwar darüber informieren und sich vielleicht eine Meinung bilden, okay. Aber ich beschäftige mich eigentlich mit dem Leben, was ich jetzt hier habe. Mit der Zukunft und Gegenwart. Das ist mir ein bisschen wichtiger als die Vergangenheit der DDR“.

M: Ich finde das aber trotzdem wichtig, dass man über so etwas redet. Man muss ja auch aus Fehlern und so lernen. Wenn man will, dass irgendetwas nicht mehr eintritt, dann muss man ja auch über irgendetwas bescheid wissen, was mal war. Und was man da so tun muss, damit es halt nie wieder so wird“. (GIMSKBR, 0385-0393)

Die Jugendlichen, die eine weitere Beschäftigung mit der SED-Diktatur für wichtig erachten, sind diejenigen, die vor allem eine kritisch-differenzierte Einstellung dazu haben. Für Jugendliche, die in den Interviews größtenteils positive Aspekte der DDR aufzeigen, spielt die DDR eher eine geringe Rolle.²³⁰ Jedenfalls scheint die Bedeutung, die man der DDR zumisst, mit der Einsicht über negative Seiten verknüpft zu sein. Diejenigen, welche vorwiegend positive Äußerungen treffen, haben scheinbar mit der Vergangenheit abgeschlossen, da sie sich vor allem an der Gegenwart und Zukunft orientieren. Die „Vorzüge“ der DDR bieten ihnen dabei

²²⁶ Aussagen wie „Als junges Mädchen habe ich mich überhaupt nicht für die DDR interessiert, aber jetzt denke ich so langsam schon darüber nach, was früher so war. Das ist mir wichtiger geworden“ deuten darauf hin.

²²⁷ Vgl. dazu Kapitel 3.1.8, Schaubild 20.

²²⁸ Eher wichtig: 21%, eher unwichtig: 79%.

²²⁹ Jungen: eher wichtig: 25%, eher unwichtig: 75%; Mädchen: eher wichtig: 37%, eher unwichtig: 63%.

²³⁰ Jugendliche mit hauptsächlich negativen Aspekten der DDR: eher wichtig: 62%, eher unwichtig: 38%; Jugendliche mit hauptsächlich positiven Aspekten der DDR: eher wichtig: 28%, eher unwichtig: 72%.

aber dennoch relevante Orientierung zur Bewertung. Dies wird deutlich, wenn man sich ansieht, wie die DDR mit der heutigen Zeit verglichen wird. Denn diese ist für die Jugendlichen vor allem als Vergleichsmaßstab zur heutigen Zeit relevant. Immer wieder wurden in den Interviews Bezüge zur Gegenwart hergestellt. Dabei werden häufig positive oder negative Vergleiche gezogen. Bei den positiven Vergleichen mit der heutigen Zeit werden die positiven Aspekte der DDR besonders hervorgehoben und damit Kritik an den aktuellen Verhältnissen geübt.²³¹ Andererseits werden auch negative Vergleiche mit der Gegenwart gezogen, indem positive Aspekte von heute betont werden und Kritik an den damaligen Verhältnissen geübt wird.²³² Trotz des deutlichen Überwiegens negativer Assoziationen zur DDR halten sich aber die beiden Arten des Vergleichs in etwa die Waage.²³³ Beim Vergleich mit der Gegenwart fallen die positiven Aspekte der DDR trotz einer selteneren Nennung also stärker ins Gewicht. Unterschiede werden wiederum bei Mittelschülern und Gymnasiasten deutlich, da Gymnasiasten im Vergleich zur Gegenwart viel häufiger die negativen Seiten der DDR betonen.

²³¹ Beispielsweise „Damals war alles billiger, und heute kann man sich fast nichts mehr leisten.“

²³² Beispielsweise „Früher konntest du weggesperrt werden, wenn du mal laut deinen Frust geäußert hast, das ist zum Glück heute nicht mehr so.“

²³³ Mit 29 Aussagen überwiegen die negativen Vergleiche nur etwas gegenüber den positiven mit 27 Nennungen.

3.2.5 Zwischenfazit Schülerinterviews

An dieser Stelle sollen nun die wesentlichen Aspekte der vorangegangenen Auswertung der Schülergruppeninterviews zusammengefasst werden. Zunächst wird vorgestellt, wie der Besuch in der Gedenkstätte Bautzen von den Jugendlichen rezipiert und bewertet wird.

Aufgrund der Tatsache, dass der Besuch oftmals noch mit anderen Programmpunkten verknüpft war, reduzierte dies die Aufnahmefähigkeit der Schüler und vor allem die Zeit zur selbständigen Erkundung des Gebäudes. Mit wachsendem zeitlichen Abstand zum Besuch scheint rückblickend der schulische Pflichtcharakter (extrinsische Motivation) gegenüber eigenem Interesse (intrinsische Motivation) etwas zu überwiegen.

In den Interviews wird von den Jugendlichen bestätigt, dass sie meist mit diffusen Erwartungen und wenig Vorkenntnissen in die Gedenkstätte kommen. Es zeichnet sich eine sehr deutliche Erlebnisorientierung ab, welche die Erwartung nach Anschaulichkeit und subjektiver Nachvollziehbarkeit beinhaltet. Dieser Anspruch wird durch ein sehr eindrückliches Besuchserlebnis erfüllt. Denn die Führung vermittelt am historischen Ort offenbar sehr anschauliche Informationen. Dies führt beim Besuch zu emotionaler Betroffenheit und Unvorstellbarkeit über die Geschehnisse in Bautzen II. Gleichzeitig äußern die Schüler Empathie mit den Inhaftierten. Denn insbesondere die Authentizität und Anschaulichkeit fördern Vorstellungen von den vergangenen Haftbedingungen und Einzelschicksalen. Gerade durch das persönliche *Erlebnis* wird über die emotionale Ebene der Besuchseindrücke ein *nachhaltiges* Unrechtsbewusstsein gefördert. Bei Mädchen überwiegen Emotionen und Empathie, während sich bei Jungen stärkere Tendenzen einer Technikaffinität zeigen.

Insgesamt sind die Jugendlichen sehr zufrieden mit der Führung. Diese wird als interessant, anschaulich und informativ beschrieben. Positiv wird auch häufig das individuelle Eingehen der Begleitpersonen auf die Schüler hervorgehoben. Einige bewerten die Führung als zu lang und damit als zu anstrengend. Fachliche, methodische oder strukturelle Mängel der Vermittlungsarbeit lassen sich kaum aufzeigen. Aufgrund der straffen Terminplanung wird die Ausstellung der Gedenkstätte nur in Teilen wahrgenommen. Einzelheiten der Ausstellung und des Gebäudekomplexes werden als interessant beschrieben. Hier zeigen die Jugendlichen unerwartet hohes Detailwissen. Trotz sehr großer Zufriedenheit äußern sie auch Wünsche und Verbesserungsvorschläge. Hierbei steht eindeutig der Wunsch nach mehr Zeit zum freien Erkunden und nach Zugang zu allen Gebäudeteilen im Vordergrund. Weitere Wünsche der Jugendlichen sind Zeitzeugenberichte sowie mehr originale Möbel und Inventar.

Als Folge des Besuchs ist zunächst eine offenkundige Wissensvermittlung zu attestieren. Die Jugendlichen erinnern sich auch mehrere Wochen nach dem Besuch an viele Details und geben Auskunft über neue Erkenntnisse. Dies betrifft vor allem die Haftbedingungen, Einzelheiten des Gebäudes sowie Einzelschicksale. Gerade Empathie und Betroffenheit führen zu nachhaltigen konkreten Erinnerungen. Die Aspekte politischer Haft sowie die Sonderrolle der Staatssicherheit in der Haftanstalt Bautzen II spielen jedoch rückblickend in der Wahrnehmung nur eine untergeordnete Rolle. Abstrakte Sachverhalte wie historisch-politische Zusammenhänge sind für die Jugendlichen aber nur schwer greifbar und einzuordnen. Hier spiegeln sich Defizite beim Vorwissen wider.

Der Besuch regt offensichtlich Gespräche in den Familien an. Die Familien zeigen sich größtenteils interessiert und teilweise überrascht über bisher unbekannt Details aus der Haftanstalt. In der Schule findet eine Nachbereitung nur bei wenigen Schülern statt, was inhaltlich und vom Umfang her sehr unterschiedlich ausfällt. Statt im Klassenverband wird ein informellerer Gesprächsrahmen in kleineren Gruppen bevorzugt. Nach eigenen Aussagen ist ein weitergehendes Interesse an der Auseinandersetzung mit der SED-Diktatur geweckt worden, eigenständige thematische Weiterbeschäftigung ist allerdings bisher selten.

Die Jugendlichen können nach entsprechenden Hinweisen in den Interviews Bezüge zu aktuellen Themen und gesellschaftlichen Diskussionen herstellen. Hier überwiegt die Reflexion der Verletzung der Privatsphäre durch Überwachung. Weitere Themen sind die internationale Lage der Menschenrechte, Strafverfolgung und Strafvollzug sowie politischer Protest. Grundsätzlich sehen die Jugendlichen heutzutage die freie Meinungsäußerung als ein hohes Gut und wichtiges Recht an. Für unterschiedliche Lebensbereiche sehen sie allerdings verschiedene Einschränkungen der freien Meinungsäußerung. Bei einigen herrscht Unverständnis über die gesellschaftliche Sanktionierung rechtsextremer verbaler Äußerungen. Der Besuch im historischen Gefängnis Bautzen II regt durchaus zum Vergleich, zum Nachdenken und zur kontroversen Diskussion über aktuelle Themen an. Dies geschieht in den Interviews allerdings nur selten eigenständig, sondern muss angeregt und moderiert werden.

Die Vorstellungen der Jugendlichen von der DDR sind vor allem durch subjektive Familienerzählungen geprägt. Daher werden viele Aspekte aus dem Alltagsleben angeführt, die sie teilweise faszinierend, aber auch befremdlich finden. Im Bereich der Wirtschaft wird vor allem der alltägliche Mangel an privaten Versorgungsgütern wahrgenommen. Der Bildungssektor, soziale Errungenschaften und Solidarität werden als positiv dargestellt. Kritische Einstellungen haben sie vor allem gegenüber Repression und Überwachung, was jedoch nur selten mit historisch-politischen Zusammenhängen und der Staatsform Diktatur in Verbindung gebracht wird. Die Jugendlichen haben nur fragmentarische Vorstellungen von der DDR, bei dem positive und negative Seiten nebeneinander existieren. Bei der Bewertung überwiegt keine eindeutige Perspektive, sondern die unterschiedlichen Seiten werden gegeneinander abgewogen. Allerdings werden negative Aspekte häufiger relativiert.

Die Kenntnisse zur DDR beziehen die Jugendlichen vor allem aus den Schilderungen der Familien und weniger aus dem Schulunterricht. Den Quellen stehen sie eher skeptisch gegenüber und sind sich ihrer abhängigen Position bewusst, da sie die DDR nicht persönlich erlebt haben.

Die DDR hat nur für wenige Jugendliche heutzutage noch eine persönliche Bedeutung. Diese ist für sie bereits Geschichte und ihr Blick ist vor allem auf die Gegenwart und Zukunft gerichtet. Dabei ist die persönliche Relevanz abhängig vom Lebensalter, denn die Älteren interessieren sich mehr als die Jüngeren.

3.3 Einzelinterviews Lehrer

Im vorliegenden Auswertungskapitel werden die Ergebnisse der Lehrerinterviews dargestellt. Der Leitfaden zu den Einzelinterviews umfasst die operationalisierten Fragestellungen zu Vorbereitungen und Folgen des Besuchs in der Gedenkstätte Bautzen. Zunächst soll im folgenden Abschnitt ein Überblick über die beteiligten Interviewpartner geliefert werden. Dieser Teil hat die Vorbereitungsmaßnahmen, Modalitäten und Rahmendbedingungen des Besuchs zum Gegenstand (3.3.1). Hier fließen zudem Anschauungen der Lehrer zum Lehrplan mit ein. Daraufhin werden Motive und Erwartungen an den Besuch aufgezeigt (3.3.2). Dabei werden die damit verbundenen Ziele in Bezug auf die Schüler betrachtet.

Die letzten drei Unterkapitel widmen sich verstärkt der Schülerperspektive aus Sicht der Lehrer. In diesem Zusammenhang wird die Bewertung der Führung in Hinblick auf die Schüler sowie eine generelle Beurteilung des Gedenkstättenbesuchs dargestellt (3.3.3). Die Folgen des Besuchs werden in einem separaten Kapitel aufbereitet (3.3.4). Das Bild der DDR seitens der Schüler – auch hinsichtlich der verschiedenen Vermittlungsebenen – umfasst Kapitel 3.3.5. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse erfolgt im abschließenden Kapitel, worin auch offensichtliche Probleme von Seiten der Lehrer eingehen (3.3.6).

Die Anschauungen der beteiligten Pädagogen wurden, ebenfalls wie die Schülergruppeninterviews, einer methodischen Inhaltsanalyse unterzogen. Dazu wurden die Untersuchungsfragen nach einer semantischen Bedeutungsanalyse in ein Kategoriensystem überführt und nachträglich inhaltsanalytisch ausgewertet und interpretiert.²³⁴ Nach explorativer Sichtung des Textkonvoluts der Lehrerinterviews konnten häufig genannte Aspekte als Unterkategorien identifiziert werden, was folgend zusammen gefasst aufbereitet und anhand vereinzelter Zitate illustriert wird. Die nachfolgenden Unterkapitel sind in Analogie zum Kategorienschema der Inhaltsanalyse entstanden.

3.3.1 Übersicht Interviewteilnehmer und Besuchsmodalitäten

In dieses Kapitel fließen Aspekte ein, welche die Organisation des Besuchs betreffen bzw. damit einhergehende Problematiken. Hier gehen die Modalitäten ein, die für den Besuch in der Gedenkstätte relevant sind. Weiterhin wird betrachtet, welche Vorbereitungsmaßnahmen getroffen worden sind. Ferner wird die Verankerung des Themas zur Aufarbeitung der SED-Diktatur anhand der Lehrpläne aus Sicht der Lehrer dargestellt, wie sie diese bewerten und im schulischen Alltag realisieren.²³⁵ Es muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass sich die Aussagen zum Lehrplan vor allem auf die *subjektiven Sichtweisen* der Interviewpartner beziehen. Es erfolgt zunächst ein kurzer Überblick über die beteiligten Interviewpartner.

Insgesamt wurden mit 14 Pädagogen Interviews geführt: Davon 12 mit sächsischen Lehrern, eines mit einer bayerischen Lehrerin und ein weiteres mit einem Lehrer aus Sachsen-Anhalt. Die Interviews verteilen sich bezüglich der Schulform in Analogie zu den Schülergruppeninterviews: Die Hälfte der Teilnehmer ist in Mittelschulen beschäftigt, ferner konnten drei Gymnasiallehrer, zwei Berufsschullehrer (einschließlich Berufsfachschule), ein Pädagoge des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) und eine pädagogische Leiterin eines

²³⁴ Zur methodischen Auswertung der Inhaltsanalyse vgl. Kapitel 3.2.

²³⁵ Für diese Studie sind gerade die persönlichen Bewertungen und Deutungen von Relevanz. Auf die Curricula an Schulen kann und soll hier nicht eingegangen werden, da der kulturwissenschaftliche und geschichtsdidaktische Diskurs den Rahmen sprengen würde.

Jugendclubs für die Interviews gewonnen werden.²³⁶ Die Lehrer betreuen Schüler der 8. bis einschließlich der 11. Jahrgangsstufe. Insgesamt können 9 Personen zur Kategorie „Fachlehrer“ gezählt werden.²³⁷ Drei Personen sind gänzlich fachfremde Lehrer, hinzu kommen zwei außerschulische Pädagogen. Die fachfremden Lehrer haben den Besuch nicht mit den Fachkollegen ihrer Schule abgestimmt, was damit begründet wird, dass sie lediglich Begleitpersonen während einer Klassenfahrt waren oder spontan als Beaufsichtigung einspringen mussten.

Für die Interviews konnten 10 weibliche Lehrerinnen und 4 männliche Lehrer gewonnen werden. Von diesen sind lediglich 2 in den sogenannten alten Bundesländern sozialisiert, 12 Personen verorten ihre biografische Herkunft in der ehemaligen DDR.

Der Zeitraum des Besuchs bis zum nachfolgenden Gespräch beträgt wie auch bei den Jugendlichen rund 6 Wochen. Die durchschnittliche Dauer des Interviews liegt bei 35 Minuten.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass der überwiegende Anteil der Lehrer bereits in der Gedenkstätte Bautzen war und diese somit bereits persönlich bekannt ist.²³⁸ Einige von ihnen können als „Stammbesucher“ bezeichnet werden, da sie die Gedenkstätte aufgrund positiver Erfahrungen regelmäßig und mehrfach besuchen. Diese Besuche im Vorfeld waren zumeist im schulischen Kontext verankert. Die meisten Pädagogen attestieren, dass sie die aktuelle Fahrt in Eigenregie organisiert und umgesetzt haben. Lediglich 4 Lehrerinnen erwähnen, dass dies ein externer Veranstalter für sie übernommen hat, was als sehr hilfreich eingeschätzt wird, da der schulische Alltag oftmals kaum Freiraum dafür lässt. Es handelt sich dabei beispielsweise um die Organisation durch eine externe Studienstätte, ferner um eine spezielle Bildungsreise durch die Bundeswehr (die kostenlos angeboten wurde) und um die Organisation von Seiten einer Jugendherberge, die für eine Klassenfahrt aufgesucht worden ist. Die meisten Lehrer attestieren, dass die Anreise mit einem Busunternehmen statt fand, was aufgrund der abgelegenen Lage der Schule oftmals nicht anders zu bewerkstelligen ist.²³⁹

Wie bereits in Kapitel 3.1.1 aufgezeigt worden ist, entstammen die meisten Teilnehmer ländlichen und eher strukturschwachen Regionen im Umland. Problematisch erweisen sich dabei oft nicht nur die Distanzen, sondern auch die mangelhafte infrastrukturelle Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr und suboptimale Zug- oder Busverbindungen nach Bautzen. Die Nutzung der Bahn hat zur Folge, dass sich der Besuch sogar bei kurzen Distanzen oftmals über einen kompletten Tag hinzieht und die Besucher beim Eintreffen in der Gedenkstätte bereits einige Stunden unterwegs sind. Dies erklärt bis zu einem gewissen Grad, wenn von einigen Jugendlichen geäußert wird, dass sie beim Eintreffen hungrig und müde sind. Sogar die Teilnehmer, die relativ nah an Bautzen beheimatet sind, äußern erstaunlicherweise, dass sogar organisierte Busreisen zeitaufwändig sind. Denn die Herkunftsorte sind teilweise verkehrstechnisch schlecht angebunden, so dass selbst die nachmittägliche Rückreise von der Gedenkstättenfahrt das individuelle Heimkommen der Schüler enorm erschwert. Die Schüler

²³⁶ Wie bereits angemerkt worden ist, handelt es sich bei den Interviewpartnern nicht ausschließlich um Pädagogen, die aktuell den *Lehrerberuf* ausüben. Da diese allerdings pädagogisch ausgebildet worden sind und den Lehrerberuf vormals ausgeübt haben, sollen sie deshalb – und um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten – ebenfalls als Lehrer bezeichnet werden. Die Bezeichnung *Lehrer* und *Pädagoge* wird folgend weiterhin synonym verwendet.

²³⁷ Davon sind 5 Geschichtslehrer, 1 Sozialkundelehrer, 1 Gemeinschaftskundelehrer, 1 Ethiklehrerin und 1 Politiklehrerin. Als fachfremde Lehrer werden 1 Wirtschaftsenglischlehrerin, 1 Sportlehrer, 1 Musiklehrerin sowie zwei außerschulische Pädagogen bezeichnet.

²³⁸ Bekannt durch vorherige/n Besuch/e n=9; Erster Besuch n=5.

²³⁹ Anreise Busunternehmung n=9; Anreise Bahn n=4; Anreise Privatautos n=1.

erläutern in den Interviews, dass es für einige durchaus üblich ist, eine bis anderthalb Stunden mit dem Schulbus vom Unterricht nach Hause zu fahren.

Anreisen mit Busunternehmungen sind für die Lehrer zwar teilweise zeitsparender und bequemer, doch es wird eindringlich betont, dass der nötige finanzielle Aufwand oftmals für viele Eltern ein eklatantes Problem darstellt.²⁴⁰ Die familiäre Finanzsituation ist einer der Problemaspekte, wenn es um die derartige Exkursionen geht.

Einen alternativen Lösungsansatz für die Teilnahme von Schülern finanzschwacher Elternhäuser an derartigen Exkursionen sucht ein Lehrer stets darin, dass der Förderverein der Schule für diese Kosten im Einzelfall einspringt. Einer Gruppe wurde die Fahrt durch die Stiftung eines bekannten öffentlichen Finanzinstituts ermöglicht, die zunächst für die Gesamtkosten aufkam. Allerdings wurde im Interview berichtet, dass diese Stiftung später äußerte, zwar für weitere Fahrten, „aber nicht wieder in diese Richtung“ aufzukommen.²⁴¹

Ferner versuchten einige Pädagogen – um in erster Linie Kosten zu sparen - den Besuch in der Gedenkstätte pragmatisch mit weiteren Programmpunkten zu verknüpfen, die teilweise im Lehrplan als Empfehlung verankert sind. Dies hat natürlich zur Folge, dass die Teilnehmer unter einem nicht zu vernachlässigenden Zeitdruck stehen und die Aufnahmefähigkeit stark reduziert wird. Diese Kombination wird von den jeweiligen Lehrern rückblickend negativ bewertet und als problematisch geschildert. Wie anhand der Analyse der Schülerinterviews gezeigt werden konnte, bewerten auch die Jugendlichen den Zeitdruck eher negativ. Denn sie geben an, dass sie die ehemalige Haftanstalt nach der Führung zudem gerne eigenständig erkundet hätten.

Die Finanzsituation an den Schulen wird von einigen Lehrern angeschnitten, so dass andere Einrichtungen (bspw. Fördervereine) im Notfall einspringen, sobald Schüler aufgrund finanzieller Barrieren ausgegrenzt werden. Dies ist in der Umsetzung allerdings nicht unkompliziert. Darüber hinaus äußert sich ein engagierter Sportlehrer zur Finanzsituation seiner Schule wie folgt:

*„Aber es fängt schon damit an, dass man sagt, einen Zeitzeugen mal in die Schule einzuladen. Ja mit einem Blumenstrauß ist es auch nicht immer getan. Und da ist schon kein Geld da.“
(LISSHÖ, 0235-0237)*

Darüber hinaus muss berücksichtigt werden, dass den Lehrern die Organisation einer derartigen Exkursion einiges an Zeit kostet. Dies wird häufig thematisiert und teilweise auch damit in Zusammenhang gesetzt, dass die Planungen der eigenen Exkursionen auch mit den Vorhaben der anderen Fachkollegen kompatibel sein müssen.

Auf die Frage, ob die Schüler auf den Besuch *vorbereitet* worden sind, zeigt sich Folgendes: Es wurde lediglich von 6 Pädagogen bestätigt, dass sie den Jugendlichen inhaltliche Vorabinformationen geliefert haben. Dabei stellt der Zeitaufwand ein großes Hindernis für die Lehrer dar. Somit fallen auch die Vorbereitungen sehr unterschiedlich aus und reichen von einer einstündigen Kurzeinführung bis zu eigenständigen Projekten über mehrere Tage. Umfangreiche Maßnahmen hatten Bibliotheksbesuche oder das Arbeiten mit Informationsmaterialien oder Filmen zum Gegenstand. Ferner differieren die Themen von einer Wiederholung basaler Informationen über die DDR bis hin zu einer speziellen

²⁴⁰ Immerhin betonen dies 8 von 14 begleitenden Pädagogen. Es wird auch darüber berichtet, dass Schüler aus finanziellen Gründen nicht an der Fahrt teilnehmen konnten.

²⁴¹ Die Gründe dafür sind spekulativ. Vermutlich war der Stiftung das Thema der Gedenkstätte im Nachhinein zu brisant, zumal der Besuch anhand von Fototafeln öffentlich dokumentiert wurde.

Auseinandersetzung mit dem Ministerium für Staatssicherheit in Zusammenhang mit der Haftanstalt Bautzen II.

Die Hauptmotive für eine vorherige Auseinandersetzung sind vor allem, dass die Jugendlichen neue Kenntnisse erhalten und auch in der Lage sein sollten, die Haftanstalt Bautzen II in geschichtliche Zusammenhänge einbetten zu können. Als weitere Gründe geben die Pädagogen auch an, dass sie die Jugendlichen auf einen einheitlichen Kenntnisstand bringen wollten, vor allem, wenn es sich um heterogen zusammengesetzte Gruppen handelte.²⁴²

Eine komplette 11. Jahrgangsstufe eines Gymnasiums wurde am Tag vor dem Besuch der Gedenkstätte auf diesen von zwei Zeitzeugen eingestimmt.²⁴³ Hier berichteten die Zeitzeugen detailliert über die Gründe der Gefangennahme, ihre persönliche Zeit der Inhaftierung und wie sie dieses insgesamt rückblickend betrachten. Die Darstellungen werden als ein idealer Einstieg für die Gedenkstättenfahrt betrachtet, da die anschaulichen Erlebnisberichte großes Interesse am bevorstehenden Besuch wecken konnten und auch zu Diskussionen anregten. Diese Einschätzung ist identisch mit den ausgesprochen positiven Schilderungen der beteiligten Schüler. Ein Gemeinschaftskundelehrer konnte Personen gewinnen, die vor fast einhundert Schülern in der Aula einen fundierten Vortrag hielten:

„Es war sehr anschaulich und wir hatten viele Bilder aus seiner Mappe über einen Beamer zur Anwendung gebracht. Und es endete fast darin, dass die [Schüler] noch viel länger ihre Fragen stellen wollten über Bautzen und nicht zum nächsten Unterrichtsfach gehen wollten. Und das fand ich sehr gut, weil er den Schülern das auch ein bisschen emotional rüber gebracht hat. (0026-0031) [Er] hat gesagt: »Ich war 16/ 17 Jahre alt, so alt wie ihr heute. Da ging die Tür auf und sie haben mich hinaus gezerrt. Was würdet ihr machen?« Also immer mal mit diesem Perspektivwechsel konfrontiert zu werden. Ich denke, es gelingt uns. Und ich glaube, sie haben kein Interesse vorgeheuchelt.“ (LIBBS, 0224-0227, Gymnasium, Sachsen)

Über den Besuch persönlich Betroffener in der Schule haben die Jugendlichen bereits erste Informationen erhalten und eindrückliche Erlebnisberichte geschildert bekommen. Diese scheinen besonders fruchtbar zu sein, wenn der – wie vom Lehrer betonte – Perspektivwechsel möglich ist. Denn einer der Zeitzeugen war zur Zeit der Inhaftierung genauso alt wie die Jugendlichen heutzutage, was sie aufgrund dessen verständlicherweise besonders anspricht. Als weiterer Grund für Vorbereitungsmaßnahmen wird die Auffrischung allgemeiner Kenntnisse über die DDR vor allem der älteren Schülern genannt, die das Thema bereits im Unterricht durchgenommen haben.

Das persönliche Engagement der Lehrer ist in diesem Zusammenhang von höchster Bedeutung, da gerade die Konzeption und Betreuung von Projekten besonders aufwändig sind. Ein motivierter Sozialkundelehrer einer Berufsschule umreißt das ergebnisorientierte Projekt wie folgt und bettet dieses – neben der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema der Gedenkstätte - auch methodisch in die technische Ausrichtung der Schule ein:

„Also wir haben insgesamt sechs Arbeitsaufträge. Da war eben unter anderem auch eine Bilddokumentation (...) per Computer. Das haben die Schüler jetzt hier ausgedruckt. Eine Dokumentation in Form von Bildern, vielleicht von dreißig Bildern mit Einordnung, wo was ist, und Beschriftung. Sie haben die Möglichkeit gehabt, einen Flyer zu erstellen. Die Möglichkeit gehabt, ein Plakat zu erstellen. Dann direkt eine Präsentation über die Gedenkstätte. Sie hatten als weiteren Auftrag, eine Präsentation zu Einzelschicksalen gehabt. Und die Vorbereitung ging dann also auch so weit, dass für die Schüler, die

²⁴² Wenn der Ausflug beispielsweise im Klassenverband stattfindet, von dem nur wenige Schüler den Geschichtskurs belegen, die meisten jedoch Geografie als Fach gewählt haben und damit einen vergleichsweise geringeren Kenntnisstand haben.

²⁴³ Vgl. die ausführliche Beschreibung zu Vorbereitungsmaßnahmen in Kapitel 3.1.5.

jetzt nicht mit dabei waren, was man ja vorher nicht abschätzen kann durch Krankheit usw., die mussten auch etwas machen.“ (LIBSZRG, 0029-0038)

Diese intensive Vorbereitungsmaßnahme illustriert, dass auch Jugendliche im Rahmen einer handwerklichen Lehrausbildung an das spezielle Thema heran geführt werden können. Hier geht der Pädagoge von grundlegenden Vorkenntnissen durch den Abschluss an allgemeinbildenden Schule von einer Vertiefung bisheriger inhaltlicher Kenntnisse der Schüler aus. Die jährlichen Besuche werden somit aufgrund positiver Erfahrungen mit unterschiedlichen Ausbildungsgängen wiederkehrend durchgeführt.

Dass sich die Vorbereitungen und der Besuch ausgesprochen gut in den laufenden Unterricht integrieren ließen, wird allerdings nicht von allen Pädagogen bejaht. Lediglich ein Lehrer betont, dass sich das Thema des Gedenkstättenbesuchs momentan ideal in den Unterricht eingefügt hat. Für die Restlichen stellt die Einbettung in den aktuellen Unterricht eher eine Schwierigkeit dar.

Diejenigen Lehrer, die ihre Schüler im Vorfeld mit der historisch-politischen Thematik konfrontiert haben, bewerten dieses nachträglich aber als ausreichend. Ausreichend wohl auch deshalb, weil die Führung in der Gedenkstätte detailliert und sehr informativ eingeschätzt wird und somit entsprechendes Wissen bereichert.

Der etwas größere Anteil (n=8) der interviewten Lehrer hat die Jugendlichen inhaltlich *nicht* auf den Besuch in der Gedenkstätte vorbereitet. Fast alle Pädagogen, die dieses nicht erbringen konnten, vertreten allerdings die Ansicht, dass Einführungsmaßnahmen von ihrer Seite aus durchaus sinnvoll gewesen wären. Ein Hauptanliegen der Gedenkstätte Bautzen ist allerdings, dass die jugendlichen Besucher im Vorfeld ein gewisses Maß an Hintergrundwissen haben und auf den Besuch entsprechend vorbereitet werden sollten. Dieses Erfordernis wird kontinuierlich an die Pädagogen kommuniziert.

Die häufigsten Gründe für einen unvorbereiteten Besuch sind an erster Stelle organisatorisch-pragmatischer Natur: Es fehlte zunächst oftmals Zeit, die Vorbereitungen in den laufenden Unterrichtsstoff zu integrieren. Der Termin der Fahrt konnte nur begrenzt frei gewählt werden, so dass es oftmals zeitlich nicht zu ermöglichen war. Von den fachfremden Pädagogen wird der unvorbereitete Besuch damit begründet, dass es nicht ihr Fachbereich ist und sie weniger über spezielle Kenntnisse als die Fachkollegen verfügen.²⁴⁴ Klassenfahrten scheinen sich als Rahmen für einen Besuch ebenfalls weniger anzubieten, da die begleitenden Lehrer den Besuch eher als einen Programmpunkt von mehreren betrachten, wo Vorbereitungsmaßnahmen besonders schwer zu organisieren und zeitaufwändig sind. Die Disposition solcher Fahrten ist eine Aufgabe, die die Lehrer oftmals nicht während ihrer regulären Dienstzeit erbringen können, sondern dieses während ihrer Freizeit erledigen müssen.

Interessant sind die Aussagen der Pädagogen, die Vorbereitungen ganz *bewusst nicht* durchgeführt haben. Zunächst wird von zwei Gymnasiallehrerinnen attestiert, dass die Auseinandersetzung mit der DDR erst in höheren Klassenstufen auf dem Lehrplan steht und die Schüler überhaupt keine Kenntnisse darüber haben. Beide lehnten somit ein Vorgehen des Unterrichtsstoffs per se ab, hielten aber den „Sprung ins kalte Wasser“ in der Gedenkstätte für durchaus zweckmäßig. Zwei weitere Pädagoginnen äußern, dass die Jugendlichen zwar keine expliziten Vorbereitungen oder Themenauffrischungen erhalten haben, aber bereits rudimentäre

²⁴⁴ Diese Angabe treffen 3 Interviewpartner. 2 geben an, dass sie lediglich die Begleitung während einer Klassenfahrt gewesen waren. Dass das Thema bisher noch nicht im Unterricht behandelt worden ist, wird von 2 Personen als Grund angegeben.

Grundkenntnisse vorhanden sind. Somit war es ein Anliegen, die Gedenkstätte einfach „auf sich wirken zu lassen“ und diese „unvoreingenommen“ zu besuchen. Dies wurde für sinnvoller erachtet, als sie im Vorfeld mit dem Thema speziell oder der DDR-Vergangenheit zu konfrontieren. Aus gedenkstättenpädagogischer Perspektive wird diese Herangehensweise nicht geteilt.

Aufgrund der Tatsache, dass die Gedenkstätte Bautzen einige Materialien zur pädagogischen Unterstützung anbietet, wurde konkret nach den diesbezüglichen Bedürfnissen der Lehrer gefragt. Selbst diejenigen, welche die Jugendlichen im Vorfeld nicht mit Informationen versorgten, zeigten Interesse. Die meisten würden gerne im Vorfeld den Vortrag eines Zeitzeugen hören wollen (n=6). Dies deckt sich sowohl mit den Ergebnissen der schriftlichen Befragung in der ersten Welle, als auch mit den Erwartungen der Schüler in den Gruppendiskussionen der zweiten Welle. Auch im Bereich der Methodenforschung zur Gestaltung von Gedenkstättenbesuchen werden Gespräche mit Zeitzeugen als unterstützend und lehrreich für jugendliche Rezipienten bewertet.²⁴⁵ Eine Geschichtslehrerin einer sächsischen Mittelschule setzt die hohe Bedeutung in Bezug zur eigenen regionalen Herkunft und der damit verbundenen strukturellen Problematik:

„Es ist immer gut, wenn die Schüler jemand anderen sehen, als den Lehrer, den sie tagtäglich haben. Es kommt immer besser rüber. Also das ist so. Und ganz gut ist natürlich, wenn so ein Opfer der Staatssicherheit käme und auch von sich erzählt. Auf so einem Dorf wird da wenig drüber gesprochen. Also einen IM oder so werde ich kaum hier her bewegen. Und selbst Opfer jetzt hier, die zeigen sich auch nicht öffentlich. Also da wird wenig drüber erzählt.“ (LIMSKR, 0103-0108).

Dass die Bekenntnisse ehemaliger Betroffener in ländlichen Regionen selten sind, kann man sich aufgrund des persönlichen Bekanntheitsgrades in kleinen Gemeinden leicht vorstellen. Interessant ist in dem Zusammenhang mit Zeitzeugen überdies, dass die meisten Lehrer selbstverständlich davon ausgehen, dass es sich vor allem um ehemalige Opfer (Inhaftierte) und nicht um ehemalige Täter (Aufsichtspersonal) handelt. Es scheint demnach sehr verbreitet zu sein, dass Zeitzeugen stets die Opferperspektive und nicht die Täterperspektive repräsentieren, vermutlich, weil sich die Täter in der Öffentlichkeit im Normalfall nicht dazu bekennen. Falls eine Möglichkeit bestehen sollte, einen Zeitzeugen zu hören, wären die Pädagogen dafür, dass diese im Vorfeld in der Schule von ihren persönlichen Erlebnissen berichten oder auch durch die Gedenkstätte führen. Die Hauptsache ist jedenfalls die direkte Begegnung mit einer ehemals betroffenen Person.

Drei Interviewpartner konnten sich zudem sehr dafür begeistern, wenn speziell geschulte Gedenkstättenpädagogen im Unterricht Vorabinformationen liefern würden. Dies steht in direktem Zusammenhang mit der vielgeäußerten Meinung, dass die Vermittlung durch externe Personen auf fruchtbareren Boden fällt, als wenn die Jugendlichen „schon wieder“ einen Bericht ihres altbekannten Lehrers hören.²⁴⁶ Dies verdeutlicht eine Geschichtslehrerin aus einer sächsischen Mittelschule wie folgt:

„Das ist eben auch noch mal dieses: Ist es jemand, der von außen kommt, ist es meine Lehrerin, die mir noch mal alles erzählt? Das ist natürlich für Schüler eine andere Situation. Da hört man dann unter Umständen noch mal genauer hin.“ (LIMSK, 0310-0313)

Weiterer Bedarf an Materialien zur Vor- oder Nachbereitung besteht bei den Interviewpartnern vor allem in Form von Arbeitsdokumenten (auch Fotomaterial), die sie direkt einsetzen

²⁴⁵ Vgl. Popp 2002, S.9.

²⁴⁶ Zustimmung: n=5; Keine Angabe: n=9.

würden.²⁴⁷ Genau so häufig werden auch Filme oder DVDs genannt, die im Vorfeld des Besuchs zur inhaltlichen Einstimmung genutzt werden könnten. Darüber hinaus machte ein Pädagoge den anregenden Vorschlag, dass derartige Arbeitsmaterialien oder Filme gegebenenfalls auf der Homepage der Gedenkstätte zum Download bereitgestellt werden könnten. Dies würde helfen den Beteiligten Zeit (für Bestellungen) und Kosten (für Material und Porto) zu sparen.

Lehrpläne

Abschließend sollen an dieser Stelle die Verankerung der DDR im Lehrplan und die Einschätzung der persönlichen Vermittlung im Unterricht sowie Problempunkte skizziert werden. In den Interviews wurde das Thema Lehrplan meist eigenständig von den Lehrern angerissen. Aufschlussreich sind Anmerkungen von 7 Fachlehrern, welche die Auseinandersetzung mit der DDR im Lehrplan allgemein als sehr niedrig einschätzen. Sie selber räumen dem historischen Thema DDR in ihrer eigenen Vermittlungsarbeit jedoch einen hohen bis sehr hohen Stellenwert ein, bzw. äußern, dass ihnen eine diesbezügliche Schwerpunktsetzung wichtig ist. Somit wird auch der konkrete Wunsch geäußert, mehr Unterrichtsstunden für die Beschäftigung mit der DDR zur Verfügung zu haben.

Ein hohes Anliegen ist ihnen, dass die DDR auch im Kontext der Staatsform Diktatur zu betrachten ist. Deshalb wird in diesem Zusammenhang auch genannt, dass historisch-politische Ereignisse nach Möglichkeit auch im deutsch-deutschen Vergleich aufzubereiten sind. In den Lehrbüchern fällt eine Gegenüberstellung der BRD zur DDR meist zu polarisierend und eindeutig wertend aus. Nicht zuletzt aufgrund der eigenen Biografie – die natürlich auch positive Erlebnisse in der Vergangenheit umfasst – wird von den historisch ausgerichteten Lehrern Wert darauf gelegt, dass die Vermittlung der DDR-Vergangenheit nach Möglichkeit *alle* Facetten umfasst, aber ohne den Diktaturcharakter zu negieren. Beispielsweise erteilen die befragten Pädagogen den Schülern oftmals den Auftrag zu Hause in den Familien „Zeitzeugeninterviews“ durchzuführen und danach im Unterricht zu diskutieren.

Bei der Auseinandersetzung mit der DDR-Vergangenheit im eigenen Unterricht betonen 4 Pädagogen, dass eine *Gleichgewichtung* positiver und negativer Aspekte stattfinden soll. Die Jugendlichen sollen sich mit allen Seiten gleichermaßen auseinander setzen können, da dies eher den Realitäten entspricht.

Zwei Pädagogen äußern sich konträr, denn ihnen ist die öffentliche Darstellung zu negativ und sie erachten das Aufzeigen *positiver Seiten* für ebenso wichtig, da die DDR nicht ausschließlich auf die Staatssicherheit zu reduzieren ist. Man soll aber in diesem Zusammenhang darüber aufklären, welches Unrecht sie begangen hat. Tendenziell äußern sie, dass in der öffentlichen Auseinandersetzung die negativen Seiten der DDR „oft hochgespielt“ werden.

Eine Einbettung in den Unterricht erweist sich jedoch oftmals als schwierig, da vor allem von Geschichtslehrern vermutet wird, dass der Stellenwert ihres Lehrfaches im Vergleich zu anderen Fächern aus bildungspolitischer Sicht weniger wichtig erachtet wird. Denn beispielsweise sind naturwissenschaftliche Schulfächer vergleichsweise seltener von unglücklichen Stundenverteilungen oder von Unterrichtsausfall betroffen. Ein vermuteter Grund wird resigniert angeführt, indem geäußert wird, dass...

²⁴⁷ Zeitzeuge n=6; Arbeitsmaterial (einschließlich Bildmaterial): n=3; Gedenkstättenpädagogin in Schule n=3; Filme/ DVD n=3; Arbeitsmaterial als Download Homepage n=1.

„(...) die Geschichte eben nicht so ein wichtiges Fach ist, würde ich mal sagen. Das kann man auch mal ausfallen lassen. Das kann man auch mal weg tauschen. Da kann man auch mal drauf bestehen, dass man eine andere sinnlose Stunde macht.“

(LIBBMW, 0351-0354, Geschichtslehrerin, Mittelschule, Sachsen)

Die häufigste und eindrücklichste Kritik wird am schwindenden Anteil der DDR-Geschichte im Lehrplan von sächsischen Mittelschullehrern geäußert.²⁴⁸ Zudem kann der Geschichtsunterricht an Mittelschulen in Sachsen in der 9. Klasse abgewählt und durch das Fach Geografie ersetzt werden, so dass die DDR spätestens im 9. Schuljahr abgehandelt sein muss. Der Stoff erscheint demnach zu dicht gedrängt, so dass nur eine punktuelle Auseinandersetzung möglich ist. Dazu äußert sich exemplarisch eine betroffene Pädagogin:

„Also ich find es schlimm. Ich finde aber allgemein die Aufteilung im Lehrplan schlimm. Dadurch, dass in der 10. Klasse frei wählbar ist, ob man überhaupt noch Geschichte macht. Es ist zu sehr gedrängt und es geht viel zu viel unter. (...) Es wird auch nur noch punktuell irgend etwas gemacht. Denn man hat überhaupt keine Zeit mehr, auf irgendwelche Zusammenhänge einzugehen und warum etwas so war. Und in der 10. Klasse sieht es auch nicht viel besser aus, sondern da wird sich eher mit etwas anderem beschäftigt als mit etwas, was vielleicht wichtig ist. (...) Weil ich eine Geschichtslehrerin bin, die viel Wert auf Zusammenhänge legt. Mir nützt es nichts, wenn ich irgendwo ein Datum weiß und der Schüler kann es nicht einordnen, weiß nicht warum und wieso etwas passiert. Und das mögen meine Schüler nicht so.“

(LIBBMW, 0275-0290, Geschichtslehrerin, Mittelschule, Sachsen)

Als Gründe für die Abwahl wird vor allem genannt, dass das Alternativfach Geografie wesentlich einfacher für die Schüler zu lernen ist. Da ihnen das Erstellen geschichtlicher Zusammenhängen oftmals nicht leicht fällt, rechnen sie hier mit schlechteren Schulnoten und favorisieren die Abwahl des Faches Geschichte. Eine gute Zensur ist für Mittelschüler der 10. Klasse wichtig, da sie in das Abschlusszeugnis mit eingeht.

Ein engagierter Lehrer eines sächsischen Gymnasiums kritisiert die bevorstehende Lehrplanänderung im Fach Gemeinschaftskunde für die Oberstufe: Die *spezielle* Auseinandersetzung mit politischen Systemen anhand des Nationalsozialismus oder SED-Diktatur, ist in diesem Fach nicht mehr vorgesehen. Schwerpunktmäßig stehen stattdessen aktuelle gesellschaftliche Themen auf dem Plan, die allerdings wiederkehrend im Profilunterricht oder Fach Ethik der 8. oder 9. Klasse durchgenommen werden (bspw. demografische Entwicklung der Gesellschaft, Medien und Medienmacht). Zudem wird kritisiert, dass die Aufarbeitung der DDR im Geschichtsunterricht sächsischer Gymnasien erst zu spät in der 11. oder 12. Schulklasse auf dem Plan steht.

Interessant erscheint in diesem Zusammenhang die Äußerung einer bayerischen Geschichtslehrerin, die keine Kritik vor zu bringen hat, sondern positiv anmerkt, dass das Thema DDR in der 11. und 13. Klasse des Gymnasiums ausführlich behandelt wird, sowie vorher und zwischendurch immer wiederkehrend, was auch von den bayerischen Schülern bestätigt werden konnte.

Lediglich 4 Lehrer thematisieren, dass Exkursionen an außerschulische Lernorte im Lehrplan verankert und vorgesehen sind. Dass in diesem Zusammenhang im Lehrplan die Empfehlung zum Besuch von Gedenkstätten formuliert ist, wird lediglich von einer Person angesprochen. Somit wird von der Mehrzahl der Lehrer (n=8) eindringlich thematisiert, dass für den Besuch in der Gedenkstätte Bautzen ein hohes Maß an Eigeninitiative und -motivation erforderlich ist. Dieses soll folgend näher untersucht werden.

²⁴⁸ Lediglich eine Mittelschullehrerin aus Sachsen äußerte sich positiv über die Lehrplanänderung, die ihr gewisse Freiräume ermöglichen und dass einiges Überflüssiges vom Lehrplan verschwunden ist.

3.3.2 Motive und Erwartungen

In diesem Kapitel werden die Motive für den Besuch der Gedenkstätte Bautzen aufgezeigt sowie die damit verbundenen Erwartungen und Ziele. In diesen Bereich fließen somit inhaltliche und emotionale Aspekte ein, welche die Lehrer in Hinblick auf die Schüler vom Besuch und der Vermittlung in der Gedenkstätte erwarten.

Wie oben aufgezeigt werden konnte, sind die Bedingungen und Voraussetzungen für den Besuch des außerschulischen Lernortes oft schwierig und nicht optimal. Um diesen Widrigkeiten zu begegnen, liegt eine hohe Eigenmotivation bei den Lehrern zugrunde. Wodurch werden nun diese Besuche konkret gefördert und welche Intentionen zeichnen sich zum Besuch in der Gedenkstätte ab?

Wie gezeigt werden konnte, handelt es sich bei vielen Lehrern um Wiederholungsbesucher, die bereits im Vorfeld Erfahrungen mit dem Besuch in Bautzen gesammelt haben. Diese Erfahrungen fallen meist ausgesprochen positiv aus. Dabei heben die Lehrer die Organisation von Seiten der Gedenkstätte positiv hervor, die ihnen sehr wichtig erscheint. Selbst eine Lehrerin, die zum ersten Mal vor Ort war, hat den Besuch von einer zufriedenen Kollegin empfohlen bekommen, welche ebenfalls die zuverlässige Organisationsarbeit lobte. Immerhin 10 von 14 Pädagogen betonen eindringlich, dass ihnen die Mitarbeiter der Gedenkstätte für eine zügige und unkomplizierte Abwicklung bei den Anmeldungen bekannt sind. Die Kommunikation läuft zeitnah und zuverlässig, so dass frühzeitige Planungen möglich sind. Es wird ebenfalls angemerkt, dass man auf Sonderwünsche eingeht, wenn beispielsweise spontan beschlossen wird, mit mehreren Klassen an einer Führung teilzunehmen, als ursprünglich angemeldet waren. Dies hat natürlich zur Folge, dass die Mitarbeiter der Öffentlichkeitsarbeit weitere Begleiter – die auf freiberuflicher Basis tätig sind - für den gewünschten Zeitpunkt flexibel koordinieren müssen.

Ein weiterer wichtiger und ausschlaggebender Grund für Wiederholungen ist die sehr gut bewertete Vermittlung des Themas. Die Art und Weise der Themenaufbereitung wird als sehr anschaulich und informativ beschrieben. Die Erfahrungen durch vorherige Besuche hinterlassen somit ein positives Bild der didaktischen Vermittlung. Dies umfasst sowohl die kognitiven Aneignungsstrategien im Ausstellungsfeld als auch die weiteren Lernformen, nämlich anhand der pädagogisch konzipierten Führungen und Projekte. Eine Pädagogin lässt die Schüler regulär an Projekttagen teilnehmen, was ihr allerdings für den aktuellen Besuch mit Achtklässlern als verfrüht erschien. Die Lehrer, denen die Gedenkstätte bereits bekannt ist, bewerten diese Vermittlungsleistung insgesamt durchweg positiv (n=9). Bei der expliziten Nachfrage zu bisherigen Führungen äußert sich der Großteil (n=7) ausgesprochen zufrieden, wohingegen lediglich 2 Lehrer eine Relativierung vornehmen. Ihrer Meinung nach fallen diese – je nach Begleitperson - unterschiedlich aus. Es hängt somit konkret von derjenigen Person ab, welche die Gruppe betreut und wie das Thema vermittelt wird. Das inhaltliche Konzept wird insgesamt betrachtet als pädagogisch sehr wertvoll eingeschätzt.

Dass der Besuch – ebenso wie die Führungen der Schulklassen - der Gedenkstätte Bautzen kostenlos ist, wird als weiterer Vorteil angesehen (n=8). Wie bereits aufgezeigt werden konnte, wird das Finanzproblem als ein sehr großes eingestuft, so dass der kostenfreie Eintritt einen positiven Anreiz für den Besuch darstellt. Eine Geschichtslehrerin einer sächsischen Mittelschule verdeutlicht in diesem Zusammenhang auch die Problematik, dass kostenpflichtige Alternativen oftmals nicht möglich sind:

„Die Gedenkstätte ist ja kostenlos, das ist ja schon mal super! Deswegen finde ich es immer unfair, dass die in anderen Städte – zum Beispiel Dresden – immer alles geballt in der Stadt haben. Und wenn die dann mit Angeboten kommen und uns hier in der Provinz auslachen so nach dem Motto: Warum wir das nicht nutzen? Tja, es kostet immer Geld.“ (LIBBMW, 0331-0335)

Dass Exkursionen im Lehrplan vorgesehen sind, wird als einer der Beweggründe für den Besuch genannt (n=8). So nennt ein Gemeinschaftskundelehrer eines sächsischen Gymnasiums auch folgende Anlässe für die Fahrt in die Gedenkstätte:

„Ein Mal ist es die Entfernung, so dass ich in zwei oder zweieinhalb Stunden dort sein kann. Zweitens schreibt der Lehrplan im Fach Gemeinschaftskunde vor, politische Exkursionen durchzuführen. Für mich ist das eine astreine politische Exkursion, die ich hier immer wieder jedes Jahr ins Leben rufe.“ (LIBBS, 0045-0049)

Wie gezeigt, kommen die Befragten vor allem aus ländlichen Regionen und Kleinstädten, weniger aus Großstädten. Vermutlich besuchen die Schulen der Großstädte eher Einrichtungen, die in ihrem direkten Einzugsgebiet liegen. So nannten 5 Interviewpartner die für sie relativ gute Lage als einen Grund des Besuchs, was vor allem an mangelnden Alternativen im näheren Umkreis liegt. Wie im Kapitel zuvor aufgezeigt wurde, so sind die Widrigkeiten bei der Anreise teilweise groß, selbst, wenn der Ort nicht allzu weit entfernt erscheint. Die Ortsnähe wird vor allem von den sächsischen Lehrern positiv bewertet, da alternative Einrichtungen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in noch größerer Distanz liegen. Von dieser Ausgangssituation kann die Gedenkstätte Bautzen profitieren.

Erwartungen an den Besuch

Näher zu beleuchten gilt es nun, was die Lehrer vom Besuch für die Schüler erwarten. Doch zunächst wird kurz skizziert, welche Position die Lehrer gegenüber der DDR einnehmen und welche Intentionen dem Besuch zugrunde liegen. In den Interviews wurde auch danach gefragt, wie sie gegenwärtig persönlich zur DDR stehen und welche Bedeutung diese Zeit für sie hat. Bei der Interpretation dieser Wertehaltungen hat sich abgezeichnet, dass die Lehrer überwiegend eine kritisch-differenzierte Haltung offenbaren. Fast durchgängig wird darüber berichtet, dass sie persönlich während der SED-Diktatur keinen Repressalien ausgesetzt waren und auch die dort verlebte Zeit in positiver Erinnerung haben.²⁴⁹ So erinnert man sich gerne an die eigene Kindheit und Jugend in der DDR, die subjektiv positiv eingeschätzt wird. Doch nach der Wiedervereinigung und der folgenden Auseinandersetzung mit der Diktatur offenbarten sich bisher unbekannte Einblicke und Erkenntnisse, die als ernüchternd bis teilweise schockierend beschrieben werden. Diese objektive Anschauung war und ist ein notwendiger Bestandteil zur Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, was sich auch in ihren Intentionen zum Besuch in der Gedenkstätte niederschlägt. Insgesamt zeichnet sich ab, dass die Lehrer kein verklärend-nostalgisches Bild der DDR vor Augen haben, sondern versuchen diese ganzheitlich und anhand aller Facetten zu betrachten.

Der Hauptbeweggrund für den Besuch war, dass die Jugendlichen aufgeklärt werden. Sie sollten aufgeklärt werden über die negativen Seiten einer Diktatur und dem damit verbundenen Unrecht an Menschen. Diese Intention führen die Lehrer anhand verschiedener Aspekte auf, die vor allem auf das *Lernen* der Schüler abzielen.²⁵⁰ Durch den Besuch soll vor allem Wissen

²⁴⁹ Ausgenommen die Pädagogen, die in den sogenannten alten Bundesländern sozialisiert sind.

²⁵⁰ Das Gedenken der Opfer am historischen Ort als Teil der Erinnerungskultur spielt indes eine untergeordnete Rolle.

über das historisch-politische Thema anschaulich vermittelt werden. Dies bedeutet, dass den Schülern neue oder eher unbekanntere Seiten der DDR-Vergangenheit aufgezeigt werden sollen. Deshalb war es den Lehrern wichtig, dass die Jugendlichen an einer Führung teilnehmen, die umfassende sachliche und objektive Informationen liefert. Außerdem befürworten die Lehrer das einführende Verstehen durch die Auseinandersetzung mit dort präsentierten Einzelschicksalen und den vergangenen Lebensbedingungen. Durch ein empathisches Nachempfinden und Verstehen soll sich das Wissen der Schüler zum historisch-politischen Thema verfestigen.

Eine wichtige Funktion wird also darin gesehen, dass im Rahmen der historisch-politischen Bildung eine *Vertiefung* zum Thema der DDR-Geschichte oder *neue Kenntnisse* dazu vermittelt werden. Dass die Schüler durch die Bildungsinhalte eine Bestätigung oder Vertiefung des bisherigen Wissens über die DDR erfahren sollten, wird explizit von 6 Pädagogen erwähnt. Diese äußerten, dass das Thema bereits im Unterricht tangiert worden ist und der Besuch sowohl als Bestätigung, als auch Vertiefung bisherigen Wissens betrachtet wurde.

Von den befragten 14 Lehrern erwähnen 10 ausdrücklich, dass die Jugendlichen mit dem Besuch der ehemaligen Stasi-Haftanstalt, ganz *neue Kenntnisse* und Aspekte der SED-Diktatur vermittelt bekommen. Denn diesbezügliche Kenntnisse sind gerade bei den Schülern, die nicht mehr in der Zeit aufgewachsen sind, nur sehr gering ausgeprägt, da die DDR „für sie bereits Geschichte“ ist. In diesem Zusammenhang ist den Pädagogen wichtig, dass die Jugendlichen ihre subjektive Perspektive von der Vergangenheit ergänzen oder revidieren, indem sie über die positiven Gesichtspunkte der DDR hinaus mit anderen Aspekten konfrontiert werden. Denn durch die Konfrontation mit der „anderen Seite“ der SED-Diktatur sollte letztendlich eine ganzheitliche Betrachtung des Staates erfolgen:

„Mir ist ja auch wichtig zu zeigen, dass der Stasi-Knast auch ein Stückchen von der DDR ist, und zwar ein ganz schlimmes Stückchen. Aber es repräsentiert eben nicht die DDR, das war mir auch ganz wichtig. So dass ich auch danach gefragt habe, was die Eltern so aus den DDR-Zeiten erzählen, denn die sind ja alle in der Zeit aufgewachsen. Da kommt aber ganz, ganz wenig. Und wenn, dann stark überhöht, dass alles gut war, obwohl ich auch von mir sagen muss, dass ich nur die guten Seiten gesehen habe. Das muss man den Schülern aber auch sagen, dass es auch andere Seiten gegeben hat (...).“
(LIGSSN, 0095-0103, Ethiklehrerin, Gymnasium, Sachsen)

In diesem Kontext erwähnen die Lehrer, dass die DDR für die Jugendlichen kaum greifbar ist, da sie keine direkten persönlichen Erfahrungen damit haben. Im Rahmen der Gespräche wurde darüber hinaus deutlich, dass die Pädagogen ein Problem darin sehen, dass die Meinungen der Jugendlichen über die DDR-Vergangenheit häufig einseitig sind. Wie anhand des vorangestellten Zitats aufgezeigt wird, so stellen die Eltern die Zeit häufig in ein positives Licht.²⁵¹ Diese positiven Schilderungen werden auch so von den Schülern adaptiert. Um neutrale und möglichst objektive Darstellungen zu gewährleisten, ist den Lehrern die Aufklärung im Unterricht ein hohes Anliegen. Eine typische Aussage dazu stammt von einem sächsischen Gemeinschaftskundelehrer eines Gymnasiums:

„Ich will das nicht kommentieren, aber ich hatte Ihnen schon vorhin gesagt, mein Steckenpferd ist wirklich auch die DDR-Vergangenheit. Dies auch nahe zu bringen, nicht nur im negativen Sinne, sondern auch in vergleichender Art: Was war besser, was war schlechter? (...) Ich kann es jetzt nicht pauschal beurteilen, denn die einen sagen immer, das war besser. Und ich hasse es immer, wenn die Eltern sagen: »Das war so, das war so.« Denn die gehen immer von sich selber aus. Wo liegt das Problem? Die guten Sachen

²⁵¹ Darauf wird näher in Kapitel 3.3.5 eingegangen.

merkt man sich, die schlechten verdrängt man. Und diesem Eindruck will ich bei den Schülern entgegen wirken. Und ich denke, dazu ist gerade Bautzen eine günstige Sache.“ (LIBBS, 0051-0061)

Die aufklärende Auseinandersetzung mit der Vergangenheit soll letztendlich dazu beitragen, dass sich die Schüler ein eigenes Bild der Vergangenheit rekonstruieren. Dies gelingt auch über einen Vergleich der politischen Systeme Diktatur und Demokratie, den in erster Linie die Schule leisten muss. Zur Verdeutlichung der Geschichte wird deshalb der Besuch in der Gedenkstätte als besonders fruchtbar angesehen. Die Rekonstruktion der Geschichte lässt sich somit über die Ebene der Begegnung mit der ehemaligen Haftanstalt und ihrer Bedeutung erschließen.

Über diese persönliche Konfrontation mit der Thematik am historischen Ort soll den Jugendlichen ein *eindrückliches* und *nachhaltiges Erlebnis* verschafft werden. Nachhaltigkeit ist für die interviewten Pädagogen sehr bedeutsam, was von 9 Personen als ein wichtiges Ziel des Gedenkstättenbesuchs genannt wird. Die Nachhaltigkeit lässt sich vor allem über das persönliche Erleben am Ort verschaffen. Denn es ist ein Anliegen, dass die persönliche Auseinandersetzung mit dem historisch-politischen Thema zum Nachdenken anregt und eine weitere Beschäftigung bewirkt. Eine Geschichtslehrerin einer sächsischen Mittelschule verdeutlicht dies:

„(...) für mich ist eigentlich nur die Erwartung damit verbunden gewesen, dass die Schüler da ein Erlebnis haben. Ein nachhaltiges Erlebnis, wo sie vielleicht auch zum Denken angeregt werden. Sich auch später dran erinnern können. Vielleicht da mal wieder hingehen. Vielleicht auch mal die Eltern ansprechen (...).“ (LIMMS 1, 0171-0174)

Dieses Zitat verdeutlicht, dass eine reflexive Auseinandersetzung vielleicht auch dazu veranlassen kann, dass die Jugendlichen über nachträgliche Gespräche in den Familien diese zu einem Besuch animieren können. Wie in den Schülergruppeninterviews aufgezeigt werden konnte, finden durchaus Gespräche nach dem Besuch statt. Jedenfalls ist die Erwartung der Lehrer damit verknüpft, dass eine weitere Auseinandersetzung stattfindet und der Besuch nicht lediglich als ein „Event“ von vielen betrachtet wird, das gedanklich schnell vergessen ist. Darüber hinaus wird betont, dass der Besuch auch deshalb durchgeführt worden ist, weil die Vermittlung am historischen Ort als wesentlich anschaulicher und somit förderlicher als die Beschäftigung anhand „trockener Lehrbücher“ angesehen wird (n=8).

Im gedenkstättenpädagogischen Selbstverständnis stellt die *Aura der Authentizität* für viele Menschen einen besonderen Anreiz für den Besuch einer Gedenkstätte dar. Dies wird von den Lehrern bestätigt, da durch die persönliche Anwesenheit am historischen Ort ein besseres Verständnis möglich ist und somit den pädagogischen Bildungsansprüchen nachgekommen wird. Den Ort des begangenen Unrechts anhand des Bauwerks in natura zu sehen wird von 7 Lehrern ausdrücklich genannt. Denn die Baulichkeiten und historischen Zeugnisse sind authentische Spuren, die Vorstellungen über die Vergangenheit veranschaulichen. Die Darstellung des vergangenen Geschehens wird von den Lehrern oftmals mit dem Gefängnisgebäude an und für sich in Verbindung gebracht. Dass das Bauwerk „Haftanstalt“ eine besondere Bewandnis als historischer Ort inne hat, dürfte keineswegs erstaunen, denn Gefängnisse dürften im persönlichen Lebensalltag in den seltensten Fällen persönlich bekannt sein.

Es wird für wichtig erachtet,...

*„(...) die Räumlichkeiten selber zu erleben, also an dem Ort zu sein, von dem gesprochen wurde. Die Größenverhältnisse, diese Dimensionen. Ich denke, das hat sie schon berührt und das haben sie auch ganz gut erlebt. Es ging eigentlich darum, um dieses Raumerlebnis (...)“
(LIMMS 1, 0166-0169, Geschichtslehrerin, Mittelschule, Sachsen)*

Wie bereits in Zusammenhang mit Vorträgen von Zeitzeugen dargelegt werden konnte, so haben die Lehrer eine große Affinität für Vorträge von externer Seite. Ihnen ist wichtig, dass die Schüler auch Informationen *schulexterner Personen* erhalten, was ein ausschlaggebender Grund für die Teilnahme an einem pädagogisch begleiteten Besuch war. Dies nennen 5 Lehrer ausdrücklich und argumentieren dies mit einer gesteigerten Aufnahmebereitschaft der Jugendlichen. Dies ist mit einer erhöhten Abwechslung für die Schüler verbunden, da die Lehrer für sie quasi zur Alltäglichkeit geworden sind. Die Informationen von Seiten einer externen und speziell geschulten Begleitperson in der Gedenkstätte sind für die Pädagogen somit sehr bedeutsam.

In der Gedenkstättenforschung besteht ein Konsens darüber, dass bei der Auseinandersetzung mit historisch-politischen Thematiken eine forcierte „Betroffenheitspädagogik“ wenig förderlich für eine sachliche Auseinandersetzung und Aufklärung ist. Denn übersteigerte Betroffenheits-Emotionalitäten gleiten schnell in Richtung einer Faszination begangener grauenvoller Handlungen, was bereits durch Erfahrungen an NS-Gedenkstätten heraus gefunden werden konnte. Auch die Gedenkstätte Bautzen lehnt eine „Betroffenheitspädagogik“ ab.

Aufschlussreich ist, dass das Hauptziel der Lehrer nicht darin bestand, dass die Schüler den historischen Ort besuchen, um einer übersteigerten Betroffenheit ausgesetzt zu sein. Bewusst oder unbewusst handeln sie im gedenkstättenpädagogischen Verständnis. Lediglich 3 Lehrer vertreten die Haltung, dass sie die Einrichtung besuchen, damit die Jugendlichen hinterher durchaus betroffen nach Hause fahren. Dies wird vor allem in Zusammenhang mit dem Besuch geschildert und soll somit im Folgekapitel über die Rezeption und Wahrnehmung näher beleuchtet werden.

3.3.3 Rezeption und Wahrnehmung der Gedenkstätte

Dieses Kapitel hat konkret die Einschätzungen der Lehrer zum Besuch als Gegenstand und umfasst somit eine evaluierende Betrachtung. In den Interviews wurde vor allem nach ihrer fachlichen Perspektive in Hinblick auf die Schüler gefragt. Zentral ist zunächst die Bewertung der Führung. Dazu werden Aussagen zum Umfang des Informationsgehalts, zur Komplexität der Darstellung und zur Dauer der Führung betrachtet. Weiterhin wird aufgezeigt, ob Interesse an Nachfragen oder Diskussionen bestanden und wie die Lehrer die letzte Führung insgesamt bewerten. Über die Gesamtbewertung der Begleitung wurde versucht, etwaige Verbesserungsvorschläge aus pädagogischer Sicht zu ermitteln. Abschließend wird auf die Beurteilung der Gedenkstätte insgesamt in Hinblick auf die Schüler eingegangen, dabei soll auch die persönliche Bedeutung für die Lehrer betrachtet werden.

Der Interviewleitfaden umfasste die Frage, ob die Schüler im Vorfeld generell Interesse an der Besichtigung der Gedenkstätte bekundeten. Wie die Analyse der schriftlichen Fragebogenerhebung zeigen konnte, war Interesse und Bereitschaft vorhanden, wenngleich die Erwartungen eher diffus ausfielen. Insgesamt äußerten auch 11 Lehrer, dass sich im Vorfeld bei den Jugendlichen *Neugierde* und *Interesse* abzeichneten. Dies korrespondiert mit der Tatsache, dass ein unterrichtsfreier Tag gerade für Schüler allgemeinbildender Einrichtungen

sehr attraktiv ist und positiv aufgenommen wird.²⁵² Lediglich 2 Befragte beschreiben die Begeisterung ihrer Schüler als nur teilweise interessiert bis recht verhalten.

Die beim Besuch in Anspruch genommene Führung für Schülergruppen umfasste 1,5 Zeitstunden. Während dieses Zeitraums wird von ihnen Aufmerksamkeit und Ausdauer abverlangt. Dies wird von einigen Lehrer thematisiert und als problematisch beschrieben.²⁵³ Die geringe Aufmerksamkeit der Schüler wird oft mit den eigenen Unterrichtsstunden verglichen, denn diese fordern im Normalfall „nur“ eine dreiviertel Stunde Konzentration und aktives Zuhören. Eine Politiklehrerin einer sächsischen Mittelschule vermutet, dass es spezifische Unterschiede je nach Schulform gibt:

„Aber wie sieht eine Unterrichtsstunde aus? Wir kennen das alle, 45 Minuten Konzentration eines Mittelschülers. Fragen Sie mal danach. Oder jede Schule. Ich weiß nicht, ich glaube, am Gymnasium sind die trainierter auch mal einen längeren Vortrag zu hören. Wir müssen da, glaube ich, auch die Schulform berücksichtigen. Das wäre etwas für Gedenkstätten, wo Schüler hin kommen: Wie lange müde ich ihnen das zu? Das können wir noch so interessant [gestalten], die Schüler finden das sicherlich auch interessant, aber wie lange können sie das leisten, konzentriert zuzuhören?“ (LIMSK, 0050-0057)

Den Schülern wird aufgrund der langen Zeit, die im Grunde eine doppelte Schulstunde umfasst, Verständnis entgegen gebracht. Die Lehrer haben ebenfalls an der Führung teilgenommen, sind mit der geringen Aufmerksamkeitsspanne ihrer Schüler vertraut und erleben die Anstrengung des konzentrierten Zuhörens nun aus eigener Perspektive. Das Zuhören erfordert auch ihrer Meinung nach hohe Ausdauer, so dass die Lehrer von einer zu *langen Führung* ausgehen. Eindringlich äußern 5 Pädagogen, dass die Führung für ihre Schüler definitiv zu lang ist und diese somit überfordert. Lediglich 2 betonen, dass die Länge absolut angemessen ist und sogar 2 merken an, dass diese zu kurz war, da der Informationsgehalt sehr fesselnd war.²⁵⁴ Insgesamt zeichnet sich hinsichtlich der Dauer ein Hauptkritikpunkt ab, denn damit verbunden ist nicht nur die geistige, sondern auch die körperliche Anstrengung. Die körperliche Beanspruchung sollte nicht vernachlässigt werden, denn während der kompletten anderthalb Stunden stehen die Schüler auf Betonboden und gehen zwischendurch zu anderen Stationen. Eine Geschichtslehrerin einer Mittelschule in Sachsen beschreibt dies wie folgt:

„Also die junge Frau hat das gut gemacht, muss ich sagen. Was ich bei meinen Schülern eben richtig festgestellt habe, sie halten ja nicht durch. Sie können nicht stehen. Und das war dann gut irgendwie. Die Häftlinge mussten ja auch den ganzen Tag lang stehen unten in der Einzelhaft und so. Die Schüler waren richtig kaputt. Also am besten überall noch ein paar Sitze noch mit. So hätten sie es am liebsten gehabt, das man sich zwischendurch immer hinsetzen kann. Die Schüler fanden es unwahrscheinlich anstrengend (...).“ (LIMSKR, 0134-0149)

In direktem Zusammenhang mit der Länge steht der *Informationsgehalt*, der vermittelt wird. Dieser wird in erster Linie positiv aufgefasst und von 6 Pädagogen als ausreichend eingestuft. Aufgrund der als zu lang bewerteten Führung wird von 3 Personen geäußert, dass die Teilnehmer zu viele Informationen erhalten haben und somit inhaltlich überfordert waren. Was den Anspruch und den *Schwierigkeitsgrad* der Führung betrifft, so wird sich vor allem nach konkreter Nachfrage dazu geäußert. Dazu werden eher positive Angaben getroffen und attestiert, dass das Thema für die Jugendlichen sehr verständlich aufbereitet wird.²⁵⁵ Eine

²⁵² Vgl. Kapitel 3.1.3.

²⁵³ Betonung der geringen Aufnahmefähigkeit und Ausdauer der Schüler: Zustimmung n=6; Verneinung n=2; Keine Angabe n=6.

²⁵⁴ Nur 5 Lehrer äußerten sich nicht dazu.

²⁵⁵ Schwierigkeitsgrad Führung: Genau richtig n=5; Zu anspruchsvoll n=2; Keine Angabe n=7.

Lehrerin berichtet davon, dass sie der Begleiterin im Vorfeld „gestehen musste“, dass die Achtklässler bisher so gut wie keine Kenntnisse über die SED oder MfS hätten. Sie war begeistert über die souveräne Reaktion der Gedenkstättenpädagogin, da diese es schaffte, eine eloquente und sehr verständliche Einführung zu liefern und so die Schüler behutsam an die Thematik heran zu führen.

Die *Fachkompetenz* der Begleiter wird insgesamt ausgesprochen positiv bewertet. So äußern sich 10 Interviewpartner sehr zufrieden, eine negative Beurteilung dazu findet gar nicht statt. Das hohe Wissen offenbart sich den Lehrern in erster Linie bei der regulären Vermittlung des Inhaltes während der Führung. Darüber hinaus war es möglich, währenddessen oder im Anschluss Nachfragen zu stellen. Dass dies überhaupt möglich war, wird von 9 Personen positiv beurteilt, da die Lernenden aktiv Fragen stellten, auf welche sie fundierte Antworten erhielten:

„Auch die Fülle an Wissen. Gerade auch, weil es unheimlich viele Nachfragen gab. Da war nie ein Zögern oder nie das Gefühl, dass man zu viel fragte oder Dinge fragte, die unpassend sind oder was auch immer. Das war sehr gut.“ (LIBSZR, 0205-0207, Geschichtslehrerin, Mittelschule, Sachsen)

Aus Sicht der Gedenkstättenpädagogik ist es von großer Wichtigkeit, dass die Schüler Fragen frei formulieren und die Begleitpersonen auch im Anschluss Fragen beantworten und offen für Gesprächsrunden sind. Das Prinzip der Aktivität ist aus Sicht der Gedenkstätte für die Auseinandersetzung mit dem Thema von zentraler Bedeutung.

Eine Lehrerin äußerte sich bezüglich zurückgestellter Fragen während der Führung etwas kritisch: Da die Gruppe zwar relativ groß war (und somit scheinbar die Anzahl der Nachfragen), wurden die Jugendlichen von der Begleitperson gebeten, die Fragen im Anschluss zu stellen. Die Lehrerin merkte erfreut an, dass in diesem Zusammenhang tatsächlich Wortmeldungen von sehr zurückhaltenden Schülern kamen, die im Unterricht kaum Beiträge liefern. Deshalb wurde das Zurückstellen der Fragen bis zum Ende der Führung eher negativ bewertet.

Lediglich ein Mal wird eine Begleitperson von einem Lehrer und einer Schulklasse nicht positiv bewertet, was das Eingehen auf Fragen und die Schüler betrifft. Diese Person wird als sehr restriktiv und dominant im Umgang mit den Schülern geschildert.²⁵⁶

Das *Engagement* und *Eingehen* auf die Schüler wird von 7 Personen ausdrücklich positiv dargestellt, 6 weitere Lehrer äußerten sich nicht speziell dazu. Die Sachlichkeit der Begleitperson wird von einem Pädagogen angesprochen und kritisiert, da er sich eine empathischere und emotionalere Vermittlungsweise gewünscht hatte. Es wurde erwartet, dass diese bei den Schülern eine betroffenenere Stimmung zur Folge haben sollte.

Auf die Frage, wie die Pädagogen die Reaktionen und Emotionslagen der Jugendlichen während des Aufenthalts einschätzen, äußert der überwiegende Anteil spontan, dass diese vom inhaltlichen Thema gefesselt und sehr bewegt waren.²⁵⁷ Allerdings ist es schwierig, ein Gesamturteil über das Verhalten *aller* Schüler abzugeben, denn diese haben naturgemäß unterschiedliche Interesse und Betrachtungsweisen, wie es eine Geschichtslehrerin darstellt:

²⁵⁶ Bereits beim Besuch in der Gedenkstätte ist aufgefallen, dass diese Gruppe einen recht unaufmerksamen und aufgedrehten Gesamteindruck hinterließ. Das Verhalten der Schüler wurde allerdings vom Lehrer nicht negativ eingeschätzt.

²⁵⁷ Einschätzung der Gefühlslage der Jugendlichen: Bewegt n=11; Teils/teils n=2; Kann man nicht genau sagen n=1.

„Ich will mal so sagen, mancher, der hat es schon wieder vergessen. (...) Die wissen jetzt zwar, dass sie mal dort waren, aber es ist eine gewisse Prozentzahl, die interessiert gar nichts. Und andere wieder, die können eben jetzt mitreden. Bautzen, Gefängnis, und das werden sie nicht vergessen. Also so sehe ich es. Aber ich weiß nicht, ob man sie nun ganz tief beeindruckt hat? Das ist, glaube ich, kaum noch möglich.“ (LIMSKR, 0235-0240, Mittelschule, Sachsen)

Gelegentlich wird in diesem Zusammenhang geäußert, dass die Jugendlichen heutzutage nur noch schwer emotional anzusprechen sind. Dies ist vor allem den Medien, wie beispielsweise Fernsehen oder Internet, geschuldet.

Die *Gesamtbewertung* der Führung zeigt ein fast durchgängig positives Bild: Als interessant und gut umgesetzt wird sie von 11 Lehrern bezeichnet. Darüber hinaus wird von den Lehrern eingeschätzt, dass die Schüler ebenfalls von der Führung begeistert waren. Dass die Schüler sehr aufmerksam und interessiert waren äußern 7 Personen spontan und überzeugt. Allerdings geben 4 Interviewpartner zu, dass die Jugendlichen teilweise unaufmerksam waren, sie aber ein gewisses Maß an Verständnis dafür hatten. Wie oben aufgezeigt werden konnte, liegen die Gründe für die Unaufmerksamkeit vor allem in der Länge und den damit verbundenen Konzentrationsschwierigkeiten.

Zur Gesamtbewertung der Führung äußert sich eine Person etwas zurückhaltend und ist nur teilweise begeistert, denn dieser Teilnehmer vergleicht sie mit bisher erlebten Besuchen in der Gedenkstätte. Die Begleitungen vor Ort hängen demnach sehr von der individuellen Persönlichkeit ab. Lediglich 2 Interviewpartner geben an, dass sie etwas gelangweilt und somit nicht sehr zufrieden waren. Als Grund für Langeweile wird die mangelhafte Gefühlsbetontheit und hohe Sachlichkeit angegeben.

Ausgesprochen positiv wurde die Frage nach dem *Gesamturteil zum Gedenkstättenbesuch* beantwortet. Fast durchgängig bestätigen die Lehrer, dass sie den Besuch wiederholen würden (n=13), da sie – trotz Kritik an einzelnen Aspekten - zufrieden bis sehr zufrieden sind. Auch wenn aufgrund zeitlichen Mangels nicht stets die komplette Präsentation gesehen worden ist, so hinterlassen jedoch die Führung, die wahrgenommenen Ausstellungsbereiche und das historische Gebäude einen nachhaltig positiven Gesamteindruck. Die Vermittlung der historisch-politischen Thematik insgesamt wird somit mehrdimensional (visuell, akustisch und zeiträumlich) als ideal eingestuft. Dieser Gesamteindruck deckt sich weitestgehend mit den positiven Einrücken von Seiten der Jugendlichen.

Verbesserungsvorschläge und Wünsche

Trotz der hohen Gesamtzufriedenheit und Absicht zu weiteren Besuchen wurde in den Interviews nach Verbesserungsvorschlägen und auch Wünschen gefragt. Ohne diese dezidierte Nachfrage wären dazu von den Beteiligten nur geringfügige Aussagen getroffen worden. Lediglich zwei Personen äußerten explizit, dass nichts zu verändern wäre, sondern alles nach Möglichkeit so belassen werden sollte wie bisher. Interessant sind die Gegenstände der Verbesserungsmaßnahmen und Wünsche, denn es wird vor allem eine Erweiterung des Inventars um zusätzliche *originale Objekte* gewünscht.²⁵⁸ So äußern 7 Personen, dass weitere originale Möbel und technische Ausstattungen den Jugendlichen eine noch bessere Veranschaulichung ermöglichen. Beispiele für historische Möbel sind der Schreibtisch des Gefängnisdirektors, das „prominente“ Honecker-Portrait, Büromöbel generell und auch weiteres

²⁵⁸ Dieser Wunsch ist den Mitarbeitern der Gedenkstätte Bautzen durchaus bekannt. Das Problem besteht darin, dass originale Möbel kaum noch vorhanden sind und von einer Rekonstruktion mit Replikaten abgesehen wird, um den historischen Charakter zu bewahren.

Zelleninventar. Eine Erweiterung um technische Gerätschaften (Kameras, Aufnahmegeräte) wird ebenfalls genannt. Zwar befinden sich in der Gedenkstätte auch rekonstruierte Zellen aus verschiedenen Jahrzehnten, doch die Pädagogen wünschen sich für eine authentischere Vermittlung – gerade für jüngere Besucher - die Ausstattung aller zugänglichen Inhaftierungs- und Versorgungsräume. Diese Wünsche werden auch von einigen Schülern geäußert.

Da einige Gruppen - in Kombination mit der Führung – im Kinosaal einen Film gesehen haben, zu dem inhaltlich nicht eingeführt worden ist, wird die fehlende Einführung kritisiert. Drei Lehrer geben an, dass ihnen eine (kurze) inhaltliche Vorrede wichtig ist, vor allem, wenn die Schüler die Gedenkstätte gänzlich unvorbereitet besuchen. Deshalb wurde es etwas schwierig empfunden, den Inhalt des Filmes in den Kontext zur ehemaligen Haftanstalt zu setzen.²⁵⁹ Zu weiteren Wünschen für Folgebesuche wird wiederholt die hohe Bedeutung von Zeitzeugen geäußert. Von 3 Teilnehmern wird vorgeschlagen, dass Zeitzeugen persönlich vor Ort sind oder auch die Begleitungen durchführen. So wurde im Vorfeld von einigen Schülern vermutet und auch gewünscht, dass diese persönlich durch die Ausstellung führten. Allerdings wird von den Pädagogen in Zusammenhang mit Zeitzeugenberichten die Vermutung geäußert, dass dies sicher organisatorisch und finanziell schwer zu bewerkstelligen ist. Es zeigt sich hier erneut, dass Gespräche mit ehemaligen Betroffenen für die Besucher von ausgesprochen hoher Bedeutung sind, da sie als glaubwürdige und authentische Zeugen auftreten und somit offenbar eine hohe Legitimationsquelle darstellen.

In Bezug auf Verbesserungsvorschläge und Wünsche wird deutlich, dass von 3 Personen vorgeschlagen wird, insgesamt eine dichtere und emotionalere Atmosphäre zu vermitteln. Um verstärkte Emotionen zu erwecken, könnten technische Hilfsmittel eingesetzt werden, beispielsweise über elegische Hintergrundmusik und „emotionalere“ Filme. Über intensivere Gefühle, die letztendlich „zum Heulen bringen“ sollten, würden sich die Schüler besser in die Lage der ehemaligen Inhaftierten hinein versetzen können. Ein (fachfremder) Lehrer äußert sogar den Wunsch, dass die Möglichkeit vor allem für jugendliche Besucher bestehen sollte – ähnlich wie in einem Freilichtmuseum – eigenständig Tätigkeiten durchführen zu können.

Dazu sollen sie zur emotionaleren Anschauung (Zwangs-) Arbeiten der Häftlinge ableisten, damit sie wüssten, unter welchen Bedingungen der Haftalltag stattfand, um nicht zuletzt auch für den heutigen Lebensalltag „Disziplin zu lernen“. Derartige pädagogische Übungen oder Maßnahmen für eine verstärktere Empathie sind jedoch im gedenkstättenpädagogischen Selbstverständnis *nicht* vorgesehen.

Weitere Tondokumente von „Live-Verhören“ für eine authentischere Vermittlung wünscht sich eine Pädagogin. Es muss an dieser Stelle aber angemerkt werden, dass derartiges Material bereits anhand von Hörstationen im Ausstellungsbereich präsentiert wird, darüber hinaus wenige weitere originale Verhörmitschnitte vorhanden sind.

Ein Pädagoge äußert den Vorschlag, dass eine ganzheitliche Betrachtung der DDR in der Gedenkstätte besser wäre, als die einseitige Reduzierung der DDR lediglich auf die Staatssicherheit. Aus diesem Vorschlag kristallisiert sich auch heraus, dass mehr geschichtliche Hintergrundinformationen über die DDR die Auseinandersetzung mit dem speziellen Thema der Gedenkstätte erleichtern würden.

Vorschläge, die sich auf die Kommunikation der Gedenkstätte nach außen beziehen, umfassen die Homepage und weitere Materialien zur Vor- oder Nachbereitung. Eine Person äußert, dass sie Schüler demnächst zum ersten Mal für Projekte anmelden möchte und von zusätzlichen Materialien keine Kenntnis hätte. Ebenso wird sich gewünscht, dass die Informationen zur

²⁵⁹ Unserer Information nach handelte es sich dabei um Zeitzeugen-Filme.

ehemaligen Haftanstalt auf der Homepage umfangreicher ausfallen als bisher und mehr Hintergrundinformationen hilfreich wären.

Ein Lehrer, der an einer Schule mit hoher technischer Ausrichtung tätig ist, regt als Verbesserung an, ein Modell des Gebäudes, vielleicht sogar als 3D-Computeranimation, zu präsentieren. Hier könnte vielleicht darüber nachgedacht werden, dass derartige Vorhaben gegebenenfalls in Kooperation von Seiten der Gedenkstätte mit den Schulen realisierbar sind, denn eine Bereitschaft von schulischer Seite scheint offensichtlich vorhanden zu sein.

Einige wenige Vorschläge beziehen sich auf das Gebäude: So wird von einer Lehrerin angeregt, Sitzgelegenheiten im und am gesamten Gebäude einzurichten. Diese Aussage bezieht sich aus der Erfahrung durch die Teilnahme an der Führung, aber vor allem in Hinblick auf ältere oder gebrechlichere Besucher. Ein Pädagoge kritisierte, dass die oberen Etagen und die Freiganghöfe nicht zugänglich waren, was bei vorherigen Besuchen jedoch der Fall war. Auch bei den Schülern wurde der Bedarf nach einer Zugänglichkeit aller Gebäudebereiche geäußert.

In diesem Zusammenhang musste über akute Probleme von Seiten der Gedenkstätte aufgeklärt werden: Aufgrund von Vandalismusschäden mussten die oberen Bereiche in letzter Zeit verschlossen werden, ebenso wie ein gelegentliches Verschließen der Freiganghöfe nötig ist. Um Schäden vorzubeugen wäre weiteres Aufsichtspersonal nötig, doch dazu fehlt es dringend an finanziellen Mitteln. Es lässt sich festhalten, dass diese negativen Auswirkungen der Finanzsituation mittlerweile auch vom Besucher bemerkt werden.

3.3.4 Folgen des Besuchs

Zentraler Gegenstand dieses Abschnitts sind die Folgen des Gedenkstättenbesuchs bei den Schülern aus Sicht der Lehrer. Diese Kategorie vereint die Aussagen auf Fragen, was die Schüler vom Besuch in der Gedenkstätte „mitgenommen“ haben. Was ist das Ergebnis und welches sind mögliche Folgen der Konfrontation mit dem historisch-politischen Thema?

Wesentliche Aspekte umfassen dabei die *Wissenserweiterung*, den *Erlebnischarakter* am historischen Ort und ob bei den Jugendlichen womöglich Überlegungen über allgemein begangenes Unrecht stattgefunden haben. Schließlich wird an dieser Stelle auch betrachtet, ob die Lehrer im Interview eine Relativierung der eigenen Erwartungsansprüche zum Besuch äußern. Die Betrachtung dessen, was der Besuch persönlich bei den Lehrern bewirkt hat, rundet dieses Kapitel ab.

Die Hälfte der Lehrer stimmt zu, dass die Jugendlichen im Anschluss des Besuchs großen Redebedarf zu ihren persönlichen Eindrücken hatten.²⁶⁰ Aus gedenkstättenpädagogischer Sicht sind nachträgliche Diskussionen eine wertvolle Folge, denen auch die Begleitpersonen direkt nach der Führung stets zur Verfügung stehen. Nach Verlassen der Einrichtung ist es mindestens genauso wichtig, dass die Lehrer offen für derartige Gespräche sind. Ein Lehrer eines sächsischen Gymnasiums berichtet von seinen wiederholten Erfahrungen dazu:

„Ich habe immer den Eindruck, wenn man mit Schülern dort hin fährt und persönlich diskutiert, ist eine ganz andere Atmosphäre als im Unterricht. Man erreicht die auch persönlich ganz anders. Die Gesprächsrunden würden sich nie so wie im Unterricht ergeben, sie sich hier mal zu dritt oder zu viert darüber unterhalten. Das ist eine ganz andere Perspektive.“
(LIBBS, 0211-0216, Gemeinschaftskundelehrer)

Es zeichnen sich somit Tendenzen ab, dass die Lehrer vor allem für Diskussionen und Nachfragen zur Verfügung standen, die *eigeninitiativ* von den Schülern ausgingen. Auch die

²⁶⁰ Zustimmung n=7; Ablehnung n=4; Keine Angabe n=3.

Lehrer schätzen ähnlich wie die Schüler ein, dass Diskussionen in Kleingruppen fruchtbarer sind als im Klassenverband. Das Spektrum der Gesprächsthemen reicht von sachlichen Aussagen, „einfach nur neue Kenntnisse erhalten“ zu haben, bis zu schockierten und betroffenen Eindrücken. Auch wurden offene Fragen diskutiert, die z.B. den heutigen Verbleib der ehemaligen Inhaftierten zum Gegenstand hatten und wie sie den Aufenthalt verarbeitet haben könnten.

Weitere Diskussionen haben sich im Unterricht ergeben, so dass recht viele Lehrer angeben, sich im Nachhinein noch mit den Schülern über die Eindrücke unterhalten zu haben.²⁶¹ Das Niveau der Nachbereitung fällt recht unterschiedlich aus. Denn das Spektrum reicht von einer fünfminütigen Kurzbesprechung zum Ablauf der Heimfahrt bis hin zu einer „Sonderschulstunde“ über die private Auseinandersetzung in den Familien zum Besuch und auch inhaltlichen Fragestellungen. So weit es ihnen möglich war, haben sie diese versucht zu beantworten. Wenngleich auch Fragen aufgeworfen worden sind, die sie nicht beantworten konnten: Beispielsweise Antworten auf die Frage, weshalb die Bautzener Anwohner nicht wussten, dass sich ein Spezialgefängnis mit politischen Inhaftierten in der direkten Nachbarschaft befand.

Eine Gruppe Jugendlicher hat in Zusammenarbeit mit einer Pädagogin eine umfangreiche Aufbereitung des Besuchs durchgeführt. Dazu wurden collagenartige Fotobildtafeln erstellt und sogar ein Film auf DVD als Erinnerung für alle Teilnehmer wurde zusammengeschnitten.

Auf die Frage, ob die Jugendlichen überhaupt Interesse an einer späteren Besprechung hatten, bejahen dies nur noch 5 Pädagogen. Ein ausdrückliches Desinteresse wird von 2 Personen geäußert, 7 Interviewpartner äußern sich nicht dazu, bzw. bekunden kein offensichtliches Bedürfnis. Aufschlussreich ist aber, dass während der Gespräche im Unterricht – so kurz oder lang sie auch gewesen sein mögen – die Schüler davon berichteten, dass sie zu Hause zunächst mit den Eltern darüber geredet haben.²⁶² Die nachträgliche Auseinandersetzung in den Familien war auch ein Anliegen der Lehrer.

Der Anteil der Pädagogen, der keine Nachbereitung oder -besprechung vorgenommen hat, begründet dies unterschiedlich: Es folgten entweder im direkten Anschluss Schulferien, Klassenarbeiten, Blockunterricht (und somit kein Kontakt zu den Schülern) oder eine Prüfungsphase.

Auf die Bedarfsnachfrage zu Nachbereitungsmaterialien – welche die Gedenkstätte zur Verfügung stellt - stimmten 7 Lehrer ausdrücklich zu und betonten, dass dies eine optimale Unterstützung für sie wäre.²⁶³

Bei der Einschätzung der Lehrer, was der Besuch letztendlich bei den Schülern bewirkt haben könnte, zeichnet sich folgendes Bild ab: Zunächst wird von den meisten Befragten attestiert, dass die wesentliche Vermittlungsebene der Gedenkstätte eher auf einem emotionalen und erlebnisorientierten Ansatz basiert. Die kognitive und wissensorientierte Vermittlungsebene wird eher zweitrangig eingestuft.²⁶⁴ Diese Einschätzung spiegelt sich auch in den Auswirkungen wider, denn insgesamt betonen 12 Pädagogen, dass die Schüler durch den historischen Ort vor allem durch das persönliche *Erlebnis* mit *Emotionen* konfrontiert worden sind. Es wird

²⁶¹ Zustimmung n=8; Ablehnung n=4; Keine Angabe n=4.

²⁶² Zustimmung n=6; Keine Angabe: n=8.

²⁶³ Weiteres Material wurde zwar von niemandem abgelehnt, doch 7 Pädagogen äußerten sich dazu nicht, bzw. gaben an, dass sie bereits einige Materialien in Form von Literatur im Bestand haben, weil die Landes- und Bundeszentralen der politischen Bildung regelmäßig Verschiedenes versenden.

²⁶⁴ Zustimmung Vermittlungsebene emotional/ erlebnisorientiert n=9; Zustimmung Vermittlungsebene kognitiv/ wissensorientiert n=4; Keine Angabe n=1.

ausführlich geschildert, dass sie durch die Anwesenheit am historischen Ort etwas gesehen und auch erlebt haben. Die Emotionen werden tendenziell so umschrieben, dass sie „ein Gefühl dafür bekamen“, was eigentlich an dem Ort geschehen ist. Dies zeichnet sich tatsächlich bei den meisten Schülern ab, da diese an erster Stelle äußern, sich nach dem Besuch besser vorstellen zu können, was in Bautzen II passiert ist. Sie betonen die lebendige Anschaulichkeit. Es wird auch von den Pädagogen deckungsgleich eingeschätzt, dass das persönliche Erleben besonders prägend und beeindruckend für sie war. So vermutet eine Lehrerin, dass bei den Schülern der Erlebnischarakter gegenüber der Wissensvermittlung dominiert:

„Na, weil es einmal sehr schwer ist, Schüler überhaupt zu motivieren. Und Schüler lassen sich eigentlich immer am Besten durch hautnahe Erlebnisse motivieren. Und ich denke, das ist dort gelungen, weil sie eben in diese Zellen gehen konnten, weil alles anfassbare Geschichte war. Als wenn man mit Filmen oder mit Erzählungen oder (...) anfängt, eben einzusteigen. Einfach Mal vom Erlebnis her, weniger vom Inhalt. (...) Aber vom Erlebnis her, erst mal ja.“
(LIMSS2, 0146-0153, Musiklehrerin, Mittelschule, Sachsen)

Die kognitive Wissensvermittlung des historisch-politischen Themas ist rückblickend vergleichsweise zweitrangig. Jedoch äußern fast drei Viertel der befragten Pädagogen, dass der Besuch höchstwahrscheinlich Kenntnisse vermittelt und auch zum Nachdenken bzw. zur Selbstreflexion angeregt hat.²⁶⁵ In Zusammenhang mit der Wissensvermittlung wird genannt, dass verständlich vermittelt werden konnte, dass die ehemalige Stasi-Haftanstalt eine negative Seite der DDR präsentiert.²⁶⁶ Es konnte also gezeigt werden, mit welchen Methoden eine Diktatur arbeitet und über deren Folgen aufklären. Denn das Wissen der Schüler über politische Haft in der SED-Diktatur war im Vorfeld vermutlich ausgesprochen gering, was 2 Pädagogen in diesem Zusammenhang nachdrücklich erwähnen.

Die Aufklärung über die gängigen Handlungsmethoden der Stasi sowie über menschenwürdige und unrechtmäßige Behandlungen der Inhaftierten ermöglicht *tendenziell* eine *Sensibilisierung* für Unrecht und auch Gefährdungen der Freiheit. Zumindest schätzen die Lehrer dies vorsichtig als potenzielle Folge des Besuchs für die Jugendlichen ein, finden aber die letztendliche Beantwortung der Frage schwierig. Jedoch äußern 3 Befragte explizit, dass vermutlich nicht jeder Schüler gleichermaßen davon angesprochen werden konnte.

Auf die Frage, ob die Jugendlichen in diesem Zusammenhang auch Bezüge zu Themen wie aktuelle Menschenrechtsverletzungen oder zur Gefährdung von freier Meinungsäußerung herstellen konnten, stimmen dem allerdings nur 4 Lehrer zu.²⁶⁷ Das Herstellen von Zusammenhängen und kritischen Übertragungen, die zwischen der Vergangenheit und Gegenwart liegen, sind in diesem Alter für einige Jugendliche (noch) schwer zu generalisieren. Dies wird tendenziell mit einem noch nicht ausgeprägten Reflexionsvermögen begründet und ist vor allem dem jungen Alter geschuldet.

Als gelungene Folge des Besuchs wird auch geäußert, dass die Fahrt in die Gedenkstätte die Schüler dazu veranlasst hat, freier und *lebhafter* über die DDR zu diskutieren. Der Besuch wird also als Anstoß und Ermunterung verstanden, sich aktiver mit dem Thema auseinander zu setzen.

In diesem Zusammenhang sollen kurz die Erwartungen an den Besuch rekapituliert werden und mit den Erfüllungen der Erwartungen gegenüber gestellt werden. Der Intention des Besuchs lag vor allem die Aufklärung über die SED-Diktatur zugrunde. Zentral war in diesem

²⁶⁵ Zustimmung: Wissensvermittlung n=9; Zustimmung: Nachdenken/ Selbstreflexion n=9.

²⁶⁶ Zustimmung n=8; Keine Angabe n=6.

²⁶⁷ Ablehnung n= 3; Keine Angabe n=7.

Zusammenhang der Bildungsanspruch der Lehrer, so dass die Schüler neue Kenntnisse und auch eine Vertiefung bisherigen Wissens erhalten sollten. Zudem wurde erwartet, dass der Besuch zum Nachdenken anregt, in weiteren Diskussionen mündet und im Optimalfall eine nachhaltige Auseinandersetzung schürt. Die inhaltliche Aufklärung sollte auch das scheinbar positive Bild der Jugendlichen relativieren. Das Wissen und der folgende Umgang damit sollte sich vor allem aus der Besonderheit ergeben, sich persönlich am historischen Ort damit auseinander zu setzen und einführend zu verstehen. Diese emotionale Ebene wird rückblickend dominanter als die kognitive Vermittlungsebene beschrieben.

Die nachträgliche Einschätzung der Besuchsfolgen zeigt auf, dass die Schüler emotional berührt waren und auch später darüber diskutiert haben. Eine Auseinandersetzung scheint ihrer Meinung nach auch in den Familien stattgefunden zu haben, da die Jugendlichen neue Kenntnisse erhalten haben und mit tieferen Einblicken konfrontiert wurden. Allerdings ist es schwierig, ein Urteil für alle Schüler abzugeben, da nicht alle gleichermaßen aufgeschlossen sind. Die Vermutung liegt aber nahe, dass der Besuch am historischen Ort Spuren bei den Jugendlichen hinterlassen hat und auch Wissen vermittelt werden konnte, so dass keine Relativierung des eigenen Vermittlungsanspruchs stattgefunden hat. Die Pädagogen stimmen zu, dass ihre Erwartungen an den Besuch erfüllt werden konnten.

Persönliche Bedeutung für Lehrer

Über die Betrachtung der Schülerebene hinaus wurde gefragt, was der Besuch bei den Lehrern persönlich bewirkt hat. Auch bei dieser Selbsteinschätzung überwiegt die emotionale Komponente gegenüber der Wissenserweiterung. Die persönliche Anwesenheit vor Ort war ein beeindruckendes Erlebnis, welches Nachdenklichkeit und emotionale Betroffenheit hinterließ. Darüber hinaus hat die Konfrontation einen Anstoß dafür geliefert, sich wiederholt mit der eigenen Biografie auseinander zu setzen. Es wird auch genannt, dass das Thema inhaltlich sehr interessant aufbereitet worden ist, die Vermittlung speziell neue Informationen geliefert hat und somit auch eine Wissenserweiterung bei den Lehrern erfolgte. Insgesamt wird positiv bewertet, den historischen Ort persönlich besucht zu haben, an welchem die „Wahrheit“ realistisch aufbereitet wird. Eine Mittelschullehrerin, die zum ersten Mal in Bautzen war, war persönlich so ergriffen, dass sie äußerte, erst jetzt eine „Vorstellung davon (zu haben), wie es damals gelaufen ist“.

Interessant ist, dass die Lehrer darüber hinaus äußern, dass sie nach dem Besuch unwillkürlich die Verhältnisse der DDR mit der jetzigen BRD verglichen haben. Eine Person äußert aus dieser Sichtweise heraus Analogien und Differenzen der Geheimdienste in Diktaturen und Demokratien. Auch wenn die Auswirkungen extrem unterschiedlich sind - und eigentlich nicht miteinander in Bezug gesetzt werden können - so liegen diesen Institutionen ähnliche Minimalprinzipien zugrunde, die es auch heutzutage kritisch zu beobachten gilt. Ein Vergleich der Schulsysteme der DDR und BRD liegt bei Lehrern ebenfalls nahe, da ihr Berufsleben tagtäglich in der Schule stattfindet. So wird von einer Geschichtslehrerin angemerkt, dass die Vorteile des Schulsystems der DDR auch positiv ausfielen, diese teilweise heutzutage wieder aufgegriffen und als neue Errungenschaft bezeichnet werden.

3.3.5 DDR-Bild der Schüler

In diesem Kapitel wird abschließend das DDR-Bild der Jugendlichen aus Sicht der Pädagogen dargelegt. Die Lehrer sollten aus ihrer eigenen Perspektive einschätzen, ob die Schüler überhaupt Interesse daran zeigen und wie sie die SED-Diktatur tendenziell bewerten. Darüber hinaus wurden auch die Pädagogen dazu befragt, welche Quellen diesem Geschichtsbild zugrunde liegen könnten und welche Problematiken ihrer Ansicht nach damit verbunden sind.

Auf die Frage, wie die Lehrer das Interesse der Schüler an der DDR einschätzen, äußert die Hälfte (n=7), dass diese grundsätzlich neugierig darauf sind. Von den befragten Lehrern schätzen 5 Personen ein, dass das Interesse an der DDR ausgesprochen gering ausfällt und höchstens an gewissen Aspekten vorhanden ist.²⁶⁸

Dies zeigt sich auch im Schulunterricht, wenn das Thema behandelt wird. Dabei dominiert eine Affinität für sozialgesellschaftliche Bereiche und Alltagskultur. Die FDJ, als Jugendorganisation des Alltagslebens, hat dabei eine besondere Bedeutung für sie, was sich mit ihrem eigenen Alter in Zusammenhang bringen lässt. Darüber hinaus sind die Jugendlichen an der persönlichen Lebenswelt und den Erfahrungen der Lehrer interessiert, so dass hierzu Nachfragen gestellt werden. Allerdings ist das Interesse an den Strukturen der Macht – an Parteistrukturen, Parteitagungen, dem Regierungssystem - oder auch dem politischen System vergleichsweise gering einzuschätzen, da es sich dabei für Jugendliche um ausgesprochen „ermüdende“ Themenbereiche handelt.

12 Befragte attestieren, dass vor allem die Eltern das Bild der DDR vermitteln, wie bereits in Kapitel 3.3.2 angedeutet worden ist. Es wird eingeschätzt, dass die Jugendlichen deshalb tendenziell eine positive Vorstellung von der DDR haben. Dies deckt sich nicht ganz mit den Selbstauskünften der Schüler, denn diese haben eher differenzierte Ansichten dazu, die zwischen positiven und negativen Aspekten oszillieren. Als problematisch empfinden die Lehrer, dass die älteren Generationen vor allem subjektive Erlebnisse schildern und objektive Tatsachen vermutlich eher ausblenden, da sie womöglich zu negativ erscheinen. Diese subjektive Wahrnehmung fällt vor allem positiv und unkritisch aus und wird scheinbar von den Schülern unreflektiert übernommen. Wenngleich angemerkt werden muss, dass die Lehrer dafür ein gewisses Verständnis aufbringen, da die Familien damals vermutlich nicht ernsthaft in Konflikt mit staatlichen Organen geraten sind oder direkten Repressalien ausgesetzt waren. Durch ähnliche Erfahrungen können die Lehrer diese Perspektive nachvollziehen.

Die Lehrer befürworten grundsätzlich, dass die Jugendlichen in den Familien über diese Zeit reden. Ihnen ist wichtig, dass sie darüber reden, solange *noch Interesse* an dem Thema besteht, denn je mehr die Zeit verstreicht, desto mehr verblasst das Interesse daran. Eine Geschichtslehrerin kommentiert:

„Und noch sind die Schüler interessiert. Ich weiß nicht (...) Noch reden die Eltern manchmal drüber. Wobei ich eben (...) Eine Art Zeitzeugenbefragung, ist ja auch, dass man mal in der Familie fragt und ganz viel Positives von der DDR hört. Relativ wenig Negatives, obwohl, es gibt immer welche, wo man dann drüber redet, aber es kommt viel Positives. Wenn dann manchmal auch schon ein bisschen Ostalgie dabei ist. (0074-0078)

Aber man merkt eben auch, es ist von Jahr zu Jahr immer weniger Interesse. Also die schönsten Stunden waren wirklich so kurz nach der Wende. Wo die Schüler noch mitgesprochen haben. Aber jetzt, die sind ja um die Wendezeit geboren worden. Für die ist es manchmal schon schwierig, dass es die DDR überhaupt gegeben hat. Also es ist voll Geschichte.“ (LIMSKR, 0086-0090, Mittelschule, Sachsen)

²⁶⁸ Nur eine Person gibt an, dass die Jugendlichen überhaupt kein Interesse mehr daran haben. Ein Pädagoge hat sich im Interview nicht dazu geäußert.

Persönlich für die Schüler ist dieser Teil der Vergangenheit jedoch größtenteils abgeschlossen, vermuten die Lehrer. Dies bestätigen die Jugendlichen auch weitestgehend in den Interviews. Ein gewisses Interesse am DDR-Staat liegt vermutlich auch daran, dass sie auf dem ehemaligen Staatsgebiet leben und die Elterngeneration darin aufgewachsen ist. Über die Erzählungen persönlicher Erlebnisse können die Diskussionen im schulischen Rahmen weitergeführt werden, was den Pädagogen ein Anliegen ist. Denn somit können auch transportierte Vorurteile korrigiert werden, da die Jugendlichen aufgrund ihres Alters noch keine umfassende und differenzierte Vorstellung von der SED-Diktatur haben.

So wird – trotz der positiv konnotierten Meinung – aber auch ein Vorteil in dieser Situation gesehen, denn schließlich handelt es sich bei der Eltern- oder Großelterngeneration um lebende Zeitzeugen, zu denen man noch einen direkten Zugang hat.

Das eher positive Bild der DDR von Seiten der Familien wird darüber erklärt, dass aktuelle soziale Probleme nostalgische Gedanken und Gefühle schüren. So werden die Alltagsbefindlichkeiten nicht vom System getrennt und die Grenzen verlaufen eher fließend. Neben der Vermittlung des DDR-Bildes durch die Familien wird auch den Medien eine meinungsbildende Funktion zugeschrieben, die recht fragwürdig ist.²⁶⁹ Denn ein differenziertes und realistisches Bild vermitteln Spielfilme und Dokumentationen im öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehen kaum, so die Schilderung der Lehrer.²⁷⁰ Einerseits wird die DDR als rundum „diabolisch“ präsentiert, andererseits wird eine konfliktfreie und heile Welt „vorgegaukelt“. Deshalb sollten die Jugendlichen ihre Quellen insgesamt vergleichen, kritisch hinterfragen und nach Möglichkeit im schulischen Kontext diskutieren.

In Bezug auf die Aufklärung über die SED-Diktatur betonen die meisten Pädagogen (n=6), dass sie auch die *negativen Seiten* vermitteln, um einer „Verklärung“ entgegen zu wirken. Dies zeichnet sich bereits anhand ihrer Intentionen zum Gedenkstättenbesuch ab. Denn dem scheinbar positiven Bild muss entgegen gewirkt werden, so dass sich der Besuch in der ehemaligen Haftanstalt gegen unreflektierte „Verklärung“ und beschönigende Vorurteile anbietet:

„Für mich steht natürlich fest: Die DDR war ein autoritäres bis teilweise totalitäres System und das müssen sie wirklich mal begreifen. Auch diesen Vorurteilen begegnen, die einige Alte ja immer noch haben. Erst mal dem entgegen zu wirken. Das andere ist, dass sie sich über nichts mehr Gedanken machen, denn heute haben wir auch eine Ellenbogengesellschaft. Da müssen sie auch mal Vergleiche ziehen, denn so wohlbehütet, wie sie hier an der Schule sind, sind die in einem Jahr nicht mehr, wenn sie auf den freien Arbeitsmarkt kommen. Das soll entsprechend auch eine Schule fürs Leben sein.“
(LIBBS, 0202-0210, Gemeinschaftskundelehrer, Gymnasium, Sachsen)

Nichtsdestotrotz lässt sich festhalten, dass die Lehrer die Vorstellungen der Jugendlichen über die SED-Diktatur tendenziell positiv einschätzen. Letztendlich fühlen sie sich als „Erfahrungsgeneration“ und in ihrer Rolle als Pädagogen dafür verantwortlich, dass sie die Jugendlichen über diese Zeit kritisch-objektiv aufklären, damit diese eine realistische Vorstellung davon erhalten.

²⁶⁹ Dazu äußern sich explizit 4 Pädagogen.

²⁷⁰ Anm. der Autoren: Interessant ist in diesem Zusammenhang die Betrachtung des Fernsehprogramms am diesjährigen Tag der Deutschen Einheit (Hauptsendezeit um 20:15 Uhr), wo sich zeigt, dass lediglich der öffentlich-rechtliche Sender ARD dem sogenannten Bildungsauftrag annähernd nachkam und „Das Leben der Anderen“ ausstrahlte. RTL II als Privatsender begnügte sich mit einer unterhaltsamen Live-Übertragung der Vereinigungs-Party am Brandenburger Tor in Berlin. Die restlichen Rundfunkanstalten griffen auf das übliche Unterhaltungsprogramm zurück, so dass man zur Hauptsendezeit relativ wenig – außer in der Berichterstattung der Nachrichten – vom Wiedervereinigungstag spürte.

3.3.6 Zwischenfazit Lehrerinterviews

In diesem abschließenden Kapitel werden die wesentlichen Ergebnisse der Lehrerinterviews zusammengefasst und kommentiert.

Insgesamt wurden 14 Interviews mit Pädagogen geführt, die hauptsächlich aus Sachsen kommen. Die meisten Interviewpartner verorten ihre biografische Herkunft in den sogenannten neuen Bundesländern, lediglich zwei kommen ursprünglich aus den alten Bundesländern. Die meisten Teilnehmer sind Mittelschul- und Gymnasiallehrer.

Der überwiegende Anteil kennt die Gedenkstätte Bautzen von vorherigen Besuchen und wurde dadurch zu weiteren Fahrten angeregt. Die meisten Lehrer organisierten den Gedenkstättenbesuch in Eigenregie über ein Busunternehmen. Das Problem besteht oft darin, dass Busfahrten wesentlich teurer als Zugreisen sind, denn die Finanzsituation der Eltern und Schulen wird oft als prekär beschrieben. Dies hat zur Folge, dass der Besuch aus finanziell-pragmatischen Gründen mit anderen Programmpunkten verknüpft werden muss. Die Nachteile sind offensichtlich: Es herrscht oftmals Zeitdruck und die Aufmerksamkeit der Schüler ist beim Besuch der Gedenkstätte reduziert.

Nicht einmal die Hälfte der Pädagogen bestätigt, dass der Besuch inhaltlich vorbereitet werden konnte. Die Vorbereitungsmaßnahmen werden jedoch als unterschiedlich umfangreich geschildert. Der Hauptgrund für Vorabinformationen wird vor allem darin gesehen, dass die Jugendlichen den Besuch in der ehemaligen Haftanstalt in historische Zusammenhänge einbetten können. Für die Vorbereitungsmaßnahmen hat das persönliche Engagement der Lehrer eine hohe Bedeutung.

Als Gründe für den unvorbereiteten Besuch wird angegeben, dass man im Unterricht kaum Zeit dafür hatte. Es war in diesem Zusammenhang schwer, den Besuch in den momentanen Unterrichtsstoff und Schulablauf zu integrieren, denn Exkursionen müssen mit anderen Unterrichtsfächern und dem Kollegium in Einklang gebracht werden. Auf der anderen Seite wurden die Schüler nicht gesondert auf den Besuch am außerschulischen Lernort vorbereitet, da einige Pädagogen keine Fachlehrer sind.

Grundsätzlich ist ein großer Bedarf an Vor- und Nachbereitungsmaterialien vorhanden, welche von Seiten der Gedenkstätte angeboten werden. Als optimal eingeschätzt wird jedoch der Vortrag von Zeitzeugen, welcher die Jugendlichen auf den Besuch einstimmt und im Vorfeld Interesse schürt. Auch ist man offen für einen vorab festgelegten Besuch durch einen speziell geschulten Gedenkstättenpädagogen. Weiteren Arbeitsmaterialien in Druck- oder digitalisierter Form sind die Pädagogen grundsätzlich aufgeschlossen.

Die Einschätzung des Stellenwertes zur Aufarbeitung der SED-Diktatur im Unterricht fällt unterschiedlich aus. Es wird aber tendenziell geäußert, dass der Anteil zur Aufarbeitung sukzessive von offizieller Seite reduziert wird, was als sehr kritisch beschrieben wird. Die Fachlehrer räumen ihrer eigenen Vermittlung zur Aufklärung über die DDR im Unterricht allerdings einen relativ hohen Stellenwert ein, bzw. würden diese gerne ausführlicher darstellen wollen. Auch wird negativ bewertet, dass der Geschichtsunterricht in sächsischen Mittelschulen für die 10. Klasse abgewählt werden kann.

Ihre persönliche Haltung gegenüber der DDR beschreiben die Lehrer aus heutiger Sicht überwiegend als kritisch-differenziert, einer nostalgischen „Verklärung“ begegnen sie vor allem skeptisch.

Die Gedenkstätte ist den meisten Pädagogen bekannt und wird vor allem deshalb wieder besucht, weil die Organisation durch die Öffentlichkeitsarbeit der Einrichtung als zuverlässig beschrieben und die didaktische Vermittlung des historisch-politischen Themas gelungen geschildert wird. Weitere ausschlaggebende Gründe für Wiederholungsfahrten sind die positiv bewerteten Führungen, der kostenfreie Eintritt und mangelnde Alternativen außerschulischer Lernorte mit historisch-politischem Bildungscharakter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur im Umkreis.

Die Hauptintentionen für die Fahrt in die Gedenkstätte Bautzen ist die Aufklärung über die negativen Seiten und Folgen einer Diktatur. Es wird erwartet, dass die Jugendlichen weitere inhaltliche Kenntnisse dazu erhalten, was sich aus objektiven Informationen bei der Teilnahme an pädagogischen Begleitungen in der Gedenkstätte speist. Über die Beschäftigung am historischen Ort soll idealerweise eine persönliche und nachhaltige Auseinandersetzung ermöglicht werden, die zum Nachdenken und kritischen Hinterfragen anregt. Denn den Lehrern ist sehr wichtig, dass die Jugendlichen auch mit ebendiesen negativen Aspekten der DDR konfrontiert werden. Als Besonderheit des Besuchs wird die Aura der Authentizität angeschnitten, welche sich im historischen Gefängnis manifestiert. Durch die persönliche Anwesenheit am historischen Ort wird die Vergangenheit greifbarer, als anhand standardisierter Lehrbücher.

Es ist für die Pädagogen schwer einzuschätzen, was und in welchem Umfang die Jugendlichen an Erfahrungen mitgenommen haben. Auffällig ist aber, dass sie der Besuch augenscheinlich emotional berührte und zu weiteren Diskussionen angeregt hat. Jedenfalls hat der Einblick in das Thema scheinbar zu weiteren Beschäftigungen im Elternhaus und im Unterricht anregen können.

Die Vorstellungen der Jugendlichen über die DDR sind ihrer Ansicht nach eher positiv ausgeprägt, was augenscheinlich eher unkritisch vom Elternhaus übernommen wird. Nicht zuletzt auch aus diesem Grund heraus, war es den Pädagogen wichtig, dass sie durch den Besuch in der ehemaligen Haftanstalt negative Aspekte kritisch aufgezeigt bekommen und hinterfragen. Zwar ist die DDR als historisches Thema für die Jugendlichen mittlerweile weit entfernt, doch die Lehrer attestieren ihnen, ein gewisses Maß an Interesse daran zu haben. Hier überwiegt eher eine Affinität für die Alltagskultur, als für Strukturen und Zusammenhänge des politischen Machtsystems.

Im Vorfeld des Besuchs hat sich den Lehrern offenbart, dass die Schüler einen neugierigen und interessierten Eindruck erweckten. Der Aufenthalt umfasste jeweils eine begleitete Führung durch das Haus und in einigen Fällen auch die Einführung durch einen kurzen Film. Der Hauptkritikpunkt an der Führung ist – aus Sicht einiger Lehrer – vor allem die zeitliche Länge, denn die Schüler haben keine sehr große Aufmerksamkeitsspanne, die dazu eigentlich erforderlich ist. Somit kam es bei einigen wenigen zu Konzentrationsschwierigkeiten. Das Gesamturteil zum Besuch fällt ausgesprochen gut aus.

Was mögliche Verbesserungsvorschläge und Wünsche an Folgebesuchen betrifft, so wird in erster Linie genannt, dass zur besseren Veranschaulichung mehr authentische Objekte in Form von Möbeln und sonstigem Inventar noch passender wäre. Auch werden in diesem Zusammenhang erneut Zeitzeugen genannt, die höchstpersönlich durch die Gedenkstätte führen könnten.

Die persönliche Anwesenheit am historischen Ort war auch für die Lehrer ein (wiederholt) ergreifendes Erlebnis. Über eine Vertiefung bisheriger Kenntnisse wurden sie dazu angeregt,

sich erneut mit den Auswirkungen einer Diktatur kritisch auseinander zu setzen und sich auch mit der eigenen Biografie zu beschäftigen. Diese weitere Auseinandersetzung wird insgesamt für sich selbst als positiv bewertet.

4. Zusammenfassung

Anhand dieser Studie konnte aufgezeigt werden, mit welchen Erwartungen und Einstellungen die jugendliche Besucherzielgruppe die Gedenkstätte Bautzen besucht. Darüber hinaus wurde beleuchtet, wie der Aufenthalt verarbeitet und sich mit dem historisch-politischen Thema auseinander gesetzt wird. Die Beantwortung dieser Untersuchungsfragen wurde vor dem Besuch über einen schriftlichen Fragebogen erzielt, zudem wurden nach dem Aufenthalt Schülergruppeninterviews geführt. Außerdem fanden Einzelinterviews mit den beteiligten Lehrern statt, um deren professionelle Sichtweise in Bezug auf die Schülerperspektiven zu ermitteln. Vorliegend werden die bedeutsamsten Resultate ausgewählt und anhand der Schüler- sowie Lehrerperspektiven nachgezeichnet. Darauf hin werden die markantesten Effekte nach Alter, Geschlecht und Schulform separat illustriert. Die eigenen Befunde werden aspekthaft mit den Hauptergebnissen einer aktuellen empirischen Studie zum DDR-Bild von Schülern abgeglichen. Abschließend wird tabellarisch die Überprüfung der eingangs formulierten Hypothesen aufgezeigt.

Für die empirische Erhebung konnten 372 Jugendliche gewonnen werden, von denen später 72 Jungen und Mädchen sowie 14 beteiligte Lehrer für Interviews zur Verfügung standen. Für alle Beteiligten lag die gleiche Ausgangssituation vor, da sie an einer pädagogisch begleiteten Führung in der Gedenkstätte teilnahmen.

Den Lehrern kann attestiert werden, dass sie ein hohes Maß an Engagement an den Tag legen, wenn sie mit den Schülern Exkursionen zu diesem historischen Ort durchführen. Die Hauptintention für den Besuch ist die Aufklärung über die negativen Seiten und Folgen der SED-Diktatur. Die Lehrer vermuten, dass bei den Jugendlichen durch subjektive familiäre Erzählungen eher positive Vorstellungen von der DDR vorherrschen. Deshalb erwarten sie, dass die Jugendlichen durch die persönliche Konfrontation mit dem historisch-politischen Thema sachlich aufgeklärt werden und durch die Anschaulichkeit am „authentischen“ Ort zum kritischen Reflektieren und Diskutieren angeregt werden.

Die Erwartungen an den Besuch fallen aus Sicht der Schüler jedoch wesentlich diffuser aus: Sie sind zwar im Großen und Ganzen gespannt und interessiert, aber aufgrund der Tatsache, dass die meisten nicht auf den Besuch vorbereitet worden sind und kaum Vorabinformationen haben, werden die Erwartungen eher oberflächlich formuliert. Insgesamt zeichnet sich aber ab, dass grundsätzlich Neugierde vorliegt, die meist mit einer fröhlichen und gutgelaunten Grundhaltung einhergeht. Die Vermutungen der Jugendlichen werden aufgrund der Unkenntnis in erster Linie mit der Funktion des Bauwerkes in Verbindung gebracht: Haftanstalt! Deshalb wird nicht erwartet, dass der Ausflug langweilig werden könnte, denn mit einem Gefängnis werden keine „öden“ Assoziationen in Verbindung gebracht, wie z.B. mit einem Museum. Die Einordnung der ehemaligen Haftanstalt Bautzen II in historische Zusammenhänge (bspw. der Staatsform Diktatur oder Staatssicherheit) fällt indes schwer.

Die relativ große Unkenntnis im Vorfeld des Besuchs lässt sich damit erklären, dass es den Lehrern oft aus zeitlichen und organisatorischen Gründen nicht immer möglich ist, Vorbereitungen durchzuführen. Intensive Maßnahmen sind sogar die Ausnahme. Es zeigt sich aber, dass über Vorbereitungsmaßnahmen das Interesse der Schüler geweckt werden konnte und sie somit höher intrinsisch motiviert sind, als nicht vorbereitete. Je umfangreicher die Vorabinformationen ausfallen, desto konkretere Vorstellungen haben sie von der Gedenkstätte, haben eine emotionalere Erwartungshaltung und setzen sich umso ernsthafter mit dem Thema auseinander.

Obwohl der Besuch vor allem vom Lehrer angeregt wird, lässt sich bei den Jugendlichen insgesamt eine deutliche Motivation feststellen. Diese eigenständige Motivation lässt sich unter anderem damit erklären, dass sich die Jugendlichen freuen, „eine historische Haftanstalt von innen zu sehen“ und dass sie zu einem außerschulischen (Lern-)Ort zur Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit fahren. Allerdings spiegelt sich die intrinsische Motivation nicht unbedingt in selbständigen Vor- und Nachbereitungen der Schüler wider, denn dazu benötigen sie gewisse Anreize. Ein Anreiz dazu wäre – und darin sind sich Lehrer und Schüler einig - dass der Besuch durch einen Zeitzeugen vorbereitet würde. Dies stellt die eindrücklichste Form für Vorabinformationen dar und regt zum eigenmotivierten Hinterfragen und zu kritischer Auseinandersetzung an.

Bei der Untersuchung allgemeiner Vorstellungen von der DDR haben sich in der schriftlichen Befragung und den Interviews unterschiedliche Aspekte herauskristallisiert: Negativere Einstellungen und größere Kritik zeigen sich bei der schriftlichen Erhebung im Kontext der Gedenkstätte. Etwas positiver fällt das Urteil gegenüber der DDR in den mündlichen Interviews im schulischen Rahmen aus.

Im Fragebogen werden mehr Informationsquellen über den SED-Staat angegeben, als in den Interviews bestätigt wird: Im anonymisierten Fragebogen überwiegen vor allem Dokumentarfilme, Schulunterricht und an dritter Stelle familiäre Schilderungen. In den Interviews hingegen haben die subjektiven Erzählungen der Erfahrungsgeneration Familie mit Abstand den höchsten Stellenwert. Es konnte heraus gefunden werden, dass die Familien vor allem ein positives Bild der DDR vermitteln, was auch von den Lehrern weitestgehend so wahrgenommen wird. Deshalb vermuten die Pädagogen, haben die Jugendlichen vor allem positive Einstellungen zur DDR. Dies kann nicht ohne weiteres bestätigt werden, da sie in den Interviews häufiger negative Aspekte nennen und letztendlich die DDR kritisch betrachten.

Als negative Seiten werden Repressionen und der alltägliche Mangel genannt, positive Seiten sind in erster Linie soziale Errungenschaften und Solidarität in der Gesellschaft. Diese unterschiedlichen Aspekte werden abwägend gegenüber gestellt, negative Seiten werden dabei häufiger relativiert. Hier scheinen sich Tendenzen zu offenbaren, ein *kohärentes* Bild der DDR zu konstruieren, indem Widersprüche abgewogen und scheinbar reduziert werden. Grundsätzlich sind sich die Schüler aber ihrer Abhängigkeit von den Informationsquellen bewusst und ziehen diese stellenweise in Zweifel. Diese Ungewissheit zeigt sich, indem die positiven familiären Schilderungen beim Besuch in der ehemaligen Haftanstalt mit den negativen Aspekten des Unrechtsstaates konfrontiert werden. Es treten somit grundsätzliche Bedenken an den nostalgischen Darstellungen des SED-Staates auf.

Über die Einstellungsfragen hinaus wurden vereinzelte Kenntnisfragen gestellt. Einschätzungen zur Staatssicherheit, zu freier Meinungsäußerung oder Repression fallen dabei häufig richtig aus. Wissenslücken offenbaren sich vor allem zum Sozialstaat - der ausgesprochen gut eingeschätzt wird - dem wirtschaftlichen Erfolg und der Staatsform. Unterschiede zwischen einer Diktatur und Demokratie scheinen wenig bekannt zu sein, denn viele Schüler vermuten, dass die Wahlen in der DDR demokratisch legitimiert waren. Die Deutsche *Demokratische* Republik wird kaum mit der Staatsform Diktatur in Verbindung gebracht.

Die Jugendlichen bewerten das Ende des deutschen Teilstaates grundsätzlich positiv. Es zeigt sich in beiden Erhebungswellen, dass die DDR für das Leben der Jugendlichen heutzutage kaum noch eine Relevanz hat, wenngleich eine grundsätzliche Neugierde vorhanden ist. Dieses Interesse bezieht sich vor allem auf das Alltagsleben und die Alltagskultur der damaligen Zeit. Ihr persönliches Geschichtsbild der DDR spiegelt sich in dieser Präferenz wider: Die Perspektive ist selektiv und in erster Linie auf die familiäre Alltagswelt bezogen. Historisch-politische Zusammenhänge spielen indes kaum eine Rolle.

Vor diesem Hintergrund erfolgt der Besuch in der Gedenkstätte Bautzen, was sich auf die Auseinandersetzung mit dem Thema und die Rezeption auswirkt. Bei der persönlichen Konfrontation mit dem Thema am historischen Ort dominiert die individuelle Betroffenheit. Diese resultiert aus Schilderungen über Haftbedingungen und Einzelschicksalen von Inhaftierten, welche durch die pädagogische Führung vermittelt wird. Diese Begleitung wird sowohl von den Schülern, als auch den Lehrern ausgesprochen positiv bewertet. Die pädagogische Vermittlungsarbeit wird als anschaulich, interessant und informativ geschildert. Diese lobende Einschätzung spiegelt sich auch beim Gesamturteil zum Gedenkstättenbesuch wider.

Vereinzelte Kritikpunkte ergeben sich dadurch, dass die Führung aufgrund der Länge von einigen als zu anstrengend beurteilt wird. Hinzu kommt, dass Schülern oft nicht genug Zeit zum eigenständigen Erkunden der Gedenkstätte bleibt, da die Lehrer verschiedene Programmpunkte – v.a. aus finanziellen Gründen - auf einen Exkursionstag legen. Das Bedürfnis nach umfangreicherer Entdeckungszeit nach der Führung wird von den Schülern oft als Wunsch geäußert.

Zeitzeugen spielen nicht nur bei den Vorbereitungsmaßnahmen eine besondere Rolle, sondern werden auch in Zusammenhang mit dem Besuch genannt. So könnten sich viele vorstellen, dass ehemalige Betroffene durch die Gedenkstätte führen. Als weitere Verbesserungsvorschläge am historischen Ort werden von einigen Lehrern und Schülern zusätzliche Möbel und Inventar gewünscht, damit man noch bessere Vorstellungen der historischen Begebenheiten bekommt.

Im direkten Anschluss an den Aufenthalt zeigt sich bei vielen das Bedürfnis nach weiteren Diskussionen über bewegende Besuchseindrücke. Später berichten viele Jugendliche in den Familien über den historischen Ort, was teilweise zu interessierten Reaktionen und Debatten führt.

Die Nachbereitung im schulischen Unterricht fällt sehr unterschiedlich aus, da die Rahmenbedingungen dies oft erschweren. Aufschlussreich ist die geäußerte hohe Bereitschaft der Jugendlichen, sich auch in der Schule über ihre Eindrücke unterhalten zu wollen. Sie möchten jedoch lieber in Kleingruppen als in der Klassengemeinschaft diskutieren, da es sich um ein sensibles und bewegendes Thema handelt.

Interessant ist, dass einige Wochen nach dem Besuch viele Details erinnert werden können. Diese beziehen sich in erster Linie auf die Haftbedingungen, die Behandlung Inhaftierter, Einzelschicksale und das imposante Gebäude an und für sich. Ein zentrales Thema der Gedenkstätte Bautzen wird von den Jugendlichen scheinbar nur marginal wahrgenommen. Denn explizite Nennungen zu politischer Inhaftierung oder Bautzen II als Spezialgefängnis der Staatssicherheit haben in den spontanen Erinnerungen einen eher niedrigen Stellenwert. Eine Einordnung in historisch-politische Zusammenhänge findet kaum statt. Allerdings zeigt sich ein großes Bewusstsein für begangenes Unrecht und Empathie mit den Inhaftierten. Somit kann aufgezeigt werden, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema in erster Linie über eine emotionale Vermittlungsebene geschieht. Darüber wird das Vorstellungsvermögen angeregt, was zu einer kognitiven Wissensvermittlung führt. Dies wird nachträglich ähnlich von den Lehrern eingeschätzt. Das Reflexionsvermögen Jugendlicher sollte indes nicht zu hoch eingeschätzt werden, da spezielle Einzelbegebenheiten nicht unbedingt auf abstrakte historisch-politische Ebenen übertragen werden können.

Ob und inwiefern sich eine Sensibilisierung für aktuelle Gefährdungen von Demokratie und Freiheit abzeichnen, bleibt schwer zu beurteilen. Denn gegenwärtige Bezüge zum Thema der Gedenkstätte können zwar assoziiert werden, allerdings erst aufgrund konkreter Ermunterungen in den Interviews. Das Themenspektrum reicht dabei von Überwachung in der Gesellschaft, über die Verletzung der Menschenrechte, aktuelle Strafvollzugsbedingungen bis

hin zu politischem Protest und freier Meinungsäußerung. Prinzipiell sehen die Jugendlichen die freie Meinungsäußerung als ein hohes Gut und schützenswertes Recht an. Für unterschiedliche Lebensbereiche sehen sie allerdings verschiedene Einschränkungen der freien Meinungsäußerung. Denn es wird häufig genannt, dass die persönlichen Ansichten nicht uneingeschränkt in der Schule oder im Betrieb geäußert werden dürfen. Bei einigen liegt Unverständnis über die gesellschaftliche Sanktionierung von rechtsextremen „freien Meinungsäußerungen“ vor. Hier sehen sie ein verfassungsmäßiges Recht verletzt.

Die Jugendlichen messen dem Besuch in der Gedenkstätte eine persönliche Bedeutung bei. In erster Linie werden Wissenserweiterung und neue Aspekte über die DDR genannt, die sich vor allem aus der authentischen Anschaulichkeit am historischen Ort ergeben. Selbst für die Lehrer ist der Besuch bedeutsam, da sie durch die wiederholte Konfrontation mit negativen Aspekten des SED-Staates die eigene Vergangenheit erneut kritisch reflektieren.

Abschließend werden unterschiedliche Einstellungsmuster und Bewertungsmaßstäbe anhand wichtiger Parameter (Alter, Geschlecht und Schulform) zusammen gefasst und in Beziehung zu den Ergebnissen einer aktuellen Studie gesetzt:

- *Alter:* Ältere Jugendliche sind für den Besuch eher intrinsisch motiviert und haben konkretere Vorstellungen und Erwartungen als die Jüngeren. Aufgrund der Tatsache, dass gewisse Vorkenntnisse vorhanden sind, gehen sie mit einer größeren Ernsthaftigkeit an das Thema heran als die Jüngeren, deren Vorkenntnisse wesentlich geringer ausfallen. Ältere Jugendliche haben einen höheren Kenntnisstand zur DDR und messen dieser für ihr persönliches Leben eine größere Bedeutung zu als die jüngeren Schüler. Darüber hinaus sind sie stärker an einer Auseinandersetzung mit der Vergangenheit interessiert, was auch durch ein höheres Geschichtsinteresse bekundet wird. Vor allem diejenigen, die noch in der DDR sozialisiert sind, befürworten eine Auseinandersetzung und Aufarbeitung.

Auffällig ist, dass sich im Alter von 17 Jahren eine imaginäre Grenze in Bezug auf Einstellungen und Reflexionsvermögen ausgeprägt hat. Die Meinungen der jeweils Jüngeren und Älteren unterscheiden sich an dieser Grenze oft frappierend. Allerdings haben gerade die 17jährigen oft den höchsten Wissensstand zur DDR und befürworten sogar am stärksten deren Ende. Hier schlägt sich die aktuelle Auseinandersetzung mit dem Thema im Schulunterricht positiv nieder.

- *Geschlecht:* Interessante Unterschiede zeigen sich bezüglich der Motivation zum Besuch: Mädchen sind häufiger als Jungen intrinsisch motiviert, Jungen hingegen häufiger extrinsisch und weniger eigenmotiviert. Die weiblichen Befragten sind auch im Vorfeld weniger entspannt als Jungen, die durch eine größere Lässigkeit auffallen. Mädchen sind oft wissensdurstiger und Aspekten der Gedenkstätte aufgeschlossener. Dabei zeigt sich, dass sie den Besuch wesentlich emotionaler verarbeiten als ihre männlichen Mitschüler, da die Auseinandersetzung meist empathischer verläuft. Sie bringen größeres Interesse an den Schicksalen der Inhaftierten zum Ausdruck. Jungen zeigen eine vergleichsweise größere Affinität für technische Details der Anlage und die ausgestellten Fahrzeuge. Was den Kenntnisstand zur DDR betrifft, so liegen Mädchen etwas häufiger richtig als Jungen, auch geben sie öfter an, sich im Schulunterricht damit befassen zu haben. Hier scheinen geschlechtsspezifische unterschiedliche Auseinandersetzungsprozesse eine Rolle zu spielen. Somit scheinen Mädchen nicht ausschließlich auf gespeichertes Schulwissen zurück zu greifen, sondern sich ihre

Kenntnisse umfassender zu konstruieren. Dies wird auch daran deutlich, dass sie häufiger in der Familie über die Vergangenheit kommunizieren als die männlichen Mitschüler.

- *Schulform:* Die Erwartungen der Gymnasiasten an den Aufenthalt in der Gedenkstätte sind aufgrund höherer Vorkenntnisse weniger diffus und dafür konkreter als bei Mittelschülern. Zur Besuchsmotivation lässt sich aufzeigen, dass es im schulischen Vergleich vor allem die Mittelschüler sind, die extrinsisch motiviert sind. Dies hängt auch mit den Vorbereitungsmaßnahmen zusammen, die sie oft nicht erhalten haben und somit auch nicht wissen, was sie in der Gedenkstätte Bautzen erwartet. Gymnasiasten haben einen höheren Kenntnisstand zum SED-Staat als Mittel- oder Sekundarschüler. Das Geschichtsbild der DDR speist sich bei Gymnasiasten aus vielfältigeren Quellen, hauptsächlich der Schule und familiärer Erzählungen, wohingegen Mittelschüler als Quelle fast ausschließlich die Elternhäuser angeben. Hier ist interessant, dass das Bild der DDR in gymnasialen Familien häufiger kritisch bis negativ ausfällt als in den Familien der Mittelschüler, die mit einem positiv gefärbten Bild aufwachsen. Dies hängt offensichtlich mit dem unterschiedlichen kulturellen Kapital (Bourdieu) und den daraus resultierenden Lebenssituationen in den Elternhäusern zusammen.
- *Vergleichsstudie:* Aufgrund der bevorstehenden Jubiläumsjahre zur deutschen Wiedervereinigung werden aktuell verstärkt Untersuchungen zum Stimmungsbild über die Wiedervereinigung und Einstellungen zur DDR veröffentlicht. Speziell zu Schülerkenntnissen wird abschließend eine wichtige Studie von Klaus Schroeder²⁷¹ vom Forschungsverbund SED-Staat hinzu gezogen. Hier wurde das DDR-Bild von Schülern bundesweit untersucht. Da sich diverse Aspekte vergleichen lassen, sollen hier interessante deckungsgleiche und abweichende Ergebnisse zu dieser Studie skizziert werden. Dazu werden zentrale Ergebnisse der Schroeder-Studie mit den vorliegenden Ergebnissen gegenübergestellt:
In beiden Studien kann gezeigt werden, dass die Jugendlichen Interesse an einer weiteren Auseinandersetzung mit der DDR haben. Die Schüler aus den ostdeutschen Familien reden zu Hause noch über diese Zeit, wobei vor allem alltagsweltliche Bezüge zentral sind.
Eine weitere Gemeinsamkeit beider Untersuchungen ist, dass die Mehrheit der Schüler negative Vorstellungen von der DDR hat. Vorliegend kann gezeigt werden, dass das Urteil im Rahmen der Gedenkstätte negativer ausfällt als im persönlichen Interview. Schroeder zeigt auf, dass die sozialen Seiten des SED-Staates von ostdeutschen Schülern positiver bewertet werden als von westdeutschen Schülern. Es zeigt sich, dass die sozialen Errungenschaften von den Befragten durchaus positiv bewertet werden und – ähnlich wie bei Schroeder – werden diktatorische Aspekte in diesem Zusammenhang ausgeblendet.
Interessant ist, dass beide Studien aufzeigen konnten, dass die Trennungslinien zwischen Demokratie und Diktatur wenig bekannt sind, bzw. der Begriff Diktatur in den durchgeführten Interviews von niemandem eigenständig genannt wurde.
Was die Wissensfragen betrifft, können kaum vergleichende Schlüsse gezogen werden, da die vorliegende Studie Kenntnisabfragen nicht zum zentralen Thema hatte. Als eines der Hauptergebnisse stellt das Schroeder-Team fest, dass die von ihnen befragten

²⁷¹ Deutz-Schroeder/ Schroeder (2008).

Schüler ein ausgesprochen mangelhaftes historisches Wissen über die DDR haben. Zwar verfügen die für die vorliegende Studie gewonnenen Jugendlichen ebenfalls nicht über einen ausgesprochen hohen Wissensstand, doch ihr Wissen ist nicht durchgängig falsch. Auch wenn ihre Kenntnisse und Konstruktionen zum SED-Staat teilweise naiv anmuten, so liegen sie meist nicht grundlegend verkehrt, sondern die Kenntnislücken zeigen sich dann sehr partiell. Deckungsgleich in beiden Studien ist, dass die Beurteilung der DDR oft assoziativ ausfällt und auch im hohen Maß durch subjektive familiäre Erzählungen mit geprägt wird.

Der Geschlechterunterschied ergibt bei Schroeder, dass Jungen Themen zur DDR eher aus nüchtern-sachlicher („martialischer“) Perspektive bewerten, Mädchen eher aus einer emotionalen und empathischen Sichtweise heraus. Dies deckt sich weitestgehend mit den Ergebnissen dieser vorliegenden Untersuchung. Zudem konnten wir im Gegensatz zu Schroeder aufzeigen, dass Mädchen einen etwas höheren Kenntnisstand aufweisen als ihre männlichen Mitschüler.

Als ein weiteres wichtiges Hauptergebnis seiner Studie zeigt sich, dass das Bild der Schüler von der DDR stark vom Kenntnisstand geprägt ist. Denn Schüler, die kritischere Urteile über den SED-Staat abgeben, wissen mehr über diesen. Dies wird in der vorliegenden Studie teilweise bestätigt. Gezeigt werden kann, dass das Geschichtsbild der Jugendlichen stark durch das kommunikative Gedächtnis geprägt wird. Kulturelle Erfahrungen der Familien werden an die Kinder transferiert und formen – neben weiteren Quellen und Medien - ein individuelles Bild der DDR-Vergangenheit. Diese emotional-individuellen Eindrücke verdeutlichen, dass nicht ausschließlich ein rationaler Wissensstand die Einstellungen determiniert. Letztendlich ist der eigene Standpunkt zur Vergangenheit zudem auch abhängig von der momentanen Lebenssituation, was sich in den Erzählungen sicher niederschlagen dürfte.

Die Ergebnisse zu den aufgestellten Hypothesen können wie folgt zusammen gefasst werden:

Tabelle 3: Überprüfung der Hypothesen

Hypothese	Verifiziert/ Falsifiziert
H1: Schüler sind überwiegend erlebnisorientierte Besucher, d.h. sie erwarten vor allem Anschaulichkeit, Authentizität und Nachvollziehbarkeit. Der Erwerb von neuen Informationen ist von geringerer Bedeutung. Es reicht ihnen im Wesentlichen zu erfahren, „was hier eigentlich passiert ist“.	Verifiziert
H2: Schüler haben oft falsche oder keine konkreten Vorstellungen und Erwartungen von dem, was sie in den Gedenkstätten zu sehen bekommen. Ihr allgemeiner Wissensstand über die SBZ/DDR, wie auch über die historischen Geschehnisse vor Ort, ist sehr unterschiedlich, in der Regel aber ungenügend.	Verifiziert
H3: Intrinsische (eigenständige) Motivation ist von zentraler Bedeutung für die Informationsaufnahme und eine weitere Beschäftigung mit den Themen der Gedenkstätte. Schüler sind aufgrund des schulischen Kontextes meistens überwiegend extrinsisch (durch andere Personen „verpflichtete“) motivierte Besucher. Gleichwohl finden sich bei ihnen auch Interesse und Neugier.	Teils/ teils*
H4: Gedenkstättenbesuche werden in der Regel kaum oder nur ungenügend vorbereitet.	Verifiziert
H5: Das Besuchserlebnis wird stark durch Vorkenntnisse, Vorerfahrungen und individuelle Rezeptionsweisen vorgeprägt. Die Vorstellung der Schüler über die DDR ist überwiegend durch familiäre Erzählungen geprägt.	Verifiziert
H6: Aufgrund der zeitlichen Distanz empfinden viele Schüler einen mentalen Abstand zur Vergangenheit, der sie daher nur selten Bedeutung für das eigene Leben beimessen.	Verifiziert
H7: Für die Verarbeitung der Besuchseindrücke sind Gespräche mit anderen interessierten Personen (Mitschüler, Lehrer, Familie) von zentraler Bedeutung.	Verifiziert
H8: Gedenkstätten sind weniger Orte der Wissensvermittlung, als Orte, von denen Impulse für eine weitere Auseinandersetzung ausgehen können. Nicht-kognitive Erfahrungen, z.B. Gefühle, Empathie und soziale Erfahrungen, sind dabei von erheblicher Bedeutung.	Verifiziert

** Die Befragten waren vor allem intrinsisch motiviert. Interesse und Neugierde kann bestätigt werden.*

Die Vermittlungsziele der Gedenkstätte gehen über eine reine Wissensvermittlung historischer Ereignisse hinaus: Handlungskompetenzen sollen gefördert und das Gedenken an die Opfer wach gehalten werden. Die Auseinandersetzung mit Menschenrechten und eine Sensibilisierung für aktuelle Gefährdungen von Demokratie und Freiheit sind weitere Intentionen von Seiten der Gedenkstätte. Den Erfolg dieser Anliegen zu messen, war vorliegend kein Untersuchungsziel, da diese auf einer empirisch schwer messbaren abstrakten Metaebene angesiedelt sind.

Es konnte aber gezeigt werden, dass die Jugendlichen durch die persönliche Beschäftigung mit neuen Themenschwerpunkten konfrontiert worden sind, die ihren Kenntnisstand erweitert und zu Reflexionen angeregt haben. Die jungen Menschen werden durch die Auseinandersetzung mit begangenem Unrecht zukünftig für ihren persönlichen Alltag sensibilisiert, da ihnen Zusammenhänge zu ihrem Leben und zur Gesellschaft auffallen, wenn sie entsprechende Denkanstöße erhalten. Deshalb sollten weitere Anregungen und Auseinandersetzungen auch nach dem Besuch folgen, möglichst wiederkehrend und ohne ein Übersättigungsgefühl herbei zu führen.

Letztendlich muss den Jugendlichen zugestanden werden, dass die Gegenwart und Zukunft eine größere Rolle für ihr eigenes Leben spielt als die Vergangenheit. Dies sollte beachtet werden, da die Gesellschaft eine starke Gegenwarts- und Zukunftsorientierung in allen existenziellen Lebensbereichen erwartet, aber gleichzeitig die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit einfordert.

5. Ausblick

Im Laufe dieser Studie offenbarten sich diverse strukturelle Aspekte, welche die erfolgreiche Vermittlungsarbeit der Gedenkstätte erschweren bzw. dabei besondere Beachtung finden sollten. Abschließend sollen einige davon kurz skizziert und Anregungen dazu festgehalten werden.

Wie aufgezeigt, kommen die meisten Schüler nur unzureichend vorbereitet an den historischen Ort. Eine spezielle Vorbereitung des Besuchs ist allerdings äußerst wünschenswert, da sie es den Schülern erleichtert, das Thema der Gedenkstätte in historisch-politische Zusammenhänge einzuordnen sowie die Ernsthaftigkeit der Auseinandersetzung deutlich erhöht. Vorbereitungsmaßnahmen sind jedoch von den Lehrern aus verschiedenen Gründen nicht immer realisierbar. Eine Lösungsmöglichkeit könnte darin bestehen, dass speziell geschulte *Gedenkstättenpädagogen* die Schulen für Einführungsveranstaltungen aufsuchen oder die Lehrer bei der Organisation derartiger Exkursionen unterstützen. Da die Personaldecke der Gedenkstätte als sehr dünn zu bezeichnen ist, kann dies von den Mitarbeitern nicht zusätzlich geleistet werden. Als Anregung wird deshalb der Vorschlag verstanden, Pilotprojekte oder Modellversuche ins Leben zu rufen, die zunächst auf einen gewissen Zeitraum angelegt sind und beispielsweise in Sachsen zum Einsatz kommen könnten. Hier sollten auf politische Jugendbildung spezialisierte Pädagogen oder Geisteswissenschaftler eingesetzt werden, die zu externen Gedenkstättenpädagogen geschult würden. Über die Trägerschaft und Finanzierungsquellen müsste diskutiert werden. Ähnliche Projekte mit Gedenkstättenlehrern sind bereits erfolgreich in Brandenburg angelaufen.

Eventuell wäre es auch denkbar, dass *Kooperationen* zwischen der Gedenkstätte und Schulen eingeführt werden. Es konnte gezeigt werden, dass die Lehrer diesen Ort aufgrund guter Erfahrungen wiederholt besuchen. Diese Pädagogen setzen sich meist mit der Aufarbeitung der SED-Diktatur intensiv auseinander und versuchen dieses thematische Interesse engagiert an die Jugendlichen weiterzugeben. Dieses Engagement sollte mehr Anerkennung finden und könnte synergetisch genutzt werden. Es wäre deshalb zu überlegen, ob gemeinsame *Kooperationsprojekte* ins Leben gerufen werden, die beispielsweise Zeitzeugenbefragungen zum Gegenstand haben könnten. Diese Projekte sollten gemeinsam konzipiert und ausgearbeitet werden. In Projektteams könnten diese von Schülern umgesetzt, von der Gedenkstätte aufbereitet und (z.B. für Sonderausstellungen, Veröffentlichungen) verwertet werden. Schüler mit Technikaffinität könnten in Kooperation mit der Gedenkstätte möglicherweise Gebäudemodelle oder dergleichen entwerfen oder selbst die Ergebnisse der Schülerprojekte multimedial aufbereiten. Für solche Projekte wären wiederum externe Gedenkstättenpädagogen zur Koordination und Entlastung der Lehrer hilfreich.

Der häufige Wunsch der Jugendlichen nach mehr Zeit und Raum zum freien Erkunden der Gedenkstätte ist ein deutliches Zeichen dafür, dass der Besuch zur *sofortigen* und *unmittelbaren* Weiterbeschäftigung vor Ort anregt. Dieses Interesse sollte nach Möglichkeit auch direkt vor Ort genutzt und gefördert werden. Hier bietet sich die Gelegenheit an, das „freie Erkunden“ als festen Bestandteil des Besuchs einzurichten und schon bei der Anmeldung ausdrücklich anzumerken, so dass dies von den Lehrern bei der Organisation zeitlich mit eingeplant werden kann. Auch der Wunsch der Schüler nach kleineren Besuchergruppen sollte Beachtung finden, da er pädagogisch sinnvoll ist. In diesem Zusammenhang sind die bereits bestehenden Schülerprojekte der Gedenkstätte Bautzen positiv hervorzuheben, da sie die

eigenständige Erarbeitung des historisch-politischen Themas *in Kleingruppen* fördern und damit eine nachhaltige Art der Auseinandersetzung darstellen, die zugleich den Wünschen der Schüler entspricht. Daher wäre es sehr zu begrüßen, wenn diese Projekte öffentlichkeitswirksamer kommuniziert und noch häufiger von den Schulen in Anspruch genommen werden.

Da offensichtlich auch Gesprächsbedarf direkt im Anschluss an den Besuch besteht, wäre es hilfreich, eine Art Begegnungsraum in Form eines Cafés oder dergleichen einzurichten, um vor Ort einen angemessenen Rahmen für eine Verarbeitung des Besuchs zu bieten. Es sollte möglich sein, dass die Besucher in dieser Einrichtung einen kleinen Imbiss und Getränke zu sich nehmen können, da der Aufenthalt in der Gedenkstätte auch energiezehrend ist.

In diesem Begegnungsraum sollte es genügend Zeit und Platz für Kleingruppengespräche über die eigenen Besuchseindrücke geben. Denn ein Wunsch der Schüler war, sich nach dem Besuch lieber in kleinen informellen Gruppen über die Eindrücke zu unterhalten, als im großen Klassenverbund. Dabei wäre es denkbar, dass die pädagogischen Begleitpersonen der Gedenkstätte noch für weitere Fragen zur Verfügung stehen, Diskussionen anregen und diese auch moderieren. In den Schülergruppeninterviews selbst hat sich oft gezeigt, dass der dort gewählte Gesprächsrahmen mit wenigen Personen und die nachträgliche Auseinandersetzung mit den Besuchseindrücken sehr positiv angenommen worden ist.

Bei der Untersuchung der Lehrerinterviews fallen sowohl Bedürfnisse, als auch Probleme auf, für die nach Lösungen gesucht werden muss. Was die Wünsche und Verbesserungsvorschläge betrifft, so hat sich gezeigt, dass in diesem Zusammenhang *Zeitzeugen* von besonders großer Relevanz sind. Es wird als besonders vorteilhaft eingeschätzt, dass über die Schilderungen persönlicher Erlebnisse großes Interesse am Thema der Gedenkstätte bei den Jugendlichen geweckt werden kann. Ein Problem besteht allerdings darin, dass ein Großteil der Zeitzeugen in der Bundesrepublik verteilt wohnt und die Organisation deshalb oftmals schwierig ist. Ein weiteres Problem ist die *Finanzsituation*. Über die Gedenkstätte Bautzen ist eine Vermittlung dieser Personen möglich, doch aufgrund der knappen Finanzlage kann sie die Kosten für Besuche nicht übernehmen. Die monetäre Situation von Seiten der Schule oder den Familien stellt ebenfalls eine Schwierigkeit dar. Hier wäre zu überdenken, ob zur Unterstützung derartiger Exkursionen oder Zeitzeugenbesuche *alternative Finanzierungsquellen* - z.B. über Fördervereine, zivilgesellschaftliche Stiftungen oder externe Bildungsträger - gefunden werden könnten. Es wäre deshalb wünschenswert, dass diese für Zuschüsse oder zur Kostendeckung gewonnen werden.

Für eine weitreichende Vermittlung des begangenen Unrechts, Repression und politischer Verfolgung in der DDR sind bei den Schülern tiefergehende Kenntnisse über historisch-politische Zusammenhänge der SED-Diktatur unabdingbar. Nur so können sie das in der Gedenkstätte Gesehene wirklich einordnen und damit von der subjektiven, exemplarischen Ebene abstrahieren und letztendlich eine Bewertung der SED-Diktatur allgemein vornehmen. Es kann allerdings nicht Aufgabe der Gedenkstätte sein, hier grundlegende strukturelle Defizite auszugleichen. Vielmehr sind hierbei die allgemeinbildenden Schulen und damit letztendlich die Kultusministerien gefragt. Tendenziell wird von den Pädagogen angemerkt, dass der Anteil zur Aufarbeitung der SED-Diktatur im Lehrplan sukzessive reduziert wird. Dieser Problematik können die Lehrer kaum entgegen wirken, da sie sich verständlicherweise nach den gesetzlichen Vorgaben richten müssen. Inwiefern sich dies durch Lehrplanänderungen im Laufe

der Jahre tatsächlich negativ ausgewirkt hat, kann vorliegend nicht beantwortet werden. Eine bedenkliche Entwicklung ist jedoch, dass in sächsischen Mittelschulen der Geschichtsunterricht für die letzte Jahrgangsstufe abgewählt werden kann. Dies zeigt offensichtlich, dass von bildungspolitischer Seite im Bundesland Sachsen dem Unterrichtsfach Geschichte kein besonders großer Stellenwert zugemessen wird. Es ist daher nicht überraschend, wenn sich bei Jugendlichen Wissenslücken zur Geschichte offenbaren und sich demokratisch-pluralistische Werthaltungen teilweise nur mühsam entwickeln.

Es kann nur betont werden, dass politische Entscheidungsträger in den Kultusministerien der Länder und auch auf höherer Ebene permanent mit dieser offensichtlichen Schwierigkeit konfrontiert werden. Dass das Schulsystem in der Bundesrepublik und somit auch die Lehrpläne zwischen den Bundesländern stark voneinander abweichen, ist sicher nicht das Anliegen aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen.

„Reines Schulwissen“ reicht aber letztendlich nicht aus, um sich angemessen mit der SED-Diktatur auseinander zu setzen. Hier ist eine gesamtgesellschaftliche *Diskussion* nötig, die von der obersten politischen Ebene bis in die Schulen und die Familien reicht.

Der Besuch in der Gedenkstätte Bautzen trägt in dieser Hinsicht dazu bei, gerade bei Jugendlichen eigene Wertorientierungen zu reflektieren und darüber zu kommunizieren. Daher wäre es wünschenswert, wenn Gedenkstättenbesuche in den Lehrplänen nicht nur empfohlen, sondern als obligatorisch im Rahmen von Exkursionen festgeschrieben werden.

Offene Forschungsfragen

Es konnte aufgezeigt werden, dass es geschlechtsspezifisch unterschiedliche Rezeptionsarten gibt. Es scheint, dass eher Mädchen und junge Frauen von den gedenkstättenpädagogischen Konzepten angesprochen werden und es tendenziell verschiedene identifikatorische Anteilnahmen gibt. Von daher wäre für die gedenkstättenpädagogische Arbeit wichtig zu wissen, in wie weit diese Konzepte auch auf die Herangehensweise und Rezeptionsformen von Jungen und jungen Männern eingehen. Welche Maßnahmen sind förderlich, um stereotype Orientierungsmuster der Geschlechter aufzubrechen? Speziell darauf ausgerichtete explorative Untersuchungen müssten dazu Anregungen liefern.

Darüber hinaus ist ein wesentliches Ergebnis dieser Studie, dass das Geschichtsbild der DDR von den Jugendlichen zwar auch durch den Wissensstand bedingt wird aber dennoch zum großen Teil durch familiäre Erzählungen vorgeprägt wird. Auf der Individualebene ist interessant zu untersuchen, wie diese private „Geschichtsproduktion“ in den Familien funktioniert. Welche Rolle spielt das kulturelle Kapital bei dieser Konstruktion eines Geschichtsbildes? Welchen Einfluss hat die aktuelle Lebenslage bei der rückblickenden Betrachtung? Wie wird das kommunikative Gedächtnis zur Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit über die Generationen weitergegeben? Wie wird von den unterschiedlichen Generationen der Wahrheitsgehalt sich widersprechender Quellen bewertet? Dies ist besonders bei der Erfahrungsgeneration der ostdeutschen Familien herausfordernd, da hier biografische Brüche und Kontinuitäten in Einklang zu bringen sind.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach den Einflussbereichen der weiteren Geschichtsquellen für das Bild der DDR: Welche Rolle spielt die Darstellung der „öffentlichen Meinung“ in den Medien und der Politik? Welchen Stellenwert hat der Schulunterricht bei der Vermittlung des Geschichtsbildes tatsächlich? Auch hier wäre es lohnenswert, in einem gesonderten Forschungsprojekt diesen Fragen nach zu gehen.

6. Literatur

Arnswald, Ulrich: Zum Stellenwert des Themas DDR-Geschichte in den Lehrplänen der deutschen Bundesländer. Eine Expertise im Auftrag der Stiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur. Berlin 2004.

Arnswald, Ulrich/ Bongertmann, Ulrich/ Mähler, Ulrich (Hrsg.): DDR-Geschichte im Unterricht, Schulbuchanalyse – Schülerbefragung – Modellcurriculum. Berlin 2006.

Assmann, Jan: »Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität«. In: Assmann, Jan/ Hölscher, Tonio (Hrsg.), Kultur und Gedächtnis, Frankfurt/ Main 1988, 9-19.

Behrens, Heidi/ Wagner, Andreas (Hrsg.): Deutsche Teilung, Repression und Alltagsleben, Erinnerungsorte der DDR-Geschichte. Leipzig 2004.

Haus der Bayerischen Geschichte (Hrsg.): Besucherforschung und Vermittlungsstrategien in historischen Ausstellungen: Kolloquiumsbericht zu den Ergebnissen der Ausstellung „Geschichte und Kultur der Juden in Bayern“. München 1991.

Bohnsack, Ralf: Rekonstruktive Sozialforschung, Einführung in qualitative Methoden. Opladen & Farmington Hills 2007.

Borries, Bodo v.: Historisch Denken Lernen - Welterschließung statt Epochenüberblick, Geschichte als Unterrichtsfach und Bildungsaufgabe. Opladen & Farmington Hills 2008. (2008a)

Borries, Bodo v.: Vergleichendes Gutachten zu zwei empirischen Studien über Kenntnisse und Einstellungen von Jugendlichen zur DDR-Geschichte. Hamburg 2008. (2008b)

Borries, Bodo v.: Das Geschichtsbewusstsein Jugendlicher. Erste repräsentative Untersuchung über Vergangenheitsdeutungen, Gegenwartswahrnehmungen und Zukunftserwartungen in Ost- und Westdeutschland. Weinheim & München 1995.

Corbat, Hans: „Unserer Entwicklung steht er feindselig gegenüber.“ Erlebnisse in kommunistischen Lagern und Gefängnissen in Berlin, Torgau und Bautzen 1946–1956. Dresden 2005.

Decker, Oliver/ Rothe, Katharina/ Weissmann, Marliese/ Geißler, Norman/ Brähler, Elmar: Ein Blick in die Mitte, Zur Entstehung rechtsextremer und demokratischer Einstellungen in Deutschland. Berlin 2008.

Deutz-Schroeder, Monika/ Schroeder, Klaus: Soziales Paradies oder Stasi-Staat? Das DDR-Bild von Schülern – ein Ost-West-Vergleich. Berlin & München, Studien zu Politik und Geschichte, Bd. 6, München 2008.

Deutz-Schroeder, Monika/ Schroeder, Klaus: Das DDR-Bild von Schülern in Berlin, Arbeitspapiere des Forschungsverbundes SED-Staat Nr. 38/2007, Berlin 2007.

Diekmann, Andreas: Empirische Sozialforschung, Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek 2000.

Dietzel, Kerstin: Schülergruppenanalyse in Gedenkstätten zur Aufarbeitung des SED-Unrechts. Eine Zielgruppenanalyse am Beispiel der Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg, unv. Ms., Magdeburg 2003.

Eberle, Annette: „Ein Gedenkort bezieht sich auf das, was man weiß“. Ergebnisse einer Schüler-Umfrage an der KZ-Gedenkstätte Dachau“. In: Bildung und Erziehung 59 (2006) H. 4, 393–405.

Faulenbach, Bernd: Entwicklungstendenzen der Gedenkstättenarbeit seit der Wiedervereinigung. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Gedenkstätten und Besucherforschung, Bonn 2004, 108-122.

Fischer, Cornelia/ Anton, Hubert: Auswirkungen der Besuche von Gedenkstätten auf Schülerinnen und Schüler. Breitenau – Hadamar – Buchenwald. Bericht über 40 Explorationen in Hessen und Thüringen, o. O. 1992.

Flick, Uwe: Qualitative Evaluationsforschung, Konzepte, Methoden, Umsetzungen. Reinbek 2006.

Flick, Uwe: Qualitative Sozialforschung, Eine Einführung. Reinbek 2002.

Freese, Kai/ Rave, Thomas: Die Rolle von NS-Gedenkstätten für die politische Bildung von Schülern und Schülerinnen. Eine Panelbefragung unter jugendlichen Besuchern und Besucherinnen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, unv. Diplomarbeit, Hamburg 1995.

Fricke, Karl Wilhelm/ Klewin, Silke: Bautzen II. Sonderhaftanstalt unter MfS-Kontrolle 1956 bis 1989, Bericht und Dokumentation. Leipzig 2002.

Frohwein, Pia/ Wagner, Leonie: Geschlechterspezifische Aspekte in der Gedenkstättenpädagogik. In: Gedenkstättenrundbrief 120, Jg. 2004.

Früh, Werner: Inhaltsanalyse, Theorie und Praxis. Konstanz 2007.

Gaede, Daniel: Besuchererwartungen in Gedenk- und Erinnerungsstätten. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Gedenkstätten und Besucherforschung, Bonn 2004, 99-107.

Gieseke, Jens: Die DDR-Staatssicherheit, Schild und Schwert der Partei. Bonn 2001.

Hattig, Susanne/ Klewin, Silke/ Liebold, Cornelia/ Morré, Jörg: Geschichte des Speziallagers Bautzen, 1945–1956. Katalog zur Ausstellung der Gedenkstätte Bautzen. Dresden 2004.

Haug, Verena/ Scheurich, Imke/ Kößler, Gottfried: »Aus der Geschichte lernen?«: Zwischenbilanz eines Projekts zu Möglichkeit und Wegen der Demokratiebildung in NS-Gedenkstätten. In: Gedenkstättenrundbrief 138, Jg. 2007/08.

Hötte, Herbert: Vergangenheitsbewältigung und Ausländerfeindlichkeit. Eine Befragung von Jugendlichen im Dokumentenhaus KZ Neuengamme. In: Argumente zur museumspädagogischen Praxis 3 (1984) H. 4, S. 2-24.

IBM-Jugendstudie. „Wir sind o.k.“ Stimmungen, Einstellungen, Orientierungen. Hrsg. vom Institut für empirische Psychologie. Köln 1995.

Judt, Matthias (Hrsg.): DDR-Geschichte in Dokumenten, Beschlüsse, Berichte, interne Materialien und Alltagszeugnisse. Bonn 1998.

Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck, 15. Shell Studie. Hrsg. von Shell Deutschland Holding. Frankfurt/ Main 2006.

Kaminsky, Anne: Die Gedenkstättenlandschaft zur SED-Diktatur. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Gedenkstätten und Besucherforschung, Bonn 2004, 145-154.

Kirsch, Jan-Holger: Das öffentliche Bild von Gedenkstätten. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Gedenkstätten und Besucherforschung, Bonn 2004, 43-60.

Klein, Hans-Joachim: Ansätze für Besucherforschung in Gedenkstätten, Ausgangslage und Möglichkeiten. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Gedenkstätten und Besucherforschung, Bonn 2004, 61-75.

Klewin, Silke/ Wenzel, Kirsten: Wege nach Bautzen II, Biographische und autobiographische Porträts. Dresden 2003.

Knigge, Volkhard: Museum oder Schädelstätte? Gedenkstätten als multiple Institutionen. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Gedenkstätten und Besucherforschung, Bonn 2004, 17-33.

Knigge, Volkhard: Tatort – Leidensort – Friedhof – Gedenkstätte – Museum, Notizen für eine KZ-Gedenkstättenarbeit der Zukunft. In: Erinnern in Gedenkstätten, Beiträge zum Thema anlässlich der Tagung der ZeitzeugInnen 1997, Wien 1998, 55-66.

Knigge, Volkhard: Erinnern oder auseinander setzen? Kritische Anmerkungen zur Gedenkstättenpädagogik. In: Fuchs, Eduard/ Pingel, Falk/ Radkau, Verena (Hg.), Holocaust und Nationalsozialismus, Wien 2002, 33-41.

Krist, Martin: Besuch der Gedenkstätte Mauthausen mit Schülerinnen und Schülern, Ein Erfahrungsbericht. In: Gstettner, Peter (Hrsg.): Mauthausen und andere Orte, Narben - Wunden - Erinnerungen. Innsbruck/ Wien/ Bozen 2006, 119-125.

Lamnek, Siegfried: Die Evaluation von Evaluationsstudien, Einige Gedanken am Beispiel der Ausstellung „Geschichte und Kultur der Juden in Bayern“. In: Haus der Bayerischen Geschichte (Hrsg.), Besucherforschung und Vermittlungsstrategien in historischen Ausstellungen: Kolloquiumsbericht zu den Ergebnissen der Ausstellung „Geschichte und Kultur der Juden in Bayern“, München 1991, 33-50.

Le Grand, Sylvie : Die Verwaltung der Gedenkstätten in den neuen Bundesländern seit der Vereinigung: Bewährungsprobe für den bundesdeutschen Föderalismus? In: Gedenkstättenrundbrief 114, Jg. 8/2003.

Liebold, Cornelia/ Pampel, Bert: Hunger - Kälte – Isolation, Erlebnisberichte und Forschungsergebnisse zum sowjetischen Speziallager Bautzen 1945-1950. Dresden 2002.

Lindner, Bernd: Die demokratische Revolution in der DDR 1989/90. Bonn 1998.

Lutz, Thomas: Besucherforschung in Gedenkstätten – Bilanz und Perspektiven. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Gedenkstätten und Besucherforschung, Bonn 2004, 167-178.

Maccoby, Eleanor E./ Maccoby, Nathan: Das Interview, Ein Werkzeug der Sozialforschung. In: König, René (Hrsg.), Das Interview, Köln 1972, 37-86.

Mangold, Werner: Gegenstand und Methode des Gruppendiskussionsverfahrens. Frankfurt/Main 1960.

Mayring, Phillip: Qualitative Inhaltsanalyse, Grundlagen und Techniken. Weinheim und Basel 2007.

Mayring, Philipp: Kombination und Integration qualitativer und quantitativer Analyse [31 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung/ Forum Qualitative Social Research (Online-Journal), 2(1), 2001. Abrufbar unter: <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-01/1-01mayring-d.htm> (Letzter Zugriff am: 17.07.2007).

Merton, Robert K./ Kendall, Patricia L.: Das fokussierte Interview. In: Hopf, Christel/ Weinarten, Elmar (Hrsg.), Qualitative Sozialforschung. Stuttgart 1984, S. 171-204.

Neubert, Ehrhart: Geschichte der Opposition in der DDR 1949-1989. Bonn 2000.

Nooke, Maria: Erfahrungen und Herausforderungen im gesellschaftlichen Aufarbeitungsprozess in Gedenkstätten zur zweiten deutschen Diktatur. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Gedenkstätten und Besucherforschung, Bonn 2004, 155-166.

Noschka-Roos, Annette: Besucherforschung in Museen, Instrumentarien zur Verbesserung der Ausstellungskommunikation. München 2003.

Noschka-Roos, Annette: Besucherforschung und Didaktik, Ein museumspädagogisches Plädoyer. Opladen 1994.

Overwien, Bernd: Informelles Lernen, eine Herausforderung an die internationale Bildungsforschung. Abrufbar unter: <http://www2.tu-berlin.de/fb2/as3/as3w/il3w.html> (Letzter Zugriff am 15.08.2008).

Pampel, Bert: Rezension zu: *Deutz-Schroeder, Monika; Schroeder, Klaus: Soziales Paradies oder Stasi-Staat? Das DDR-Bild von Schülern - ein Ost-West-Vergleich. Stamsried 2008.* In: H-Soz-u-Kult, 25.09.2008, Abrufbar unter <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2008-3-198> (letzter Zugriff 20.10.2008)

Pampel, Bert: ›Mit eigenen Augen sehen, wozu der Mensch fähig ist‹, Zur Wirkung von Gedenkstätten auf ihre Besucher. Sonderveröffentlichung der Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Frankfurt/ Main 2007.

Pampel, Bert: Zu Risiken und (Neben)Wirkungen... Fragen Sie Ihre Besucher! In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Gedenkstätten und Besucherforschung, Bonn 2004, 88-98.

Pampel, Bert: Historisches Wissen als Schutzimpfung? In: Deutschland Archiv: Zeitschrift für das vereinigte Deutschland. Bielefeld 2002, 825-834.

Popp, Susanne: Der Gedenkstättenbesuch. Ein Beitrag zur historisch-politischen Bildung. 2002. Abrufbar unter: <http://sowi-online.de/methoden/lexikon/gedenkstaette-popp.htm> (Letzter Zugriff am 08.08.2008).

Popp, Susanne: Geschichtsdidaktische Überlegungen zum Gedenkstättenbesuch mit Schulklassen. In: Historische Sozialforschung 4/2003, 10-16.

Schluchter, Wolfgang/ Quint, Peter E. (Hrsg.): Der Vereinigungsschock. Vergleichende Betrachtungen zehn Jahre danach. Weilerswist 2001.

Schneider, Ulrike: Gedenkstättenpädagogik in Deutschland – Ergebnisse einer Umfrage. In: Gedenkstättenrundbrief 132, Jg. 2006.

Schnell, Rainer/ Hill, Paul B./ Esser, Elke: Methoden der empirischen Sozialforschung. München/ Wien 2005.

Schroeder, Klaus: Die veränderte Republik, Deutschland nach der Wiedervereinigung. Hrsg. von Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. München 2006.

Schubarth, Wilfried: Wirkungen eines Gedenkstättenbesuches bei Jugendlichen, Zentralinstitut für Jugendforschung ZIJ 15/90, Leipzig 1990.

Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) 2008. Abrufbar unter: <http://de.statista.org/statistik/daten/studie/1977/umfrage/einschaetzung-des-eigenen-gesellschaftsstatus---ost-west/#stat> (letzter Zugriff am 20.10.2008)

Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Gedenkstätten und Besucherforschung, Bonn 2004.

Treinen, Heiner: Zu Gast beim kollektiven Gedächtnis, Prozesse der Aneignung und ihre Grenzen. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Gedenkstätten und Besucherforschung, Bonn 2004, 76-87.

Treinen, Heiner: Besucherforschung und Vermittlungsstrategien in kulturhistorischen Ausstellungen. In: Haus der Bayerischen Geschichte (Hrsg.), Besucherforschung und Vermittlungsstrategien in historischen Ausstellungen: Kolloquiumsbericht zu den Ergebnissen der Ausstellung „Geschichte und Kultur der Juden in Bayern“. München 1991, 11-13.

Viertel, Katja: Informieren – Gedenken – Lernen. Untersuchung der Gedenkstättenpädagogik am Beispiel der Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein unter besonderer Berücksichtigung bei der Arbeit mit SchülerInnen, unv. Diplomarbeit, Rosswein 2007.

Weissert, Monika: KZ-Gedenkstätte Dachau und ihre Wirkung auf Jugendliche, unv. Diplomarbeit an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main 1984.

Werkentin, Falco: Recht und Justiz im SED-Staat. Bonn 2000.

Zumpe, Helen: Über die Vielfältigkeit und den Forschungsstand der Tagesprogramme an Gedenkstätten, Oder: time, shelter, support, respect & location. In: Gedenkstättenrundbrief 119, Jg. 2004.

7. Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Fragestellungen des Fragebogens.....	15
Tabelle 2: Soziodemografische Angaben.....	19
Schaubild 1: Schulart/ Institution	20
Schaubild 2: Regionale Herkunft nach Bundesland	21
Schaubild 3: Besuchsmodalitäten	22
Schaubild 4: Spontane Erwartungen an den Besuch.....	24
Schaubild 5: Erwartungen an Besuch Teil 1	26
Schaubild 6: Erwartungen an Besuch Teil 2	28
Schaubild 7: Emotionen vor dem Besuch	30
Schaubild 8: Extrinsische und intrinsische Motivation.....	33
Schaubild 9: Häufigkeitsverteilung extrinsische vs. intrinsische Motivation	34
Schaubild 10: Art der Vorbereitung	36
Schaubild 11: Zur Vorbereitung genutztes Material	38
Schaubild 12: Bewertung der eigenen Vorbereitung.....	39
Schaubild 13: Wünsche zur Vorbereitung	40
Schaubild 14: Spontane Angaben zum Begriff „Bautzen“	42
Schaubild 15: Aussagen zur Haftanstalt Bautzen II	44
Schaubild 16: Quellen und Umfang der Beschäftigung mit der DDR-Geschichte.....	48
Schaubild 17: Themen im Schulunterricht.....	51
Schaubild 18: Spontane Angaben zur DDR	53
Schaubild 19: Kenntnisse und Einschätzungen zur DDR	55
Schaubild 20: Einstellungsfragen zur DDR	59
Schaubild 21: Einstellungsfragen generell	62
Schaubild 22a: Struktur des Kategoriensystems der Schülerinterviews	71
Schaubild 22b: Struktur des Kategoriensystems der Schülerinterviews	72
Schaubild 23: Emotionen und Eindrücke beim Besuch 1.....	77
Schaubild 24: Emotionen und Eindrücke beim Besuch 2.....	79
Schaubild 25: Verbesserungsvorschläge und Wünsche der Schüler.....	82
Schaubild 26: Schwerpunkte bei der Erinnerung von Details	86
Schaubild 27: Bezüge zu aktuellen Themen und Diskussionen.....	93
Schaubild 28: Was hat der Besuch persönlich gebracht?.....	97
Schaubild 29: Themenbereiche in den Aussagen über die DDR	99
Schaubild 30: Verhältnis von positiven zu negativen Aspekten im DDR-Bild	103
Schaubild 31: Häufigkeit der Informationsquellen über die DDR	105
Schaubild 32: Positive und negative Tendenzen im DDR-Bild der Familien.....	106
Tabelle 3: Überprüfung der Hypothesen	144

Anhang

Gedenkstätte Bautzen 2008

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

mit dieser Umfrage möchten wir herausfinden, warum und mit welchen Vorstellungen, Sie heute in die Gedenkstätte Bautzen gekommen sind. Ihre Meinung ist uns sehr wichtig, denn dadurch können wir uns besser auf unsere Besucher/innen von Schulen einstellen. Durch die Teilnahme an der Befragung leisten Sie einen wichtigen Beitrag dazu.

Das Ausfüllen des Fragebogens dauert etwa 20 Minuten. Ihre Angaben bleiben vollkommen anonym! Die Teilnahme an dieser Befragung ist freiwillig.

Hinweise zum Ausfüllen:

Es ist sehr wichtig, dass Sie den Fragebogen komplett und allein ausfüllen. Bitte beachten Sie die Reihenfolge der Fragen. Es sind hauptsächlich Fragen, bei denen Sie Zutreffendes ankreuzen müssen.

Sollten Sie Schwierigkeiten beim Ausfüllen haben, wenden Sie sich bitte an unsere Mitarbeiter. Diese nehmen den Fragebogen nach dem Ausfüllen wieder in Empfang.

Für Ihre Mithilfe bedanken wir uns recht herzlich!
Ihre Gedenkstätte Bautzen

1) Haben Sie außerhalb der Schule bereits von der Gedenkstätte Bautzen gehört? (*Zutreffendes bitte ankreuzen*)

Nein, ich habe vorher noch nie davon gehört	Ja, ich habe schon mal davon gehört	Ja, und ich bin bereits da gewesen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ich habe bereits andere Gedenkstätten besucht, und zwar:

_____ (Bitte eintragen)

2) In welchem Rahmen besuchen Sie heute die Gedenkstätte? (*Zutreffendes bitte ankreuzen. Mehrfachnennungen möglich*)

Schulausflug/ Exkursion/ Wandertag	<input type="checkbox"/>
Spezielles Schulprojekt	<input type="checkbox"/>
Schulunterricht	<input type="checkbox"/>

Sonstiges, und zwar: _____ (Bitte eintragen)

3) Wer hat den Besuch angeregt? (*Zutreffendes bitte ankreuzen. Mehrfachnennungen möglich*)

Initiative des Lehrers	<input type="checkbox"/>
Initiative von Schülern	<input type="checkbox"/>
Initiative von Eltern	<input type="checkbox"/>

Sonstiges, und zwar: _____ (Bitte eintragen)

4) Wie fühlen Sie sich im Moment? (In jeder Zeile Zutreffendes bitte ankreuzen)

	 Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	 Stimme gar nicht zu
„Mir ist mulmig“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Bin gespannt und neugierig“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Bin gelangweilt und lustlos“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Freue mich über den schulfreien Tag“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Bin hungrig und müde“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Bin fröhlich“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Bin genervt“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Bin zufrieden und entspannt“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges ... _____ (Bitte eintragen)				

5) Wie wurde der Besuch der Gedenkstätte vorbereitet? (Zutreffendes bitte ankreuzen. Mehrfachnennungen möglich)

Im Schulunterricht	<input type="checkbox"/>	→ wenn ja, wie viele Schulstunden? _____ Std.
Im speziellen Schulprojekt	<input type="checkbox"/>	→ wenn ja, wie viele Schulstunden? _____ Std.
Habe mich eigenständig informiert	<input type="checkbox"/>	
Gespräch mit Zeitzeugen	<input type="checkbox"/>	
Gespräch in der Familie	<input type="checkbox"/>	
Gespräch im Freundeskreis	<input type="checkbox"/>	
Keine Vorbereitung	<input type="checkbox"/>	
Sonstige Vorbereitung... _____ (Bitte eintragen)		

6) Welches Informationsmaterial haben Sie zur Vorbereitung des Besuchs genutzt?

(Zutreffendes bitte ankreuzen. Mehrfachnennungen möglich)

Bücher/ Zeitungen	<input type="checkbox"/>	Infomaterial der Gedenkstätte	<input type="checkbox"/>
Fernsehen	<input type="checkbox"/>	Filmvorführung in der <u>Schule</u>	<input type="checkbox"/>
Internet	<input type="checkbox"/>	→ wenn ja, welche Seiten? _____	(Bitte eintragen)
Nichts davon genutzt	<input type="checkbox"/>		
Sonstiges Material... _____ (Bitte eintragen)			

7) Wie beurteilen Sie die Vorbereitung in der Schule? (In jeder Zeile Zutreffendes bitte ankreuzen)

	 Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	 Stimme gar nicht zu
„Ich fühle mich im Vorfeld des Besuchs gut über die Haftanstalt Bautzen II informiert“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich hätte gerne im Vorfeld den Vortrag eines Zeitzeugen gehört“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich fühle mich im Vorfeld gut über die Geschichte der DDR informiert“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich hätte gerne vorher den Vortrag eines Mitarbeiters der Gedenkstätte gehört“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Die Vorbereitung hätte ausführlicher sein können“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich hätte gerne einen Film zum Thema gesehen“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Die Vorbereitung war überflüssig“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich hätte gerne Infomaterial der Gedenkstätte gehabt“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich würde gerne mehr über das Leben in der DDR erfahren“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8) Wie und in welchem Umfang haben Sie sich bisher mit der DDR-Geschichte beschäftigt?

(In jeder Zeile Zutreffendes bitte ankreuzen)

	 Sehr häufig beschäftigt	Häufig beschäftigt	Wenig beschäftigt	 Überhaupt nicht beschäftigt
Schulunterricht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitungen/ Zeitschriften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gespräche in der Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Radiosendungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gespräche im Freundes-/ Bekanntenkreis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Internet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spielfilme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(Fernseh-) Dokumentationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bücher	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sonstiges ... _____ (Bitte eintragen)

9) Ganz spontan: Was erwarten Sie von dem heutigen Besuch in der Gedenkstätte? (Bitte kurz formulieren)

„Ich erwarte _____“

10) Welche weiteren Erwartungen haben Sie an den Besuch? (In jeder Zeile Zutreffendes bitte ankreuzen)

	 Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	 Stimme gar nicht zu
„Ich weiß nicht genau, was hier auf mich zukommen wird“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich will mein Wissen zur DDR- Geschichte allgemein vertiefen“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich habe keine besonderen Erwartungen“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich will mal ein originales historisches Gefängnis von innen sehen“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Das Thema der Gedenkstätte interessiert mich eigentlich nicht“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich will mein Wissen zum Thema Strafvollzug in der DDR vertiefen“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich erwarte ein gemeinsames Erlebnis mit meinen Schulfreunden“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich will erfahren, was Menschen anderen Menschen antun können“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Die Gedenkstätte ist sicher ein langweiliges Museum wie jedes andere auch“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich möchte einen Eindruck vom Haftalltag erhalten und mir vor- stellen können, was hier passierte“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11) Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen zum heutigen Besuch? (In jeder Zeile Zutreffendes bitte ankreuzen)

	 Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	 Stimme gar nicht zu
„Es ist bloß eine Pflichtveranstaltung“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich denke, dass es mich berühren wird“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Es wird interessant und spannend“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich werde vor allem langweilige Informationen erhalten“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Es wird ein außergewöhnliches Erlebnis werden“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12) Was fällt Ihnen ganz spontan zur DDR ein? (Bitte kurz formulieren. Stichworte genügen)

13) Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zur DDR zu? (In jeder Zeile Zutreffendes bitte ankreuzen)

	 Stimmt	 Stimmt nicht	 Weiß nicht
Die Regierung der DDR war demokratisch gewählt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gerichtsverfahren in der DDR waren neutral und fair	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die DDR war ein Sozialstaat mit guter Versorgung für alle Menschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Einfluss der Stasi reichte sogar bis in den persönlichen Alltag der Menschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der DDR war die freie Meinungsäußerung ein wichtiges Recht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der DDR durfte niemand ohne Grund eingesperrt werden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Wirtschaft der DDR war erfolgreich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die DDR war eine Diktatur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

14) Welche der folgenden Themen sind bereits im Schulunterricht behandelt worden?

(In jeder Zeile Zutreffendes bitte ankreuzen)

	Ausführlich behandelt	Behandelt	Kaum behandelt	Nicht behandelt
Inhaftierung politischer Gegner während des Nationalsozialismus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geschichte der sowjetischen Speziallager nach 1945	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inhaftierung politischer Gegner in der DDR	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bedeutung der Stasi (Ministerium für Staatssicherheit der DDR)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

15) Was fällt Ihnen ganz spontan zu dem Begriff Bautzen ein? (Bitte kurz formulieren)

16) Was fällt Ihnen zu folgenden Aussagen zur Haftanstalt Bautzen II in der DDR ein?

(In jeder Zeile Zutreffendes bitte ankreuzen)

	 Stimmt	 Stimmt nicht	 Weiß nicht
In der Haftanstalt Bautzen II waren vor allem ganz gewöhnliche Kriminelle inhaftiert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Häftlinge in Bautzen II mussten sich gegenseitig bespitzeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Häftlinge mussten für die Stasi in Zwangsarbeit Senf produzieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Haftanstalt Bautzen II wurde nur zur DDR-Zeit genutzt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Stasi durfte das Personal und die Besucher nicht heimlich überwachen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einige Häftlinge saßen in Bautzen II jahrelang in Isolationshaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angehörige oder Bekannte von mir waren in Bautzen inhaftiert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

17) Wie stehen Sie zu folgenden allgemeinen Aussagen? (In jeder Zeile Zutreffendes bitte ankreuzen)

	 Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	 Stimme gar nicht zu
„Das Leben in der DDR spielt auch heute noch für meine Familie eine große Rolle“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Man sollte seine eigenen Interessen dem Allgemeinwohl unterordnen“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Die Inhaftierten in Bautzen II waren selber Schuld, dass sie im Gefängnis landeten“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Über die DDR wird nur schlecht geredet, um die Ostdeutschen schlecht zu machen“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Jeder sollte in Freiheit leben und seine Meinung äußern dürfen“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Das Thema DDR hängt mir zum Hals raus und sollte endlich abgeschlossen werden“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Es ist wichtig, an die Vergangenheit zu erinnern, um aus den Fehlern für die Zukunft zu lernen“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Der Staat sollte sich vor allem um die Versorgung der Bürger kümmern“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Geschichte und historische Zusammenhänge interessieren mich nicht“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich finde es gut, dass die DDR heute nicht mehr existiert“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Man sollte aufhören, in der Vergangenheit zu graben und sich lieber um aktuelle Probleme kümmern“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Die DDR hat für mich persönlich heutzutage keine Bedeutung mehr“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Und nun abschließend noch ein paar kurze Fragen zu Ihrer Person. Fast geschafft! 😊

18) Welchem Geschlecht gehören Sie an?

Frau

Mann

19) Wie alt sind Sie?

_____ Jahre

20) Wo wohnen Sie? Geben Sie bitte die Postleitzahl Ihrer Adresse an.

Postleitzahl: _ _ _ _ _

21) In Zusammenhang mit welchem Unterrichtsfach/ Projekt besuchen Sie heute die Gedenkstätte?

_____ (Bitte eintragen)

Nichts davon

22) Welchen Schulabschluss streben Sie als nächstes an?

Hauptschulabschluss

Mittlere Reife/ Realschulabschluss/ Fachschulreife

Fachhochschulreife/ Abschluss einer Fachoberschule

Abitur/ Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife

Bin Berufsschüler/in und mache eine Ausbildung als: _____

→ Und habe bereits folgenden Schulabschluss erworben: _____

23) Welchen höchsten Bildungsabschluss haben Ihre Eltern?

Vater Mutter

- | | | |
|--------------------------|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | keinen Schulabschluss |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Volks-/ Hauptschulabschluss |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | POS/ Mittlere Reife/ Realschulabschluss |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | EOS/ Abitur/ (Fach-) Hochschulreife |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Universitäts- oder Fachhochschulabschluss |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | anderer Schulabschluss: _____ |

24) Zu welcher der folgenden Berufsgruppen zählen Ihre Eltern momentan?

Vater Mutter

- | | | |
|--------------------------|--------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Angestellte/ Beamte |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Facharbeiter/ Arbeiter |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Leitende Berufe (<i>Selbständige, Führungskräfte usw.</i>) |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Akademische Berufe (<i>Freie Berufe, Lehrer, Wissenschaftler usw.</i>) |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Rentner/ Pensionär/ Vorruhestand |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Hausfrau/ Hausmann |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Z.Zt. ohne Arbeit |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | In Umschulung/ ABM |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Sonstiges, und zwar _____ |

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit! Ihre Informationen helfen uns, die Angebote für Schüler zu verbessern.



Informationen zu dieser Umfrage erhalten Sie gerne unter folgenden Email-Adressen:

Dr. Bert Pampel	Bert.Pampel@stsg.smwk.sachsen.de
Susanne Hattig, M.A.	Susanne.Hattig@stsg.smwk.sachsen.de
Kathi Bromberger, M.A.	info@museva.de

Haben Sie noch Anmerkungen oder Anregungen? Dann notieren Sie diese bitte hier:

Vom Interviewer auszufüllen:

Schulform:

Datum:

Lfd. Nr.:



Gefördert mit Mitteln der Bundesstiftung

